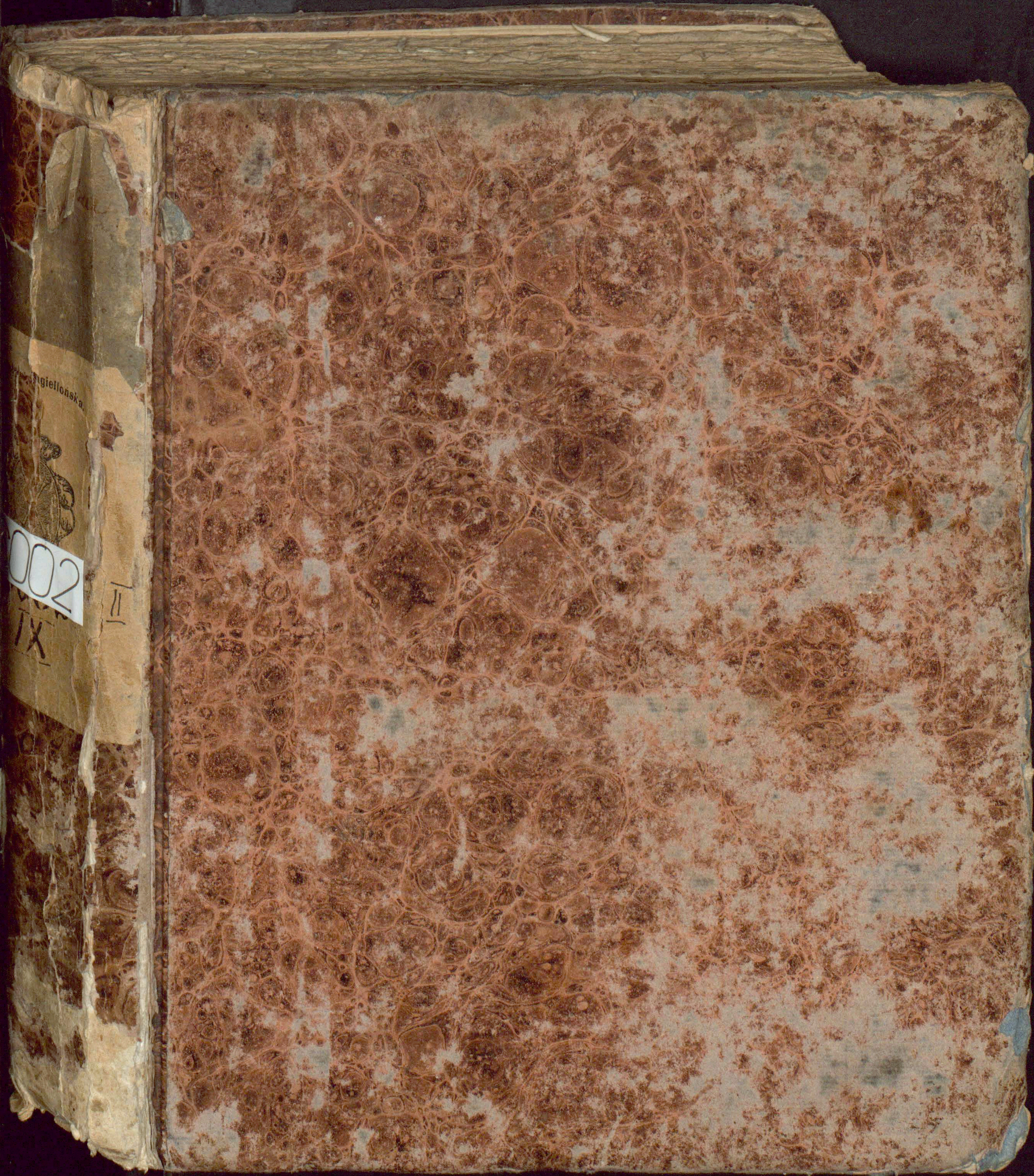


002
IX
II



Inhalt

1) Philosophie der Natur } von Hegel
2) Logik und Metaphysik }
3) Gleichungen der höheren Grade von Ohm
5) Medicina forensis von Wagner.

po ś.p. K. Libelcie [illegible]



Philosophie der Natur

nach den Vorlesungen von Prof. Hegel im Winter S. 1828
als Erweiterung dieses Theiles in seinem Werke
Encyclop. der philos. Wissenschaften pag. 245–376 §.

Zweck der Naturphilos.

Naturphilos. ist rationelle Physik. das Bedürfniß die Natur kennen zu lernen geschieht der Erkenntniß selbst willen. Die Nützlichkeit dieser Erkenntniß ist der Zweck. Das Produkt hervorzubringen ist Zweck der Technik und hält die höchste Anstrengung des Geistes erfordert. Nicht der Zweck der Chemie Physik der Mechanik nur menschlich, aber die Mittel zu diesem Zwecke sind die Wissenschaften. Der Zweck der Natur ist dem Praktiker und dem Philosoph. ~~ist~~ derselben, aber der Weg dazu ist anders. das Ziel das sich allein mittheilt erklärt zunächst am Ende Schluß. Der Zweck die Nat. kennen zu lernen liegt nicht in dieser Erkenntniß in sofern das physische Bedürfniß dazu ist. Ein anderes Bedürfniß ist die Wißbegierde, damit wir wissen. Wir suchen aus den Wissenschaften ~~[illegible]~~ abzuzeigen, daß der Inhalt der Natur der unsrige ist. Da wo wir die Nat. und nach ihrer ~~[illegible]~~ Einzelnheit anzeigen so verändern wir sie in ihrer Gestalt, machen ganz was anderes, auch formen dagegen ~~[illegible]~~ aus ihren Menschen Wirkungen Verhältnisse, welche wir

2. die Dinge verwenden, lassen sie frei um selbst von ihnen frei zu sein. In der Betrachtung ist es dem Geiste überlassen, um sich zu thun. die Dinge sollen sein werden, aber nicht ihre Krankheit sondern ihren Inhalt auch zu ihrem Eigenthum macht. der Geist seine Kraft er will daß er in allem sich finde, alles sich ihm zeige als das seinige. das macht den Geist unmächtig in ihrer Begierde. Die Metaphysik durchdringt die Welt, aber damit er sie kenne damit der Inhalt in seinem Wissen sei! Wie wir den Einsichten vergleichen, die die Menschen für Landwirthschaft das Sogenannte wenden, mit denen des Geistes ~~vergleichen~~ so ist daß überwiegend. der Geist hat immer Verlangen nach unbekannten, ihm er nur glaubt daß ihm etwas unbekannt ist. So strebt er sich das Wissen sich anzueignen. Das Verlangen kommt der Thätigkeit des Geistes zu, und diese Wißbegierde die Welt ist das, wogegen die Resultate in der Wissenschaft der Physik niedergelegt sind.

Das Verhältniß der Physik zur Metaphysik

Die Eigenthümlichkeit der Physik giebt ihr Verhältniß zur Metaphysik: die gewöhnliche Vorstellung ist daß die Metaphysik die Wahrheiten thun, daß sie a priori

die Welt bestimmen wollen, da doch die Welt doch nur a posteriori geschieht. die Metaphysik verschmäht also die Erfahrung. — In der Phys. werden Erfahrungen angestellt, man beobachtet, was geschieht, was vorgeht. Beim Wahrnehmen fängt man also an. Eingehend, Name sind das, was wir sie wahrnehmen. überall ist immer ein Einzelnes und [illegible]. die sich darauf beschränken die natürl. Dinge bloß zu sehen sind keine Naturforscher. Die Wahrnehmung bleibt man nicht stehen. das Wesentliche ist, daß das Einzelne auf allg. Bestimmungen zurückgebracht werde. Die erst Physik, als das 2te Wesentliche diese Allgemeinheit, worin die Einzelnheit abstrahirt wird, und der Inhalt als etwas Allg: angezogen wird. So werden Gattungen Classen eingeführt. Gattung nimt man nicht wahr. die Gattung ist etwas von dem Gedanken. Die Gesetze, die Kräfte der Natur zu kennen ist eben auch das Allgemeine. darum ist es nun der Wissenschaft zu thun, das Allg: ist etwas abstractes, worin der sinnliche Stoff verschwindet. Der bunte Reichthum der vielgestalteten Natur. die Farben verloschen in dem grauen nebelhaften Abstracten. Aber gerade darum ist es zu thun. die Thätigkeit die es hervorbringt ist das Denken. der Mensch muß denken über die Natur, was die Natur ist, die größten Resultate in der Natur, sind

7 Resultate des angestrengten Nachdenkens, hier und da hat der Zufall etwas gethan. Daß in der Mannigfaltigkeit eine Einheit doch liegt, der Glaube des Verstandes, hat die Menschen zum Denken angetrieben, sie zu finden. Wir verarbeiten das was in der Natur vorkommt. Wenn schon das Allgemeine unser Resultat ist, so wissen wir doch daß die [illegible] objectiv sind d. h. nicht bloß etwas in Köpfen sind, sondern die Wahrheit der Natur. Diese Beschaffenheit der Physik wird häufig allein Erfahrung genannt, als man nur nicht dazu braucht, daß die reine Erfahrung ist nur Wahrnehmung. Es ist kaum erforscht daß ein Mensch verbringt. Die Erfahrung enthält die abstrakten Maximen, die der Mensch gebildet hat, die allgem. Weise, die vorgeht. In der Physik sind es allgem. Bestimmungen, die den Inhalt ausmachen. In einer Weise hat die Physik mit der Metaphysik gemein. Jede Physik hat in sich ihre Metaphysik.

Die Erscheinungen der Natur [illegible] so ferne sie gedacht werden sind die Physik. Die Metaphysik ist nicht etwas neues sondern sie ist schon von den Joniern, dann von Aristoteles, in neueren Zeiten v. Cartesius. Newton gilt bis jetzt als der größte Physiker und zugleich Philosoph der [illegible] die Physik als [illegible] behandelt hat. Aber diese Denken

der Natur gegen die Vorstellungen der 5
Metaphysik hervor. Es verwandelt sich darum daß in der Physik die Wahrnehmung ein Element sei aber auch daß das Denken einen Platz darin finde. d. h. der Physik muß sich in Denkbestimmungen in Kategorien bewegen. Es handelt sich um die Denkformen in der Physik. Es ist ein großes Resultat der Kantischen Kritik, daß die Formen der Allgemeinheit und der Nothwendigkeit sich nicht in der Wahrnehmung finden. Die Kräfte der Natur sind allgemeine Kräfte. Das Allgemeine aber kommt nur dem Denken zu. Bewegung der himmlischen Körper ist ein einfaches Gesetz. Kepler hat es aber nicht aus der Wahrnehmung, sondern aus dem Denken entnommen. Die [illegible] Denkformen der Physik sind: Zusammensetzungen der Körper, die Kategorie der Zusammensetzung ist eine Denkform die Metaphysik nimmt diese Zusammensetzungen in Anspruch. Die Auflösung der Erscheinungen bringt solche allg. Formen mit, jedoch ist der Denkende zu forschen. daß die Physik daraus geht. Metaphysischer Denkbestimmungen [illegible] Die Ansicht dieser zu widerlegen ist eine Art bemerklich. Wenn man auf die organische Natur kommt, so ist vornehmlich die Kategorie der Beziehungen

4

umgewandelt werden. Bei organischen Erschei-
lich spricht man von zweckmäßiger Einrich-
tung, so z. B. in Ansehung der organ. Naturproducte
und in Ansehung des Lebendigen. Alles ist verschie-
den das Thier, die Pflanze, Erde, Luft, und
doch ist alles wieder im Zusammenhang. Man
überläßt es der Vernunft die Einheit desselben
in der Natur zu bewundern. Es ist die Zweck-
beziehung, die dem Geiste zugeschrieben wird
Es ist aber zu erinnern, daß innerhalb der Categorie
der Gleichgültigkeit die in der Physik betrachtet
wird, jedes einzelne Ding existirt ohne daß
es nöthig wäre daß es existire oder daß ein
anderes existire, der Stein ist da und hat das
Thier nicht nöthig. Diese Gleichgültigkeit
geht auch in die besondere Gestalt der Erschei-
nungen über. Diese Art und diese Stellung ex-
istirt, ohne daß sie der Existenz einer ande-
ren Art und Stellung bedürften. Dieses
Gleichgültige zeigt sich auch in den Allge-
den Kräften. Der Electricitaet die magnetische
Kraft, jedes existirt für sich, es fehlt nicht
auch in der Existenz nichts gemein. Die Anzie-
hungskraft ist da, die Zurückstoßungskraft
ebenfalls, aber die eine setzt die andern
nicht voraus

Die teleologische Betrachtung ist die 2te Categorie d
der Metaphys. Das verbindende wird betrachtet
nach der Categorie der Zusammensetzung. ob die getrennten
Theile ein Ganzes ausmachen, so besteht doch ein
einzelnes getrennt für sich. Beim Analysiren wird
vorausgesetzt daß ein Ding schon aus für sich bestehenden
unzerstörlichen besteht. Es wir besteht aus einzel-
zelnen Atomen, die untheilbar und individuell
sind, das Blut erscheint als einfach und ist doch ein
Zusammengesetztes. Nach den Atomen ist das Ur-
sprüngliche nicht Eins sondern eine Vielheit
die Analyse bringt die wirkliche Trennung nicht
hervor sondern bringt die ursprüngliche Theilung
zur Manifestation. Das 2te ist denn die Be-
ziehung, solche, daß es bezogen sein, die Relati-
vität, die eine Art eines andern ausmacht.
So ist die posit. Elektr. nur dasselbe weil die ne-
gative da ist. Die Relativitaet macht die posit. Elektr.
wirklich. Magnet: Nordpol ist nur, daß ein Südpol ist.
das eine kann nicht sein ohne das andern.
Diese Categorie ist erst seit neuerer Zeit
in die Physik eingeführt worden. Dieser Begriff
ist nur die der Ursache und Wirkung, eins existirt
nur durch das andern. Es sind untrennbare Verbindungen
ungeachtet sich beide entgegengesetzt sind.
Diese Gleichgültigkeit für sich und dann die untrennbare
Beziehung sind 2 Hauptbestimmungen der Physik

8 diese liegen längst in der Physik, ohne daß sie den
Gesichtspunkt davon hatte —

Teleologische Naturbetrachtung

Die Verknüpfung der beyden Weisen ist die
Zweckbeziehung oder die totale Physik. z. B. die
Thiere bedürfen Lebensmittel, Licht Luft und viele
chemische Produkte, sind diese etc. Die Thiere sind
also der Zweck, alles übrige ist Mittel zu diesem Zweck.
Hier ist nicht mehr von Ursachen, von Verhältnissen
die Rede. Das Thier existirt aber seine Existenz
hat Bedingungen. Es ist ein Zusammenhang der
Nothwendigkeit, aber nicht so unmittelbarer
Art wie wir bey der Polarität gesehen haben.
Die Zusammenstimmung des Zwecks liegt nicht in
den Gegenständen selbst. Sie macht den Natur
der Gegenstände nicht aus. Der Begriff
liegt außer ihnen. Das den Zusammenhang
hervorbringt ist der Verstand = vorz. Natur.
Alles einzelne erscheint als für sich [illegible]
Das Licht ist da ohne daß derselbe Menschen da
wären. Alles ist gleichgültig gegen das
andere. Dessen ungeachtet scheint alles zu
stimmen. Der Zweck ist das Bedürftige, der
Mensch bedarf der Natur, er ist in sofern das
Abhängige. Die Thiere bedürfen des Menschen
nicht. Die Thiere sind bedingt durch ihre physische

Natur. Die Zweckbestimmung hat sogleich einen Ver- 9
zweck zeigen sich die sie auch der Physik ge-
kommen macht. 1stens gegen diesen Begriff kann man
die Gleichgültigkeit geltend machen [illegible]
denn hat man die Ansicht, daß man sagt: die Pflanzen
wachsen für sich. Alles findet den Licht gedacht, aber
das Licht ist für sich vorhanden, da der Mensch
ist nicht Ursache des Licht u. Licht des Schwingung
etc. Der Nordpol ist unzertrennlich vom Südpol, aber
eine Pflanze existirt ohne andere. Viele Thiere sind
zu Grunde gegangen, weil ihre Bedingungen nicht
mehr existirten. Die Gleichgültigkeit ist ein
wesentlicher Begriff dabei [illegible] stellt den Zweckbe-
ziehung. 2tens In der teleolog. Ansicht werden
Gegenstände zum Zwecke angenommen die
wir nicht für wichtig gelten, betrachtet halten.
Pflanzen ist ein Mittel, wird verbraucht, an sich
hat es keinen Werth. Wenn man sagt die teleolog.
Ansicht zeigt die Weisheit der Natur in der Ein-
richtung, und schließt von Gottes Weisheit u. Güte in
der Natur. Dann geschieht daß wir Zwecke finden,
die für uns ganz unwichtig erscheinen von der
Weisheit Gottes abhängig zu sein, z. B. [illegible]
soll dieses lebendigen Zweck sein zu deren
Erhaltung der Natur so weise eingerichtet sei.

10 sie äußern nur temporell, und gehen selbst bald zu Grunde, das zeigt ihre Zwecklosigkeit. Der Mensch hat nicht einen Zweck. Die Bedürfnisse können befriedigt werden. Die Bedürfnisse sind aber nicht der Art, daß zu ihrer Befriedigung Gottes Weisheit übermäßig erscheint. Es scheint Gott mit solchen Zwecken in Beziehung zu bringen ist unangemessen. — Aristoteles sagt (Ch. p. 17.)

Die Thätigkeit, die sich selbst bestimmt, ist das, was wir Zweck genannt haben. Die Thätigkeit an sich ist etwas Abstraktes. Die Thätigkeit bleibt aber nicht dabei stehen, ihr Geschäft ist sich zu bestimmen etwas hervorbringen. Indem sie sich gegen etwas Äußerliches wendet muß sie selbst ein Äußerliches sein. Der Zweck vermittelt sich mit Mitteln und operirt an einem äußeren Material. Der Zweck ist das Ziel selbst, das wohin er kommt ist der Zweck. Bei dem Lebendigen fallen die Unterschiede in ein Subject. Das Subject hat in sich das Princip seiner Selbstbestimmung das ist sein Keimen, sein Werden, sein Wachsen. Das Thier hat Bedürfnisse in sich, die sind das sich entwickelnde thätige Werden. Das Innere giebt sich ein Material und muß dazu Mittel haben. Die Mittel der Seele sind die Organe, die Glieder überhaupt. Es erhält sich durch sich selbst. Die Glieder sind nicht

vom Subjekte verschieden, sie sind unmittelbar eines mit der Lebendigkeit. Das Blut im Thier 11
wird aus dem Blute genommen, das ist das Material Mittel, Glieder hervorzubringen. Aber jedes Glied am Körper bringt sich hervor, es sorgt für sich, ist sich Zweck, und ebenso andern Gliedern zu Mitteln. Diese Mittel sind ebenso der Zweck. Das Herz, Leber sind Zweck und Mittel. Es sind keine verschiedenen Existenzen sondern nur eine Existenz. Das Product oder der realisirte Zweck ist das Thier selber. Das Leben ist die Thätigkeit. Es zeugt Werk, das es hervorbringt ist es selbst. Es ist producirend und product, ein Prozeß der immer in sich selbst zurückkehrt. — Der Trieb der Selbsterhaltung, die Mittel, und Material des Products ist eins, das Subjekt selbst, eine lebendige ewig thätige Einheit. In dem Lebendigen ist nicht die Categorie der Gleichgültigkeit der mechanischen Wirksamkeit. Im Lebendigen ist kein gleichgültiges Selbstbestehen. Ein Organ das ich abtrenne ist nur Organ in dem Ganzen noch, es ist es nicht mehr. Das Zerlegen [illegible] bleibt keine [illegible]. Alles hat eine wesentliche Einheit die die Seele ist. In jedem kleinsten Theilchen ist

12. die Lebendigkeit verschwunden, eine Totalität
die zur Einheit zurückgeführt ist. Das Subject
schließt sich zusammen und sich zusammen
das Lebendige fortgliedert, die den Zusammenhang
bilden mit der unorganischen Natur. Das
das Lebendige beschaffen. Die Idee dieser
Lebendigkeit ist eben so die Idee des Be-
griffes, sie ist der existirende Begriff.
So weit bringt es die Idee, daß sie den Begriff
darstellt, indem sie zur Lebendigkeit fortgeht
das ist das Princip der Naturphilosophie sie als
lebendig zu begreifen d. h. sie als Begriff zu fassen
die jenigen Darstellung vom Begriff muß man
auf die Seite lassen. Die Art und Weise in
welcher, mit einem Inhalt versehen ist die
gemeine Bestimmung des Begriffes, der Inhalt gilt
der als das Wesentliche, Begriff vom Schlange ist
ein anderer als Begriff des Thiers.
Begriff in unserem Sinn ist das Wesen
die Substanz der Sache. Der Begriff und Sache
sind nicht verschieden. Was zum Begriffe
einer Sache gehört, das muß ihr selbst auch.
Dann ist die Frage, in wiefern der Gegenstand
dem Begriffe entspricht welchen Modus er
des Begriffes ausdrückt.

Die absolute Form ist der Begriff, das Wesen 13
selbst die Seele, nicht die äußerliche Form.
Der Begriff ist ein Inhaltbestimmtes an
ihm selbst. Der Begriff ist Inhaltbestimmendes
an ihm selbst. Der Begriff ist nun so concret
der Inhalt darin dem Andern gesetzt wird.
Der Begriff ist nichts anderes, als das
sich mit sich selbst Zusammenschließende, sein
Abstraktes zu negiren, und ein Besonderes
zu setzen. Die Besonderheit kehrt wieder
zu sich. Das ist der Begriff des Begriffes. —
Der Zweck der Metaphysik ist Zweck der Wis-
senschaft, daß der Geist seine Freiheit erlangt. Der
Geist ist frei nur so ferne er sich zu andern
nicht verhält, das ihm fremd ist. Die natürlichen
Dinge sind auf diese Art unfrei, weil sie
sich auf ein Andres beziehen. Die unor-
ganische Natur ist ein Andres, als die or-
ganische. Das Thier verhält sich zu Licht
Wärme etc. als abhängig, die Freiheit
des Geistes ist, sich zu sich selbst verhalten
indem der Mensch sich gänzlich zur Idee ver-
hält so bestimmt er sich ~~[illegible]~~. Wenn der Geist
die Idee begreift, so findet er in der Idee
den Begriff, er versteht die Idee, sie ist ihm
nicht fremd. Das ist das Grundbedürfniß der Metaphysik

Zuförderst das Daseyn zu erkennen, das ist aber ein Äußeres, auch von ein Äußerlichem ein Anderes. Die Idee zu begreifen ist das wesentliche Erforderniß. Der Begriff realisirt ist ein anderer als der der Idee. Die ganze Idee ist ein Theil des Begriffes. Der [illegible] ist nicht der bewußte Gegenstand, er ist noch in der Form des Bewußtlosen enthalten. Die Vernunft ist [illegible], [illegible] zweckmäßig. Soll der Begriff ist der bewußte, [illegible] ist nicht selbst bewußtlos. Gegenstand, sondern Gegenstand überhaupt. Der Begriff oder bestimmter die Idee als der realisirte Begriff. Die Idee ist der Begriff, nur daß der Begriff sich vollkommen zum Entsprechenden übergehend enthält. Das Entsprechende ist nur die Realität, sie ist dem Begriffe gemäß. Da der Begriff producirt sich. Seine Selbsterhaltung ist seine Production ~~[illegible]~~ Wenn ich mich zu etwas entschließe so ist das erst meine Vorstellung; mache ich den Zweck zum Daseyn, so ist die Idee. Die Wahrheit ist die Uebereinstimmung der Vorstellung mit der Gegenständlichkeit. Die Regel für die Wahrheit ist das was da ist. Aber; nicht nur subjectiv [illegible] ist es das [illegible] zu [illegible]; sondern daß der

~~[illegible] folgende p. 20~~

der Gegenstand mit sich selbst übereinstimme, daß er an ihm selbst mache, seinem Begriffe gemäß ist, das ist Wahrheit z.B. der vernünftige Wille, ist der wahre freie Wille; die Realität ist die Wirklichkeit [illegible] seiner schlechten Handlung ~~[illegible]~~ kann ich eine ganz wahre Vorstellung haben, aber das ist keine Wahrheit, es ist etwas Unwahres in sich selbst. Nur das Wahre ist das Wirkliche, das Andere ist nur Existenz, Erscheinung. Die Wahrheit ist eine Vernünftigkeit der schlechten Handlung, die [illegible] wir etwas. Das Böse ist das in sich selbst Unwahre. was durch eigenen Willen hervorgebracht ist, und Daseyn das seinem Begriffe nicht entspricht. Eine schlechte Handlung ist eine Existenz, aber eine nichtige in sich, wo das Daseyn dem Begriffe nicht entspricht. Ein schlechtes Werk kann existiren aber es ist unwahr in sich selbst, er entspricht seinem Begriffe nicht.

Die Idee ist die Wahrheit, in die alles zurückgeht der Ausgang, wodurch alles hervorgebracht wird, Zweck, der alles vollführt. Dies beweist die Logik. Wir betrachten die Idee als Idee als Daseyn das durch den Begriff hervorgebracht ist.

das Wort Beispiel, welches dem deutschen Geiste
an sich ein ungewöhnliches und ein Theil künst-
lerisches ist. Und die Idee ist d. höch-
ste Wesentliche. — Die Physik ist ein
Experiment die Natur zu zwingen, daß sie sich
als ein von dem Begriffe hervorgebrachtes
sich darstellt und zeigt sich dieses, so kann
daraus hervorgehen daß die Ideen es sind
die die Natur so bestimmt, die in der Natur ih-
re Macht treibe.
Es sind 2 Umstände die in der Physik
vorkommen 1. die Entwickl. des Begriffes.
Wo sind die Begriffe [illegible], das ist die
eine Seite. In dieser Entwickl. des Begriffs
kommen Formen und Vorstellungen vor
als Umschreibungen des Begriffs, und
als solche nothwendig an sich 2. Wie sich
die Form des Begriffes in der Natur und
Gedanken der Gegenstand welcher Gedanken-
bestimmung bestimmt ist, so muß die empir-
ische Erfahrung als entsprechend nachge-
wiesen werden. Die Gedankenbestimmung
ist das [illegible] als Kraft existirt. Das
nun ist die Gedankenbestimmung, die
sich aus dem Begriffe entwickelt, sie setzt
durch ihr Dasein in der Natur nämlich ein
Leben. ([illegible] p. 20)

Zu Seite 10

Aristoteles sagt: Θαυμάζειν ἀρχὴ τοῦ φιλοσοφεῖν. 11
Es ist die Harmonie in den weltlichen Dingen
die wir bewundern. Diese Harmonie im Ganzen
bewundern wir in jedem einzelnen Organischen
Alle Theile haben hier eine Beziehung, aber eine
andere als es die polarische ist. Die Schwierig-
keit ist, die Erkenntniß daß das getrennte zur
andern Einheit gelte und daß zu sich gekommen
wird, um sie auf besondern Zwecke an-
zuwenden. Die besondern Dinge können wir
betrachten, ohne zu einer Einheit selbst hinauf-
zugehen. Durch wie die absolute Ursache zur
Ursache des Bedingten machen ist eine
andere Schwierigkeit. Kant ist es gewesen,
der die Categorie der Zweckmäßigkeit in die
Natur gebracht hat, obgleich eine einseitige. Die
Zweckmäßigkeit ist äußerlich und innere.
Die [illegible] für uns menschl. Thun erscheint
hat Mittel nöthig, die Ausführung des Zwecks
geschieht durch Mittel. Wir haben einen
Zweck, das ist etwas ganz subjectives, und
so sind wir genöthigt den Zweck in
Form der Objecte zu sehen, es ist ein subjecti-
ver Zweck, der in uns ist und dem ~~zu~~ ein Recht [illegible]
zum Vorschein kommt. Wir sind genöthigt zu

meinen, daß auch die Zweckmäßigkeit der Idee in einem subjectiven Verstande sein muß. und dieser Verstand setzt in der Idee ist das Subjective. Das ist aber ein Vorurtheil unserer Vorstellung, es ist nur äußerliche Zweckmäßigkeit vorhanden, die wir uns zutrauen. Zu solchen Zwecken sind äußerliche Mittel nöthig, die sind verschieden, von dem Subjecte, und von dem Zwecke. der [illegible] bleibt [illegible], wenn er auch den Theil eines Ganzen nicht ausmacht. — Die andere Zweckmäßigkeit ist die innere ihre Bestimmung ist diese, daß die Momente der äußerlichen Zweckmäßigkeit nicht verschiedene Momente sind, sondern alle in ein Subject fallen. das Subject das Mittel und der Zweck, machen nur eine Existenz aus. Diesen Begriff hat Kant wieder erweckt. diese innere Zweckmäßigkeit ist es, die uns entgegen kommt, wenn wir das organische betrachten. das Organische ist kein Product von einem [illegible]. der Prozeß des Nervensystems ist nicht Ursache der übrigen Theile des Körpers. Alles steht nicht im Zusammenhange von Ursache und Wirkung, nicht im Zusammenhange der Polarität. Zwei Bestimmungen sind hier.

1. Trieb oder Instinkt. dadurch bestimmt sich das Lebendige selbst, sich aus sich bewegt. die Vögel wandern nicht von anderen getrieben in andere Länder, den Winter zuzubringen. die Categorie der Selbstbestimmung ist eine ganz andere. In der [illegible] Verbindungsweise ist der Körper als träge angenommen der seine Bestimmung in andern hat. der Trieb ist ein Zweck der noch nur subjectiv ist. daran hat er selbst die Ungenügsamkeit bloß subjectiv zu sein. das Thier hat einen Zweck ohne daß es davon weiß. die Lebendigkeit ist eine teleologische Thätigkeit

2. daran am Lebendigen ist, daß wir ein lebendiges Subject sehen. Indem wir das sehen, so sehen wir an ihm seine Organisation, ein [illegible] der, die wir Glieder heißen. diese sind Mittel für das Lebendige zunächst. Auf diese Weise ist das was wir Mittel sehen an ihm selbst. Seine Mittel gehören der lebendigen Subjectivität an. Der ausgeführte Zweck ist das Thier selbst, welches auch an ihm selbst, was das Thier thut ist es selbst. (das folgende p. 10)

20.
(Zu Seite 16.)
daß man nur als Licht kennen, dann
müßten die Bestimmungen zukommen
die auch in der Begriffsbestimmung ent-
halten sind: das müßte man nur logisch
richtig unterscheiden. diesen Begriffs-
bestimmungen den Namen zu geben müßten
wir uns nicht scheuen. z. B. im Physikalischen
ist nothwendig die einfache Identität
mit sich – dieß ist die Gedankenbestimmung.
Wüßte ich sie, man ist noch nicht weiter
gegangen, man hat noch nicht d. Idee das
Licht als Unterschiedenen, in der einfachen
Beziehung auf sich, welches ist nur d. The-
orie, daß dieß zu seiner Bestimmung hat
und, die behaupten wir daß ist das Licht
seiner Natur nach d. h. der Idee d. Lichts die Iden-
tität mit sich. Nach Newton ist Licht aus
7 farbigen Lichtern zusammengesetzt
die d. Weiße ausmachen, wenn wir
behaupten daß die Identität mit sich
Licht ist, so ist zu zeigen daß d. Licht
nicht die Identität, als deren Zusam-
mengesetztsein aus 7 entsprechen.

das Hinaussehen des quantitativen sei
bloße Interesse für die Vorstellung, ob bequ-
gewöhnlichen zu kommen. Mit den quantitativen
Veränderungen ist der Verstand zufrieden.
nur der Veränderung in das Entgegengesetzte
ist dadurch unbekannt. eine quantitative Ver-
änderung ist gleichgültig, ein Kreis ist Kreis
mag er groß oder klein sein – die Quantität
ist nicht verschieden von der Qualität, roth
ist immer roth, man es auch noch so intensiv
oder schwach ist. – Solcher abstrakten Vorstellungs
bewegungen die die Kosmologie aufnehmen
die Physik zeigt [illegible] hat Schelling
erst zuerst die Natur in concreterer Logik
gedacht. Weil die Logische [illegible]
[illegible] ist sie die Physik bei seinen
Nachfolgern gleich in Formalismus u. Phantas-
terie ausgeartet. der Formalismus besteht darin
daß man gewisse abstracte Typen vor sich
hat, und sie dann auf Alles anwendet.
der Unterschied von Potenzen bei Schelling
ist solcher Typus. das lebendige Subject
ist eine Production überhaupt. durch bestän-
diges sich in sich [illegible]. diese Triplicität
die schon bei Plato entgegentreten ist.
diese Grundform die so lange [illegible]

diese ist durch Kant wieder angeregt
worden. Schelling hat im Sinne des Begriffs
die Form auch in der Arbeit richtig
geltend gemacht. Die Form ist bald als
äußerliches Schema angewendet worden
ein anderes ist den Begriff aus sich
selbst zu entwickeln, und zu wissen
daß er sich durch 3 momente vollende
zu einem [illegible] wird, nur muß dieser
Dreischritt nicht auf äußere Weise
betrachtet werden, u. äußerlich applicirt.
Die Phil. hat es nicht mit den Größen zu
thun. Die Bedeutung der Formen der
Mathematik haben ihre Bedeutung in der
Phil. Die hat nur nicht für ihre Formen
aufzunehmen. Alle übrigen Gedanken
verhalten mehr durch sie den Gedanken an
so kann man mathem. Formel nicht an-
wenden, um alles zu bestimmen. Desto
weniger gemischte ähnliche Formen
als Magnetismus, Elektricitaet chemischer
Proceß. Viele besonders Ärzte haben dieses
besonders in Arzneikunde herumtragen
wollen. Blut sei elektr. Nerven magnet.
moment, reproduction chem. process

Andere wieder die Expansion u. Contraction
das sind Analogien des leeren Formalismus
das was elektr. magn. etc. zu Grunde liegt
sind Gedankenbestimmungen, die das Allge-
meine. Alles das geschieht um sich das Denken zu
ersparen. Dadurch wird die Idee des Ganzen
gar nicht ergänzt, wenn man sagt die Materie
ist sinnliche Form des Lichtstoffs — Man
muß in der Entwicklung des Begriffes
fortschreiten, wie weit man einen
festen Boden hält. Man muß nicht alles
erklären wollen. Vollständigkeit muß
immer weiter gehen, aber nur so weit man
sicher ist, wie weit die Vernunft bestimmte
Einsicht hat. Die Oberflächlichkeit kann oft
sehr glänzend sein, und ist doch nichts als
Spielerei. Die Natur ist die Manifesta-
tion der Idee in der bestimmten Weise,
wozu auch die Zufälligkeit gehört.
Die Nothwendigkeit in der Natur ist ein
Bruchstück. Der Geist ist noch höher als
die Natur. Auch im geistigen Reich hat
die Zufälligkeit im großen Raume
[illegible], man muß wissen wo die
Zufälligkeit anfängt, die ist nicht

nicht mehr die Vernunft, der Begriff
Man wird zugleich finden, daß die bestimm-
ten denkenden Begriffe sich weiter
verfolgen lässt als man glaubt. Man
wird sehr oft überrascht sein auch der
nothwendigen Begriffe an angetroffen
zu werden eine Zufälligkeit ist; der
Begriff zeigt überall seine Spuren.
Diese Bedeutung aller erklären zu wollen
oder probleme zu lösen, Geld machen zu
wollen, muß von der Metaphysik entfernt
werden, sie entdeckt nur den Boden des
Begriffes, den Gedanken setzt sie in
Physik auf.
Man macht der Metaphysik den Vorwurf
und fragt ob die Metaphysik ohne Fortschritt
ohne Physik, wie eine Schrift thun
könnte. — Die Physik muß mit der Metaphysik
übereinstimmen, es sind dieselben Begriffe,
die sich nicht in der Wirklichkeit zeigen;
die Metaphysik wird verdrängt, entfernt
durch ihren Vorrechten in der Physik
zu Tage fördert. Das denken setzt seinen
Gesichtspunkt, es erweckt sich das
Bedürfniß des Denkens an dem

gegebenen Stoffe, was begriffen
werden soll, muß schon die Form der
Physik praepariert so mit dem Stoffe
der Metaphysik entgegnen, und auf diesem
Punkt kann der Begriff gesucht werden
und die Categorien die der Physik fest
können in wahre Begriffe verwandelt
werden. —

Begriff der Natur. — Die logische Idee ist die
aus sich selbst zu bestimmende Natur zu seien. Die ewige
Nothwendigkeit der Idee Natur zu sein liegt zunächst
unserer Gegenstande. — Aber nähere Verhältnisse
ist, daß sich das Geistige. Die Natur ist das und die äußerlich
als die nächste Bestimmung. Gegen sie ist das äußerlich
bloß, ohne Veränderliches. Der Geist ist das Sein
des Wahrhaftigen als die Vernünftige. Die Natur ist
ihr das Veränderliche, nicht in der Relativität gegen
den Geist, sondern doch ist sie an ihr selbst. Sie ist
an ihr selbst das Veränderliche zu sein. Gott ist die
Bestimmung als Geist. Natur als Veränderlichkeit. Natur und
Geist sind 2 Seiten, aus eine andere ist ein Ver-
schieden, wenn sie so neben einander stehen. Die
wesentliche Verhältniß ist daß der Geist die Totalität
ist, und die Natur nur ein Moment, in welchem die
Natur nur als Idealles ist. Die Natur ist die Idee an
sich, der Geist ist die Idee an und für sich. Die Natur
ist vernünftig, sie ist Idee in Form des Andersseins
der Veränderlichkeit. Alles Begreifen ist bloß Abstraction

die Natur ist ein Anderes als der Geist, daß aber
sie ein Anderes ist, ist ihre immanente Bestimmtheit
das Andersseyn ist ihre Bestimmung selbst. Plato im
Timaeus spricht von der Natur des Einen und des Anderen
(ἕτερον). Die Natur ist das in sich selbst Äußerliche, das an
sich Andere, das Negative ihrer selbst. —
Alles Natürliche erscheint im Raume und in der
Zeit. Raum ist das Nebeneinanderseyn, die Zeit
ist das Nacheinanderseyn. ein Atom von einer
Zeit, [illegible] ebenso wenig wie ein Punkt des
Raumes. In beiden Bestimmungen ist die Vielheit
und Mannigfaltigkeit, in Gleichgültigkeit gegen ein-
ander. dieses ist das Außereinanderseyn, das Außer-
sich seyn, die Äußerlichkeit (§ 248). Die Vereinzelung
ist die Bestimmung der Äußerlichkeit. —
Dem Geist scheint eine Zufälligkeit zu [illegible] nicht
in der gleichgültigen Verschiedenheit, innerhalb sich
selbst zu seyn. Allein das kann innerlich, ist bei
dem ganz Allg[illegible] sich ganz gleich, wo nichts Anderes
gegen ist. Nichts negatives immer ist er in einer
dieser Continuität mit sich selbst, das Äußere
Aufbrechen. Das Äußerliche ist gerade das ~~[illegible]~~ äußer-
lichen zu seyn —
Der Mensch als Geist ist bei sich selbst zu seyn
ist frei, die Beziehung macht die Unfreiheit
ich bin bei einem Fremden. Um diese Continuität
in sich selber, willen, ist der Geistige ein freies
Indem ich die Natur begreife habe ich den Unter-
schied, beim Andern zu seyn auf, bin bei mir
selbst

bin frei – die Natur aber als solche steht unter
der Nothwendigkeit. daß ich in der Nothwendigkeit
frei bin, ist die concrete Freiheit, sonst wäre ich
nur ein abstractes Freies. Die Bestimmtheit der
Natur ist die Äußerlichkeit. darin erscheint eins gegen
das andere selbstständig. Aber es bleibt nicht
dabei. die Beziehung ist ebenso nothwendig vor-
handen, wo es bei der Äußerlichkeit bleibt, da
ist die Zufälligkeit. Es geht aber fort zu der Be-
ziehung. In der Natur sollen wir nicht das Zufällige
zu betrachten, sondern das Nothwendige. Die Bezogen-
bleiben zugleich als Aufsichseyende. Beziehung
fodert eine Gemeinschaft von Zweien, ihre
Beziehung ist Identität, ein Eins-seyn. Wenn ich
etwas berühre, so ist es nur das Gesicht des berührten
die materielle Bestimmung. b. drücken ist meine
und es geht durch Widerstande der Sache und
darin ist ein Gemeinsames, welches alle Bestimmung
in begriffen.
Da wir die Willkür des Menschen gegen das Gesetz,
die starre Nothwendigkeit nicht [illegible], und von
ihr zertrümmert werden kann beim Widerstande
mit der Gesellschaft nicht gerichtet kein ihren
Gesetz und ich deßhalb meinen eigenen Willen
darin erkenne, so ist es [illegible] in der Natur. In der
Liebe geschieht es nicht zu einem andern, allein
die Selbstständigkeit ist der [illegible]
ich frei im Willen des Anderen ist mein
eigener Wille. Die Dinge in der Natur sind

in einer Beziehung aber ohne dabei [illegible] zu sein
[illegible] bleiben einander gleichgültig. Verbrechen
und Strafe stehen gegenüber, wenn aber
der Verbrecher die Strafe anerkennt, so ist
er frei, er leidet nur seinen Willen. Das
Naturganze ist eine Totalität, ein Gewächs, ein
Thier nicht ohne anderes existieren. Die Existenz des
einen ist nöthig zur Existenz des andern, ihr Be-
stehen ist nur das System ihrer Bewegung, es
ist zusammengeordnet, wechselseitig
wechselweise Bestimmung. Allein die Beziehung ist eine
äußerliche, und während ohne das andere
das Eine kann zu [illegible], aber es ist nicht
das substantielle seiner Existenz. Im Organi-
schen kommt die Einheit nicht zur Existenz. Die Pflanze
das Thier machen ein Individuum aus. Das
Ganze existirt hier als ein Subjekt, beim Plane-
tensystem sind es die einzelnen Subjekte, die Einheit bei
ihnen kommt hier [illegible] nicht zur Existenz, sie exi-
stirt nur für sich im Geiste. Die Verbunden-
heit verschiedener Individuen, die Äußerlich-
keit ist die Grundlage der Natur. Die Beziehung dieser
ist die Nothwendigkeit, damit ist Zufälligkeit
verbunden. Zufällig ist, daß was zugleich für
das eine ist, was das andere auch nicht ist.
[illegible] bleibt [illegible], wenn auch [illegible] nicht der
[illegible]. Nach der Beziehungslosigkeit ist die Zufälligkeit

und das Äußerlichsein [illegible] ist in der Na-
tur Zufälligkeit, das Vernunftlose. Das Vernünftige
ist das Band, Gestalt der Harmonie. – Wir sehen, es fehlt
der Geist, denn die Natur das Äußerliche ist. Die
Natur hat aber einen höheren Begriff nämlich
die auf den absoluten Geist. Diese absolute
[illegible], die sie hat in der Totalität im Begriff
auf Gott. Die Idee des Absoluten kann hier
nur vorausgesetzt werden, die Idee Gottes.
Gott ist die ewige Thätigkeit, ewige Lebendig-
keit, und Leben ist Selbsterhaltung, Thätigkeit
die sich mit sich zusammenschließt. Gott ist nur [illegible]
sein Begriff ist Thätigkeit. Nach dieser abstrakten
Bestimmung ist Gott die Idee in ihrer reinen Geistigkeit
Reinheit, Allgemeinheit, die Idee, ist die Thätigkeit sich
hervorzubringen aber nur sich hervorbringend
die ewige Idee bestimmt sich, d. h. sie setzt einen
Unterschied in sich, sie setzt sich als Unterschied in
sich, die Idee ist dann das logische Wesen, sie
unterscheidet nur sich von sich selbst, sie ist das als
Unterschiedene von sich selbst gesetzt. Das ist
die ewige Production der Natur, die Vorstellung
der Schöpfung und Erhaltung sind hiermit verbunden
Gott ist die ewige Schöpfung. Gott setzt sich als ein   ?
anderes, das andere ist nun nicht Gott, es ist
[illegible] von sich selbst. Er selbst bleibt
Gott, nicht in der Form des Andersseins

Es ist der Sohn Gottes. Das ewige Zusammenschließen des Unterschiedenen ist erst der concretere Gott. Gott als Geist. Geist ist ein leerer Namen wenn er nicht als Dreiheit ist. Wird das Unterschiedene als Gemeinde [?] aufgefaßt so ist es Sohn Gottes, als Nichtgemeinschaft [?], ist es die Welt, die Rückkehr der Welt als Welt in sich ist der endliche Geist. Gott die absolute Idee bestimmt sich zu der Welt. Die Welt ist an sich seiend, die Ideen, sie betrachten wir hier nicht [?] in der Physik [?]. Hier ist das ewige Leben, der ewige Rathschluß [?]. Der ewige Geist hat diese Idee zu ihrem Wesen. Die Alten sagen die Materie ist die physikalisch natürliche aber noch in ihrer Unbestimmtheit überhaupt. Das Unterscheidende gegen den Geist ist die Welt, es ist das Außereinander, dies ist die Bestimmung des Andersseins, das Böse [?], das negative als seyend ist das Anderssein, das negative von Etwas ist auch selbst etwas. Welt ist der Abfall der Idee von sich selbst, das ewige Urtheil [?], ist die Schöpfung. Die Welt ist dann auch der unverträglichste Widerspruch. Die Harmonie Begriff und Realität, das mit sich Zusammenschließen, die Freiheit des Begriffs mit sich selbst zusammengeschlossen [?] zu sein, und das ist

in der Form der Äußerlichkeit, das Anderssein dieser Widerspruch löset sich erst im Geiste. Die Idee ist nur das Anschauen in der Welt, die Existenz ist aber nicht das An sich. Die Welt ist niedriger als der Geist, sie ist nicht das Göttliche. Im Geiste kommt die Idee zu wahrhaftester Existenz. Die Idee offenbart sich aber in der Form der Äußerlichkeit. Menschliche Kunst muß man nicht den natürlichen Dingen entgegensetzen. Sie ist Product des Geistes, das schlechteste menschliche Kunstwerk ist besser, als irgend ein Werk der Welt, denn es ist der Geist der producirt. ?
Zu allem ist Materie nöthig, Kunst, Menschen und Religion. Wenn alles mit Materie vorhanden, so ist die Materie die er formirt. — Wenn man sagt die Welt bleibt den ewigen Gesetzen getreu, aber erfüllt ihre Bestimmung, das Thier, Schlange, wird, was es werden soll, nur der Mensch kann sich seiner Bestimmung direct entgegen bilden, und das ist das Böse als solches. Die Thiere sind unschuldig. Schuld kommt mit dem Geiste zu. Unschuld der Welt, ist die Harmonie in sich selbst. Es ist die kindliche Unschuld, es berührt den Begriff der Freiheit [?] nicht, es ist die kein Wesen [?]. Kind. Unschuld ist nicht Erfüllung der Bestimmung d. Mensch

Er soll durch Selbstthätigkeit, durch Erhebung zur Harmonie kommen. So geht der Mensch bis zum Höchsten, und das ist das Höchste. Was werden kann soll, soll er durch seine Freiheit sein.

§ 249 enthält den Begriff der Natur. Sie ist als System von Stufen zu betrachten; an der Natur stellt sich so in unterschiedenen Sphären ab ist die Freiheit nach dem Verhältniß der Unterschiede überhaupt, er kommt an die logischen Ideen der Natur, die nur herausgesetzt zu sehen zugleich die Theorie später den Schluß: diese der Annahme: im § 252 ist das die eingegebene der Stufengang der Natur selbst. Die Idee ist lebendig, der Prozeß an sich zu sein, sie ist überhaupt zunächst in der unmittelbaren Weise, das 2te ist, daß die Idee auch für sich ist, d.h. in sich zurückgekehrt zu seyn, wesentlich der Prozeß, und zuerst auch unmittelbarer Weise. Die Idee ist aber das nicht nur unmittelbar diese zu sein, sie ist der Prozeß, das abstrakt unmittelbare, ist das sich unveränderliche, das Todte überhaupt. Zur Veränderung gehört ein Übergehen in ein Anderes. Das zweite ist also, daß die Unmittelbarkeit aufhebt, sich in Unterschied setzt

das 3te endlich ist sich zusammenschließen die Idee im eigentlichen Sinn. Die Rückkehr der Idee in sich selbst. Diese Stadien sind die Momente des Prozesses. In jeder dieser Formen ist die Idee, sie ist da an sich in allem. Diese 3 Formen der Idee sind Stufen, sie sind Momente der Nothwendigkeit der Idee. Die erste Stufe ist die Bewegung, hier ist die Idee in ihrer unmittelbaren Weise. Die 2te ist die physikalische Natur, hier ist die Idee nicht in der reinen Einheit, sie ist aber in einer höheren Ausbildung als die erste. Zu der ersten ist die Bewegung und Materie, die Mechanik, das gleichgültige Außereinandersein der Gestalten; hier sind die Gestalten in wesentlicher Beziehung auf einander, das ist in der ersten Stufe die Stufe in der Chemie. Die 2te Stufe ist die, die die Physik durchzumachen ist, aus welcher sie herkommt. Alle Thätigkeit ist das Bedürfniß. Die Naturstufen in sofern sie Darstellung der Idee ist muß zugleich solche sein, die der Idee nicht entspricht, und in sofern ist diese Gestaltung Widerspruch in sich selbst. Sie hebt sich auch

Alles stirbt, das ist die innere Dialektik der
Idee. Jedes natürlich-lebendige Ding
tödtet sich selbst. Seine Existenz entspricht
dem Begriffe nicht. Der Tag der Geburt
ist zugleich Tag des Todes. Alle Thätigkeit
gründet sich auf Bedürfniß; Bedürfniß ist
Mangel. Genuß ist seine Befriedigung. Die
Befriedigung ist aber nur momentan. So
wie es ein einzelnes angehöriges Individuum
ist, so ist es in der Sphäre der Idee
Es ist ein Mißverhältniß zwischen dem
Begriffe und der Realität, wodurch nothwendig
das sich Aufheben seiner selbst. In der
Idee vernichtet alles, es ist überall Leben
es ist die mannigfaltige Affirmation
der Lebendigkeit, die Lebendigkeit
selbst ist es, die enthält das Moment der
Negation, darin liegt das sich Aufheben
des dialektischen einer Gestaltung der
Idee überhaupt. Diese innere Nothwendig-
keit ist es die erkannt werden muß;
Man sieht das Thier ist vollkommener
als die Pflanze, aber diese Unvollkommenheit
muß nicht resultiren durch diese Vergleichung

nur es muß aus seiner Gestaltung
selbst die Endlichkeit derselben, die
Nothwendigkeit sich aufzuheben gezeigt
werden. Das Resultat ist die Negation
der Stufe. Diese Negation ist aber nicht
die letzte, sie geht in Affirm. über. Aus
Leben geht Tod, aus Tod Leben hervor.
Es giebt keinen bleibenden Tod. Das
affirm. Resultat ist eine lebendige Ge-
staltung aber eine andere als die vor-
hergehende. Diese 2te Sphäre geht nothwendig
aus der ersten hervor, und sie ist reicher
und vollkommener als die erste. Dieß ist das
ist erhellt. Dadurch: sie enthält alles
dasjenige was die vorhergehende enthielt. Die
Negation einer Stufe macht den Inhalt
der Stufe zu 0, sondern behält dieser
Inhalt, aber die nun zu einem unter-
geordneten Moment herabgesetzt und zu
etwas weiterem dem affirmativen Ge-
staltung ist sie die Einheit von dem Ver-
schwundenen + neuen Bewußtsein:
Die 2te Folge ist daß die 2te Stufe die
Wahrheit der ersten ist.

so ist die Vorstellung Wahrheit des Ange-
schauten. Der Begriff ist wieder Wahrheit
der Vorstellung. Das ist der Akt des [illegible]
ganzen überhaupt, die Erzeugung einer
Stufe aus der andern. Dieses Erzeugen
geht in sich zurück, vermittelt sich mit sich
ein Kreislauf, jedes geht in den Ursprung
zurück. Dieses ist auch die Idee. Im
Keime sind alle die Erscheinungen des Baumes
vollkommen praedeterminirt, es kommt nichts
am Baume zum Vorschein, was nicht schon
im Keime vorhanden wäre. Der Baum
ist die Entwicklung. Die Form des Wachsthums
ist zunächst das Aufheben der Form des Keimes
der entwickelte Baum enthält das was der Keim
enthält, und er geht zurück den Keim wieder
hervorzubringen. Aber die Frucht ist der Keim
Diese langweilige Wiederholung ist auch
in der Natur. Aber außer dieser Wiederholung
müssen ~~der~~ wir unterscheiden ~~werden~~ ~~gem~~ den Fortgang
zu dem Höhern, ~~wie~~ einen wesentlichen Fort-
gang. Der Inhalt ist derselbe in beyden
Fällen nur ist die Idee um die Entwicklung
bewegt, Inhalt ins Daseyn, während

Die letzte Form ist die Idee in ihrer
Wahrheit, diese ist die Erscheinung ausge-
glichen mit dem Begriffe. So haben wir
den Akt zu betrachten als diesen ewigen
Prozeß. Diese 3 Stufen werden wir
in der Physik betrachten — Die phantastische
Vorstellung der Physik wird weiter be-
handelt — man muß sich den Fortgang
der Stufen nicht in der Existenz wie
wieder vorstellen. Aus dem Schleimmeer
sei die Thierwelt hervorgegangen. Aus
dem Wasser des Schleimmeers, der Mensch
sei die vollkommenste Stufe. Diese phantast.
Vorstellung muß man bei Seite setzen.
Der Fortgang ist der Nothwendigkeit im Geiste
nicht in der Oberfläche. Es ist in der Natur
die innere Nothwendigkeit des Begriffs
die sich so entwickelt. Die ist aber nicht sichtbar
so wie die Einheit des Zusammenhangs nicht sichtbar
ist (§ 249). Der Metamorphose kommt der Begriff
zu, sie existirt aber nur im lebendigen Individ.
In ihm ist die Einheit des Begriffs zur Wirklichk.
gekommen. Alle Stufen sind in einem
Subjekt. Das Menschenalter ist eine Metamorphose
im Begriff, er existirt als Einheit des Lebensprozes.

einer Form in die andern. Der Punkt der Einheit existirt darum weil es ein Subject ist und zwar ein lebendiges. Das Innere in der Nat. bleibt die Einheit des Begriffs, sie kommt bei den Lebendigen zur Existenz der Erscheinung(?). Die Idee legt sich in der Nat. aus. Die unterschiedenen Gestaltungen / Bestimmungen der Idee erscheinen frei, denn die Nat. ist das Außersichsein der Idee. Geist ist das Insichsein. In der Nat. ist nichts verborgen die Einheit der Idee kommt zum Vorschein nur in der äußerlichen Beziehung, wie die Sonnensysteme in Einheit gebracht(?) ist. In dieser Beziehung ist aber keine Subjectivität. Das Wesen der Nat. ist nichts Inneres zu haben, alles muß heraus. In neueren Zeiten sprach man vom Innern der Nat., von Geheimnissen der Nat. Man wünschte in sich hinein, das können wir nicht, nur die Äußerungen der Kräfte. Man hat sie als imponderabilia vorgestellt. Dies sind nebulose Vorstellungen wie Luft Electricität, so ist auch Lebenskraft und das letzte erkennt man nicht und die Äußerungen der Kraft sind ihr Inhalt. Die Kraft ist das zu Innere(?) es ist zwar nicht verschieden was der Kraft sonst zukommen sollte

die Kraft ist nichts der, wenn sie nicht geäußert wird. Man spricht von der Kraft, wenn sie zum Dasein kommt. Denn die Äußerung ist das Dasein der Kraft. Sie ist Kraft Verstandesabstraction kein Geheimniß, und ihr Inhalt ist die Äußerung Es ist ein Gedanke, die Kraft, eine logische Categorie die bekannt ist. In der Nat. steckt nichts, die Nat. ist herausgekehrt(?). Kern für Kern(?) sind wie ein Inneres nach Goethe. Die Nat. ist weder Kern noch Schale, sie ist alles auf einem Male (2 Buch(?) Gö...(?)) (5350) die Zufälligkeit der Nat. liegt in der Gleichgültigkeit der Erscheinungen. Die Gestaltungen vermischen sich. Thier und Pflanzen haben Uebergangspunkte worinnen man nicht weiß wo sie hingehören, so überall. Wasser und Land ist auch nicht scharf von einander abgetheilt. Im empirischen ist keine Bestimmung, die auch nicht anderen Gestaltungen anheim fiele. Beim Eintheilen muß man Grundbestimmung zu Grunde legen und die Verwechselungen muß man nicht im genauesten Unterschiede aufzunehmen wollen. Der manchen Mißgeburten(?) wegen solche Unterscheidungen(?), sie können aber können die Arten der Classe schwankend machen. Sie sind das Ungehörige, dem Begriffe nicht entsprechend

Form und starken Typus herausgehoben. —
§ 251 et 252 enthalten die Einteilung. Die Idee
schließt an sich, was sie ist, ist als ist die Natur.
der Begriff bringt sich hervor. Die Bestimmtheit
der Natur ist angegeben worden, daß die Idee
ist als nur ein Gesetztes nicht an und für sich,
nur in der Form des Andersseins gegen
die Idee. 2) die Idee ist in der Form der Un-
mittelbarkeit. Beides scheint schlechthin sich
zu widersprechen. Die Form des Andersseins
ist geschieden von der Form der Unmittelbar-
keit. Gesetztsein und Sein scheinen sich zu
widersprechen. Die Idee ist dennoch mit sich
zusammenzuschließen, schließt sein als Begriff
Geschehen die Natur in der absoluten Idee
wie das Anderssein ist, so ist die Natur die
Idee als das noch nicht zu sich selbst ge-
kommen zu sein sich noch nicht voraus
zu setzen, das ist die Form der Unmittelbar-
keit. Die Idee ist nur ein Gesetztes
worin liegt daß die Unmittelbarkeit derselben
ist die Form des Gesetztseins. Die Absicht der
Idee ist sich mit sich selbst geschlossen zu sollen

Hiermit ist die Unmittelbarkeit nur die
äußerliche Form. Unmittelbares Sein heißt
nicht nur sich selbst vermittelt zu sein (nur
die Vermittlung durch ein anderes ist endlich)
darum ist die Unmittelbarkeit eine äußer-
liche Form, als nur Gesetztes, nicht das Sein
an und für sich selbst. Die Form ist nicht zu
ihrer Totalität gekommen wo die Formbestimmung
nur äußerlich ist. Die Logik lehrt daß die
einseitige Unmittelbare sein Gegenteil
ist, es ist die dialektische Form. Die Natur
ist die Idee in der äußerlichen Formbestimmung.
Der Zweck der Natur ist, aufzuheben die
Unmittelbarkeit, die äußerliche Form daß
sie zur Wahrheit ihrer Existenz gelange,
daß der Begriff sich mit sich selbst zusammenschließe,
daß die Existenz der Natur dem Begriffe
der Begriff ist
entspreche. In den Unterschied treten
was die Idee an sich ist. Der Begriff
an sich soll treu bleiben, so ist nur als
Innerlichkeit, als Begriff, was die Natur an
sich ist, das soll herausbrechen.

die Bestimmungen sind noch nicht gesetzt im
Keime, das ist noch die unmittelbare Form
es soll heraustreten zum Dasein was
im Keime ist. Die Entwicklung soll Totalität
sein, wie es der Begriff ist. Die Subjectivität
soll an die Oberfläche eindringen, daß das
Innere selbst an der Oberfläche sei, soll
zur Existenz gebracht werden. Das ist
das Hervortreten des Begriffs aus dem Nicht-
dasein in das Dasein. Das Subjective ist
eben so ein Simplicitas. Der Begriff geht
in sich. Die Äusserlichkeit wird zu einem
in sich Innerlichen
Begriff ist die subjective Einheit, diese in
seinem Dasein ist die Lebendigkeit. Das
Lebendige ist ein System von Organen, aber
diese Organe machen nur ein Individuum
aus, sie sind eben so in sich, unterworfen
der Subjectivität. Das Lebendige Organ ist
überall empfindend, das in sich Seyn
ist überall gegenwärtig. Das ist das Allgemeine
des Organischen, welches die Idee ist. Das Nächste
ist nun die Einheit

zuerst die Idee in ihrer Äusserlichkeit, die
Negation des Unterschieds. Die subjective Einheit
ist die Idealität der Unterschiede. Begriff
der das absolute Urtheil ist, wesentlich sich un-
terscheidend. Die Unterschiede sind eben so
in der Einheit des Begriffs enthalten,
und haben sich auch. Die Unterschiedenen
sind nur als ideelle nicht als selbständige.
Die abgeschnittene Hand ist keine Hand mehr.
Sie ist nur dem Namen nach noch Hand, sie
gehört der innern Lebendigkeit an, sie existirt
nicht als ein Individuum für sich. Zuerst ist
die Idee in der Äusserlichkeit, die subjective
Einheit ist nur an sich, die Unterschiede
haben den Schein der Selbstständigkeit.
Das ist die erste Sphaere, die Mechanik.
Materie setzt Widerstand leisten, also zeigt
jedes Materielle daß es für sich ist, daß es
nicht ideelles sondern reelles ist. Im Lebendigen
thut die Hand keinen Widerstand dem andern
dem Ganzen. Die Materie ist zusammengesetzt
also es ist die Theilbarkeit unendlich in der Äusser-
lichkeit, es ist unendliches Unterschiedensein
und jedes ist für sich

Indeß der Materie, das gleichgültige Außereinander des Unterschiedenen, ist auch die subjective Einheit des Begriffes vorhanden. Es ist die Schwere. Materie ist die abstracte Vielheit, Außereinander bloße Atome, die Einheit des Begriffes ist, daß das Außersichseiende unendliche Beziehung sei, auf Einheit, die von ihm nicht verschieden ist, sondern ~~ein~~ ihm nur ein Suchen ist. Das Centrum, ein reelles Streben ist die subject. Einheit des Begriffes. Die Materie bleibt außer dem Centrum, so ist die Schwere in der Materie ein Streben und Sollen. In dem Erkennen hat das Unterschiedene das Centrum erreicht, es seiend, ist jedes Einzelne Centrum, die Peripherie hat ebenso ihr Centrum. Die Materie ist die unendliche Vereinzelung und der Form der Einheit, als einem Jenseits. Das Materielle hat hier sein Außereinandersein, die Einheit hat sich noch nicht realisirt, sie ist nur ein gesuchter, die Materie sucht den Mittelpunkt aber sie findet ihn nicht. Das ist die Mechanik. Das gemeinschaftliche Suchen des Mittelp: ist das, was die Vereinzelung verbindet, wenn die Materie den Mittelp: erreichte, so wäre die materielle Welt verschwunden, sie ist die Nothwendigkeit sich außereinander zu erhalten welche den Mittelp:

die Mechanik hat wieder 3 Stufen. 1) die abstr. Außereinandersein Raum 2) concretes Außereinandersein Materie und Bewegung 3) die absolute

Mechanik, das System der sich selbst bewegenden Materie es ist das System der Himmelskörper. —
Das zweite ist die Sphaere der Physik, die subjective Einheit, die Centralitaet kommt hier zum Daseyn. Schwere ist seine Existenz, das Daseyn ist das Licht, das ist die erste Grundbestimmung des Physicalischen. In der Natur ist das Licht selbst für sich, unterschieden vom Concreten von Dunkelheit, von der Materialitaet. Die Idealitaet des Mannigfaltigen ist der Materialitaet als bestimmten Sein, als Vereinzelung entgegen. Diese Idealitaet ist die unendliche Form als sich auf sich beziehend, als existirende Form ist es die Individualisirung der Materie überhaupt. Materie wird specificirt und unterscheidet sich in so fern sie schwer ist. Die gesuchte Einheit der Schwere kommt an der Materie zum Dasein. Hier tritt das Substantielle als die Schwere des Körpers auf. Nur die Functionen sind es im Prozesse, die das Schwermachen am Körper ist.
Die dritte Sphere ist die Organische Schwere die Idealitaet hat sich durchgesetzt durch die Realitaet, hier ist die Form Substanz. Es ist die Totalitaet der Form. Die Subjectivitaet macht die Substantialitaet der Form aus, und

die Totalität der Form. Die formirte Materie ist zugleich ideell gesetzt, in die Einheit zurückgeführt, das ausschließende Subject der Centralität ist hier in ihrer vollen Existenz. Gold ist eine particulare Indiv: Qualität, der Körper hat ganz andere Theilbarkeitsbestimmungen. Im Lebendigen kommt die Totalität der Form zur Existenz der Begriff, die Lebendigkeit selbst ist hier zu voller Entwicklung gekommen. Dieser Aufnehmung ist die Dialektik der Idee. Im Geiste ist in vollendeter Weise ein Subject, er existirt in einem und demselben Individuum und in jeder höheren Stufe bestehen die niedrigeren Bestimmungen. Ein organ. Körper ist zugleich ein physikalischer Körper, die Schweren kommt ihm auch zu Cohaesion, Elasticität, Wärme etc. sind im organ. wie im anorgan. die Knochen sind auch phys: bestimmt, aber die Bestimmung ist hier nur gesetzmäßig zur Lebensthätigkeit

Naturphilosophie

1. Mechanik.

Das ganz abstracte Außereinander erscheint in zweierlei Form als Raum und Zeit. Dadurch ist klar, die Materie wird herein gesetzt. Raum und Zeit ist selbst an sich in die Materie überzugehen. Ihre Einheit ist die Materie. Raum und Zeit miteinander in relativer Einheit bilden die Bewegung, darin besteht die endliche Mechanik. Die Bewegung ist schon ein Prozeß. Die wo Materie und Bewegung in Einheit tritt ist die absolute Mechanik.

Raum und Zeit

geben die ersten Bestimmtheit der Idee, das Außereinandersein, wir sehen uns mit diesen Concreten anzufangen. Man glaubt man müsse mit dem Leben anfangen, allein das Leben ist der concrete Prozeß, der seine metaphys. Momente man muß mit einem Momente anfangen das Leben ist es, in welchem alle Bestimmungen ihre Wahrheit haben. So ist das Leben, in was alles zurückgeht

das ganz abstracte Aussereinander sein ist die abstracte Idealität, in welcher noch nichts Unterschiedenes ist, formlos, noch keine Idee. Das Aussersichsein ist die absolute Vielheit und ist doch die abstracte gleich mit sich selbst. Das abstracte reine Andersseyn nicht ein anderes und gegeneinander, ist nur das gleichgültige ist eine abstr. Vielheit, der Unterschied selbst ist nur ein gemeinter. Die Allgemeinheit des Aussersichseins werden wir betrachten. Es ist das ganz ideelle Aussereinander.

Der Raum

ist das ruhige Aussersichsein. Die Continuität ist die Unterschiedslosigkeit das ist der Raum, der Begriff der ausser sich ist. Im Raume haben wir immer ein hier, ein unendliches und bodenloses Dort. Ein jedes hier ist nicht ein einfaches, sondern es ist wieder eine Vielheit von hier, ein Unterschiedenes wodurch nichts unterschieden ist; rechts, links, oben und unten sind nur relativ, die gehen den Raum

nichts an. Diese Bestimmungen machen sich erst im Raume. Der Begriff vom Raume ist liegt in unserer Vorstellung es ist die abstracte Bestimmung. Es ist das schlechthin Unterschiedene frei und dabei Ununterschiedenheit, Continuität. Nur ein Unterschied anzunehmen. Es ist das keine Grenze. Wenn wir diesen Gedanken mit dem Raume vergleichen so ist eine vollkommene Uebereinstimmung. Der Raum bleibt immer ununterbrochen ich mag einen Raum nehmen was ich will, oder hinausgehen was ich will. Nach Kantischen Idealismus gehört Raum nur unserer subjectiven Anschauung an. Ich schaue an, so mache ich meine Bestimmungen nach aussen an. Fühle ich etwas mit dem Finger so versetze ich die Bestimmung der Härte ausser mir. Wenn die Härte ausser mir ist so ist es im Raume geschehen, und welche Bestimmung schaue ich an. Ich habe die Härte in meiner Empfindung und die im Objekte. Kant sagt nun Raum ist die Form der Anschauung, der Härte gebe ich die Form der Räumlichkeit

Wir verhalten uns zu einem Vorhandenen und unterschiedenen. daß ich etwas mit Andern vergleiche ist nicht hinlänglich die nähere Bestimmung des Räumlichen ist das Außereinandersein. —
Es wird von Raumpunkten gesprochen. Der Punkt ist vielmehr Negation des Raumes. Raum ist nur die Continuitaet und deshalb auch keine Punkte.
Die unendliche Theilbarkeit der Materie ist ihre Räumlichkeit ihr Außereinandersein. Man ist schuld d. h. keinen Unterschied annehmen den ich darin setze. denn ist das Unterscheiden oder die Räumlichkeit selbst continuirlich, so können wieder Unterschiede gesetzt werden u. s. f. Ist nun Raum nicht ins unendliche theilbar so sind es Raumpunkte (bei Materie Atome) das Moment der Discretion wird hier zum wesentlichen gemacht. Ist Raum ins unendliche theilbar, so ist Continuitaet das Princip. Beide Momente durchdringen sich schlechthin im Raume

Die Zeit

Der gränze ausschliessende Raum, mit den Dimen-
sionen ist die Totalitaet, die sich aber sich begränzend
Grenze. das ist denn die aus sich seiende Discre-
tion, und das ist die Zeit. Raum ist in Raum
das Seyn, die affirmation, die Totalitaet des Begriffs
in der Form der negation, so für sich. die Negation
kommt zu Form dessen, erscheint gleichgültig
gegen das Aussere, ist die Zeit. Sie ist a priori
a posteriori entgründet sich selbe Bestimmung. die Ver-
gangenheit ist Nichts, die Zukunft ist noch im
Nichts es bleibt das Jetzt, aber das Jetzt ist Negation
an sich dass es verschwindet aber so schnell diese
Negation des Jetzt ist wieder affirmativ. das Ver-
schwundenseyn ist ebenso das Seyn. die seiende
Zeit ist die vollkommene leere abstraktion
von Seyn und Nichts. das Jetzt ist etwas insofern
es schon ein anderes ist. Sonst sind kein con-
creten Bestimmungen in der Zeit. Das Nichtseyn
geht unmittelbar zum Seyn, und das Seyn eben-
so wieder zum Nichtseyn. die Zeit ist nichts
als Werden als solches. Veränderung ist etwas
ein anderes, Werden ist das Seyn und Nichtseyn
das angeschaute Werden ist die Zeit.

Zu der Idee ist unmittelbares Seyn. Das Wer-
den ist die Weise des Seyns, es ist objectiv
ihre Äußerlichkeit das Jetzt macht das Werden in
Anschauung. Werden selbst ist ein Gedanke,
die Jetzt sind gegeneinander äußerlich ge-
setzt. das ist Zeit als Zeit. Sie ist eben so con-
tinuirlich wie der Raum. Das sich ausschließende
Jetzt und Jetzt ist eins und dasselbe, man muß sie
vergleichen. Sie sind unterschieden continuirlich
[illegible] über die [illegible] ihre Un-
gleichheit auch. Ihre Rückkehr in sich selbst
ist die Ewigkeit der Zeit. Das Anschauen dagegen
ist das äußerlich Sein. Der Unterschied ist bloß
[illegible] und dies macht die Idealität
der Zeit aus. Das Selbe der Unterschiedenen Seins
ist noch nicht Realität. Zeit ist [illegible] eine
[illegible] Form der Sinnlichkeit überhaupt, eine un-
sinnliche Sinnliches. Wie der Raum an
sich nicht existirt, so existirt auch die Zeit.
Die Ewigkeit ist [illegible] davon hat
man [illegible] aber nicht von etwas ge-
standen.

Der Raum ist objectiv, die ganz abstracte Objectivität
die Zeit ist die ganz abstracte Subjectivität
wie ich gleich ich. Jetzt ist die ganz [illegible]
Sein, wenn ich [illegible] für mich
da ist kein Unterschied, ich setze sie die Zeit for-
mirt. das Äußere [illegible] ist die Zeit
die in sich sein ist Negation ich setze das un-
mittelbare Seyn negirt. Das Endliche ist
die Zeit. Ihre Negation ist eben so die Gegen-
satz sein selbst. Die Zeit ist das Entstehen und
Vergehen selbst. So kann man sagen in Zeit
entsteht und vergeht alles, das Endliche ist
das Reale. Die Manifestation seiner Negation
ist die Zeitlichkeit, ist die nur ideelle Seite an ihm
äußere ihre abstrakten Seite die des Entstehens
und Vergehens. Das reelle ist so identisch mit
dem Idealen. Man sagt alles ist im Raume
und in Zeit, sie sind aber selbst räumlich und
zeitlich. <u>Dauer</u>, <u>Ewigkeit</u> wird der Zeit
[illegible] entgegengesetzt. Dauer ist nur [illegible]
relative suspension der Zeit. Die Manifestation
seiner negativen Endlichkeit quantitativ genommen
Ewigkeit ist die Zeitlichkeit, aber nicht [illegible]

der Zeit. Jenseits ist die allg: Gegen-
wart, d. allg: Jzt. Das wahrhafte
ist ewig, der Geist ist ewig, er ist schon
ist, nicht erst in der Zukunft. das Jzt wird
ein anderes Jzt, es kommt zu sich selbst. der
Ausschluß dss d. 2, 3te ist etc. nicht Rückkehr
in sich selbst ist, sondr äußerlich gegenwärtig
d. ewige ist als übergehend in sich selbst
sich mit sich selbst zusammenschließen
- In dem Jzt ist d. Umschlagen des Tages
in Nacht, und Nacht in Tag. Die Zeit ist nicht für
sich, weil es keine Zeit gibt ohne
Raum. Ihre nächste Wahrheit ist die Materie
in die sie übergehen. das erfüllte Jzt ist
Resultat des Vorhergehenden und schwanger
mit dem Zukünftigen aber auch nur d.
erfüllte Jzt. Vergang: Zukunft, Gegenwart
sind nur Momente der Zeit aber nicht
selbstständige. der Unt: d. Zeit setzt nicht
die Unt: des Raumes entgegen. abstrakte
Unt: d. Raumes und der Zeit giebt es nicht. das Prinz
d. Zeit, die Negativität erhält die Einheit, eine
sich Darstellung ist zu sein [illegible] parallel

wird. Schwerlich dem Figuren d. Arithmetik
die Pythagoreer nahmen die Zahlen od. die
ersten Zeichen Gedanken auszudrücken
1. ist d. absolute, Gott. Dyas ist ein anderes
3, ist Vollendg d. absoluten Macht, so sind
auch geomtr. Figuren gebraucht worden
phil. Gedanken auszudrücken. Der Trieb
der die Formen gemischt hat wird bei Aristoteles
umgegeben. wenn Gott Geomr. [illegible]
Sinnlich gesucht, einfachst Kraft d. Ursprung
d. Geist wenn zuerst ausgesprochen als
d. [illegible] die reine absolute Substanz. Sein
Fortschritt ist sich über d. Endliche zu erheben
über d. Sinnliche, d. Prinzip wird d. Sein
dabei ist schon ein abstraktes Sinnliches, die Zah-
len ist die Verstandesäußerlichkeit. —
Raum und Zeit sind Mittelding zwischen Un-
sinnlichem und Sinnlichem. es ist auch zuerst Ge-
danke d. Äußerlichkeit. daher soll Plato
niemand soll in seine Academie eintreten
ἀγεωμέτρητος. Geometrie ist Vorbereitg zur Phil
d. Gedanken nicht sich selbst als Gedanken sich
bewußt sein. ein Zeichen fehlt der Bedeutg
d. Gedankens und d. sinnlichen Figuration

keit ist das in sich Unterschiedlose Identische. Zwar ist der Unterschied, denn ausschließend d. Unterschied in sich selbst, das liegt in den Zeiten, aber liegt aber in ihrer durch eine andere äußerliche Form. Diese zweierlei Deutung liegt nicht in den Worten Zukunft ist [illegible] und Zahl [illegible] Gedanken auszudrücken. —

Die Synthesis von Zeit und Raum ist zuerst Ort, dann die concreten Form Bewegung und Materie

Die absolute Einheit und Gleichheit mit sich selbst, der Widerspruch d. Raumes ist auch in der Zeit gesetzt. bestehen und doch stets negirt zu sein. Was wir vorher begriffen das ist auch. der Widerspruch, v. Raum und Zeit der ist auch. Die Wahrheit d. Raumes ist die Zeit übergegangen. d. Raum ist nicht d. Raum, es ist die Zeit. Aber eben so ist die Zeit in Raum übergegangen. Dieser absolute Prozeß, diese Unruhe, gibt kein

Sein kein affirmatives, wir haben auch kein [illegible], beide Momente sind als unmittelbar verschwindende gesetzt. Wenn nichts da ist, nach verschwindend, so ist auch kein Verschwinden. das Gegentheil d. Verschwindens ist d. Prozeßlose Sein, es ist d. Raum. So geht Raum in Zeit, Zeit in Raum über. In der Vorstellung hat man beides fast [illegible] weit verschieden. Aber durch d. Vermittlungen [illegible] mit anderen ist [illegible] von beiden verschwunden. die Vereinigung beider ist

der Ort

Es ist ein Punkt überhaupt der Raum als ausschließend d. h. in der Bestimmung d. Zeit die ausschließende Vereinigung, der Ort hat also von dem Punkte nur d. Negative d. Ausschließende. das Negative d. Punktes ist räumlich gesetzt unter Bestimmung d. Zeit (dies) ausschließend. Es ist der concrete Punkt. damit ist die Zeit paralysirt im Raume. die Zeit, d. Moment d. Negativität ist so im Raume gesetzt.

sie sind aber nicht bestimmt an ihnen
selbst. Jedes räumliche ist Ort.
Er hat seine Bestimmtheit nur an einem
Andern. Die verschiedenen Punkte werden
ihrer Relation nach der Bewegung der Ver-
änderung unterworfen. Die Veränderung des Ortes
ist keine Veränderung an ihm selbst. Der
Ort ist nur außer sich bestimmt, also
ist er nur außer sich das, was er ist
er ist nicht das, was er ist, er ist das was
er ist in einem andern Ort, sein Dasein
hat er an einer andern räumlichen
Bestimmtheit, das was er ist hat er an
einem Andern. Wenn wir einen Ort
setzen, so ist er unmittelbar ein andrer
Ort. Das ist die Dialektik des Punktes.
Der Ort ist also die Veränderung seiner
selbst. Das Räumliche als Zeit gesetzt
es ist die hergestellte Zeit, so ist das räumliche
Jetzt an ihm, es ist das Jetzt als Raum ist Ort.
Diese Veränderung [illegible] sein

Bewegung

Der Ort ist räumliche Einzelheit, räum-
liches Jetzt. Die Zeit macht sich räumlich und so
ist sie Ort, aber auch Raum macht sich zeitlich
und das ist die Bewegung. So sagt man Be-
wegung ist Beziehung des Raums und der Zeit auf-
einander. Allein diese Beziehung muss in ihrer
Identität betrachtet werden. Sie ist eben so
Räumlichkeit wie Zeitlichkeit. Die Bewegung
ist Widerspruch. Der Ort ist hier und ist es
wieder nicht. Die Einheit von Zeit und Raum
als ihr Prozess als ihre Unruhe ist die Bewegung,
sie ist nichts Widersprechendes, denn, wenn
man richtig denkt, das Zugleich
des Zusammenstellens des Positiven und
der Negation der beiden Bestimmungen
in einer ruhigen Einheit, ist der Rest
des Prozesses. Die Einheit von Zeit und Raum
ist die Materie

Die Materie

Zeigen zum Untergehen Raum und
Zeit ihre Einheit geben Materie, was sich
als bestimmte Realität vorliegt. Wir
stellen uns nur Einzelnes unter Reellen
vor, selbst darzustellen schreibt man nicht

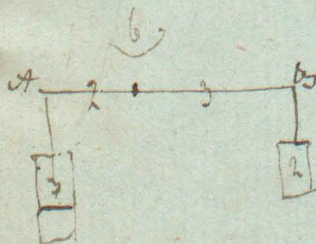
die Realität zu. Vorstellung ist gerade d[as]
Außereinanderhalten. Hier soll es begriffen
werden. Wie ein chem: Prozeß ein todtes
Product wieder ergiebt, so geht d[er] Prozeß
der Bewegung in d[as] ruhige Resultat, die
ruhige Einheit d[es] Raums u[nd] Zeit über,
dieses ist Materie, dies muß gewusst
werden, d. h. daß im Begriff d[er] Materie
dieselben Bestimmungen vorhanden sind die
in dem obigen Resultat liegen. d[ie] [illegible]
denken d[er] Vorstellung ist nur den doppelten
Eindrucks d[es] Gegenstands von Zeit al[s]

di Vorstellung ist falsch sich Zeit und Raum
als Behälter vorzustellen worin die
Materie ist, auch dies ist unrichtig [illegible]
die Materie denken und die Verhältnisse
d[er] Materie ihre Bestimmungsweisen als
Zeit und Raum sich vorzustellen
Leibnitz, dieser der Raum sei die Or-
dnung der Gegenstände, es ist aber
d[as] Ordnungslose nur d[as] ruhige Außer-
einander, d[as] gleichgültige Bestehen
Raum und Zeit hingegen untrennbar zu-
sammen

das Zusammenfallen ihrer Einheit ist die
Materie. – Wir nehmen nun die Verhältnisse d[er]
Materie. 1) sie ist zusammengesetzt, nichts ein-
faches, wenigstens wie sie für uns existirt
zusammengesetzt heißt nichts als d[as] Außereinan-
der. Es ist ein in sich vieles das zusammenhängt
d[as] unterbrochen werden kann, also theilbar
aber irgend ein Element entsteht. Man
hat angen: Theile von größter Theilbarkeit, aber
jedes Stück ist noch ein sich mannigfaltiges
und kann so auch getheilt werden, dasselbe ist
der Raum

2.) die Materie ist einzig, undurchdringlich
und leistet Widerstand. d. h. die Materie
ist ein Anderes, sie hat d[as] Verhältniß
zu einem Anderen. das liegt unmittelbar
in ihrem Außereinandersein. d[ie] Undurchdringlich-
keit, heißt sich berühren, ohne ihr Bestehen
[auf]heben. also ist d[as] Materielle überhaupt
für sich, wenn es nur besteht, so ist d[er]
nicht, als wenn sein Ort genommen haben
Raum als ausschließend gegen Anderes
gesetzt. d[as] Princip d[er] Zeit ist die abstracte
Negativität, die Unruhe d[er] Zeit, d[er] Prozeß

die ruhige Negativitaet, ist das für sich
seyn für sich, so ist das Zeit indifferent als ...
...ist. es ist die Negation der Beziehung eines
Dinges auf alle andern, das ist das für
sich seyn. Die Zeit als beruhigt, in einfacher
Einheit bestehend ist im Moment das für
sich seyns. das ist auch das Veränderliche
der Materie relegirt, ihre Relation zu einem
andern, es stürzt als die Beziehung auf das
andere in ist für sich.
Die weitere physikalische Bestimmtheit
geht der Materie an sich nicht an. Ihr
Zusammenhalt und das für sich seyn kommt
der Materie zu. —
Das Verhältniß der Idealitaet zur Reali-
taet ist der Begriff, er kommt auch in
der Mechanik vor, daß man in der Mechanik
des Ideellen mit Reellen vergleichen kann
für den Verstand geht die Identitaet beider
nicht hervor, und es ist doch schon das erste
Gesetz des Hebels. Die Linie A.B. welche keinen
Einfluß auf die Bewegung hat, wenn sie
auch physisch ist, es ist vollkommen nur
die Entfernung vom Hypomochlium zu ...



und die Entfernung ist räumliche Bestimmtheit
ein ideelles. Die Länge ist das Quantitative
und sie wirkt aber so ein Gewicht — Ge-
schwindigkeit ist das quantitative Verhältniß von Raum
und Zeit. Auf der andern Seite steht
Masse. wird ~~verändert~~ das Gewicht ver-
größert und die Geschwindigkeit klar so ist dieselbe
Kraft, als wenn ich die Geschw. größer mache
und die Masse verkleinere. Die Kraft
die dem Menschen erlaubt ist ein Verhält-
niß von Raum und Zeit, also ideelles
also wird der Mensch von Raum und Zeit
erschlagen. Was ist wenn die Bleikugel
abgeschossen wird, die Masse das reelle
wird nicht verändert Raum und Zeit
hat sich verändert. *

* Nota Bene: Es ist wahr daß die Geschwindigkeit das
Verhältniß der Zeit zum Raume, den der
Körper braucht um so geschwinder zu kürzer
die Zeit ist in dem er einen Raum durch-
läuft, aber ist denn die Geschwindigkeit die
Kraft selbst, ist es denn nicht ein Vermögen
ist denn keine Kraft nöthig um Geschwindig-
keit hervorzubringen? Wenn ich den Stuhl dieser
die Brust lege, und abschieße, wenn ich die Pistole

auch den Dachziegel und abschmeißen, wird da der Mensch nicht getödtet? Wenn ich d. Menschen auf dem Kasten halte, so brauche ich ihn ja nur zu drücken, um zu zerdrücken, also Druck, Kraft d. Schwere, Schwerkraft ist es die den Menschen tödtet. Fällt der Ziegel herunter, so ist nicht der Gegenstand der mich tödtet, also nicht Raum u. Zeit, sondern die eingehende Kraft, die den Stein bei einer größeren Entfernung aller Hindernisse entgegen [illegible] beschleunigt, so weit seine eigene Schwerkraft wirkt. Daß die Geschwindigkeit es nicht ist, sieht man auch daraus daß die [illegible] Kraft in die Länge verliert

Die Bewegung ist der Materie nichts Äußerliches. [illegible] ist deutlich. Die Materie ist die ruhige Einheit der räumlichen und zeitlichen Momente und die Materie ist Widerspruch, Einheit dieser beiden Momente zu sein, weil sie doch voneinander verschieden sind. So wesentlich die Materie ist, so ist so wesentlich die Bewegung als Prozeß. Materie und Bewegung sind aber eben so verschieden von einander, daß sie selbstständig gegeneinander sind. Dies Verhältniß oder ist die endliche Mechanik, es ist also ein Verhältniß der Äußerlichkeit, dies ist die Sphäre der Endlichkeit. Die Realität einer Bewegung, die ihr nicht angemessen ist.

Endliche Mechanik

§262 enthält den ganzen Begriff der Materie. Die Materie ist das Außereinandersein. Repulsion der Materie verschiedener materieller Theile hält sich für sich. Democrit u. Leucipp haben daraus ihre Atome. Die Undurchdringlichkeit ist nicht wesentlich der Materie, wir werden in der Physik sehen, daß sie durchdringlich ist. – Die Continuität d. h. die Räumlichkeit des Außereinanderseins der Materie. Denn die materiellen Theile sind einander =, sie sollen nur unterschieden sein, einer ist ganz, was der andere ist. Dies ist ihre Continuität, dies ist die Räumlichkeit des Materiellen, oder ununterbrochene Erfüllung d. Raumes, wo Raum ist da ist er eben so als Fürsichseiendes d. h. als materiell gesetzt. Es gibt kein Vacuum. Raum ist die Räumlichkeit d. Materiellen, wo Raum ist, ist Materie, jeder Ort ist ein Erfülltes. Dies ist nicht theilbar, die d. concrete Ungleichheit seine gehört d. Physik an.

D. materielle Außersichsein ist paralysirt durch die Continuität, d. Fürsichsein ist nicht zu seinem Rechte gekommen die negative Einheit in sich darzustellen, und ist die negative Einheit des realen Bestehenden. Die Einheit ist wesentlich die negative Einheit zu setzen, d. h. die Materie ist als ideell zu setzen. Da alle materiellen Punkte nicht verschieden sind, so fallen sie in eins zusammen, dies ist die negative Einheit, in einer ununterscheidbaren Idealität, d. ist jetzt ihr negatives Sein, und dies ist

nächst auf sich beziehend. dies ist die aufgehobene Attraction. Sie erscheint erst als Continuität, daß der Raum erfüllt ist. diese Erfüllung ist aber noch ununterschieden der Attraction ist, daß die Materie sich reducirt auf einen Punkt. aber die vereinzelten Atome haben das abstracte Fürsichsein, das ist die Repulsion. die vielen Fürsichseienden, gehen in einen Pkt. d. Fürsichseins zusammen, und nach Bestimmung der Repulsion erhalten sie sich außer dem P. der Attraction. Es ist nicht ein träger K. im Raume, es ist d. Idealisiren der abstract einzelnen Materiellen, es mehrt sich immer fort. womit man zusammengehen kann muß es sein, und so muß jeder K. existiren und der Attract.punct erzeugt sich so immer fort. Repuls. u. Attr. sind beide wesentlich. dies ist die Schwere. Materie ist schwer die Aufhebung d. Fürsichseins, d. Widerstandleistens ist die Schwere. Materie hat d. Bestreben nach einem Mittelp.: das Centrumsuchen der Materie ist d. Trieb nach einem Centrum. die Materie drängt sich zu vereinigen, zu manifestiren, ist das für sich bestehen unwahrheit. Materie wie nicht ohne S. nicht, sie bleibt äußer. das Licht ist der existirende S. die Schwere ist d. dunkle überhpt. die Fürsichseyns. die Schwere ist d. Sein der Materie, es ist die Mterie. der Mterie sind keine Eigenschaften eingeflößt als Kräfte. dies ist falsche Vorstellung. Ihr Sein ist gar nichts, Attr. u. Repulsion sind keine Kräfte, die der selbstständig wären. sie sind untrennbare Momente von einem und demselben. es ist keine Mterie ohne Schwere

Alle Körper müssen sich nach ihrer Idealität (attraction), d.h. ist die Körper als Unterschiedenen zu setzen, daraus folgt das sich Abstoßen von sich selbst. Diese Beziehung drückt sich durch die Bewegung aus. Sie halten sich fern von ihrem Mittelpunkt. Sie bleiben selbstständig. Das Aufgeben ihres Selbst ist gesetzt durch das Hinstreben nach ihr Centrum. Bei den himml. Körpern betrachten wir nur die Mechanik. Das System unserer Sonne, Planeten, Trabanten und Cometen. Außerdem giebt es eine Menge von Sternen. Jeder Fixstern ist eine Sonne. Aber nur von unserer Sonne wissen wir nur als von einem Systeme. Hier ist nur von uns Vernunft erkannt worden und hier nur ist unser Interesse. Die Stille der Nacht, die Menge Sterne hat ein beruhigendes für uns, alle bunte Mannigfaltigkeit ist weg, alles ist abstract. Das Gemüth ist nicht zerstreut, die Einheit ist noch allein Seiten, der Verstand ist etwas anderes, als d. Interesse d. Vernunft. Es ist eine Einheit im Raum, formelle d.h. vernunftlose Repulsion (Außereinandersein) die Vernünftigkeit darin mag sein, aber nicht für uns. Das Licht, das uns allein scheint ist das ungestaltete, formlose Abstracte. Bei jeder Abwechslung die man bemerkt hat giebt eine Lebendigkeit. Das period. Abnehmen d. Lichts, Rund die Nebelflecke die in Menge von Sternen aufgelöst erscheinen. Viele Sterne sind als Doppelsterne

bemerkt werden. das Ganze ist interessant für die Beobachtung, aber für die Vernunft ist darin noch kein Gedanke zu erkennen, kein System. Führt die bald die Kürlichkeit[?], bald des Raumes. Jedes lebendige Thier ist ein viel höheres Object der Vernunft, als ein solcher Sternhaufen. die Millionen meilen, ist die Leerheit, die man auch zeigen reducirt soll. Nur unser Sonnensystem, bildet für uns als System die Existenz der Idee, eine Totalitaet, ein Subject, wie ein Thier, eine Pflanze. die Subjectivitaet als solche ist noch nicht zur Existenz gekommen die Glieder des Subjects sind noch selbstständige Körper, während die Glieder eines Organon es selbst ausmachen. – das ist die allg: Gravitation das freie System der Bewegung. die Formel der Ableitungen[?] sind nicht in die Region der Kraft[?] herauszunehmen. der Begriff ist hier zu seiner Realitaet gekommen. die Repulsion, und die Einheit der Repulsion machen die Gravitation aus, sie treibt sie aus durch die Bewegung nach dem Cent: die Attr: und Repulsiv: Kraft. sind nur Verstandesreflexionen, es sind keine solche Kräfte, sie existiren nicht selbständig

§267. die Centralitaet, die Sonne, ist nur eine abstracte sie hat die Momente der Entwicklung nicht an sich das andere ist die selbstlosen Körper

die existiren in ihrer Selbstlosigkeit. die Centralitaet, und das Centrumlose sind die Extreme. das Vereinigende beider ist, Centrum für sich zu sein, sich als Cent: zu bewegen, und zugleich Cent: außer sich zu haben. Wir haben nun 4erlei Körper des Systemes, die Viert[?] wird in der Natur zur Vierheit. die Sonne. 2) planetarische Körper, der um sich rotirt und um einen andern; die Selbstlosigkeit zerfällt 3) in lunarische und 4) kometarische Körper die Lunen sind nur dienend, ihr Centrum ist der Planet. das entgegengesetzte ist das Aussichheraustreten[?] der Selbstlosen = Centrumlosen sind die 2 Extreme Kunst[?] und auskeßen[?] außer[?] zu sein. – Diese 4 Arten drücken die Momente des Begriffes aus.

Es ist so wenig seit so gefunden und es stimmt auch mit dem Begriffe überein, ein Beweis daß es kein Spiel der Gedanken ist. –

der lebendige Schluß ist eine Dreiheit der termini, so daß jeder der Extremorum der Mitte ist. die Totalitaet des Schlusses ist der planet: Körper, denn er ist das Centrum und das Centrumlose. dies ist die Begriffsbestimmung die in den Körperlichkeiten vorhanden ist.

die Planetarischen Körper sind die vortrefflichsten die Sonne ist das Abstractum der Centralitaet.

er ist die abstr. Idealitaet, die Subjectivitaet ist hier existirend. Der Planet ist an ihm selbst Beziehung auf sich und auf andere, er ist die existirende Totalitaet er ist nicht das unvollständige. Das andere sind die

Gesetze des Sonnensystems

Sie machen die eigentl. Gesetze aus. Der Mittelpunkt existirt. aber an ihm ist zugleich die Repulsion. die andern sind überhaupt für sich existiren als besondere Massen sich frei auf sich beziehende. Das Bestehen für sich ist einen determinirten Ort einnehmen, damit ist die Idealitaet ihres Bestehens d.h. ihres besonderen Orts gesetzt. d.h. daß sie diesen Ort verändern. daß ihre Bewegung zugleich die Einheit der determination ihres Orts in der Veränderung selbst, nicht zufällig. Der Grund Ort wird aufgehoben, aber die Gleichheit des Orts bleibt nemlich die Entfernung vom Centrum und von einander. das ist die Rotation die Kreisbewegung. das eine Moment ist die Entfernung das andere ist daß die Bewegung in sich zurückgeht das Gesetzmäßige ist daß in aller Verschiedenheit eine Einheit ist. Kepler hat die Gesetze entdeckt des Verhältnisses der Umstände: Newton soll die

Beweise a priori bestimmt haben was nicht der Fall ist. Kepler hat 27 Jahr darüber gedacht, in dem absoluten Glauben müsse eine Vernunft sein. Als Astronom des deutschen Reichs ist er von Rostock nach Regensburg geritten und daselbst Hungers gestorben. Dalbert Fürst Primas gab ihm ein Monument 1820 die Mathematiker gestehen daß aus Keplerschen Gesetzen sich die Newtonsche Formeln ableiten lassen. den Schwere, wie sie im Fall erscheint ist bei Newton, die Bewegung der Planeten ist eben so eine Schwere. Newton beweist daß ein Körper der Gravitation (Schwere) unterworfen wenn er sich um 1 Mittelp. bewegt sich in Conischen Sectionen bewegt. Dieser Beweis wird geometr. geführt, zwar nicht gegen Einwürfe gesichert. Schuberts Astronomie in Petersburg, es ist nicht strenger Beweis des Lehrsatzes, vollkommen richtiger Beweis. denn es ist nicht das, was zu beweisen war daß nemlich sich der Körper in Ellipse bewegt, wie Kepler es fand. Newton nur wandelte nur den Kepler in eine Reflexions formel.

Der Gedanke der Perturbation ist dem Newton eigenthümlich daß die Bewegung jedes einzelnen nicht völlig unabhängig

ist. – Sie wird modificirt auch durch die Bewegung anderer Körper. Diese Störung ist nicht minder wichtig. —
Die Centripetal u. Centrifugalkraft werden in physikal. Astr. als selbständige zur Erklärung angeführt. Schon der erste Stoß und Selbständigk. ist unstatthaft, das andere ist, daß die Erklärungen sich an sich verwirren, daß man eben so gut das Gegentheil zeigen kann.
Es ist ein System von Größen die qualitativ bestimmt sind, es ist hier das Reich der Maaße.
Das erste Gesetz ist nämlich die Gestalt der Bahn, die eine Ellipse ist. Copernicus hat noch Kreise angenommen. Tycho Brahe hat angenommen die Erde ruhe, und die Planeten bewegen sich um die ☉, und die Erscheinungen sind dieselben. S. Kepler's stella martis. Im Kreise kann keine Mannigfaltigkeit der Bewegung statt finden, wohl aber bei der Ellipse. Die Planeten sind centra an sich selbst, das ist die Idealität des Außereinanderseins, die Körper sind auch außereinander, dieser Widerspruch bezeigt sich als Krümmung um sich selbst, die ist gleichförmig. Da der Planet dabei um ein Centr. sich bewegt, so ist die Bewegung eine Diremption in sich selbst, ein Verhältniß von 2 Bestimmungen, dies macht die Ellipse aus; eine Ungleichförmigkeit, die zugleich gleichförmig ist.

Raum und Zeit treten in verschiedene Verhältnisse gegeneinander auch.
Das 2te Kepl. Gesetz daß in = Zeiten = Sectoren abgelegt werden. – Das hängt auch mit dem Begriffe zusammen. Im Kreise ist der Radius das Bestimmende. Zu jedem Bogen gehören dieselben Radien, der Radius ist das Feste, Gleichheit, hingegen in der lebendigen Bewegung ist Bogen und Radius 1. Bestimmtheit, eine gegeb. d.h. eine ist die Funct. der andern. Zwei Dimensionen sind Flächendimension. Der Sector ist hier das Bestimmende nicht der Bogen.
Das 3te Gesetz ist: das Verhältniß der Entfernungen zu den Quadraten der Zeiten, welche ist die Zeit, die jeder Planet braucht seine Bahn zu vollenden. Die entfernteren Plan. brauchen längere Zeit, diese ist aber nicht um so viel größer als sie weiter entfernt sind. Die Geschwindigk. verhalten sich nicht wie die Entfern. v. der ☉. Das Gesetz ist – die □ der Zeiten verhalten sich wie die Würfeln der Entfernungen. — Die Vernunft darin ist die: die Größen des Raumes und der Zeit ist dadurch angegeben, der Raum ist in der Würfel das Außereinander, die Zeit im □, also die concrete Einh. d. 1. Die Zeit ist hier für sich gesetzt, sie kommt zu formellen Identität mit sich. Der Raum kommt zur Cubischen Bestimmung und sind die qualitative Bestimmtheiten gesetzt.

die Idealität vereinigt mit der Realität
ist die Form des physikal: u. d. Mechanik
erzeugt sie noch nicht, sie soll existiren
Es ist eine Einheit von Massen die reell sind
ebenso ideell gesetzt sind. Es ist die Realität
rel in sich seiend. Es ist d. daseyn fürs Centrale
die Materie ist an ihr selber bestimmt, die
Form ist materialisirt, sie ist an ihr selbst
bestimmt. das zum Seyn hervorgegangene
Sein. damit ist entstanden der Begriff der
Individualität der Materie. die Gestalt der
Körper zu erwarten ist ihre Entfernung von
einander zugleich Negation d. Räumlichen die
Zeit. diese Form ist nicht immanent an ihnen
selber, es ist d. abstracte Fürsichseyn
das ist Individualität, ein lebendiges Individ.
ist erst ein Subject zu nennen, d. materiel-
len Dinge sein gesetzt bis zur Individualität
es ist die subjective Einheit, nicht eine Einheit
d. materiellen Eigenschaften. der phys. Weltp.
ist der Ruhe Schwere, d. h. d. Gleichgewichts
der 2te Weltpunkt ist der d. Leben d. an sich
beiden vereinigt, der erste ist d. ideelle
d. Eigenschaften, der 2te d. materielle der zu-
rein ideelle, Weltk. seine Individualität

der zugleich für sich ist, und die Materialitaet vollkommen durchdringt

§ 272 Materie hat Individualitaet, sie hat sie für sich frei an ihr selbst. Materie als Schwere ist in der Einzelheit, sie entreißt (?) sich der Schwere, manifestirt sich an ihr selbst

§ 273 ist die Einheit im allgem. die freien phys: qualitaeten – die Materie hat die Form an ihr selber, Begriff ist durch Form bestimmt das bestimmen nach allg: Weise, daß sie für sich und sich selbst angehen (?), nicht als Rückkehr in sich selbst, nicht als subj: Einheit. das Individuum hat Eigenschaften – sie selbstständige sind die freien Körper. die phys: Körper, nehmen wir nun mehr nach ihrer physikalischen Bestimmtheit

§ 274 der Selbstständigkeit ist gegenübergesetzte Moment der Körper müssen erscheinen als unterschiedene (?) einem Individuum. physikal. Elemente sind es die einem Planeten angehören, chem: Elem: sind etwas anderes. Das 3.te ist dies, daß nach ihrer Bestimmtheit sind sie Momente eines Prozesses, der physikal. Prozeß, das ist der meteorologische Prozeß.

jede Sphäre des Begriffs und die Formen darin haben eine besondere Existenz.

Die ganze Darlegung im physikal: wird eine Verwandlung seyn der 4 Bestimmung, die wir dort Planeten der Lunen, der Erde, eine Vorbildung der 4 Weisen der Körperlichkeit, sie werden nun bald als Elemente erscheinen des solarischen cometarischen lunarischen, terrestrischen Moment.

Das 2te ist Individualitaet in ihrer Besonderheit d.h. in ihrer Differenz, ihrem Begriffe (?) d.h. das Princip der Individualitaet gegen das Princip der Idealitaet im Begriff ist. Die Beziehung der Form auf die Schwere im 290 § kommt das an. die Schwere wird durch die immanente Form der Materie bestimmt, die Schwere wird particularisirt es ist die physikalische Mechanik der Kunst (?) specif: Schwere, Cohesion, Klang das letzte als Prozeß der individuellen Mechanik. Wärme das reelle Aufheben der Cohesion

die Gestalt, die physikalische Form expliziert sich
d. Magnetismus. 2) die Particularisation erscheint
in den Elementarischen. die Gestalt an sich
ist d. Dunkle, das Setzen d. Lichts in d. Dunkle
ist die Farbe. das Verhältniß der physikal.
Individualitaet zu der Luft ist d. Geruch. Luft
ist d. Verzehren d. individuellen Körpers. das
Verhältniß d. individ. Körpers zum Wasser ist
der Geschmack. Verhältniß d. indiv. Körper zu
einander ist die Electricitaet. das Licht d. bei
der Elektr. zum Vorschein kommt ist die ~~Indi~~
Idealitaet. —

das 3te ist der chemische Prozeß, der die Totali-
taet d. physischen zusammenfaßt. er ist d. Aufheben
d. Körper nach ihrer Particularitaet selbst, sie
sind der Ort u. Mitte, in der ihr Producte sind
d. chem. Prozeß. die confuse Menge als System zu
fassen ist d. was wir betrachten sollen.
Die erste Weise, wie die Form materialisirt
wird ist d. so unterschied. gestaltete
Materien als selbstständigen gegen
einander erscheinen. Jede particularisirte
Materie, wird durch den Prozeß gesetzt.
der ist Begriff in ihrer verschiedenen Realisirung

Im chemischen Prozeß sind diese Unterschiede als Individualitaet, zuerst in abstracter Allgemeinheit. Das erste sind die freien physischen Körper, aber noch nicht in physikalischer Individualisirung; es kommt ihnen nur eine Bestimmung zu, die Gegensätze der physikalischen Individualisirung

Licht

Die Sonne als Mittelpunkt des Systems. Das Licht ist die physikalische Selbstheit, die Form seiner Seele ist nur die Form als ein mechanisches Subjekt, dann zu physikalischem Subjekt, gegenüber allen Bestimmungen. Es ist das Element als die reine Identitaet mit sich, das erste ganz abstracte Manifestiren. Es ist die Seele der Körper, das Princip der Individualitaet; dieses ist die der unterschiedenen Bestimmungen. Es ist in intensiver Bestimmung die Verlassenheit. Es ist in der Gestalt eines Lichts. Das erste das gewordene Selbst.

§ 276. Anm. Die reine Idealitaet, sich auf sich beziehend, hat Realitaet, aber ist für anderes ganz reines Sein für anderes, ist abstractes Scheinen, seine vollkommene Selbstgleichheit eine ganz ideelle Realitaet, das Manifestiren als solches

Das Scheinen ist wesentlich reines Scheinen. Das Selbst der Materie, ist die negative Sein der Unterschiedenheit, der Selbstischkeit. Das Licht ist das andere der Schwere. Das Licht ist das — S. 4/7 Verdachte und ist deshalb dem Verwesen zu Reichen, es ist die immaterielle Materie. Denn gewogen wird Licht ist nicht schwer, es ist also keine Materie. Das Licht kann man nicht in Massen auseinander halten. In Newtonschen Lehre stellt man das Licht als Strahlen vor, als Bündel von Lichtstrahlen. Ein Stück Licht kann man von dem Licht nicht abtrennen; das Licht in Säcken ins Haus zu tragen ist eben so albern als von Lichtstrahlenstücken, die existiren sollen. Innerhalb eines Lichts, die unterschiedlos in sich ist. Diese Unzerlegbarkeit des Lichts zeigt sich auch in dem: das Sonnenlicht erfüllt alles; daß das Licht aufhört, wenn man den Raum zuschließt, man hat dadurch nichts abgeschnitten. Das Licht entschließt allen Bestimmungen und ist daher unbegreiflich; es ist aber begreiflich, wenn man das Licht als einfache Idealitaet bestimmt.

die nur für anderes ist, nur Schein
nur Manifestation ist. Das Licht erfüllt
den Raum u. ist physikalisch das Sein fürs
Andere. In der Continuität ist die Zeit
enthalten – Man spricht von Fortpflanzung
des Lichts. Dunkelheit ist Negation des Lichts
die wird als verschwindend gesetzt, und das
Licht als entstehend, und darnach ist ein Bestimmung
der Zeit. – Es ist das Licht das sinnliche Unsinnliche
Wenn viele Leute aus verschiedenen Orten
einen Gegenstand sehen so erklärt man
dies, der Gegenstand schicke seine Strahlen nach
allen Seiten. Auf jedem Gegenstande kann
man unzählbare Punkte unterscheiden also
jeder Punkt schickt Strahlen nach allen Seiten
man bekommt eine endlose Menge von Punkten
und die Strahlen müssten sich durchdringen
zerstören also keinen Punkt sehen. Die Vor-
stellung verwickelt sich also in sich selbst

§ 277 Das Negative des Lichts ist hier angegeben
Es verhält sich als das Verschiedene. Es ist das
reine Scheinen in sich. Das Negative dagegen
ist das Dunkle. Das Licht bezieht sich zunächst
auf die Oberfläche des Körpers der anderen
ist die Undurchsichtigkeit. Ihre Undurchsichtigkeit wird

scheinen, es hat die Bestimmung sich zu mani-
festieren d. h. für ein anderes zu sein, das
reine Licht ist gar kein Licht. Das Scheinen
damit es existire, dazu gehört das Dunkle
auch das hat das Licht die Existenz, sein hell
sein, in so fern etwas hell ist, ist Licht
es ist nicht an ihm selber, sondern an einem
anderen. Das Licht ist die einfache physikalische [illegible]
Idealität, gerade das Gegentheil der Individualität
es ist in ihm das nicht Unterschiedene zu sein
als das Moment der einfachen Idealität /
es verhält sich zum Unterschiede als ein anderes
gegen das Andere. Das Andere ist das Dunkle
In Newtonschen Farbentheorie ist das Licht
nicht das Helle, sondern das Dunkle, das Trübe
an ihm selbst zu sein, unsere Trübungen
machen das Hellen. Das nächste am farbenlosen
d. h. am weißen ist das gelbe, dann roth,
grün, und dann ist etwas dunkleres. Das Licht
ist also Negation seiner selbst, also es hat
das Negative an ihm selbst nach Leibnitz. Alle
Farben entstehen durch Vermischungen. Farben
ist Farbe, weiß ist weiß, alle Verdunkelung entsteht
durch Verdunkelung von einem Undurchsichtigen

unterschieden vom Licht. das Trübe ist das
Trübende. das Dunkle ist ausserhalb d. Lichts
dessen physikalische Bestimmung ist noch ideell, allge-
mein nicht concret. das Dunkle ist eine von ihm
verschiedene Existenz. d. Licht ist für sich existi-
rend, den Farben die Lichtheit. das reine Licht
ist weiss, d. dunkle schwarz. Wir sind ge-
wohnt Licht als Flamme zu sehen u. damit
Wärme verbunden. das ist d. irdische
Licht ein ganz anderes, als d. ursprüngliche
Licht. d. Körper man in der Form noch einen
Flammmaterial, das soll d. Licht erklären. dieses
gehört blos dem irdischen Licht an, wo es in der
Weise d. Prozesses ist. hier ist es im Moment
d. Prozess. das Sonnenlicht ist etwas ganz
Kaltes, d. zeigt d. Aufsteigen in Luftballonen
das Forschen im Empirischen ist auch
ein Licht ohne Feuer. Gleich. Verhältniss zum
mechanischen oder chemischen Verhältnisse
Man braucht sich nur Richtung in der Vor-
gestellten Raums Rotiren um sich selbst
dann eine fortwährende Reihe der noch nicht
individualisirten Materie hervorbringen –

die weitere Erklärung d. Lichts ist die Begriffs-
bestimmung desselben. d. Licht bezieht sich wesentlich
auf d. Dunkle, das nicht das Helle d. Licht.
d. Licht begränzt sich hier, dadurch ist das Sehen
möglich eines andern gesetzt. Wenn d. Licht
herrscht, ist kein Dunkles. die Gestalt d. Hellig-
keit wird durch physikal. Eigensch. modificirt.
Indem etwas hell wird, so thut es sich als
seiend an einem andern, es manifestirt
sich. es ist ausser sich selbst gesetzt. es ist
d. wesentlich Sein an einem andern,
d. allumfassende ausser sich, das sich ausser
sich selbst sehend, insofern d. Gestaltung
als particularisation d. Lichts gesetzt wird
ohne weiteren Unterschied ist die glatte
Oberfläche. das glatte ist an ihm selber
unterschiedslos, es ist zu leuchten, als an
einem andern zu sein, und dies andere ist
wieder ein solches u. s. f. das ist d. unendliche
sich Vorstellen d. Erscheinens, das ist was
man im Spiegel deutlich sieht, ein Spiegel
macht sich an ein anderes, wird dies andere auch
Spiegel ist, so macht es einem andern und so
ins unendliche fort.

damit etwas weiteres dazu gehört sind mehr-
bare physikal. Particularisation d. Welt ist
aufzustellen, es bleibt ein anderes an ihm er-
scheinen. die Gegenstände sind für das Auge
§ 278 die Bestimmungen der Materie gehen d. Licht
nichts an, aber Bestimmungen der Räumlichkeit
kommen ihm zu, dadurch wird das Licht
materiell. Hauptsache ist die Darstellung der Polarisation ganz
d. Trennung. Das dunkle ist das entgegengesetzte
von der mit sich identischen Idealität, es ist
die reelle Materialität, als Gegensatz zerfällt
es in sich selbst in Zweiheit. 1) Starrheit, 2) die Entgegensetzung
als solche, das eine ist der Lunarische der
andere cometarische Körper. die Starr-
Sprödigkeit, ist d. Materielle an sich, d. Atom ist
ist nicht sinnlich. die andere Seite d. Gegensatzes
ist die Neutralität. Jede Entgegensetzung als solche
wo keine Individualität vorhanden ist, die
die Spaltung enthält, so fällt sich keines
der Entgegengesetzten. Im Starren ist
d. Moment der Punktualität, der Zusammen-
hang. Hier ist negativer Zusammenhang
es ist diese Form als sich auf sein Gegensatz

bezieht, und ist zusammengestürzt in das
andere, und es ist so die Neutralität vorhanden.
So wie die Säure nur existirt in Beziehung
auf das Kali, es ist sich mit andern zu
setzen. Keines der Momente existirt für sich
sondern in Bezug auf d. andern. die erste
abstracte Neutralität ist d. Wasser, es ist
d. Medium worin alles sich sich auflöst. –
Das sind die 2 Bestimmungen. Verschiedenheit als
solche, wo jedes nur für sich, keines des ist
das andern ist die Seite Entgegensetzung
diese Categorien müssen in der Natur existiren
die erste ist der lunarische der 2te cometarische Körper
Später in dem Reiche der freien Körper
ist keine Zufälligkeit in Beziehung ihrer
Wesenheit liegt in den Momenten des
Begriffes. der Mond ist ganz prozeßlose
Körper, in Rücksicht auf die Bewegung, die
Bewegung kommt von ihm nicht zum Vorschein
der Mond dreht sich nicht um sich herum.
Der cometarische Körper ist auch Element, aber
d. Gegentheil der Starrheit, er stellt in sich
äußerliche Seite, die Zufälligkeit dar, er
ist fortdauernder Prozeß.

Die alten glaubten daß Cometen, bloß momentan gebildete Meteoren sind, wie Sternschnuppen. Die Wiederkehr ist nur von wenigen nachgewiesen worden. Encke hat einen nachgewiesen. — Was dem Begriffe gemäß ist, das ist das Weisen, [illegible] ist kein Wesentliches — der Mond hat keine Atmosph: es giebt da keine meteorologischen atmospher. Prozesse. bei Venus kann man sehr wohl atmosph. Veränderungen erkennen. Er ist starrer Crystall ohne Organisation; leuchtende Punkte die wieder verschwinden sind vulkan: Eruptionen

10/7 28 Comet ist nichts festes, es ist eine unruhige Dunstmasse, man hat durch den Cometen selbst Sterne gesehen. Die Astronomen bemühen es sehr wahrscheinlich daß weil viel Platz am Himmel ist, der Comet auf die Erde nicht zusammenfallen werde.

Der Comet gehört wesentlich zu Sonnensystem und es ist schon darum anzunehmen, daß die Bahn nicht zufälliges, sondern Resultat vom Ganzen ist. determinirt durch d. Ganze

Das 3te Moment wo die Gegensätze in Einheit ist

280 § ist der Körper der Individualitaet

der Planet überhaupt, aufgeschlossen in reale Unterschiede. Der Planet ist das individuelle Ganze die Diremption ist gehalten durch den selbstischen Einheitspunkt. Planet ist Körper der totalitaet. Kepler in harmonia mundi bestrebt sich das [illegible], die Entwickelung des Gedankens nach der [illegible] und [illegible], dies ist für unsere Zeit weniger wichtig. die Größe der Bahn ist aber anzuerkennen. Auch nach ihm ist die Erde höher gestellt als die Sonne

Man soll mit dem Gedanken nicht weiter gehen als die Empirie reicht

widać że z natury dopiero filozof: wychodzą wyobrażenia tymczasem gdy w całym pnemga filoz: natury, wyobraź sobie a priori rozwija, i także o empirii nie wydział sprawdzenia ich wcale szuka.

§ 281 Vertheilungen der Formbestimmungen die sind nicht mehr selbstständig, sondern individuell. Das was eine als Körper gehabt haben ist jetzt zu Elementen herabgesetzt. die solaren lunar. Körper sind zu Element. herabgesetzt. statt des Lichts der Sonne ist die Luft, statt der Zerrissenheit der Monde ist das Feuer, den Dunst der Cometen als Wasser die individuellen Planeten als Erde. Dieselben Principien haben wir bei den Lebendigen als Bestimmungen d. theoretischen Sinne als subject: [illegible] ist d. Sehen, Licht Riechen, Wasser Geschmack, das Irdische, ist Gefühl fur Praktischen Luft als d allgemeinen [illegible]. Luft, als Athmen, Wasser als Durst, Irdisches als Hunger

das Element im chemischen Sinne ist etwas anderes
als physikal: die Chemiker verstehen den
Grundstoff der Körper. Empedocles hat zuerst
die 4 Elemente als Grundunterschiede gesetzt, weil
sie selbständig sind, und alle Körper aus
diesen Elem. bestehen, und das ist eine wesentliche
Bestimmung. die Erde ist ein Mannigfaltiges,
es ist nicht Eines, es ist ein solches das gestaltet
in verschiedenen Formen, es ist ein [illegible]
[illegible]. die [illegible] Erde ist das Gestaltlose
im Metallischen hat man die ursprüngliche Erde
die jungfräuliche genannt (Kieselerde)
4 Cardinaltugenden 4 Temperamente sind eben
so unterschieden. Theophrastus Paracelsus bombastus
giebt Schwefel Mercurius Salz und Erde als Grundelemente
[illegible] an. der Körper hat in sich Schwefel
solche 4. das Gegentheil kann man gleich zeigen
das Metall auch Theophrast daß im Gold kein
Schwefel ist. jeden 4 Elem: hatten dann die
Gestalt einer allg: Principien zu sein
die wir begreifen, [illegible] die Forschungen sie zerstört
daß ihre Grundbestimmungen aufgehoben werden.

durch diese Individualität ~~sind die Körper~~ ist die Luft [illegible] [illegible], das
erste Element ist das der Identität mit sich, wie
die Luft, es ist aber nicht die formlos für sich bestehende
Manifestation, sondern als ein Moment an einem
andern, das nicht identische, allgemeine, in
dem verschiedenen Besonderheit ist. diese Idealität
ist passive Manifestation, gestaltlos an ihr selbst, durch
sichtig, elastisch dem [illegible] [illegible] widerstehend,
die passive Allgemeinheit der Durchsichtigkeit, sie ist
wesentlich bezogen auf das Gestaltete. das wesentliche Verhältniß einer absoluten Flüssigkeit hängt
mit der Gestaltlosigkeit zusammen. die Wärme und
innere Cohäsionlosigkeit, macht ihre Flüssigkeit aus, daß sie
sich ins Gleichgewicht setzt, gleichmäßige Richtung
nach dem Mittelpunkt. vollkommene Unbestimmtheit in sich
dieser Flüssigkeit macht die Atmosphäre der Erde aus. das
an sich Allgemeine, bestimmungslose ist in wesentlicher
Beziehung auf das Gestaltete. [illegible]
Beziehung auf das Besondere. das Allgemeine ist, daß es das
Besondere negirt, die Feindseligkeit gegen das Gestaltete
die Wirksamkeit ist das Besondere ideell zu setzen,
es zu verzehren. die [illegible] aller [illegible]
[illegible] Macht, das alles individuelle in sich
verflüchtigt. die Luft ist überall, [illegible] sich allem
[illegible]. Sie macht aber alles verwesen
sie zersetzt das organische. das Organische durch das Athmen
und Verkehr in dem Kampfe mit der Luft,
alles desorganisirte unterliegt der Luft.

die Luft macht alles ausdünsten, selbst Metalle dünsten aus. Luft macht Riechen, d.h. die Subst. werden verflüchtigt. Die Luft particularisirt sich an den Gegenständen und macht die übrigen zum Geruch=Geschmacklosen. Luft verflüchtigt diese Particularisation an sich zu einem ideellen Identischen mit sich und die Luft ist ein Element das alles an sich annimmt. Die Luft als Identität mit sich ist selbst geruchlos. Die Heilmittel der Wunden geschieht, daß man sie von der Luft bewahrt. Die Luft ist an sich das Verzehren als reine Identität mit sich, als die Allgemeinheit, allein das Verzehren erscheint nicht verdeutlicht. Zunächst ist die Luft das Allgemeine überhaupt, ähnlich wie das Licht, aber als schwer gediegenes Existierend. Das Materielle ist gleichgültig gegen dies Raumeinnehmen weil Luft das Cohäsionslose ist, die Immanenz der Formbestimmung ist noch nicht da. Die Luft ist gleichgültig gegen den Raum sie ist compressibel. Diese Gleichgültigkeit gegen Raum macht die Luft absolut compressible der Raum kann der Luft ganz genommen werden, den sie einnimmt. Die Luft an sich ist die Allgemeinheit, das flüssige Außereinander, wie aber der Raum der Luft genommen wird so verschwindet die Form des gleichgültigen Bestehens der Allgemeinheit, sie [illegible] für sich bestehend, an sich seiende Negation des Besondern, geschieht nicht mehr positiv, außereinander, sondern in der Form des für sich seins, das ist die Flamme (Feuerzeug). Diese Verbrennung ist die Begriffsbestimmtheit der Luft.

Feuer

§283 Die Luft ist an sich Feuer, Feuer ist sie gesetzt als die an sich seiende Negation, Form der Schwere haben wir gesehen als Einheit der Körperlichkeit. Das Feuer existirt als ein wirkliches für sich sein, als Prozeß. Es ist als Moment an der Individualität gesetzt, es verliert die Form des gleichgültigen Bestehens, es ist die materialisirte Zeit. Im Moment der Reflexion ist Verschwindenheit des an sich sein negative Beziehung auf sich, seine Beziehung auf anderes durchsetzend, Prozess des Verzehrens.

Feuer

Entsteht sich selbst im Innern gewärtigen, ohne daß man die Ursache, nämlich Gährender, kalter Fäulniß aus, zündet sich von selbst, einige Körper der Menschen schlagen in Flammen aus. dieses Verzehren ist ein bedingtes Feuer. Bei dem Feuer ist die vollständige Entstehung die Flamme, wo Luft und Wärme ist. Wärme ist Aufheben der Cohäsion damit der Zerstörung von dem Vorwalten des Bestehenden. Die Auflösung der Cohäsion kann bis dahin fortgehen, daß die Luft entzündet [illegible] Luft zum Zerstören wird und das Feuer Feuer ist die Idealität in sich. daß Feuer entzündet wird, braucht Wärme hervor.

§ 283 Das Feuer facht zusammen in Thätigkeit bloß durch der Gegensätze in der Natur Luft wird durch Compression zum Feuer zu den Versuchen zu denen sich selbst verzehren beim Verbrennen kommen sie Vielartigkeit Produkte zum Vorschein aber auch die abstracte Neutralität, das Wasser

§ 284 durchgängige Gleichgewicht wie die Luft, durch die Cohäsionlosigkeit. Es fehlt Eigenheit der Gestaltes, es nimmt Gestalt an äußere durch Gefäß. So ist ein Luften der Gestaltung. Es ist das Auflösbaren als solches, muß als das an und für sich ideelle, erscheint, Wasser, der zur Einheit in sich reduzirten Gegensätze. die Luft ist nicht die neutrale

Feuer

nicht aber d. Wasser, dadurch ist d. Gleichheit
die Möglichkeit der Gestaltung, es ist fähig
unterschiedene Formen anzunehmen, welche
Realitaet d. Bestimmung, d. Unterschiedenheit
als möglich in ihm. Es ist wesentlich übergehend.
Es hat die Bedingung d. Unterschiedenheit
in ihm selbst die Unterschiede aufstellen zu
d. Subject zu seinem Princip [illegible] haben. Die
Bedingung der Unterschiedenheit ist in der
Neutralitaet. Als solches ist es eine
bestimmte Weise einen Raum einzunehmen
die Individualitaet macht sich ihre Räum-
lichkeit, die materiellen Theile, werden durch
die Form bestimmt, in dieser Hinsicht dieß Indi-
viduum. Es ist auch keine Cohaesion im Wasser, es
ist auch nicht eine particularische Weise.
Ihr ist aber im Raum identisch zu seyn,
d. Raumverhältniß und sich zu halten
das Wasser ist nicht compressible, d. Veränd-
erung von der Luft die darin liegt. Das
Wasser ist der Form d. Luftförmig[keit] und dieser Form
der Starrheit. Es ist d. Gestalt real
empfänglich. das wandelbare weil
es aber nicht individuell an ihm ist.

Es hat

Es hat aber ein Maximum bis zu 80°. Das
Papinianische Topf hat den Dämpfen die [illegible]
werden. das quantitative geht bis
zu gewissen Punkten, wo d. qualitative
eintritt.

§ 286 Die Elemente sind unselbstständige Momente
davon ein Prozeß, wogegen als nur äußerliche
Beziehung, welcher aber dann aus sich d. Begriff
unterhält, in der Form d. freien Eigenthümlichkeit.
die gewöhnlichen Vorstellungen von Elementen nicht wie
sind, von etwas Selbstständigem. Die chem: Elemente
gelten wieder gegeneinander als selbstständig
die als Compositionen angesehen werden. Hier gilt
es, daß Wasser in Licht verwandelt werden könne,
auch d. Wasser und [illegible], es ist d. Veränderliche,
bald nach der, bald nach der andern Seite bestimmt.
die Luft, ist zwar nichts absolutes. wie es Sauer-
stoff nicht ist, sie sind wesentlich Übergehende
der meteorolog: Proz. ist das, worin das Verändern
dieser Elemente vorkommt. die endliche Bestimmung
ist nicht zu bestehen. Die Idee d. Prozeß hat den
besondern Vorgeschmack [illegible] behandelten Verstand.
Die Erscheinung darüber ist doppelter Art. 1) durch
Versuche. Einmal ganz anderer ist die Art des
Prozesses d. veränderten Körperlichkeiten, und
der allg: Proz. d. Erde. In dem letztern sind Gegen-
stände d. Verhältnisse, die wir nicht im Begriffe
auf einander setzen können.

Im Urprozeß fehlen die Bedingungen in ihrer Zusammenstellung zu einander, und ihn können wir nicht hervorbringen. Den einzelnen Körper so wenig wie ein Sonnensystem hervorbringen können, obgleich wir in der Mechanik vieles verändern und bestimmen können. Das was sich in der freien Natur geschieht, ist nicht in unserer Gewalt hervorzubringen. Wir können Feuer hervorbringen, aber die Chemiker müssen nicht glauben, daß die Luft, das Feuer der Natur auch so entstehen. Da sind andere Bedingungen des Entstehens und die Existenz nur dadurch möglich, wenn sich zugleich unter den Verbindungen diese endlichen Bedingungen auseinander. Die freie Natur können wir erklären, aber nach der Analogie. Im Prozeß ist die Wirklichkeit der Bedingungen ein Gedanken begreift eine innere Notwendigkeit, nach ihrer falschen Bestimmung. Das andere ist die Annahme dessen, was Materie genannt wird, sie nach Wärme, Elektricität etc. als materiell bestimmt. Poren ist bloße Annahme des Verstandes, am Gold an einem Crystall giebt es keine Poren. Die Erdichtung um die Selbständigkeit der Materie zu behaupten. Man braucht die Poren, damit eine fremde Materie darin frei wohnen könne.

§287. Der Prozeß der Erde wird angefangen durch die Luft. Der Prozeß hat nun 2 Gänge 1) die Diremption 2) das Zusammengehen der Unterschiedenen. Die Luft ist das Ansichsein des Prozesses. Die Stellung der Erde zur Sonne bewirkt Modificationen der Zeit ferner. Die Luft ist das Belebende überhaupt, die Manifestation, die Idealität, die sich am anderen setzen, die Spannung überhaupt die ganz abstrakte Selbstischkeit, das Princip der sich auf sich beziehenden Negativität, also Entzweiung. Es ist dadurch das Belebende, das Verzehrende. Feuchtigkeit ist das Freiwerdende, das Spannende. Es ist das Auflösende, das Bekräftigende. An der Erde als Coherentem wird die Luft zur Schwere. An der Erde selbst ist die Erkältung stärker als draußen statt höher der Unterschied 7°R. Ist der Himmel ganz hell dann ist kälter, und es wird wärmer wenn man etwas überzieht.

Die Barometer zeigen die specif. Schwere der Luft. — Barometerveränderungen unter — Breiten von derselben Zeit, verhalten sich in ungefähr gleichen Schritt halten und den Parallelkreis (Goethe ist der Erfinder)

die Verdunstung wird zum Verzehren zu gesetzt die Wärme. daher bilden sich plötzlich die Wolken und Gewitter, ohne daß Wind war und dann wo sehen die Winde die Wolken hergenommen. die Gewitterwolken machen sich ihren Wind selbst. Wasser ist da nicht vorhanden, die Luft muß da zu Wasser verwandelt worden. die Alten hatten keinen Glauben an die Absolutheit der Elemente. die Physiker suchten die Absolutheit des Wassers aufzuheben. das Wasser ist nicht aufgelöst in der Luft. Vor der Verdunstung und nach dem Regen ist kein Wasser weder chemisch noch physisch bemerkbar. Daß das Wasser latent sei, ist ein Ausdruck der nichts heißt. die Latenz soll ausdrücken das Gebundensein d.h. daß das Wasser doch noch existire, ohne daß es wahrnehmbar sei. das ist das Extrem zu dem die Physiker ihre Zuflucht nehmen mußten; was physisch nicht bemerkbar ist, das existirt nicht als solches. Was hier gelten soll soll durch Beobachtung gelten. Was wirklich ist, das [illegible] heraus sein

z 18/7

bei der Krystallisation verschwindet das Wasser Wasser hat aufgehört Wasser zu sein, man bekommt es nicht heraus. Wasser verwandelt sich in Luft und Luft in Wasser ist das Gesetz

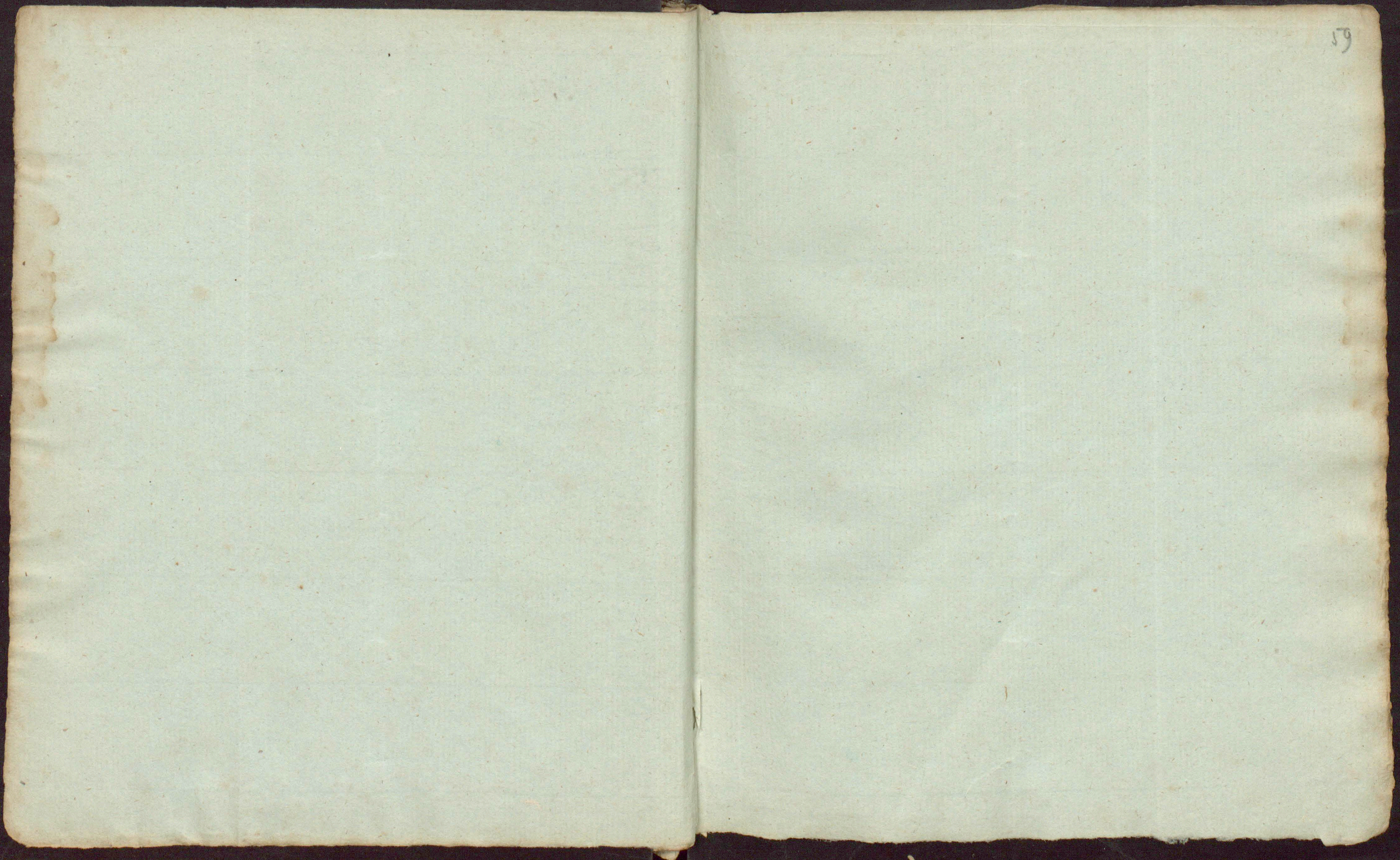
Hervorbrechen d. Blitzes ist d. Verschwinden der Spannung. Im Norden ist kein Gewitter [illegible] Temperatur d. Atmosphaere (Nordlicht). Zusammenfallen der Gegensätze ist d. Leuchten d. Blitzes. Es ist ein Funken der Electricitaet – Zur Electr. gehört daß der gerieben wird. Im feuchten Zimmer kann man keinen Funken hervorbringen. Allerdings gehört an die Luftregion auch. Diese Gewitterexplosion ist mit Wolken verbunden. In solcher Luftsicht müssen alle elektr. Spannung unmittelbar verschwinden.

§288 Die Erde ist bestimmt als fruchtbare Individualitaet, als subjective Einheit des Prozesses. § 289 – Die Erde ist in dem Prozesse gesetzt als reale Individualitaet als negative Einheit d. Elemente, als bestimmt überhaupt. Die Erde ist diese negative Einheit des Unterschieds, sie ist damit gesetzt, als das bestimmende. Das Materielle ist gesetzt als in sich seiendes bestimmen sehen, dann bestimmen, das wir als Sphaere gesehen haben. Es ist d. Bestimmen zu suchen. Es selbst ist d. Negierende, die Idealitaet

Physik.

der besondern Individualitaet.

§290 Die Begriffsbesonderheit ist die Bestimmtheit d. Materiellen gegeneinander andern Bestimmtheit. Die andere Weise d. Bestimmtheit ist, was man Schwere nennt. Die Schwere thut dem Außereinander der Materie noch keinen Eintrag. Die Materie ist da noch identisch mit ihrer Räumlichkeit. Der Raum ist d. Maaß, der Unterschied der schweren Materie, d. Masse. Eine Masse ist größer d.h. sie nimmt einen größeren Raum ein als die andere, sie ist aber auch um so schwerer. Da ist noch Schwere Gewicht und Volumen identisch mit einander. Ein anderes Bestimmen d. Räumlichkeit d. Materie ist die individuelle Mechanik



Die Grunddetermination des Magnetismus ist die
Erde. Wie er mit der Natur des Eisens zusammenhängt,
muß eine nähere Determ. des Eisens gesucht werden.
Es ist nicht die homogene Gediegenheit gegen andere
Metalle, es ist schon ausgeschlossen gegen die
Sprödigkeit. In ganz gediegenen Metallen,
kann es nicht zu dieser Indifferenz kommen, aber
so in dem ganz Spröden. Es muß die Sprödigkeit
durch Gediegenheit gemäßigt werden. Das
Eisen ist das verbreitetste Metall und ist das
bemerkenswerteste und wichtigste Metall, weil es die Eigen-
schaft der Weichheit. Dieser Unterschied der Weichheit
zeigt sich an den verschiedenen Arten des Eisens.
Das sehr geschmeidige Eisen ist sehr schnell
magnetisirbar, aber hält nicht lange die
Eigenschaft. Das sehr spröde Eisen, wie Stahl
wird schwer magnetisirt, erhält aber
länger den Magnetismus. Wenn das Eisen
schmilzt verliert es den Magn. Es ist keine
particulare inharente Eigenschaft im Eisen
der Magnetismus. Im Bergen, Metallen, ist
kein Magnetismus, er tritt erst hervor
an der Oberfläche der Erde. Künstliche
Magnete, berührt man es auch, dadurch wird
Magnetismus in ihnen erregt.

die Saracheite auch Thrumen sind meist magn-
etisch daß man sie magnetisirt hat, es ist
schwer ein Magneteisen zu finden, doch
nicht gemischten Grad von Ostere: hutten
Brugmans fand daß wenn man einen Eisen
Stange magnetisirt, so erhält man eine un Magnet.
Stange an dem anderen unmagn: der Punkt
an d. nun, wo der Magnetism. am breitesten
Rand verschwunden ist. Das Eisen ganz frei
durch vom Magnetis: zu halten war d. schwierigste
sie schlägt magnetische ~~fun~~ ab. Es ist so auch
Gleichgültig zugleich an dem Eisen selbst, daß die
Polarität sogar aufgehoben wird, daß durch
Glühen der Magnet: verschwindet, deutet darauf,
daß bei vollkommener Schmelzung nicht, Magnetism nicht
hervorbricht und das glühen bewirkt diese hervor
Die Wirksamkeit der Magneten ist Selbstbestimmung
Es ist nur d. Eisen bei dem die Magn: zur Erscheinung
kommt. das Princip d. Gestaltens ist in allen
Körpern, allein in d. abstracten Weise
d. Magnetismus, ist ~~sie~~ es nur im Eisen.

§ 315

Die Sprödigkeit ~~d. Ma~~ ist Gestaltung, wenn die
Sprödigkeit geschüttet ist, wie im Crystall,
ist sie nicht mehr Sprödigkeit. d. Magnetismus
ist realisirt zur Oberfläche des ganzen Körpers

Der Crystall ist die lebendige Geometrie, Raum-
bestimmung. seine Begränzung nach außen
und nach innen. bei den Metallen ist die
Gestalt hypothetisch. die innere Bedingtheit d.
Metalls ist dazu nicht bestimmt sich zu einer
Geometrischen hervorzubringen, wie bei den
Salzen. der Marmor ist zwar nicht klar
ausbrechend, denn es ist darstellen der Unterschied
weiter übergehen die innere Figurationen
hervorbringt. die innere Gestalt d. Salz und
Crystalle ist so innerlich daß sie nicht erscheint,
aber doch vorhanden ist, es ist die Durchsichtigkeit
wie bei dem ~~Kalk~~ Doppelspat, oder Bergcrystall.
Wenn der Crystall zerschlagen wird so zeigt
sich diese rhomboedrische Förmigkeit, nur
macht d. Crystall nicht zerschmettert werden.
Durchgestaltung geht bis auf die kleinsten
Körner

Die Besonderung d. Individuellen Körpers

§ 316.

Die physische Totalität ist in ihren Unter-
schieden zu setzen, in den noch Individualität
Besonderung ist Verhältniß vorhanden, sie
ist dreifach. in verschied: Categorien
d. Körper ist zuerst ein Ding, ein Subject

besondern durch gewisse Eigenschaften
diese sind wieder darstellbar als besondere
Materie. das Licht ist nicht so schwer, es
kann nur allein im Körper sich darstellen. Selbst
die Farbe ist Eigenschaft des Körpers, es kann
aber dargestellt werden als Farbestoff.
die riechenden Körper, kann dargestellt
werden als Riechstoff 3) Verhältniß
zu ungebundenen Elementen. daran sich
verhält Verhältniß zum Licht, Geruch zur
Luft, Geschmack zu Wasser. Es sind Gestalten,
die an jeder der individuellen Körper-
lichkeiten zu betrachten sind.

Die weiteren

die erste Bestimmung des Magnet ist die Beziehung auf sich selbst, 5/8
dann, das Unterscheiden [illegible] ist die Unterschiedenen selbst
im Gegensatz sind.

§ 317.

Die Selbstischkeit als mit sich identische die abstracte
Schwere ist das Licht überhaupt, das Licht als selbstische
Identität. die Gestalt ist nun homogen in sich in Beziehung
auf das Licht. die Gestalt ist noch nicht zu der Entwicklung
gekommen, daß sie das selbstische unterscheiden sollte
von sich. der reine Crystall in vollkommener Homogeneität
ohne Individualisirung. die Cohäsion ist in der Gestalt noch
verschwunden die weitere Entwicklung der Gestalt
ist noch nicht da, es ist nur Formbestimmung, Gestalt-
bestimmung. der reine Crystall wird durchsichtig, und
ein Medium für das Licht. Es ist nur die Bestimmung, weil
dann er existirt Manifestation, das Scheinen in sich
aber nicht bestimmungslos. der Körper manifestirt nur
ein anderes. Seine Dunkelheit ist die Manifestirung
als solche, es ist aber das Manifestiren eines anderen.
In dem weiteren Fortgang sind die Bestimmungen
anzugeben, sondern die, die zur Farbe führt. der
Fortgang von Durchsichtigkeit zur Verdunkelheit, die
Farbenerscheinungen wollen wir hier betrachten.
Verdunklung, und die Weise der Verdunklung

§ 318

Die erste Modification der Durchsichtigkeit ist brechen
des Lichts (Licht im Wasser) jeder Tisch erscheint höher wenn
man ihn [illegible] unter dem Tischschirm, von ihm zu
trachten. Die Newtonsche Theorie ist überaus [illegible]
[illegible] oberflächliches. Es hat das Licht nun stärker
vom Wasser angezogen als von der Luft. das

Wasser ist ein Zwischending und zeigt d. Wassers
verengert [illegible]. Ein vollkommener durchs: Gegenstand
manifestirt sich nicht, sondern verdunkelt, so ist die
Luft. die Specification kann noch eintreten wo 2
media sind Luft u. Wasser, Wasser u. Erde etc. die
specification d. Manifestation ist die Dichtigkeit das
Medium, specifische Schwere. Von dem Schein ob
ob, die Ablenkung d. Gegenstands von geraden Linien
Alle Materie ist nicht Materie, sondern specifische Materie
die specifische Schwere ist [illegible] über-
haupt. die Manifestation kann eine Veränderung erleiden
durch specif: Schwere die Manifestation ist d. Er-
scheinen an einem Ort, in einem durchsichtigen un-
durchsichtig hat keine Qualität als solche. die
manifest. kann nur affizirt sein, in Hinsicht d.
Raumbestimmtheit, und dieß durch specif: Schwere
und wenn wo zwei Media sind ist specif: Schwere.
Sieht man einen Gegenstand durch 2 durchsichtige Media
mein Auge sieht durch Luft u. Wasser, so wird in
dem Sehraum, ein anderer Ort gesetzt, da kommen
2 specif. Schweren zusammen, sie werden beide
in einem gesetzt, und die Regel für mein Sehen
d. Medium in dem ich sehe. d. Volumen Luft in
dem das Wasser gesehen wird, wird inficirt von
der specif: Schwere d. Luft, die ist größer als die
der Luft, dadurch entsteht das nach Verhältniß ge-
setzt wird, die Veränderung des Ortes. Die specif.
Schwere d. Wassers wird in der der Luft wirksam
ob

setzt also die Luft nach seiner specif: Schwere, ob [illegible]
also daß d. Sehraum d. Luft determinirt wird durch
specif. Schwere d. Wassers. der Sehraum d. Luft
nimmt also zusammengezogenen Raum ein, weil die
spec: Schw. d. Wassers größer ist, wird die Luft mehr
zusammengezogen, daher die Erscheinung. Das Licht obgleich
immateriell ist determinirbar in Ansehung d. Räumlichkeit.

§ 319

Die 2 specif: Dichtig: in denen vorkommen bei dem Crystall,
daher ist hier doppelte Strahlenbrechung, Isländischen
Kalkspath hat man als vornehmlich beobachtet
es ist die die Körnige form einen rhomboedrischen
der Kalkspath ist vollk: durchsichtig. die innere gestalt
form ist rhomboedrisch, nicht cubisch. Dieser Crystall
ist vollkommen durchsichtig, daran sieht ich den Gegenstand
an dem Orte wo er ist, zweimal. Es gibt durchschnitt
im Crystall wo man den Gegenstand nur 1mal sieht.
das zweimal sieht man weil Crystal durchsichtig
ist, d. 2te mal durch die immanente innere rhom-
boedr: form die Ansicht d. Gegenstands, d. Crystall
hat an ihm selbst eine verschiedene form und
bringt so d. Form wirksam, stellt d. Bild
an einem anderen Ort.

(Seine Stunde [illegible].)

Logik und Metaphysik.

nach den Vorlesungen des Pf. Hegel im Winter 1828 als Erläuterung zu seiner Encyclopädie der phil. Wiss. zwischen 19 bis 244 Paragraphen. —

In wiefern die Logik und Metaphysik zusammengebunden sind, wird sich später zeigen. Die Logik ist die Wissenschaft des Denkens überhaupt. Es ist ein Vorurtheil, daß sie ein nothwendiges Organ ist bei allen Wissenschaften, indem [illegible] im Denken der logischen Formen nicht [illegible] wird. Man erkennt Wissenschaften ohne sich des Studiums der Logik bedient zu haben. Um dies zu beurtheilen, stellt sich die erste Frage: was ist die Wahrheit?

Dies ist ein gewichtiges Wort. Christus sagte auf die Frage des Pilatus, was Wahrheit sei, [illegible] Verstand [illegible] die Wahrheit als bloß [illegible] machen [illegible] u. denselben [illegible]. Es sind bei der Wahrheit 2 Dinge. [illegible] die Gegenstände [illegible] die Richtigkeit des Geistes, die Wahrheit ist daß unsere Begriffe sich dem gemäß machen, was die Gegenstände ist sind

2. Die Gegenstände sind, wie sie sind. Das Anschauen ist unsere Sache. Dies kann falsch sein. Unsere Aufgabe ist uns sich die Gegenstände anzueignen. Dazu muß die Wahrnehmung vorangehen. Das Aneignen das Wissen ist Thätigkeit des Geistes. Darin ist der Geist willkührlich. Das Anschauen ist es das wir zuschauen selbst. Das Anschauen ist von zweierlei Art, mit den Sinnen, Empfindungen, auch hier sind praecautionen nothwendig um sich nicht zu täuschen. Noch mehr ist es bei der andern Art des Anschauens, welche geistig ist. Die Anschauung, unmittelbare Vorstellung ist durch die Sinne. Damit sind wir nicht zufrieden, es ist nicht das sinnliche Aneignen, wir gehen weiter sich die Gegenstände zu eigen zu machen, und hier ist es, wo das Denken thätig ist. Die Phantasie wird hier ausgeschlossen. Aus Vorstellungen der Anschauungen der einzelnen Dinge, bilden wir Gattungen und

allgemeine Gegenstände, die nicht in äußerer Anschauung liegt. Hier bringen wir Gesetze hervor, mannigfaltige Verbindungen durch Schlüsse, dieses wir dem Stoff zu Begriffen bilden. Die Schlüsse, theoreme, Argument ist unsere Thätigkeit die weitere Bildung der Anschauung. 3

1) Gegenstände an sich
2) Anschauen derselben
a) das sinnliche
b) das geistige oder Logik

Was bloß ist, dagegen selbst eine Vorstellung aber keine Erkenntniß. Die Thätigkeit, den Stoff zu verarbeiten, ist das eigentliche Anschauen. Diesen Weg betrachtet die Logik überhaupt. Sie wird deßhalb organon zur wissenschaftlichen Wahrheit genannt. Formen der Logik sind nur bestimmte Weisen der Thätigkeit, oder Einheit, in der wir die Mannigfaltigkeit des Stoffes bringen. Die Einheit ist das wesentliche Ziel der Bestrebungen, was weiter in der Philosophie erkannt wird, und in der Logik zunächst. Hier lernen wir die Formen, und die Anwendung der Formen auf den Stoff. Ja alles was der Mensch thut ist das Denken. Das ist sein Unterschied vom Thiere. —

4. Aristoteles hat die Formen der Gedanken zuerst beobachtet, aufgezählt, und zu [illegible] bestimmt. Er war der große Denker, der alles richtig beobachtet hat, was er seinem Geiste hat vorübergehen lassen. Seit ihm hat die Logik keine großen Fortschritte gemacht. Die Stoiker, dann die Scholastiker haben die Logik bearbeitet, und meister ausgebildet, was vollkommen trocken, nutzlos und unangenehm geworden ist.

Es gab eine Zeit, besonders in Deutschland, wo alle Wissenschaften in diesen logischen Formen dargestellt worden sind. Zuletzt bestimmt sich nur die Geometrie in den Formen der Logik. Der Stoff ist sehr einfach und vermischt günstig zum logisch. Schließen. Der Stoff ist nicht die Wahrheit als solche [illegible] dazu daß er in [illegible] und verarbeitet werde. Die Zweideutigkeit kommt hier [illegible], daß die Dinge an und für sich nicht [illegible], das Wesen sein soll [illegible] die [illegible] vollbrachte Reinigung des Stoffes wird ebenso [illegible] erfordert.

die Anschauung wird Stoff für das Denken. 5.

Die mathematischen Formen [illegible] Verhältnisse analogen [illegible] nehmen wir gewöhnlich zum bequemsten Instrument für einen weiteren Unterricht besonders der [illegible] Theil, daß das was [illegible] überzeugt gemacht wird, diese beiden Forderungen hat. Deutlichkeiten oder [illegible] und die Anschauung oder Begriffe die Größe, Beschaffenheit, Ursache der Wirkung sind von anderer Art als Begriff, Urtheil, Schluß etc. Es sind aber doch Denkbestimmungen. Das ist die [illegible] Haltung des Logischen, [illegible] der Anschauung.

Es giebt einen übersinnlichen Inhalt, der [illegible] ist, ein [illegible] eingeprägt vom Geiste, und nicht von der [illegible], nichts kommt von außen [illegible] nämlich Religion und Sittlichkeit. Es ist zuerst die [illegible] wird ist Gott [illegible] Bestimmung. Das sind die allerwichtigsten Gegenstände, von [illegible] aus [illegible]. Hier ergiebt sich gleich Schwierigkeit. Hier können wir uns nicht so [illegible] verhalten. Man hat zwar [illegible] auf welche Dinge gesetzt

6 aber dies ist auch nur das Schranken
nicht das sinnliche Aufschauen. Das Schranken
ist transcendent, es liegt nur in einer ganz
andern Region. Dadurch entsteht eine
Vermittlung oder Schwierigkeit. Wir
befinden sich gleichsam hier auf dem
Bodenlosen, auf den weiten Räumen
des Geistes. Es tritt dadurch ein anderes
Verhältniß ein, das ist es was man
gewöhnlich Metaphysik genannt hat.
Nach der Physik kommt Metaphysik. Diese Metaphysik
die die äußere Art in der Physik erscheint
und als etwas Beschränktes. Man dringt
in das Innere der Art nicht herein. Es ist der
im Innern der Art zugegeben. Und dieses
Innere ist ein Abstractes als das Empirische
überhaupt, das ist das Metaphysische.
Gott ist [illegible] das absolute abstracte Wesen.
Hier findet der Weg des geistigen Auf-
steigens statt. Diese Seite der Gegenstände
soll begriffen werden. Gott lässt sich nicht
finden durch Sinn oder Phantasie. Um von
Gott Recht, Deutlichkeit zu erhalten, da sollte
man in sein Inneres schauen, und

aufsuchen was man von Gott weiß. Es 7.
gab Zeiten die in Gott den Schöpfer oder den
Schaffenden finden. Gott ist so allg: unbestimmtes
Wort. Jeder sieht da dann auch die Vorstell-
ung desselben; ganz anders ist es bei geistigen
Gegenständen. Der Geist ist die Thätigkeit.
Gott ist also vom Subjekte ein Gegenstand;
das zeigt sich sogleich als Widerspruch. Gott
zeigt sich als das an und für sich producirende.
Dieser Weg des Aufsteigens findet hier nicht
statt. Es ist zwar gesorgt dafür, daß das
was Gott ist ausgesprochen werden kann
in positiver Religion namentlich. Da sind die
Vorstellungen bestimmt. Das ist Gott. Die
Gegenstände sind der Begreiflichkeit, daß sie da
wirklich sind. [illegible] im positiven Rechte. Die
positive Religion ist es durch höhere Autorität
bestimmt. Die Vorstellungen sind so geschaffen
gemacht. Allein mit dieser Stellung ist nicht viel
gewonnen. Die unmittelbare Reflexion hat dabei
bleibt nicht dabei stehen. Wenn ich auch die
Autorität habe, daß dies das wahre ist, so
kann ich doch in mir fühlen, daß ich den
Gegenstand darum nicht erkennen; der positive
Glaube hat zunächst das als Recht was ihm vor-
geschrieben ist.

8. Nun das ist schon verbrochen, was im Landmanns-
geschäft eingegeben. Er muß vorher gefragt
ob sie Rechte respectirt werden sollten, weil
sie der Vernunft als solches gelten. Es ist
ein Schwarmen und, daß dagegen nicht das
Selbst vernehmen, weil es positiv gegeben
ist. Sie sagt: Relig. ist auch ein geisti-
ger Inhalt der Ausdrücke enthalten
was Gott ist. Das ist der blinde Glaube.
Es findet sich aber bald daß der Glaube zunächst
auf historischen Gründen beruht, diese führen
eine Untersuchung mit sich, ein Schlüssel
das was historische Gründe anbetrifft, die
Bibel, das muß erklärt werden, und das
kann nur wenig vorgehen aus dem
eigenen Geiste. Der Inhalt der Relig. ist
zwar nicht statisch, ist aber ein geistiges Ding
das was ist ist geschichtlich in Worten vorgetra-
gen. Dabei ist gleich das Bedürfniß vorhan-
den es zu erklären. Da ist die Frage, wie der
Geist beschaffen ist, der erklärt. Erklären
ist nicht Worte wiederholen. Es bedarf der
weiteren Erklärung als der Ausdrücke und
der Worte. Die Erklärung ist genau genom-
men, ist ein Product des Geistes. —

Wir können nichts sagen als in der Bibel steht 9.
sind es weitere Erklärungen, die der
Geist macht. Den Buchstaben setzt der Ge-
danken entgegen. Dieses ist die Bildung
des Geistes. Das Zeugniß des Geistes ist die
allein wahrhafte Beglaubigung. Es kommt darauf
an, ob das, was der Geist als Erzeugniß giebt,
ob dieses nicht blos subjectiv sind, sondern ob
sie Objectivitaet haben, das Reale sind. Darum
daß es Zeugniß des Geistes ist, darum
ist es noch nicht das Wahrhafte, darum hat
es noch keine Wirklichkeit. Also tritt das
Bedürfniß hervor, welches denn die Er-
zeugnisse des Geistes sind?
Wir wollen wissen das was ist, ob Gott ist
ob dieses oder jene Bestimmung an sind. Es
ist zunächst zu suchen das was ist. Das ist im
Geiste aber nicht ruhig, sondern lebendig
durch die Thätigkeit des Geistes hervorge-
bracht. Wir haben es also mit inneren Pro-
ductionen zu thun. Wissen, Erkennen sind noch
unbestimmte Ausdrücke. Glauben ist auch ein
Wissen, das was ich glaube, weiß ich, das ist
mir gewiß und beyde sind sich gar nicht ent-
gegengesetzt. —

der Widerspruch, wie etwas was unseres Geistes Product ist, zugleich an und für sich ist, leicht und zur Bestimmung des Erkennens Glauben (Wissen) ist immer etwas Subjectives in uns, aber ~~nur~~ ~~dadurch~~ was auch wirklich existirt, das ist erst das wahre Wissen. Diesen Widerspruch zu erkennen ist das Interesse der Philosophie, das Erkennen des Erkennens. Früher war das zurück. Erst soll erklärt werden das Wesen des Geistes, sind selbst wir unser Erkennen kennen lernen. Das Interesse hat sich so mehr auf die subjective Weise gewendet zu haben.

Wenn wir das uns so als Factum gestellt hätten so ist hiermit die Metaphysik auch Logik reduzirt. Die Weise des Verfahrens die Wahrheit zu erkennen nicht die Wahrheit selbst, sucht nun die Philosophie. Zwar scheint es ein großer Verlust zu sein, darauf Verzicht geleistet zu haben, das wichtige aber ist, daß darin zugleich ein großer Fortschritt, ein wichtiges Moment liegt, nehmlich, daß der Gegenstand nicht gewußt werden kann, ohne die Natur des

subjectiven zugleich zu erkennen. Beydes ist eine unzertrennliche Verbindung, keines kann man ohne das andere kennen; zunächst kann man den Gegenstand nicht ohne Erkennen verstehn. Das Objective ist nur in Beziehung auf das Subjective zu verstehen.

Wenn wir das Subjective zu unserem Gegenstande machen, so ist die Frage ob wir aus dem Subjectiven in das Objective auch heraus kommen. Ob das Erkennen sich auch zur Wahrheit treiben. Das Herauskommen zur Wahrheit wird sich später ergeben. Ob es ein Glauben ist, oder ob das Erkennen doch sich selbst erhalten, und doch mit objectiven etwas zu thun habe.

Die Wiss. der Logik entscheidet hier zu erst es hervorgehen wie das Erkennen sich zum objectiven verhalte. Die andere Bestimmung derselben ist, nehmlich eine Betrachtung des Erkennens für sich selbst, daß dieses weiter geht zur Gegenständlichkeit, zur Wahrheit daß es nicht nur hervorgebracht habe, sondern auch das Selbstständige sei. Nach der 2ten Bestimmung ist die Logik speculativ, die eigentliche philosoph. Logik. –

das Denken insofern es sich zu einem Gegenstande verhält, ist ein bedingtes endliches, was ein Ende hat, wo jenseits dessen ein anderes anfängt. Es ist so abhängig von einem Andern. Das unendliche Denken ist, das innerhalb seiner sich bewegt, das frei ist, sich zu sich selbst verhält. Wenn man es sich hervortreibt so muß es auch darin frei bleiben. Diese Form des Denkens kommt auch in der speculativen Logik vor. Der Geist bestimmt sich. Das Unbestimmte ist das abstracte überhaupt. Die Form des endlichen Denkens kommt auch im unendl. Denken vor, aber sie werden als solche gewußt.

Die speculative Logik ist eigentlich unser Gegenstand. Dieser Theil ist die Art das Erkennen zu untersuchen. Zum Erkennen gehört das Denken dazu, das wissen wir. Wir haben Vorstellung vom Erkennen, wie vom Raum, wir dürfen davon nur anfangen. Wir können auch vom Gegenstande anfangen oder auch vom Denken

Das was Erkennen ist, müßten wir schon wissen. In der gewöhnl. Logik ist es Resultat, daß das Erkennen sich erkenne, das macht also vielmehr den Schluß aus als daß man damit anfangen könnte.

Die andere Weise wonach wir anfangen könnten wäre der Gegenstand. Es kann nicht für sich genommen werden. Object als solches uns gegenüber ist, ist in wesentlicher Beziehung auf uns indem wir den Gegenstand wahrnehmen sind wir thätig, das was wir wissen ist in uns, es ist von uns formirt. Es ist nicht der objektive Gegenstand selbst, sondern der in uns ist. Wir können also nicht von dem Gegenstand, sondern von unserem Bewußtseyn anfangen. Daher die Schwierigkeit des Anfangs, wovon auch die Anmerkung zur Phänomenologie des Geistes. — Das was wir hier vornehmen ist die Logik, das Denken, welches bei dem Erkennen vorkommt. Das Denken ist ein Einseitiges, damit muß man anfangen. Das Denken, ist sich von der Einseitigkeit zu reinigen und sich zu dem concreten, der Wahrheit zu machen. Dieß zeigt die spätere Entwickelung.

Die Definition des Denkens ist im §19. Die verschiedenen Stellungen, die das Denken haben kann, beziehen sich auch die Gegenständlichkeit, etwas soll wesentlich erkannt werden, es tritt daher

14 ein Verhältniß darzustellen. Die erste Stellung ist die, wo das Denken [unbefangen] für sich erscheint, bloß denkt. Die 2te Stellung ist die, daß die Gegenständlichkeit von der anderen Seite hervortritt, das Bewußtseyn der Trennung. Die 3te Stellung ist die speculative, welche die Verbindung der Gegenständlichkeit und des Denkenden ist; sie ist die Auflösung des Widerspruchs in der 2ten Stellung.

Das sind Vorbegriffe, die man wissenschaftlich von der Wissenschaft nicht haben kann. Es stellen nur die Elemente vorläufig werden, die in jedem gebildeten Bewußtseyn vorkommen; das weitere ist, mit der Wissenschaft selbst anzufangen; das Vorausgeschickte giebt nur die wichtigen Momente an, daß es mit der Meinung eines jeden zu thun ist. Das was jeder mit sich bringt, findet sich, daß es entweder in der Wissenschaft Aufschluß bekommt, oder daß es an sich unbegründet war.

Das was man unter Logik versteht (§ 19) ist Resultat dessen was die Wiss. ist. Der Name ist Resultat des Bestimmtsten, der die Wiss. durchgemacht hat. Das Denken als solches ist ein Einseitiges. Logik ist die Wiss. des Denkens. Das Denken in seiner Entwickelung zeigt, daß es seine Abstraction und Einseitigkeit aufhebt, und sich zum

bestimmten Denken erhebt. Daß das allgemeine 15. nur formelle sich besondert, oder sich selbst bestimmt, das ist dann das concrete Denken. Dieses ist nicht eine Vorstellung sondern Gedanken und zwar mit einem Inhalte der dem Objecte entspricht. Die Vereinigung des formellen und des Inhalts ist das concrete überhaupt, es ist das, was zur Idee gehört, was das synthetische ist – In diesem Sinn ist die Logik die Wiss. des Denkens.

Die formale Logik enthält Bestimmungen an dem formalen Denken. Das Denken in den Verstandesbestimmungen ist das endliche Denken. Das formelle Denken ist nur ein einseitiges und darum nicht das wahrhafte.

Es heißt die Logik ist die leichteste Wiss. weil sie sich mit dem Einfachsten beschäftigt, und das Einfachste ist das leichteste. Das Einfache sind die ganz reinen Denkbestimmungen. Der Mensch verhält sich überall denkend, daher die Denkbestimmungen überall vorkommen. Beim Denken sind wir bei uns selbst. Jeder andere Inhalt ist schon von dem Einfachen entfernt. z. B. Tag, Nacht, Größe, Beschaffenheit etc. sind alles Denkbestimmungen. Wir mögen sagen, was wir wollen so brauchen wir

das Ergebniß. — Die Logik ist auch die schwerste Wiss: denn zum Denken muß man sich die Gegenstände zum Bewußtsein bringen, und dazu gehört eine große Abstraktion, die Naturgeschichte ist deshalb leicht, weil da nur physische sinnliche Bestimmungen vorkommen. Wir haben hier nur zu sehen und zu betrachten. Das Schwierige ist nur die Namen zu behalten. Die Logik hat es damit nicht zu thun. Hier sind einfache Abstraktionen, man muß sich der sinnlichen Vorstellungen enthalten. Hier muß einem das Hören und Sehen vergangen sein. Man muß sich gewaltsam anstrengen das hervorzubringen, und darin liegt das Schwierige. Für jeden Menschen [illegible] nach seiner Größe [illegible] als ist, und gerade mit dem bekanntesten hat man in der Logik zu thun. Die Bekanntschaft die man hat, ist aber mehr eine Nebenbekanntschaft. Wenn ich sage das ist seyend, da ist der Inhalt vor mir und denke dabei [illegible] nichts. In der Logik hat man Bewußtsein von diesem Wissen. Die Bestimmungen treiben sich in uns, ohne daß wir davon wissen, diese zu bekennen, will die Logik und deshalb der Mühe sei, solche zu [illegible] Gegenstände zu machen ist die andere

Schwierigkeit. — So ist die Logik auch die erste und letzte Wiss: Sie ist die Seele aller Wissenschaftlichen. Das innere Gewebe, wodurch aller Inhalt sich verbindet. Sie ist daher auch die letzte Wissenschaft, als sie sich als Resultat zeigt von allen übrigen Wissenschaften. Die Logik hat andere Bedeutung als Anfang und als Ende der Wissenschaft. Derselbe Satz im Munde eines Kindes ist ein anderer als im Munde eines Mannes. In diesem concentrirt sich die ganze Erfahrung seines Lebens, es hat für die Bedeutung, daß das, von allem, was die Menschen treiben, die wesentliche Substantialität ist. Die Logik am Ende der Wissenschaft, hat die Bedeutung, daß sie die Seele der Wiss: ist. Am Anfange ist die Logik noch ein Leeres, ein unbearbeiteter Boden.

Der Nutzen der Logik — Man soll nicht den Nutzen zeigen, sondern ihre Wahrheit selbst treiben. Denken ist das höchste Interesse, seine Befriedigung ist das Höchste, alle andern Zwecke sind untergeordnet. Außer dem hat das denkende Subjekt, verschiedene

18. Zwecke und Interesse. Die Religion ist wahr an sich, ist aber dabei auch nützlich darzu Moral, Zweck der Moral. Die Religion ist der wahrhafte Boden des Gewissens. Dasselbe gilt von der Logik; ihr Nutzen macht sie nicht aus, aber das Denken ist zu allen Dingen gut, und geübt wird es in der Logik, die eben Gestalt die Gedanken als solche vor sich zu haben, sich in ihnen zu bewegen, Bestimmungen daraus zu machen. Das Interesse für die Wahrheit überhaupt ist es, was eine vorzügliche [illegible] das Logische ist nicht bloß als Mittel anzusehen, um den Geist auszubilden, es ist keine vorläufige Zurüstung des Geistes, dies ist allerdings da, aber es ist nicht das Wesentliche.

Wir gehen zu Betrachtungen des Denkens selbst über.

Wenn wir die Logik nicht in Ansehung des Nutzens betrachten, auch nicht das Wissen davon haben, so ist doch schon interessant, daß sie uns mit dem Denken bekannt macht. Wir machen uns so sonst mit sinnlichen Gegenständen bekannt.

Das Denken ist unsere Charakteristik. 19.
Dieses kennen zu lernen ist nicht unwichtig. Das Denken ist die Thätigkeit im Allg.; durch das Nachdenken, durch das, daß ein Gegenstand durch das Denken verarbeitet wird, dem Gegenstand etwas verändert wird, aber eben dadurch erst das Substantielle hervortritt. Diese Bemerkungen geben uns die Weise unseres Zustands im Verhältniß zu dem Gegenstande.

Rücksicht des Subjekts. Das Denken ist unterschieden noch in anderen Arten Thätig als Wollen, als die denkende Thätigkeit, hat keinen Vorzug. So erscheinen auch die Gedanken neben anderen Vorstellungen des Interesses. Bei der Anschauung scheinen wir mehr zu haben als bei dem Gedanken. Das Auszeichnende dieser Thätigkeit des Denkens besteht darin: Ihr Product ist das Allgemeine. Denken ist als Allg. als thätig, sein Product muß dieselben Bestimmungen haben. Wir sind das Allg. und in so ferne wir als Allg. thätig sind, sind wir die denkenden. Wir können Ausdruck für das Allg. in der Thätigkeit Verallgemeinern fast etwas verschiedenen [illegible]. Es ist eine Bestimmung [illegible] [illegible] nicht [illegible] ist, [illegible] sie nicht

andern Gegenstände über. das Allgemeine als Thätigkeit ist es nicht was als Allg. ist das was producirt wird. Man kann fragen ob diese Definition vom Denken richtig ist. Man beruft sich auf die Erfahrung. das Gedachte ist nur ein solches als die Form der Allgemeinheit an ihm vorhanden ist. Es ist mal in uns keine Thätigkeit, die das Allgemeine in uns producirt, als nämlich das Denken. Das Denken als Subject vorgestellt ist das denkende. Ein denkendes das keinen Inhalt hat als den zu denken. der einfache Ausdruck für denkendes als existirendes Subject ist ich.

In der Anmerkung ist angegeben, wie die Gedanken (ein Inhalt der etwas das an sich allg. ist oder der Form der Allg: hat) sich vom Fühlen, und vom Vorstellen unterscheiden.

Wir betrachten zu erst das Ich, das denkende Subject. Die Reflexion darüber wird uns beschäftigen. Fichte hat damit den Anfang gemacht. Ich dränge alle Empfindung an und Handlungen aus dem Mensch, es ist ein menschliches Leben thätig, lebend, Ich. Kommt es zu allen Bestimmungen und scheint dem Ich als solchem keine besondere Bestimmung zu. ich sehe, arbeite, sehe auch nicht

ich bin das Allg. in allen diesen Vorstellungen als allg: ich, bin ich doch in allen unbestimmte das ganz reine allg: das abstracte. die Vorzüge des Menschen liegt darin daß er das alles in sich verschwinden lassen ist. das geistige physische Leben enthaltend die Bestimmungen. Der Mensch kann von allem selbst vom seinem Leben abstrahiren. Ich ist die Freiheit der abstr. alles zu negiren, von allem besonderen abzuziehen. Ich für sich selbst ist wieder Gegenstand, wollen etc, so ist das ganz Abstracte. In dem Zurückziehen ihr selbst, will der von Nichts mehr wissen, und das Ich haben nicht zum Gegenstand. — Die andere Seite ist das reine Allg: ist, daß dieß Ich gerade dieß ich ist. das rein Allgemeinste und das rein besonderste ist hier vorhanden, ich als Ausschluß aller Dinge. das sind die zwei sehr wichtigen Bestimmungen. ich in einer reinen Klarheit

Insofern kann ich mich nur als ich vorstellen nur als ich thätig bin, so bin ich damit eben als Allg: thätig, ich denke insofern ich mich als rein allg: verhalte

22 Wenn ich mich zu einem Gegenstande verhalte, so verhalte ich mich als sehend, fühlend, etc. Indem ich mich aber als denkend Allg. zu dem Geg. verhalte, so mache ich ihn zu einem Allgemeinen. Der Mensch weil er ich ist, giebt dem Geg. die Form von etwas Allg. und sich so denkend zu ihm verhält. So gedankenlos ich mich auch verhalte bin ich doch nur immer ich und bin denkend. Gedanken haben ist aber ein Merkmal. Dieser Unterschied so klein er ist, ist doch das Wesentliche. Ich verhalte mich zum Gegenst. als [illegible] Wahrnehmungen Anschauungen der Inhalt ist mannichfaltig, ich weiß davon, ich begreife. Ich aber ist aber das ganz Einfache ich bin bei mir selbst, ich beziehe mich nur auf mich selbst. Will ich den Gegenstände wissen, so müssen diese Gegenstände ihrem Inhalte nach, in mich [illegible] den [illegible] so weiß ich. Da ich das Einfache bin so muß der Inhalt die Form der Einfachheit annehmen. Jeder Mensch ist deren Welt von Vorstellungen, die alle

23 sind in diesem einfachen Ich. Daß alle in diesem einfachen sein können so müssen sie Form der Einfachheit, d. h. die Form der Allgemeinheit haben. Ich bin als das der Inhalt aller Einfach, allgemein, mache ich assimilire ihn, das heißt daß ich ihn einfach mache. Die Form der Einfachheit ist die Form des Allg. das in sich selbst Gleiche, sich auf sich selbst beziehende, und dies Verhalten meiner als ich ist das denken — Zu wissen was der Mensch thut, was die Thätigkeit des Geistes ist, ist erst das logische Bewußtsein. Der Mensch weiß nicht was er thut in dem logischen Gebrauch. Das rechte denken ist das natürliche Denken. Man denkt ohne zu merken bis man gelernt hat, was denken ist. Daß man denken kann, damit kennt man noch nicht, was denken ist, was sein wesentliches Verhältniß ist. Indem wir uns sinnlich verhalten, verhalten wir uns als einzelne. Der Inhalt ist immer ein Einzelnes die erste Einzelheit ist die Räumlichkeit und die Zeitlichkeit, wir sehen jetzt, wir

24 mir sehend hin. Die Anschauung von der Welt
ist ein großer Reichthum, aber ist nicht ganz
durch [illegible]. Dieser Reichthum ist mannig
faltig auseinander bezogen. Jede
Anschauung als solche ist [illegible] vieler
Bestimmungen, auch eine eigenthümliche
individuelle [illegible], hier und jetzt. Das ist
das sinnliche Anschauung. Es ist das Aussereinan-
der, die sinnliche Einzelheit ist die unmittelbare
Einzelheit. Alles Sinnliche ist räumlich und
zeitlich. Im Raume sind unendlich viele
solche Einzelheiten, deren jede nur für
sich [illegible] zusammen bestehen [illegible]
sein können. Die Einzelheiten also jede
für sich, jede ist, und für sich alle andern
ausgeschlossen, was im Raume ist das
[illegible]. Die Aussereinanderheit ist die
Gleichgültigkeit, das Nebeneinandersein
im Raume. Das Aufeinanderfolgen [illegible]
der Zeit. Der Inhalt als sinnlicher ist
in der Bestimmung der Einzelheit, des Ausser-
einanderseins.
Das Vorstellen ist das [illegible] dieses [illegible]
schon an diesem Aussereinander [illegible]

zu vermindern. Habe ich die Vorstellung 25
des Baumes, so gehört sie schon mir, es
ist das Meinige, ich brauche den Baum
nicht mehr. Insofern er mein ist, ist
er in dem Innern. Er muss schon den
Carakter der Innerlichkeit erhalten haben.
Wenn man die Vorstellung mit Anschauung ver-
gleicht, so wird man finden, daß bei der ersten
vieles fehlt, was bei dem andern sich vor-
findet. Das Vorgestellte hat nicht die unendlich
mannigfaltigste Verschiedenheit in allen
Punkten. Jede Vorstellung ist schon sehr viel
verdunkelt von der Vereinzelung, von der unendlichen
Bestimmtheit. Es ist hier schon vieles dabei [illegible]
[illegible], daher ist sie schon etwas Allgemeineres.
Die Vorstellung hebt den Gegenstand, der nach
vielen Seiten beim Anschauen vorhanden ist, heraus.
Jede Sache, wenn sie analysirt wird, hat unendlich
viele Beziehungen. Jede Vorstellung ist also
abgeschnitten, das ist minder die Bestimmtheit
des Gegenstandes. Ich stelle mir etwas
aus dem Raume und aus der Zeit heraus-
genommen vor. Indem ich mir so vorstelle
so habe ich dem Gegenstande die Bestimmtheit
genommen, und habe es bloß in einfacher

Beziehung auf sich und doch ist auch eine Bestimmung der Allgemeinheit. Vorstellung meine Farbe meinem Sinn; es ist eine Vorstellung und keine Anschauung, wenn ich sage: es ist blau, so habe ich es nur in seiner Beziehung auf sich, ohne alle Bestimmung der Zufälligkeit der Materie. Ich abstrahiere weiße, gelbe weg, und zu seiner Existenz gehört, dadurch habe ich den Gegenstand verinnerlicht, nur auf Beziehung auf sich selbst gesetzt bloß in der Form der Allgemeinheit. blau, der ist der Inhalt noch sinnlich und hat doch die Form der Allgemeinheit an sich. Die Stellung ist aber so beim Vorstellen die Einzelheit ist Grundbestimmung des Sinnlichen bei der Vorstellung wird das Einzelne verallgemeinert. Wenn ich nun so gelb wahrgenommen. so vereinzelne ich den Inhalt dadurch habe nur eins heraus, die Farbe den Geruch etc. ich isoliere es nur eins von dem anderen. Damit fällt der Unterschied weg zwischen dem Sinnlichen und der Vorstellung und dem Gedanken. Die Methode, wodurch man ist, dass es nicht sinnlich ist, man nennt

eine Abstraktion in der Herausnahme, so ist doch anderes gleich mit dabei. Wenn ich das Sinnliche mir vorstelle und es zu dem Meinigen mache, so ist die Vereinzelung aufgehoben, es hat in sich nicht mehr die Mannigfaltigkeit. Die Vorstellung ist so die Verbindung des Sinnlichen und des Allgemeinen. Wir haben auch Vorstellungen vom Ideellen dessen Inhalt nicht sinnlich sondern geistig ist, wie z. B. Rechtheit, die Religiöse. Der Inhalt ist hier Gedanke. Da ist nun schwer zu zeigen wie sich die Vorstellung von dem Gedankeninhalt selbst unterscheidet. (p. 29.) Wir haben Vorstellungen von Recht, von Sittlichkeit, von Gott, der allmächtig, allweise, allgegenwärtig ist. und dieses gehört doch dem geistigen Reich an. Solche geistige Bestimmungen stehen vereinzelt in dem weiten Boden, darum stehen wie die Sinnlichen so auch die geistigen Dinge vereinzelt da. Wenn die Bestimmungen im meinem inneren Boden so neben einander stehen durch und verbunden, wie die Dinge im räumlichen Raume so sind sie aber so

vereinigt, das Denken gründet eine
ganz andere Verbindung

Der Raum ist zwar das Verknüpfende
allein er ist nicht nur eine passive Bestimmung
das was in der Weise der Vorstellung ist,
ist nur für sich einzeln, und nur ich bin das
Verknüpfende, so sind alle einzelnen Prä-
dicate Gottes, durch Gott selbst verbunden.
Alle Eigenschaften einer Sache sind aber
so durch die Sache selbst verbunden, aber
eine Eigenschaft liegt nicht in der andern
alle sind nur äußerlich mit einander ver-
bunden. Die Bestimmung ist nicht innerhalb ihrer
ein zusammenhängendes. Wenn ich aber Gott als
Gedanken oder weise als Begriff fasse, so
wird er nach seinen innern Bestimmungen an-
gegeben, die nach seiner wesentlichen Verbindung
eine untrennbare bilden. — Blau ist mir bekannt
ich habe die Vorstellung davon, aber der Begriff
von Blau ist etwas anderes schwierigeres.
Das Blau ist Unterschiede angegeben, und
die Einheit der Unterschiede zu sein. Die Phil. thut
nichts anderes als sie verwandelt die
Vorstellungen in Begriffe. — Die war
die erste Vorstellung vom Denken
Im 21 § ist das Product des Denkens angegeben

was diese Allgemeinheit weiter für eine Bedeutung habe? Die weitere Gedankenbestimmung. Mit dem Allg: ist die Bestimmung des Denkens noch nicht erschöpft. Es steht hier daß das Allg: den Werth der Sache enthalte daß dies das Wesentliche, das Innere, das Wahre sei. Heute ist es häufig, daß man von dem Denken übel spricht, und den Glauben an die Stelle gesetzt. Die neueren Theologen sprechen ganz unschuldig von [illegible] Dingen, es denn machen daß man höhere Forderungen an einen Christ: macht, allein sie glauben daß können das Recht. Andere noch wollen die Menschen vom Denken abgewöhnen weil sie meinen wo das Denken hinsichtlich Wunder Glauben und Offenbarung ist dadurch allein möglich. Es ist der alte Glaube daß der Mensch sich vom Thiere durch das Denken unterscheide, daß man allein durch das Nachdenken die Wahrheit der Sache finden kann. Das Vorurtheil ist ein Glück für den Menschen sonst wär er berechtigt für das Geschichte [illegible] Thier würde zu herrschen. Vorurtheil ist nicht was schlimmes, es ist nur ein Urtheil

vor dem Beweise. — Das was man durch Denken herausbringt ist das allein Wahre. Das Sammeln der Vorstellungen bringt nichts hervor. Daß man die Wahrheit durch Anschauung, Offenbarung, Gefühl, bekommen kann, daß Gott den Dingen die Wahrheit im Schlafe gebe ist Aberglaube. Dem Menschen hat Gott nichts ohne Arbeit gegeben. Nicht hier die geistige Arbeit, das Nachdenken. Die Gedanken ist die Sache, und nur durchs Nachdenken kann man zum wahren Gedanken. — Das was man in der Religion weiß ist die wahre Gott ist die Wahrheit, nun glaubt man daß durch das Denken der Inhalt der Relig: wankend gemacht wird, das Denken sei dem Religiösen entgegengesetzt, und das Religiöse hätte nur im Gefühl seinen Sitz. Das haben auch die Thiere, ohne die Religion damit zu haben. Nur weil der Mensch ein denkendes ist, kann er auch Relig: [illegible] haben. Gott kann nur dem Geiste zu. Die Phantasie bildet Gott in verschiedenen Gestalten. Gott ist nur für das Denken und kann nicht im Sinnlichen verehrt werden

Auch bei den sinnlichen Gaben ist das
Innere, Ursprüngliche zuerst das Denken
und im Denken - [illegible] so ists mit der
Religion und dem Recht. — Die Religion muss
in unserem Gefühl und Herzen sein
d.h. das Wissen von Gott muss uns immanent
sein, mit der Gewißheit unsrer selbst
ungetrennt vereinigt sein. Wenn
ich an Gott glaube, und sofern mein Herz
dadurch nicht durchdrungen ist d.h. ich
in dem ganzen meiner besondern Indi-
vidualitaet ist ein todter Glaube. Mein
Gefühl und Herz ist meine Subjectivitaet
und so ist es wichtig daß Gott auch im Gefühle
ist. Wenn ich sage ich habe Gefühl so
ist es 1. Gefühl, 2 ein religiöses Gefühl
daß Gott der Inhalt, so bin ich durch Gott
durchdrungen, und darum ist der Inhalt
ebenso dem Gedanken angehörend.
Alles was im Gedanken ist soll und
muss als Gefühl gewusst werden.
Wenn das, daß etwas gefühlt wird alles aus-
machte, so könnte ja doch auch Gefühl, alles böse

und alles Niederträchtige. durchs Gefühl
kommt es also gar nicht an, es ist ein
Inhalt von verschiedenster Art. der Inhalt
Inhalt, Gott gehört dem Gedanken an
Im Nachdenken findet daß Gott die
Ursache der Welt ist. dies kann auch
gefühlt werden, aber der Inhalt muss
keinen Widerspruch mit dem Denken
haben, was sich den rohesten Völkern in
ihrem Innern offenbart, das ist darum noch
nicht das wahre. denn eben so alles böse
enthält sich in ihrem Innern. Die Menschen
haben den rohesten Gesetze gegeben
[illegible] haben sie durch Nachdenken gefunden
und die Menschen haben es dann erst im
Herzen gefunden. —

Wir wollen die Gegenstände nehmen wie
sie sind, das ist die Wahrheit und dafür [illegible]
[illegible] wir [illegible], wir bekommen
in unserem Wissen [illegible], was
wir [illegible] sind, aber nicht
wie sie sind. [illegible] das Widersprechende
[illegible], daß was wir Gegenstände
nennen ist immer äusserliche oder [illegible]

Anschauung, wir haben nicht die Gegenstände
gen und sie verstünden, anschauen in
das Wissen ist beschränkter über das Em-
pfindungen und Anschauung. Das was wir
wahrnehmen veränderung ist aus dem Em-
pfindungen, aus der subjektiven, nicht aus
der objekt. Bestimmung. Wir nehmen nur die
Bestimmung der Zufälligkeit zurück. Indem
wir sie die Gegenstände denkend betrachten
so ist zu bemerken, daß dieses Hervorbringen
nach ihrer allg. Art, eine Vermittlung ist,
nicht ein unmittelbares Wissen. Das
Denken verändert an den Bestimmungen
es ist Thätigkeit, und erst durch sie kommt
der wahre Inhalt des Gegenstandes zu
uns. Die Gesetze das ist das dauernde das
wahre, alles übrige ist das zufällige. Die
neueren Skeptiker bezweifelten nicht die
Realität der Dinge, vielmehr betrachteten
sie dieselben als das eigentlich wahre
die Dinge in ihrer Einzelnheit, in ihrer
sinnlichen Gegenwart, sind nicht wahr daher
nicht Wahrheit. Das zeitliche ist nur so lange
so wie die Zeit ist, später nicht mehr, jetzt ist
Tag ist keine Wahrheit das Nächste gilt ob der
nicht.

Aus dieser Endlichkeit, läugt das Denken
von den Dingen weg, um an das wahre zu kommen
Im Geiste ist nichts, was nicht hervorgebracht
ist. Einigkeit, Bleiben ist keine Dauer
die Dauer ist zeitlich. Das beständige
Wiederhervorgebracht werden ist das
Ewige, bleibende.
Im 23 § ist die 4te Bestimmung. daß im Nach-
denken, wenn die wahrhafte Natur des
Gegenstandes zum Vorschein kommt, zu-
nächst sinnliche Wahrnehmung, die oberflächliche
Kunde statt findet. Ein oberflächliches bringt
nur ein oberflächliches zum Vorschein
die wahrhafte Natur der Gegenstände kommt
durch mein subjektives Denken mir zum
Bewußtsein. Die wahrhafte Natur ist die
Gegenstände an und für sich selbst zu
nehmen. Gott ist aber so ein Prodūkt
durch meine Thätigkeit. Aber darum ist
der Inhalt nicht ein subjektives willkürliches
Erzeugniß. Meine Thätigkeit ist nur
die Form wodurch die Natur der Idee den
Inhalt, wie sie keinen Widerstand findet
sich zeigt. Mein Erzeugniß ist dann
eben so gut nicht das Meinige.

Das Denken ist mein, aber darum ist das
d. Produkt d. Denkens nicht mein. Es ist nicht
meiner Willkühr Preis gegeben; schlechte
Gedanken, witzig an sich sind zwar auch
meine Produkte. aber es ist nicht an sich
das was von mir producirt wird, wird
durch mich wieder gut, was schlecht gemacht.
In dem Gesollten bin ich bei mir selbst
und dabei die Freiheit meines Geistes.
Das Denken geht auf die Freiheit
politische Gesetze sind Einrichtungen der
Freiheit, sie müssen in der Natur meiner
Freiheit gegründet sein nicht in Willkühr.
Ich bin in den Gesetzen bei mir sie sind
Produkte meines Geistes, ich bin darin bei
mir selbst. bin frei. Der freie Mensch
gehorcht nur seinem eigenen Gesetz, denn es
hat Grund in der Natur seines Geistes. Im
Handeln muß der Wille in das Dasein
treten, damit tritt er auch in das Feld
der Bedingungen, und der Endlichkeit
er tritt in die Sphäre des Zufälligen. Wenn
aber das Gesetz anders ist, so ist d. Gesetz
mir fremd, es hat nicht das Siegel von meinem

Geiste, ich gehorche fremder Gewalt aus
Furcht. Das wahrhafte Gesetz muß
auch gegen den Frevler, und gegen den
bösen Willen gelten. Es kommt nur
darauf an ob ich die Sache vernünftig
betrachte. Bin ich böse, habe ich beschränkte
Zwecke, so verhaltet sich d. Gesetz feind-
lich gegen mich. Das vernünftige
Verhalten ist dies, daß es darin was
der ist sich selbst finde, nur so ist d. Mensch
frei, und frei ist er nur in dem, wozu
er sich als Denkend verhält. Das ist das
große Prinzip der Freiheit des Geistes.
Das was durch Nachdenken hervorgebracht
wird ist die wahrhafte Natur d. Gegen-
standes, es ist von mir producirt, und
diese Seite macht die Freiheit meines
Geistes aus. Selbstdenken ist überflüssig;
den Denken muß jeder von sich aus thun
man will dadurch den bezeichnen, der von
absonderlicher Sache hervorgebracht
hat. man will darin etwas apartes
haben, den darin sucht man eigentlich
seine Particularitaet.

Ein Kunstwerk ist das, was jeder zugiebt Object es anders nicht werden konnte. es ist also nichts Apartes, sondern was allen angehört das ist die wahrhafte Originalitaet, sie besteht nicht in der Absonderlichkeit der Particularitaet des Subjects ist die ist aus der Sache selbst. Die Euclid. Geometrie ist eben so nichts besonderes, es gehört allen an, jeder ist Euclid darin. —

Im § 24 sind die Bestimmungen des Denkens in objectiven Gedanken wiedergegeben. die Gedanken ihrem Inhalte nach ist das Allgemeine ist der objective Gedanke, das Wesen von den Gegenständen. Das Allg: ist also die Sache an und für sich, das Substantielle, das an und für sich seyende, und daher ist das mein Denken. Ich bin frey dann, wenn ich etwas nicht besonders denke. Die allg: Bestimmung hat ihre Wurzel in dem Denken Die objective Gedanken sind Gesetze der Natur und des Geistes, das Wesen der Welt, der νοῦς, nicht der selbstbewußte Verstand sondern das an und für sich seyende als allg. Gedanke. Gedanken sind überhaupt Subjectives

und nicht das Objective, aber gerade vermittelst dieses Unterschieds, ist das Denken das, was sich nicht in seine Besonderheit versenkt. Ich als Denkend verhalte mich nicht als ein besonderes Subject ich verhalte mich nach dem Allg: Gegenstande. Wenn man fühlt so ist man nur seine Besonderheit dabei d. h. Gefühl in mir sich so macht, ich ziehe mich in mein Gefühl zurück also in meine besondere Einsicht, ich schließe aus den Gegenstand, das Allgemeine Das worüber man übereinkommen kann ist das Gemeinschaftliche, das Vernünftige das Denken. Indem ich denke, verhalte ich mich in mir objectiv. Es ist die Sache in die ich mich versenke, alle meine Besonderheit tritt da an die Seite. Demuth und Bescheidenheit in Bezug auf Erkenntniß, besteht darin seine besondere Subjectivitaet nicht geltend machen zu wollen, sondern sich in die Wahrheit in die Sache zu versenken, das ist die Bescheidenheit der Demuth besteht darin, an seine Besonderheit zu halten, und sie nichtig zu machen.

das wirkliche Entsprechen desselben im Denken
was die Wahrheit der wissenschaftl. Erkenntniß
des Geistes ist, damit ist der Hochmuth entfernt
das an sich allg. Recht allen Menschen zu
seine Charakter, der zeigt die Besonderheit
an [illegible] denkenden [illegible] [illegible] keine
Naturell nur, es ist das Gemeinsame
ist der Mensch als Menschen überhaupt
auszuzeichnen – die Verständigkeit des Menschen
der das Hochmuth, die [illegible] der [illegible]
Menschheit zeigt sich hiermit –
das Subjective als Denken ist das Allgemeine
ganz anderes Subjective ist die subj. Beson-
derheit. das was sich zeigen deutlicher zeigen
sollen so ist es das Objective.
Das Wesen der Welt, Gott, aller [illegible]
Entwickelungen ist das Allgem. für die
objectiven Gedanken.
Hier fällt die Logik mit der Metaph. zu-
sammen. Gott, Wesen des Geistes, der Welt
betrachtet die Metaph., Logik betrachtet
nur die Formen, die auch [illegible]
[illegible] angewandt werden. Durch
die logische Formen nur auch die Wahr-
heiten der Dinge kennen

Im 25 § setzt er, daß der objective Gedanke die
Wahrheit ist – Wahrh. ist Uebereinstimmung
des Begriffs mit der Sache. Gewöhnlich stellt
man sich vor daß meine Vorstellung dieselbe
Gestalt haben, als die Sache selbst, das ist
aber blos Richtigkeit meiner Vorstellung
Wahrheit aber ist daß der Gegenstand
an sich so sein, daß die Dinge desselben
ihrem Begriffe, ihrer Bestimmung gemäß
sei. Ein böser Mensch ist ein unwahrer
Mensch. der Mensch ist [illegible]
unwahr in sich selbst. [illegible] die [illegible]
mit seinem [illegible] und [illegible] ist der
[illegible]. Alles schlechte in der Welt, entspricht
ihrem Begriffe nicht, schlechtes Haus, das
seiner Bestimmung, Haus zu sein nicht entspricht
dabei sieht man aber doch ein, daß es Haus
sein soll. Die Vorstellung wird dann von
[illegible] [illegible]. – Der Gedanke ist das Allg.
das Concrete ist der Begriff. – daß der Gedanke
in seiner Wahrhaftigkeit objectiv ist, daß dem
Begriffe entsprechen muß, ist der Gedanke des
Allgemeinen. In dem Besonderen nach Wahrheit
[illegible] das [illegible] gewesen ist, [illegible]

42 das Verhältniß vom Denken zum Objectiven
zu bestimmen. Bei allem Philosophiren
kommt es allein auf Bestimmtheit dieses
Verhältnisses an. Alles Philosophiren
handelt darum. Das letzte ist in der Phil.
ein vollständiges Begreifen von
diesem Verhältnisse zu haben

Philosophiren setzt die Gegenstände denkend. Die 43
Philosopheme sind Gedanken, diese müssen
aber reflectirt werden, das was man sich
gedacht hat. Hierauf ist das zum Bewußtsein
zu bringen. Es sind 2 Bestimmungen hierin
gesetzt. Das Thun des Denkens erscheint zunächst
als das Subjective. Das weitere Bewußtsein
ist zu wissen daß das Product des Denkens ist
die Bestimmtheit über das Thun ist die höhere
als das Thun selbst. Die jetzige Phil. betrachtet
die Acte des Erkennens, und dieses ist das Thun
selbst. Um diesen Unterschied dreht sich das Interesse
der Phil. überhaupt. Dieses Bedürfniß ist ein allg:
Bedürfniß; es ist in allen Gestaltungen der
Philosophien enthalten, auch in denen die
ein negatives Resultat geben, welches neu kein Phil: geben
darf auch dies ist Resultat des Reflectirens nicht
des Erkennens. Es giebt 3 Stufen unbefangen-
nes Philosophiren, wie eine unbefangene Relig.
bei frommen Kindern bleibt es nicht mehr bei der
Unbefangenheit. Ein frommer Gläubiger ist nicht
polemisch gegen ein Anderes. Die Polemik der
Frommen Gläubigen ist schon ein Austritt
aus der Unbefangenheit des Glaubens.
Die 2te Stufe ist das Philosophiren, das sich des
Gegensatzes bewußt ist, der in dem Unbe-
fangenen erscheint, die 3te ist die Auflösung

des Gegensatzes. Das ist die eigenthümliche
Bestimmung der Idee, als Resultat der vor-
gebenen Ursachen.
Die weiteren Formen des Gegensatzes des
objekt. und subjectiven enthält § 25. Den Gegen-
satz aufzuheben will die Phil. Den Gegensatz als
d. letzte Resultat anzunehmen, setzt auch d. einen
endlichen Standpunkte fest. Festhalten
heißt seine Grenze an dem andern haben. So
ist die Endlichkeit in dem Gegensatze. Wahrheit
ist in sich unendlich. Die Unendlichkeit bringt
davon d. Mannichfaltige ist sich mit sich selbst
zusammenzuschließen. Für die Idee verhält
sich der Begriff, er ist in sich zurückkehrend
und dies ist die Unendlichkeit — das Denken
als denkendes Endliches ist Verstand. In der
Form d. Manichaeismus wo Gott u. Teufel
ist, wo solcher Gegensatz, jeder Standpunkt
des Dualismus ist endlich. Die Endlichkeit
ist doppelt aufzufassen. In der neuesten
Phil. ist der Unterschied bedeutend. Die Bestimmungen
sind endlich als in uns als Subjecte zukommend
Erscheinungen nur die Welt und allein das
Denken bleibt, mein subjectives Thun
und Denken bleibt ein an sich der Welt
stehend. Allerdings aber auf die Welt.

unseres ist nicht objectiv. So will der subjective
Idealismus. Dies Denken ist an sich keine
negative Betrachtung. Die 2te Form der Endl.
der Denkbestimmungen ist diese daß sie für
innere objective oder subj. seien so wie alle
Erkenntniß, wie eine solche Denkbestimmung
noch Endliches sind. Ursache und Wirkung ist ein
Verhältniß in dem ich den Inhalt sehe.
Ob nun dies in meinem Kopfe sei, oder ob
es auch objectiv sei, so kann man doch einsehen
daß das Verhältniß ein endliches ist. Ursache
ist endlich, denn sie bedarf Wirkung, sonst
wäre sie nicht Ursache. Wirkung ist an
sich endlich, denn es ist ein producirtes. —
Diese Bestimmungen gehören dem Gegensatze
an, den das unbefangene Denken noch
nicht kennt. Es hat noch nicht d. Bewußtsein
daß es subjectiv ist, also vom objectiven verschieden
daß es seinem selbst. Solche Bestimmungen sind
die scheinen unendlich zu sein z. B. das
Wesen der Welt ist d. Eine, so ist es das
grenzenlos alle Besonderheit ist die verschwinden-
de. Das Eine gilt für sich als d. Unendliche. D.
Einheit hat nichts außer sich, nicht in sich
das unbefangene Phil. kann nicht bezogen in
ihre Verhältniß setzen —

darüber, daß die zeitlichen Dinge endlich sind
dagegen muß die untergegangenen Philosophieen
daß das Sein eine endliche Denkbestimmung ist, ist eine
weitere Denkbestimmung. In der Geschichte des
und der Entwicklung des Geistes ist die Zeit
auf den Gegensatz gekommen, ihn zu vergessen
in dem Gegensatz zu lösen ist das Bedürfniß
unserer Zeit.
In der Anmerkung des § 25. ist von der Einleitung
in die Logik gesprochen. die den Standpunkt
kennen lernen, aus welchem solche Wissenschaft
hervorgeht. Die Einleitung ist die Wissenschaft
des Bewußtseins, die hat Hegel entwickelt
in seiner Phenomenologie des Geistes. Unser
erstes Bewußtsein ist das sinnliche. Von
dem geht man aus, es ist das unmittelbare
Bewußtsein. Das Bewußtsein zu betrachten
zeigt es sich daß es nur sich selbst das ist, sich
aufzuheben, Widerspruch zu sein der
sich aufhebt in einer weiteren Be-
stimmtheit des Bewußtseins. Bei der ersten
Erscheinung bemerken wir nicht sondern
wir reflectiren. Das sinnliche Bewußtsein
ist in sich ein Widerspruch, das Unbefriedigende

in sich. daß es ein dialectisch hinausgehen ist
eine Nothwendigkeit. Ich bin sinnlich wahr-
nehmend auch denkend das ist keine Ver-
hältniß. Es gibt das und das, ohne weitere
Beziehung. Beim unmittelbaren Bewußtsein
muß gezeigt werden daß darin Nothwendigkeit
liegt weiter zu gehen. Das zeigte Hegel
in seiner Phenomenologie.

Die 1te Stellung des Gedankens zur Objectivität

Nach der Stellung ist die denkende Unbefangenheit
nicht gewahr geworden, ohne das Denken selbst
von der Gegenständlichkeit zu unterscheiden
(§ 26) es ist der Glauben der Vernunft daß
durch das Nachdenken die Wahrheit erkannt wird
das ist die Philosophie der älteren Zeit
überhaupt. Antwort die Fragen der Schule, wenn
die 1te Antwort, es ist das Sein, alles andere
ist das Verwehen, und das Sein ist das absolute
das Sein ist ein Product des Denkens, es
ist nichts sinnliches, es ist die schlechthin allg.
die Affirmative abstrahirt von aller Besonderheit
alles Besonderen hat keine Wirklichkeit, es
hat seine Wirklichkeit nur in ihrem Sein als solchem

48 dieses Seyn ist aber nicht Bestimmtes, das Sein ist nicht Sinnliches, es gehört dem Denken an. Daß darin die beiden Bestimmungen [verbunden?] oder Subjectivität, und Seyn oder Objectivität [illegible] ist kein Vermischtes[?], es geht unmittelbar[?] aus dem Inhalt, ohne Zufälligkeit ohne Willkühr[?]. Man soll das Erkennen untersuchen ob man erkennt, ist erst die neue Ansicht, diese fragt[?] weil man nicht ob das Erkennen das wahre sei, um etwas zu erkennen. Natürlich gehört auch zum Erkennen, sonst wollte man schwimmen lernen ohne ins Wasser zu gehen.

§ 27. Das Denken kann [illegible] speculatives [illegible] dem Inhalt nach. Die bestimmten Unterschiede gehören zur Form. Bei Alten ist der Inhalt auch speculativ, es fehlt aber an Bewußtseyn[?] der Formen. Der auch speculative Inhalt wird uns in der Logik im eigenthümlichen Gestalt vorkommen. Der Mangel des Inhalts ist, die Form nicht zu brauchen, und obgleich der Gegensatz nicht vorhanden zu sein scheint, so ist jeder Inhalt doch mit einer Form behaftet die eine Entscheidung[?] ist. Das Unmittelbare ist ein Einseitiges

die Unmittelbarkeit ist eine Formbestimmung. Die Form ist Subjectivität[?] und Zusammenhang[?] aller Bestimmungen der Formen ist auch einseitig. Sie ist die wahre Form. Das unmittelbare Seyn, Wissen, ist wegen seiner Unmittelbarkeit willen in einer Einseitigkeit befangen. Man fragt die Ursache des Wirkens[?]. Ursache ist das Ursprüngliche, man sieht aber nun ist auch die Ursache eine Ursache selbst, ist also auch eine Wirkung, ein vermitteltes. Also was unmittelbar erscheint ist auch vermittelt. Kind ist Product der Eltern, diese sind das Unmittelbare im Begriffe nach dem Kind, sie selbst sind aber ebenso vermittelt. 49

Wir nehmen die [illegible] Philosophie in diese Einseitigkeit wie nehmen es auch [illegible] diese Einsicht erscheint von ihm selbst. Der Kant [illegible] vor, daß der Inhalt, den das Denken hat, überhaupt ein endlicher ist. Die Einsicht ist endlich, und endliches ist einseitig

~~Ist sie gemacht.~~ In diese Weise betrachten
wir das unbefangene Philosophiren. Dies
hat seine Ausbildung erhalten in der Meta-
physik, wie sie vor Kant war. Die Griechen
haben wir bei diesen, wir bleiben immer
dabei daß es ein endliches Philosophiren
ist. In der Stoischen Schule wurde betrachtet
was das Criterium der Wahrheit ist. Sie
sagten es sei das denken dies ist aber
nach Allg. und Criterium ist Princip für
das Besondere, wodurch das Einzelne in
das Allg. kommt. Daß das denken Criterium
sei ist Widerspruch. denken ist Thätigkeit
als abstract, und enthält nicht die besondere
Verschiedenheit. Epicureer setzten Cr.
d. Wahrheit, sei in einer Empfindung,
was ihr zustimmt, das Angenehme, ist das
Wahre. Beides ist einseitig, das vollkommen
Allgemeine und das empirisch bestimmte
Aber in ihnen beiden liegt das Bedürfniß
zu Grunde, das Bewußtsein von einem
Unterscheiden, und dabei auch

der Versuch den Widerspruch auszuschließen.
die Auflösung ist aber formell [illegible]
das System dieses denkens in seiner Endlichkeit
ist in Wolfischer Metaphysik vollkommen
ausgebildet worden. Bis zur Zeit der Kanti-
schen Critischen Philosophie herum.
Der sich der Empirismus entgegensetzte.
Die Metaphys. ist die Verstandeswissensch. die
nun verschwunden ist. Heutigen Tags mehr
herauszustellen. Indem man dieß erst: Phil.
sich frei gemacht zu haben glaubte von
speculationen, so mußte doch gedacht, raisonirt
werden. Indem man das speculative Denken
auf die Seite gestellt hat, so überläßt
man sich ohne alle Critik der Verstandes
wissensch. mit guten Gewissen. Verstand und
Vernunft ist verschieden. Das verständige
denken ist fortgehend an endlichen Denk-
bestimmungen. Bei der Vernunft stellen
wir uns das Unendliche vor, die Wahrheit,
das denken muß sich auf unendliche
Weise verhalten. Das denken ist nicht allein
auf das Endliche einzuschränken

Das unbefangene Denken ist es das wir in der ersten Stellung betrachten wollen
§28 betrachtet die Metaphysik das Denken. Vernunftgegenstände sind die Seele, Welt, Gott. Gott wird an sich genommen als das Unendliche, das Unendliche ist aber ein allgemeiner Name und besser ob dabei aber [illegible] der Begriff. Seele wird auch als ein [illegible] für sich bestehendes betrachtet, die Welt als das ganze allgemeine Gegenstand, der relativ gegen endliches [illegible] gegen Unendliches [illegible] sei.

Im 27. § ist die Lehre [illegible] überhaupt eingegangen durch den Inhalt oder Gegenstände und den Prädicaten wird es [illegible] 2) der Beweis [illegible], [illegible] bei der Grundbestimmung [illegible].

1. Die Denkbestimmungen sind Grundbestimmungen der Dinge, die Dinge nach Leibnitz sind [illegible] als [illegible] in der Einheit, das was ist wird erkannt [illegible] gedacht wird. Das erst. Phil: hat das

dem Denken abgesprochen. der Gegenstand wird bestimmt, daß es werden ihm Prädicate beigelegt. Die Prädicate drücken aus was er ist, es sind Denkbestimmungen. Die Welt ist unendlich oder endlich. Die Seele ist einfach, Gott ist allmächtig, allweise etc. Bei dieser Metaphysik sind die Verstandesbestimmungen nicht untersucht worden, [illegible] noch. Die Art der Verstandesbestimmungen selbst zu untersuchen, fällt dem gewöhnlichen unbefangenen Geist nicht ein. So wird gesagt die Seele ist einfach, der ist das Interessante dabei, können die Umstände als Verschieden dabei festgelegt angesehen werden oder jedes für sich andere Verhalten. Ein höheres Interesse ist, diese Categorien selbst zu untersuchen, ob man wenn man einfach [illegible] Verhalten, das selbe, ob man davon noch weiteres sei. Ob man bei solchen Categorien sich berechtigt hält sie dem Gegenstande beizulegen, ob man im Verhältnis sei, wenn die Wahrheit ausgedrückt [illegible] kann

54 Es ist d. Bekannteste zu wissen, ~~ob~~ nicht ob
es wahr ist daß die Welt endlich ist,
sondern ob d. Endliche selbst, wenn es auch
richtig ist, ob ich damit etwas Wahres
habe. Es muß die Categorie des Endlichen
betrachtet werden. Die Bestimmungen selbst
sollen untersucht werden. Gottheit dagegen
ob dagegen etwas wahrhaftes am Gott ist.
Die Form, d. Absolute durch Beilegung der Praedicate
zu bestimmen, ist nicht untersucht worden;
diese Beziehungsweise setzt man voraus,
ohne sie selbst zu untersuchen. In unserem
Denken sind viele Voraussetzungen, von
denen wir nicht wissen daß sie Voraussetzungen
sind. Das absolute Praedicat macht sich so
in uns, wie schon es, ohne ein Misstrauen
zu haben, daß solche Weise d. Vorstellens
nicht die wahre ist.

Solche Praedicate zeigen sich als die Fülle
der Wahrheit nicht erschöpfend. Der Geist
ist unendlich, das ist solches kurzes Praedicat
Gott zukommt, was ist an diesem Praedicat?
Existenz ist eben so etwas abstractes, wie
dann wir gleich d. Nothz haben, alles zu
[illegible], es ist das minimum von Gott.

Gott ist allmächtig etc. sind eben so abstracte 55
Praedicate. Die Fülle des Begriffs Gottes wird
dadurch nicht erschöpft. d. dieser Mangel
daß ein Subject dadurch nicht erschöpft wird
suchen die Orientalen dadurch zu ersetzen
daß sie sagen Gott ist das Wesen, der
unendlich vielen Namen. Von diesen Namen
erschöpft auch nichts Bestimmendes alle Namen
sind auch nicht unendlich viele Namen. Das
Gottes ist unerschöpflich. Alle Namen
reichen nicht hin ihn zu erschöpfen.
Wenn der Gegenstand ein individueller
ist, da kommt man bald darauf, daß
dieses Individuum ein schlechthin bestimmtes
ist. Alles was ihm zukommt, gehört zu
seiner Concreten Individualität, alles gehört
dazu, daß es dies Individuum ist. Da finde
ich, daß ich das alles nicht erschöpfen kann.
Wenn ich definire, suche ich es nur mit allgemeinen
Gegenständen zu thun nicht mit den
besonderen. Der 2te Mangel ist, wir haben
ein Subject bei diesen Vorstellungen, und
wird gesetzt was d. Subject ist. Gewiß ist
[illegible] unsterblich etc. d. weiteren Praedicate
hat [illegible]. Sie legen den Begriffen dem Subjecte

Praedicate bei, ob soll aber schon, daß die
Praedicate nicht von mir vereinzelt werden
sondern daß sie an dem Subj: selbst sind
Gesetzt heißen ist d. Ausdr: beilegen ein
unvollkommener. – Indem so d. Subject bestimmt
wird, diese Bestimmungen hängen zusammen
durch d. Subject, sie sind Praedicate eines
Subjects, wo ist das Band aller. Das
Subject ist aber zunächst für sich Leeres
z. B. Gott ist allmächtig etc. so ist das
was Gott ist, erst in den Bestimmungen
Gott für sich ist nur, sonst ein Leeres
der Inhalt [illegible] erst die Praedicate
sind. – Gott ist nur die abstracte Form des
Subjects. Bei dieser Vorstellung also [illegible]
[illegible], daß der mannigfaltige Inhalt
zufällig ist, unverbunden, im Subjecte
das Leere ist kein nicht den Zusammenhang
enthalten aller der Praedicate, Subject ist
nur [illegible] nicht ihr Inhalt. das Gold
wird bestimmt als Metall, in [illegible] Schwere
in Farbe, Glanz, im Widerstand gegen d.
[illegible] und [illegible] etc. das sind Praedicate
Goldes, Gold ist d. Subject, die Vereinigung

der Praedicate, aber zugleich ihr Inhalt
Alle Bestimmungen stehen nebeneinander
kein Nothwendigkeit, kein Zusammenhang
Glanz, Farbe, Gewicht sind zufällig zusammen-
der ganz gleichgültig. die eine Bestimmung
liegt nicht in der andern. Sie gehören einem
Subjecte an, sind durch d. auch verbunden, sind
äußerlich gegeneinander, weil der Inhalt
widerspricht in dem sie sind.

Das abstracte allg. ist das einfache, das
concrete allg: muß die Vermittlung in sich
enthalten, aber nicht durch ein äußeres, es
muß die Bestimmung in sich enthalten. Das
concreteste ist jedes anzuschauende Ding, als
Complex von aller Mannigfaltigkeiten,
wo vieles verbunden, vereinigt ist. [illegible]
in sich unterschiedene Bestimmungen das ist d.
Concrete. d. abstracte ist wo ein einzelnes
[illegible] wie Farbe, etc. hervorgehoben
ist, was an sich so nicht existirt. D. wahrhaft
concrete allg: enthält nicht die äußeren
Bestimmungen, es ist selbst der Zusammenhang
d. Mannigfaltigen, die Grundlage des
Unterschiedenen. Solche concrete allg Bestimmungen

58 sind in der vormaligen Metaphysik ab-
getheilt und genannt. Das Wesen des höchsten
Gottes ist das Unendliche, so ist das Leere des
Inhaltlosen, es ist nur das negative gegen
alles Endliche, es ist nur Gott des Verstandes
nicht der Vernunft. Diese Vorstellung macht
den Monotheism, ob die Praedicate richtig
sind.

§31 Wir kommen nun zu den Bestimmungen
und wir müssen wie diese Bestimmungen
nöthig sind. der Monotheism ist die
Vorstellung von diesem Gegenstande, in
diese, bringt man die äußeren Momente die
man betrachtet, für sich heraushebt und
sie benennt. Diese Vorstellung ist ein Concretes
wo noch alles ineinander ist die Reflexion
hebt das einzelne heraus zu den Praedicaten
d. i. was man Analyse genannt hat.
Wenn man fragt was ist Gott, so kommt
es darauf an, was man für Vorstellung
v. Gott hat. der Jude der Christ geben verschiedene
Antworten, heute sagt man, man wisse
nichts von Gott. die Vorstellung kann sehr
verschieden sein. Fragt man einen zu Grunde

59.
zu ergeben sind die weiteren Bestimmungen
genannt nach reflectirt. Bei geistigen
Gegenständen Gott, Seele, Welt liegt nicht
an der Oberfläche. Ob meine Vorstellung richtig
ist, darüber haben ich keinen Monotheism
bei der Religion: fragt man was ist das
Recht. Jeder hat Vorstellung vom Recht, um
das Allg. zu finden, vergleiche ich alle und
suche das Gemeinschaftliche heraus, worin
das, was alle Menschen sich darunter vorstellen
[illegible] aber in Vernunft gegründet ist, das
muss in allem das an sich seiende sein.
Jemand kann behaupten seine Vorstellung sei
die wahre, das wozu er appellirt ist seine
innere Überzeugung. die Juden glauben überzeugt, dass sein der Gott ist. Wer eine andere
Vorstellung von Gott hat, der ist Atheist. die
abstracte Bestimmung von Gott findet sich in
allen Religionen, und die Beschuldigung des
Atheismus rührt von der Verschiedenheit der Vorstellungen
von Gott, die man sich hat. — die Etymologie
ist eine unsichere Bestimmung. die Gegenstände
[illegible] größeren Ausdrücke
als [illegible] in dem ursprünglichen Werke [illegible] —

Bei einem ähnlichen Gegenstand ist es eben so. Thier ist nichts sinnliches, es ist ein Begriff; was ist denn das Thier, das ich mir denke, ein Bild, was allem besonderen zukommt. — Vorstellung ist das Merkmal, als die Bestimmungen sie entsprechen den Grundlagen der Vorstellung ist aber ein [illegible] gesehen, geschmeckt, nach der Zeit verschieden. Wenn ich nicht das zu Grunde liege, daß meine Vorstellung die richtige ist, so ist doch eine Wahrheit. Die Vorstellung muss ~~begriffen~~ [merken] werden, indem wir durch Vorstellung praedicate schöpfen, bilden wir ein Urtheil und [illegible] entgegengesetzt sind. Wenn ich sage Gott ist ewig, allmächtig, so kommt Gott Ewigkeit und Allmacht zu, nicht umgekehrt, nicht allmächtig, wenn ich nicht Gott, das ist nicht in meiner Vorstellung. Das was Gott ist das ist das Praedicat ewig, allmächtig, das ist der [illegible] das ist der Inhalt. Ich sehe also dass was Gott ist, zum Praedicate [illegible]

die Vorstellung ist die Beziehung zu den Praedicaten, und erst durch Praedicate wird constituirt, was Gott sei; das was Gott ist, sehe ich erst durch die Merkmale. Wir müssen dann die Praedicate untersuchen und darnach selbst hervorgehen ob unsere Vorstellung von Gott die richtige ist, so sind umgekehrt die Praedicate die Merkmale der Vorstellung. — Das ist die Methode in der Metaphysik. ——

Dogmatismus ist der, wo man bestimmte Behauptungen zu Grunde legt. — Skepticismus ist, sich dieser Behauptung entgegengesetzt setzen, wo er aber die Behauptung läugnen und andere aufstellen. Realismus ist der, wo die Dinge, wie sie für unser Bewusstsein sind, wahrhafte Wirklichkeit haben. Idealismus, ist daß die Dinge nur Vorstellungen sind, denen nichts objectives entspräche. Solche entgegengesetzte Behauptungen sind Dogmatismen. Schon im Empirischen wird man auf das Widerspiel der Gegensätze kommen. Recht und Unrecht ist immer verbunden, was eine und andere Seite [illegible]

die dogmat: Systeme des Stoicismus u. Epicureismus wo die Principe das Denken und der Empfindung waren sind in demselben Sinne entgegengesetzt. So die Praedicate Gottes, wenn eins das andere ausschließt, so sind sie nach einer Endlichkeit bestimmt. das Mangelhafte ist nicht beschränkt es ist unendlich in sich selbst, es begreift sich durch sich selbst. das Endliche ist nichts Festes, nichts Bleibendes, das Endliche hat keinen Bestand, es ist, in sein Gegentheil überzugehen. das Allgem: wenn es so dem Einzelnen entgegengesetzt ist endlich. es hat seine Grenze an der Einzelnheit. Man sagt den solchen Philosophien seien einseitig, weil jedes dieser Praedicate eine Seite nur ist. der Mensch ist böse, so ist das auch nur eine Seite. Gott ist gerecht, das ist eben so einseitig Gott ist auch gütig, und Güte ist der Gerechtigkeit entgegengesetzt. bei Göttlichen muß alle Widersprüche gelten. So sind Mensch und Weisheit einander entgegengesetzt. die Weisheit leistet alles was Gerechtigkeit verlangt vor der Mensch gehen die Gesetze zu Grunde.

das ist der Hauptgrundsatz des Verstandes daß er in einem Subjecte entgegengesetzte Praedicate ausschließt. das sind die Grundsätze des ehemaligen Philosophirens, des Verstandes.

Nachfolgenden §§ sind die Theile der ehemaligen Metaph: angegeben.

§.33. Ontologie, rationelle Psychologie (Lehre vom Geiste) Kosmologie (Welt nach einem Gedanken betrachtet ohne Empirie) rationelle auch natürl. Theologie waren die 4 Thle. Ontologie hat die abstr: Bestimmung des Wesens behandelt. ursprünglich war das Logik. ist. Arist. in seinem Organon gehört das Capitel von den Categorien, wo die Bestimmungen aufgezählt werden. Die Metaph: beschäftigt sich auch damit τὸ ὄν des Seyende des Wesens, nach Plato τὸ ὄν τόδε das Seyn für sich, wo die besondern Bestimmungen ausgelassen werden. das Leben ist auch ein Sein, aber ein in sich bezogenes Sein. das Wesen selbst ist das Seyn des Seyns, nach Princip Ursache ist. u. s. w. [illegible]

64. Aristoteles hat alle Categorien aufgezählt
die Denkbestimmungen des Wesens; denn
was ist, welche Bestimmungen kommen ihm zu. Sie
sind nur empirischer Weise aufgenommen
ermangelt an einem Princip in dieser
Metaph. Wenn nur Definit. der Bestimmung
gegeben werden, so haben wir gleich die
Einsicht die Gedanken sind etwas Flüssiges
aber das Zeitlose ist. Daß diese ~~Gedanken~~ Vorstellungen aber
so an ihnen selbst veränderlich sind, es
ist das Lebendigste, das schlechthin sich Bewe-
gende. Die Gewißheit wird nicht befriedigt
daß man so nur Defin. gibt. Die Seele der
Bewegung fällt bei den Defin. weg.
Es ist nun die Frage ob die Begriffe
an dem Subjekte selbst wahr sind. Das ver-
langte Plato, man soll den Objekte einmal
für sich betrachten, nicht was schöne Sa-
chen, das Schöne, was es an sich ist, nicht
was ein schönes Individuum ist, nicht was
wirkliche Welt ist, sondern, was es ist
das Endliche. Die Metaph. hängt demnach

ob Subject der Vorstellung, seinem Begriffe
entspreche. Endlich ist eine einfache Vor-
stellung, es bedarf keiner weiteren Be-
trachtung. Die nächste Betrachtung wäre 65.
in einer Beziehung auf ein Anderes. Soll
aber das Endliche an und für sich betrachtet
sein, so muß es etwas Concretes an sich
sein, ich muß es aus sich selbst bestimmend
finden. Die sinnlichen Bestimmungen sind aber
so, ich weiß was blau, was es ist, nun
kann ich noch fragen was ist blau an
ihm selbst. So fragen wir auch ob das
Endliche, Unendliche etc., etwas an
sich wahres ist. Dieß ist nun an sich schon
nichtig. Die Endlichkeit, das hat die
Grenze an einem Anderen; es ist ihre
Beschränktheit, eine Negation an sich selbst
zu sein, die Negation ist ihm selbst immanent.
Das Endliche ist zunächst ein affirmatives
Mensch, denn als Endliches hat die Negation
an sich, so ist er sich selbst aufhebend
der Mensch stirbt, aber nicht kann er endlich

66 ist, so stirbt er an sich, das ist der natürliche
Tod; stirbt er zufällig, so liegt die
Negation an ihm selber. – Es ist alles
zu betrachten an ihm selber, das ist die
eigentliche speculative Betrachtungsweise
die Plato angefangen hat. Kant wollte
haben nur die Verhältniß ob sie die Dinge
der Wissenschaften, und doch wird sich zeigen
daß es an ihm selbst ein Widerspruch
ist. In so kann es dem Endlichen nicht ge-
zuschreiben. In dem Widerspruch zeigt
sich aber gerade die Lebendigkeit der
Gegenstände. – Diese vielen Wissenschaften
sind sollen an ihnen selbst erkannt werden
Der 2te Theil war rationelle Psychologie, das
Metaphysische (gewesen) der Seele war der
Gegenstand, die Wiss.: wodurch man die
Seele kennt nach ihren … der
empirischen Psychologie. Die Produkte des
geistigen Thuns kennt man empirisch.
Seele ist gleichgültiges Wort, man setzt sie
entgegen d. Geist. Die Seele stellt man

sich vor als einfaches, Dingendes, Unmittelbares 67
zur Wahrnehmung selbständig, atom
das aber ist. Ein einfaches sich selbst
Gleiches. Es bestimmt sich die Seele zu-
nächst in meinem unmittelbaren Selbst-
bewußtsein ist, Ich, aber das ist abstracte
Categorie, daß die Seele Eins ist. Dem
Geist hat man Verhältnisse … erfüllt im
die Wirksamkeit, Thätigkeit ist auch dann
dargestellt auch das, was noch Unterschied
der empir. Psychol. zugegeben worden ist.
Daß die Seele ist von dem Eins verschieden
der Satz ist Sinnliches. Eins könnte auch zu-
sammengesetzt sein, wie ein Mensch, ein
Hund, allein hier ist das Eins nur ein
äußerliches, oberflächliches Band. Es ist
an ihm selbst ein Verschiedenes von sich
selbst. Die Seele kann nicht verändert
werden, es steht mit keinem Andern in
Verbindung, sie kann von Außen nicht ver-
ändert werden. Plato im Phädo zeigte
in dieser Hinsicht die Unsterblichkeit der Seele

Die menschliche Leistung kann verändert werden in der Entwicklung(?), wie das Rothe immer roth bleibt, wenn sich auch die Röthlichkeit verändert. Das hat man auf die Seele angewendet, sie hat Leidenschaften(?), diese kann aber so schwach sein, daß es keine [illegible] mehr hat, [illegible] [illegible] Schwäche der Krankheit. Die Unsterblichkeit hält man sich auch so vor, daß die Seele so unsterblich ist, daß der Geist in der Wirklichkeit der Gegenwart noch keine Wirksamkeit hat, so wie die Materialität einen Körper [illegible] nach der [illegible] der Körper [illegible] in [illegible] ist. So kann die Unsterblichkeit der Seele zum Vorschein kommen, wenn der Körper stirbt. Das Denken, Wollen etc. hat man als Äußerungen der Seele empirisch betrachtet. Die Seele ist aber nicht nur ein [illegible] der Erscheinung(?), sie ist Thätigkeit zu sein. Ihre Äußerungen sind auch nichts Unsterbliches an ihr(?)

Das ist ihr Organ(?), aber diese Äußerungen ist sie nicht. Denn ist die Seele nicht mehr Gegenstand der empir. Psychologie. Thätigkeit ist sie in sich(?) selbst.
Der 3te Theil die Kosmologie. [illegible] Welt ist die Welt mit Allem, was da ist. Nothwendigkeit, Zufälligkeit, Ewigkeit, formelle Gesetze im Ganzen, Veränderungen sind hier betrachtet worden. Ebenso die Freiheit in der Entstehung(?) des Menschen. Die Abstractionen wie Nothwendigkeit etc. sind weit entfernt von dem Reichthum der Lebendigkeit der Welt. Die Gesetze der sich entgegenstehenden wie Nothwendigkeit und Zufälligkeit schließen einander aus. Zufällig ist alles, weil eins das andere(?) entsteht(?). Die Nothwendigkeit ist die wesentliche Beziehung der [illegible] auf einander. Die wirkende Endursache(?), Verhältnisse, Ursache und Wirkung sind ferner betrachtet worden. Ferner ist die Causalität ein höheres(?) Nothwendigkeitsverhältnis(?) nach Zweck und teleologischer Zusammenhang, und die Zwecke werden

70 die Erdenerscheinen. das was in der Welt vor-
geht, ist blinde Nothwendigkeit oder ein
Zufall vorhanden, und ist die Entwickle-
lung der Vernunft. dadurch, woraus
man gefordert hat. die Substanz des Wesen
oder Gottes waren nicht entgegengesetzt.
Gesetze der Welt, die sich auch Verstandes-
categorien stützen sollten betrachtet
worden. Das concrete in der Idee, ist das
empir: Element zugeschoben worden
das kann a priori nicht erkannt werden
sondern durch Erfahrung. Auch in Ansicht
auf den Menschen ist der Gegensatz
ist der Menschheit oder determinist
Wenn man das so ansieht, daß der Bestim-
jeder für sich absolut ist, so ist keine Ver-
einbarkeit möglich. der Ausschluß besteht
darin daß man jedes der einseitigen
Bestimmungen ihre Würde abnehmen. Ge-
gelten sie selbstständig, so sind sie unvereinbar.
bar. der Gegensatz von Glückseligkeit und [illegible]
Gesetzen und Tugend kann [illegible]. Man

sich gestreckt nach Ansehung des Uebels 71.
Das Affirmative ist der Harmonie, die
Störung desselben ist die Disharmonie
wodurch man das Ganze stört, und
was da ist. Man setzt das Gute voraus
der Gütige hat die Welt erschaffen, der
Wille Gottes ist gut. das Böse widerspricht
dem Guten und das Böse ewig, selbstständig
bei Persern steht Ariman dem Guten ent-
gegen in Selbstständigkeit. Ist nun Gott
nur das Gute, woher das Böse, es ist doch
keine Zweiheit der Principien, wie im Mani-
chäismus ist nicht anzunehmen, das Böse
mußte aus Guten aus Gott entspringen
die Widersprüche sind so unauflösbar.
Ist Gut und Böse ursprünglich eins, so
kommt man auch die gräßlichsten Folgen
der Unsittlichkeit. Das Absolute ein Princip ist
das andere aus. das Böse ist so affirmativ
wie das Gute, Teufel [illegible]
Gott. der Verstand der sich an absolut
solchen entgegengesetzten Principien hält

72. Kant nicht weiter. der Leibnitzische
Optimismus kann durch Empirie nicht
aufgehoben werden. der Verstand nimmt
nur mehrere Gestaltungen oder
des Bewustseyns [illegible] an, handelt
ist Einseitigkeit. Es wird dem Verstand
die Absolutheit zu Sinnlichkeit, er
ergreift sie am [illegible] von der
Ideen von der Philosophie. Es ist historisch
nur mehr was von der philos: bestimmt
wird
§ 36. vertheilt die rationelle oder natürl.
Theologie. Sie soll doch lehren was der
natürl. Mensch die Vernunft von
Gott erkennen könne. dies scheint der
ehemaligen Metaphy: nur Verstand
Gott sollte sich nicht widersprechen, der
Begriff von Gott sollte möglich sein, und
daß er auch Wirklichkeit habe. Die ganze
speculative Phil. hat darin ihr geringes Interesse
gehabt. Aus dem Begriffe das Dasein
Gottes zu beweisen. dankten die Gegen-

wie der bestandeten Gegensatz 73
Gott ist das mit sich identische, sonst hat er Be-
stimmung. Gott ist die Realität aller Realitäten
aber nur das Reelle von einer Realität soll in
dem Begriffe Gottes beibehalten werden, Wenn
man die Bestimmungen von der Realität ablöst
so bleibt nur das Leere abstracte. Wenn die Reali-
täten ihre Bestimmungen beibehalten, so schließt
die eine die andere aus. das allerrealste
ist das rein reale. das ist der Verstandesgott
der ehemaligen Zeit. das Subject sein in Ge-
gensatz der Gedanken ein [illegible]. das Gegen-
satzlose ist das rein [illegible], nun kann
aber auch anderer Gegensatz sein, nämlich
das Subject dem Sein gegenüber. der reine
Gedanke und das Sein muß nun vermittelt
werden. Gegen die Beweise vom Daseyn Gottes
erhob sich die Kantische Critik. Gottes Daseyn
erscheint als begründet von etwas,
wird der Grund blos etwas subjectives,
so fände nur ob ein Gegensatz Gottes, ist der
Grund objectiv, so ist Gott abhängig

74. Es ist die Bedeutung des Uebergangs vom Endlichen zu Unendlich, Unendlich zu Endlichen und die Identität steht darum im Widerspruch. Ist nun Gott im Begriff nicht des Endlichen oder Nicht, dieses entweder oder schlechthin als Vermittlung aus, so bleiben nur Extreme. Man muss aber auch die Acte der Begriffe hinzusehen, und man sehen dass dies eine Einheit ist, so wie 2 Punkte im Begriffe durch Linie verbunden werden, die 2 Punkte sind in der Linie nicht geschieden, es ist darum keine vollkommene Identität. Bleibt man bei dem Unterschiedenen beyder stehen so kommt man auch den Dualismus. Die Identität hat man in neueren Zeiten Panth: genannt. als wenn der Unendliche mit dem Endliche identisch wären. Das anlangende Erhalten der Welt durch Gott ist nicht panth. wenn man es nicht ähnlich nehmen will. denn es ist eine [illegible] Begriff, also eine Beziehung, also ein identisch sein mit dem Dinge.
Dies sind die Resultate der Verstandesmetaphysik.

IIte Stellung des Gedankens zur Objectivität.

was nach dem Menschen wahr sein soll, muß
es in der Gewißheit seiner selbst enthalten sein
was wahr sein soll, muß wirklich sein, das ist
das ganze Prinzip des Empirismus. Dem Sollen
entspricht nicht immer die Wirklichkeit, das letzte
fodert der Empirismus. Dazu gehört daß man
das Dasein richtig zu beurtheilen weiß
Wenn das Gute an sich wahrhaft ist, so muß
es auch wirklich sein, es kann nicht so ohnmächtig
~~sein~~ zu, um sich nicht Dasein verschaffen zu
können. Das Wahre des Guten ist auch die
göttliche Macht. Von jedem Individuum, jedem
Zustand kann gesagt werden das sollte besser
sein sollen. Allenthalben findet man ein
Dasein das einem wohlbegründeten
Sollen nicht entspricht. Das ist die Sphaere
der Endlichkeit, das Dasein entspricht nicht dem
Begriffe. Diese Sphere der endlichen, kleinlichen
wo keine Verbesserung aller Defekte habe, ist
ganz andere Sphere, und muß unterschieden
werden von der Sphere der Idee, wo das an
[illegible] des Geistes ist, da ist das wahrhafte
Sollen, das sich auch das Dasein zu geben weiß.

78 Wenn sich auch der göttl. Wille in der
Welt vollbringt, so muß man den Zufall
erkennen der der göttl. Idee einzig angehört.
Der Empirismus ist so dem Vollen entgegengesetzt
Der Zufall ist uns gewiß, was wir ge-
kriegt ist mit dem Bewußtsein unserer
selbst. Zu dem Jenseits, gehören die
Abstractionen die Verstandesprincipien
Den abstractionen stellen wir unseren concreteren
Bestimmungen entgegen. Das sinnliche Be-
wußtsein ist die niedrigste Stufe des
Empirismus. Im denkenden Bewußtsein
ist das eigenthümliche Beisichselbstsein, damit
ist das Princip aller Autoritaet aufgehoben.
Ist nur das wahr was ich auf eine sinnliche
Weise weiß, so wird damit das Ueber-
sinnliche überhaupt geleugnet, dem Denken
bleibt nur die formelle Allgemeinheit und
Identitaet übrig. Der Zufall kann
nur kommen durch den sinnlichen Gewißheit
§ 39. Der Stoff und die Form sind 2
Elemente in beiden ist wesentlicher

Zusammenhang. Die 2 Elemente hat man 79
zu unterscheiden. Man hat zuerst
von unbefangenen Denken ge-
sprochen, daß dieses von dem Gegenstand
selbst das Objective ist der Gedanke
und umgekehrt. Die Form der Allgemeinheit
ist nicht in Bewußtsein gekommen
und damit man ein concretes Bewußt-
sein bekommen, so muß man concretes
durchgeführtes Bewußtsein über
den Unterschied haben der Form und Inhalt
Das Bewußtsein hat zweierlei Wendungen
zu Skepticismus und zu critischer Ansicht
In jedem Elemente liegt ein anderes. Sollte
ich nur an dem einen Elemente, so sind
es nur Einzelheiten, Allgemeinheit
ist davon ausgeschlossen. Sage ich alle
Menschen sind sterblich, so soll doch der
Satz sein der sich auch für stets gründet
Eine unzählbare Menge ist gestorben
Allein eine unzählige Menge lebt noch und
wird leben, und dann hat man noch nicht wahr-
genommen

80 die Allgemeinheit kann also nicht durch
die Wahrnehmung genommen sein. Zu dem
Allen ist man durch Wahrnehmung nicht
berechtigt. die Wahrnehmung enthält nur
das Mannigfaltige, das Allg: kommt anderswo
woher. die Wahrnehmung leistet doch nicht
so genau es durch alle Beisp. empir. Wissensch.
Vergleichbare Ziele ist noch unbestimmt. Das
Alle ist noch ganz bestimmt
Die andere Bestimmung ist die Nothwendigkeit
die höchste Categorie. Diese 2 Best: Allg: und
Nothw: sind in die Empirische so eingenommen worden. Wenn die nun da ist so
ist mit ihr zusammen die andere gesetzt.
die Wahrnehmung soll Grundlage zu Ergebnissen sein, es soll darin liegen daß
die 2 Bestimmungen zusammen ~~ist~~ sind
Wahrnehmung ist Wirkung nach
Raum oder nach Zeit, wir nehmen
itzt und neben einander wahr. die
Wahrnehmung beschränkt sich darauf
daß wir etwas sehr viel itzt und neben
wahrgenommen haben aber das ungeschehen

81 vieles wahrgenommen haben ist noch
nicht Nothwendigkeit. Indem nun man Wahrnehmung ist die Allg: nicht eben so die Nothw: nicht,
also entweder man muß ist, daß braucht auch
Wahrnehmung und ist bloß dadurch berechtigt
oder die Wahrnehmung ist ein vollkommen unberechtigtes. das ebenso, nicht wie andere
ihre Berechtigung haben als in der Wahrnehmung.
Das eine fällt nach dem Humeschen Skepticismus, das andere hat Kants Critik aufgenommen. Hume hat angenommen daß
wir zur Allgemeinheit und Nothwendigkeit gar nicht
berechtigt sind. Die Aeußeren haben
ihre Reflexion nicht gemacht. Locke hat gerade
gesagt, aus der Erfahrung nehmen wir unsere
Vorstellungen. Das Concrete vom
Humeschen Schluß ist dies, daß die Allgemeinheit
bloß eine subjective Zufälligkeit ist, eine
Gewohnheit und diese ist nur dem Subjecte
zuzuschreiben. das Weitere der Anwendung ist das
daß es nichts Sittliches giebt, das an und
für sich sittlich, recht ist. Es giebt nichts allgemein
Sittliches, gerechtes. bei allen Völkern

Was nicht u. sittl. sei, ist das, was man aus der Wahrnehmung findet. In der Mathematik liegt kein allg. Inhalt, wie es ein Absolut an sich ist. Das ist die Haltg. des Empirismus, er wird getrieben zur Analyse dessen was er ist. Der moderne Skepticismus ist entgegen dem alten Anfängen. Dem sinnlichen Inhalt ist nicht in Wahrheit. Lalande sagt er habe den ganzen Himmel durchsucht, und habe Gott nicht gefunden.

Die andern Seiten von der Consequenz d. Empirismus fort

Die critische Philos.

Von Kant angenommen. §(40). Die allg. Bestimmungen finden sich vor. Wenn diese Categorien aus Wahrnehmg. sich nicht finden, so müssen sie andere Quelle haben und das ist d. denkende Bewußtsein. Die neuere Philos. ist von diesem Standpunkte herausgegangen. Die Ansichten Kants sind in allen Wissenschaft: übergegangen und sie durchgedrungen. Selbst die Anticantianer

behaupten mit Resultaten Cantischer Philos. Der Inhalt der Wiederholungen ist immer aus dem Bewußtsein der zu wiederholenden Phil. herausgehoben und flach und trivial gemacht. Kant hat einer Seite die Art das Wissen aufgeweckt

Kant in der Critik der rein. Vernunft gibt selbst an, er sei aus Hume. Skepticismus ausgegangen. Nach Hume ist kein Allg. Nothw. Kant findet im Bewußtsein des Subjects diese Formen, sie sind also wesentlich. Sie haben im Denken ihre Quellen. — Object, seiendes, und mir denkendes Subject stehen sich so gegenüber. In dem Gegensatz der Subjectivität und Objectivität sind wir hineingerathen. Der Kant gibt die Bedeutg. der Objectivität an, daß etwas Allgemeines nothwendiges ist, das heißt bei Kant objectiv, der einzelne vorübergehende Inhalt, ist kein objectiver. Das Gesetz, als das allg. ist d. objective. Das dem Gesetze widersprechende ist es nicht, es ist vorübergehend. Dies heißt al

diese Objectivität hat ihren Quell im Denken also ist sie auch wieder subjectiv die Kant. Phil. ist überhaupt die Vollendung(?) der Subjectivität. Das Wahrnehmen ist durch unsere Empfindungen subjectiv; das was durch das Denken hinzukommt ist auch an sich: wir sind die empfindenden Denken-Zusammen(?) darum ist wieder Subject(?) das dem Denken angehört enthält Objectivität. Gegenstände, die Empfindungen ist das subjective an sich. Das An sich seyn ist bei Kant, das was eigentlich objectiv ~~gedacht~~ wird. Wahrheit(?) der Denken geben objective Gehalt, damit sind wir nur auf unser Bewußtsein beschränkt draussen ist noch das An sich der Gegenstände. Die Vernunft sucht auch das An sich zu erkennen aber das was An sich ist bleibt immer drüben es kann nicht erkannt werden.

Die crit. Phil. hat mit Empir. das gemein, daß sie die Gedanken(?) zu haben der Erkenntniß annimmt(?) und wollen nur einzelne Gedanke(?) bestimmen

die Einheit a priori ist die Einheit in der Einheit verbunden, so ein verschiedenes viele Bestimmung an sich vereinigen zur Bestimmung meiner Einheit, mein Ich(?) ist das Bewußtseyn aller einzelnen Ausdrücke ist nur einzutreten(?), in die Einheit des Gedankens.

Die Kantische Phil. hat die Bestimmung subjectiv zu sein. Die Objectivität ist das, was allgem. und nothwendig mitgenommen wird, und das gehört dem Denken an die Jacobische Phil. versetzt mehr auch die Gegenstände des Denkens an selbst; sie sind bei ihm endlich. Bei Kant begreift(?) sich ihre Endlichkeit nur darinn, daß sie subjectiv sind

Es folgen drei Formen der Objectiven

1. Objectivität im Erkennen 2) die prakt. Objectivität, Obj: im Wollen 3) [illegible] [illegible] macht einen Uebergang zu [illegible] der Sachen zu betrachten und sind reflectirender Urtheilskraft Maximen

86 Im 42. ist d. theor. Vernunft zum Gegenst. Ehe man wirklich erkennen muss man d. Erkennen selbst betrachten als ein Instrument. Aber d. Erkennen des Erkennens ist auch Erkennen

Die Vorstellungen die durch Begriff und durch Anschauung gegeben werden sind das 1te: es ist die unmittelbare Bestimmtheit meiner [?]; es ist eine natürliche Bestimmung, ich finde mich unmittelbar vermittelt. Bei jedem Begriff Anschauung ist der Inhalt in mir, und einzig mir z. B. wenn ich etwas betrachte so ist der Inhalt in mir und, äußer mir das [?]. Meine Bestimmtheit ist meine Gefühlsbestimmtheit in der Zeit oder im Raum äußerlich zu setzen. Kant sagt 7+5=12 ist ein a priorischer Satz, [?] in der Zeit, 7 ist ein Zeichen [?]. 12 ist ein Ganzes. Zum Synthetischen gehört eine Beziehung d. Verschiedenen

das ist auch in der Sache: aber in einer ganz unbedeutenden Form 87
Ursache und Wirkung ist eine ganz andere Synthese. Beides ist von einander verschieden, der Inhalt von 5+7 u. 12 ist derselbe.

Kant sagt die synthet. a priorischen Bestimmung gehört unsrer Thätigkeit an und damit ist der Idealismus gesetzt. Wir erzeugen die Zeit nicht noch den Raum, wir sind nur im Raume und Zeit

Das andere Element gehört dem denken an, es wird charakterisirt dass d. Mannigfache in seine Einheit gesetzt wird. Es giebt mehrere Formen der Einheit. D. Grund unserer Verstandesbegriffe ist die Einheit d. Denkens, die sind wir, ich bin das Eine, d. Einfache, wenn ich das Aeußere wissen soll, so muss es in mich als Einheit zusammengehen.
Ich u. denken ist die ursprüngliche Identität u. Thätigkeit. Transcendentale Einheit d. Selbstbewusstseins

23 Vorles.

Im Selbstbewußtsein weiß ich nur mich, es
ist also diese Identität, die einfache Einheit
mit mir selbst. Transcendental ist das, was über
einen gewissen Sphaere hinausgeht u. ist transcend.
Malkm: die über bestimmte Grenzen hinausgeht
u. also gegen Verstand ist also auch bemüht
u. nicht. So die Vernunft, in dem sie d. Absolute
d. an sich Wahren faßen wollte, wird sie trans-
cendent. Die Vernunft hat den innern Trieb
zu transcendentiren. Das Unbedingte ist die
Quelle dieses Transcendentirens. Die crit: Phil. will
die Vernunft abhalten nicht überfliegend zu
werden, enthüllt zugleich die Quelle, warum
die Vernunft ein solches Bestreben zum Trans-
cendenten habe. Sie ergiebt zugleich die Quelle
des transcendenten Scheines in der Einheit [illegible]
der Einheit von [illegible] des Besonderen heraus:
[illegible] Diese Bestimmung hat Kant durch den
eigenen terminus fixirt
Reine apperception — Perception ist einfache
Bestimmung in mir, wenn ich darüber reflectire
davon weiß ist die apperception, wenn perception
weil es mich allein betrifft.

Kategorien — d. κατηγορεῖσθαι τινός [illegible] 89.
(von Anzeigen Dingen) — Arist.
Denkbestimmungen einige allgemeinen
verhält man unter Begriffen. Begriff
im eigentlichen concreten Sinn ist etwas
Anderes.
Fichte enthielt die Darstellung der eingel.
Deutungen Sinn der Kantischen Kategorien
Es ist d. ganz einfache, d. ganz vollkommen
Unbestimmte. Wie kommt nun diese zu
Bestimmungen heraus, zu näheren Formen
die Categorien heißen, wie d. Allg: sich selbst
besondern. Diese Frage hat Kant gar nicht
gemacht. Er nimmt [illegible] diese Formen aus
dem Urtheile heraus. In Logik sind die verschied.
Arten der Besonderungen angegeben u. auf-
gezählt. Es sind die allg: Besonderungen wie
positives, neg: universelles, singulares. Die
Logik soll ein fundament dieser besondern gen
Fichte stellt d. Ich von vorne herein
u. sucht die Thätigkeit des Ich darzuthun. Die
Denkbestimmungen sollen nicht nur empirisch
gezeigt, sondern als nothwendig erkannt werden

90. Die Forderung des Begreifens macht vor-
nehmlich den Widerspruch der Logik selbst.
das was sie verlangt soll begriffen
werden. Sie sollte nun Empirie sein
aber diese ist nicht durchgängig, sie erzählt
auch, sie sagt es gibt dies und jenes
ohne die Nothwendigkeit desselben anzugeben
In 43 u. 44. §§ werden die andern
Consequenzen angegeben. In der Erfahrung
ist die doppelte Bestimmung: Inhalt, u. die
Allgemeinheit u. Nothwendigkeit, dies ist die
Objectivität der Erfahrung. das Zufällige
ist nicht das Objective.
Erfahrung selbst sollen wir dann nur
wenn sich die Objectivität nach bestimmten
[sinnl. Wahrnehmung] Nach Begriffen an sich sind sie für sich
bar, inhaltslos nur Denkbestimmungen
denn der Inhalt sind mitangeschauten [unterschied?]
nur bloß formal in Betrachtung ziehen
aber sie sind auch das Inhalts [illegible]
denkende, und zwar ist dies die wahrhafte
Inhalt auch dem ab. [illegible] De[illegible]

Weil Leibnitz denkt, ein andrer 91
Inhalt ist nur ein Theil

110

92

§ 47

Die Seele ist also das Unbedingteste der ganzen Weltgemeinheit. Paralogismus ist bei Kant der Schluss, dass der Mensch die Seele denkt. Ich ist terminus medius.
Dass was wir in unserem Bewusstsein von der Seele wissen ist das Empirische, das andere ist die Kategorien [illegible] weil die Seele ihre Wesentlichkeit nach sei.
Die Seele wird bestimmt als Substanz
3) als einfach als numerisch identisch, als sich selbst gleichbleibend beharrend bei allem Wechsel, immer dasselbe Subject: die wir wissen
4) dass in commercio zu Materiellen. Kant dadurch dass 4 Bestimmungen, diese müssten ihre Berechtigung haben, dass liegt in dem wenn ich meine Seele in mir finde. Nun finde ich mich in meinem Bewusstsein ich so setze ich mich, Seele ist schon nicht Sache des Bewusstseins, sondern Reflection dass ich ein Seiendes bin, Seele als Subject. Ich weiss nicht, dass ich das bestimmende Subject bin, ich weiss ich bin ein singulares

bin immer nur ein und dasselbe, obwohl ich
mich theile in verschiedenen affectionen
bin ich immer derselbe als Person überhaupt.
Ich unterscheide mich von allem außer mir
ich bin für mich, und sehe mich so isolirt von
der Materie, dadurch bin ich in Verbindung der-
mit. dies sind Data meines Bewußtseins
Aus diesen Bestimmungen ist abgeleitet
worden die Denkbestimmung der vormaligen
Metaphysik. Ich bin nicht ein Ding beständig.
und Kant leitet eine rationelle Psychologie
der Empirischen entgegen von [illegible]
ist nicht vollkommen dasselbe, weil die Me-
taphysische ist. Dagegen und Ich ist sehr
verschieden von einander. Ich bin das
Bestimmende. das Subjekt ist noch von Substanz
verschieden, Substanz ist dagegen an
und für sich, eine Grundlage von [illegible]
sich im Bewußtsein nicht findet
das Ich ist Grundlage unabhängig von
dem, dessen ich mich bewußt bin. Auch
diese Verschiedenheit erweist sich Kant

das Substantielle der Welt ist ruhende
Grundlage, das was sich mit andern
einläßt ist zugleich passiv. die Substanz
ist die schlechthin feste an sich unabhängige
Substanz, daher kein Verhältniß eintritt
Ich bin das bestimmende Subject, und bin aber
dadurch bestimmt, bin nicht das Unabhängige
Es ist Paralogismus daß das Ich die Substanz
geworden ist, als das was man in sich
als Bestimmendes findet, die Bedeutung
der Seele ist also eine verschiedene.
Die Einfachheit des Selbstbewußtseins
ist eine Bedingung; ich gehe über zum concreten
die nemlich: Gedankenwelt, ist auch verschieden
ob ein und immer dasselbe sein innerhalb
dieses Lebens könne die Substantielle
doch verändert werden, ich weiß davon
daß es so ist, aber ob es an sich so ist, ist nicht gewiß
wie die 9 Zeichen Aspekte immer 9 sind
so doch die letzten immer verschwinden, und
neue zu Anfang tritt. Berkley sagt ich sehe
alles in Gott ohne es zu wissen. die
Welt ist Inbegriff der Materiellen, und der abstracte Materielle

kann wie durch Gott damit verbunden sein
d. Erscheinung, d. was wir von ihr
wissen ist allerdings von dem Gedachten
verschieden. Im Wahrgenommenen kommt auch
d. Nothwendigkeit zum Vorschein, was der Gedanke
bringt und der Inhalt des [illegible] [illegible]
[illegible] aber keinen Inhalt hat d.
d. Gedanke nicht d. Wahrheit wären
Ob aber dies nach den Dingen gesetzt
wird, an d. sich so ist, ist was
anderes. Die Nothwendigkeit d. Wahrgenommenen
in Gedanken kann ganz richtig gemacht
sein, ob dem aber die entsprechende
Bestimmung an sich Wahrheit ist, ist immer die Frage
doch ist die höhere Critik die zu machen
ist. Dies hängt von Untersuchung der
Categorien selbst ab. Unsere Critik über
Cantische Critik ist diese, daß die Aussicht
d. Vernunft keinen Inhalt hat
daß die Denkbestimmungen nicht wahr
sein können, ob die Denkb. selbst
an sich wahrhaftig sind. d. Gedanken
wollen wir angeben, welches diese Natur

der Metaphysik herausgebracht hat. —
Die Seele schon als Princip der Lebendigkeit
genommen ist schon nicht [illegible]
ein Ding, sondern ist schon mehr concret.
Noch viel concreter ist die Seele als Geist.

§ 48. Der zweite Gegenstand der Kant.
Betrachtung ist die Welt, als etwas in
sich selbständiges, seine Principien in sich
habend. Antinomie versteht man bei
Kant, daß 2 entgegengesetzte Sätze von einem
Gegenstande behauptet werden müssen,
so daß jeder gleiche Nothwendigkeit [illegible]
hat. Diese sind [illegible] zu
dem gesetz. Inhalt der Kant. Phil. Wir
haben die Welt, und dabei die Categorien
d. Begrenztheit, ob sie in Zeit, anfang
zu existiren oder nicht, ob sie endlich
sei oder nicht; ob die Welt im Raume
begrenzt sei oder nicht. ob die Materie
zusammengesetzt sei, oder aus Atomen
bestehe, ist sie theilbar oder nicht; ob alles
nach Nothwendigkeit oder nach der Freiheit
zu erklären sei; ob ein nothwendiges

Wesen als letztes Princip der Welt
anzunehmen sei, oder ob ein unendl.
Progreß von Ursache ud Wirkung
zu setzen. dies sind die Antinomien die
Kant hier aufstellt. So zeigt daß
beide sich entgegengesetzte Sätze von der
Welt praedicirt seyn müßten ist die größte
Logik, Hegel wo die Beschränktheit
der Kant: antinom: gezeigt wird. —
Wenn Kant zu der Einsicht, daß der Wider-
spruch in Allem sich vorfindet. In allem
lassen sich entgegengesetzte Bestimmungen
aufzeigen, wovon jede eben so
nothwendig ist. jeder logischer Satz ist
Beispiel davon. Wenn ich sage ich so ist
dies der größte Widerspruch. Ich ist das
vollkommen Allgemeine alles besondere
ist da ausgeschlossen, was zu meiner
Particularitaet gehört. ich ist jeder Mensch
darin sind sich alle gleich, daher jeder
ein Ich ist. und doch ist wieder ich
das vollkommen Particulare, die

sprödeste Ausschließung, ich und niemand
anderes. die aller vollkommenste Einzeln-
heit und Beschränktheit. dies ist die größte
Antinomie.
Wie beschränkt auch Kants Ansicht ist,
so ist doch sehr wichtig, daß die Wider-
sprüche kommen zum Bewußtsein
Von der Zeit, daß ist ist nicht ist, denn es ist
nur ist, indem es schon ein anderes ist
ist. die Antinomien müssen nothwendig
von jedem praedicirt werden.
Die Frage ist nur wie der Widerspruch
aufgelößt wird. dies ist das eigen-
thümliche der crit: phil. der wesentliche Fehler
des Denkens des Widerspruchs des Weltlichen
ist die Mangelhaftigkeit des Widerspruchs
kann nicht an sich sein d.h. der Wider-
spruch kann nicht der Welt selbst zu-
kommen er fällt nur in uns. Diese
Widersprüche gehören nur der subjecti-
vität, wie das Gegenständliche für
uns ist, nicht wie es an sich ist.

So löst Kant den Widerspruch nicht.
In der Vernunft liegt es daß die Ausschließung
nie ist, das weltliche Wesen enthält
keinen Widerspruch in sich, ist Harmonie
an sich; sondern nur, nur das denkende
nur die Vernunft, sind es sich wider-
sprechende. das ist eine Zärtlichkeit
für die weltlichen dinge. Die wesentliche
Auflösung muss auch ganz anders
geschehen. der Geist ist das bei
weitem höhere das an sich wesentlichere
als das weltliche Wesen. – das Bewusst-
sein davon ist wichtig, daß das denken noth-
wendig auf diesen Widerspruch gerückt.
– Gott nun gesetzt wird vorgestellt als
das realste Wesen. Es bleibt für Gott das
unbestimmte einfache Wesen im Gegen-
satz gegen die Begr. Bestimmung
diese beiden Momente ist Bedürfniß. Das
Ideelle muss dasjenige Wirklichkeit haben
diese Einheit nennt Kant das Ideale der Ver-
nunft.

Idee ist das Vernünftige, schrankenlose.
in Verbindung mit dem Seyn ist bei Kant ideal
Ideal ist nicht nur das Ideelle, sondern auch reali-
sirt. So wollen wir auch von Gott wissen
ob es existirt. Die Art und Weise dieser Verbindung
kann zweifach sein, man fängt mit dem Seyn
an, und sagt empir: Dasein als die Welt und geht
zu dem reinen Gedanken zu dem Unbedingten
zu Gott. oder man fängt von der Idee an, und
übergeht zu der bestimmung des Seyns überhaupt.
daß man zeigt daß der Gedanke den [illegible]
fodert zu der bestimmung daß er ist. Diese
Weisen der [illegible] machen den [illegible]
von dessen Gott aus. –
Kant hat diese Beweise critisirt und sein Resultat
wurde allg: angenommen, nemlich daß es keinen
Beweis gibt. Schon das Streben zu beweisen
ist an sich ein Unrichtiges. dabei ist [illegible]
und Form zu unterscheiden.
Wir fangen an mit dem enthüllten
Weltsein bestimmt sich als [illegible]
begründeten Zufälligen, als Schranken-
[illegible], es sei nicht Ursache seiner selbst, sondern
habe in anderem seine Ursache. –

dass ist der Kosmolog. Beweis wenn d. Existenz
der andern ist physikotheolog: wo Welt
vorgestellt ~~[illegible]~~ wird, als enthaltend
eine Menge Zwecke u. Beziehungen
alles zeigt d. zusammen
Die Grenze d. Geistes ist d. denken
sich von dem Veränderlichen in d. Allg.
z. erheben. Es ist der Beweis d. wir
dazu berechtigt sind. Mit dem Wahrnehmen
ist d. Mensch nicht zufrieden, er muss sei
bestimmen zwischen Einzelheit und
mit dem Ergreifen muss er sich d. Allg.
und den d. für sich nothwendige vorstellen.
Denken ist nun die Befreiung der Menschen
von Einzelheit, und Erhebung in die Form der
Allgemeinheit u. Nothwendigkeit

Zur Anmerkung. Kant hält d. Vergnügende in
dem Lassen d. Wohlwollens, von Gott
zum Allg: gemacht, und die obigen Beweise
[illegible]. Die Beweise fangen mit Philo-
sophiren an. Socrat hat sich ihrer bedient.

d. Mensch hat Religion, ein Glauben
im Allgemeinen, Wichtiges, Wahres u. s. f.
Der Glaube ist ein Ding im Geiste d.
Menschen, seiner physikalisch Organisation
thut d. nichts. Man stellt man vor d. Glauben
ist etwas anderes als d. Beweisen. Beweise
ist eine bestimmte Denkform. Menschen glauben
an Gott ohne die Beweise zu wissen. Die
Beweise sind erst nach Bildung d. Denkens
sich ergebende Schritte d. Fortgangs.
Aber es ist auch nur ein Verlangen d.
Beweis, wie hier dankend hervorgeschritten
wird, soll und will nichts anderes sein
als Darstellung des innerlichen
Ganges d. Geistes. Die Erhebung
macht sich nicht zufällig, es gehört
zur Natur seines Geistes, er ist nothwendig
Beweisen ist! Diese Nothwendigkeit be-
schreiben, die in Denkformen vorgetragen
wird

Kant verwarf die Einwürfe, weil sie die Freiheit des Denkens beschränken, sie beschränken aber nur die subjective Particularität. Allein das Hinausgehen über den Inhalt ist nicht anders zu erlangen. Man zweckmäßige Einrichtungen der Natur so ist Gott. Jacobi glaubt daß man dadurch Gott von der Welt abhängig mache. Es ist es aber nicht gemeint. Gott geht nicht hervor aus dem Grunde der zufälligen Welt. Die Erhebung des Geistes negirt den Schein, Gott zeigt sich als das wahrhafte Sein. Die zufällige Welt gilt als Seyn und von ihrem Seyn wird auch das Seyn Gottes geschlossen. Aber weil der Welt kein wahrhaftes Seyn zukommt, so wird das Daseyn der Welt als ein negatives gesetzt als Seyn, das nicht durch sich selbst ist. Das Daseyn der Welt wird aufgehoben Hinausgehen ist die Welt das Vergehen ist, also ist, das andere, das wahrhafte Daseyn. Daß die Welt an sich selbst nicht die Wahrheit ist, so ist darin die Negativität ausgesprochen, aber nicht in Form des Schlusses. Wenn man im Spinoza das Moment der Negation übersieht so erscheint Gott identisch mit der Natur

das Weltliche, das Particulaere ist bei Spinoza in Bestimmung der Negativität gesetzt, und dies ist, was übersehen wird. In der Absoluten Substanz wird das Aggregat der weltlichen Dinge als real gehalten, Gott sei also mit dem Aggregat identisch. Spinozismus ist mehr Akosmismus. Bei Spinoza ist nur Gott, sonst ist gar nichts. Den Atheisten scheint es möglicher Gott als Welt zu läugnen.

Gott erscheint vermittelst durch die Welt, aber die Vermittlung hat sich gerade im Aufheben der Vermittlung selbst durch die Correction

Absolute Substanz ist noch nicht das was den Begriff des Gottes erfüllt. Spinoza schreitet nicht bis zu dem Begriff des Gottes. Wir können Gott keine andere Macht zuschreiben, als wir in der Welt wahrnehmen und jede Zweckmäßigkeit in der Welt ist sehr beschränkt und vieles erscheint nur als unzweckmäßig. Unendliches geht zu Grunde, und kommt nicht zu seiner Entwicklung. Die Weisheit Gottes ist also nur ein Beschränktes. Bei Gott verlangen wir

nur die vollkommenste Wahrheit. Der Kant
verlangt also den ontologischen Beweis
der fängt an mit seinem Gedanken von
Gott, doch ist Gott gemeint als der vollkommenste
Allgemeine, als das nicht nach beschränkten
Bestimmungen zu betrachtende
Denken überhaupt ist an sich beschränkt, das
Denken strebt ab von allen Beschränkungen
und faßt es als die Ursache seiner selbst
als das absolut für sich notwendige. Die
absolute Notwendigkeit, die Ursache seiner
selbst. Die 2te Bestimmung ist die des Lebens
die particularische Lebendigkeit, muss
zu einem allgemeinen unbeschränkten Leben
erhoben, und erst dann die zweckmäßige
Thätigkeit. Fängt man also von der Lebendigkeit
in der Welt an, so ist die Erhebung zu dem allgemeinen
Leben und als solches bestimmt sich dann Gott.
Der 3te Ausgangspunkt meines Bewußtseins
das Geistige in der Welt, die Wahrheit ist der
allgemeine an sich seiende Geist, der beschränkte
menschliche Geist ist zu dem Allgemeinen erhoben

§ 56

die Vorstellung eines erscheinenden Gegenstandes, ist die reflectirende Urtheilskraft bei Kant. – In der Idee ist das Wesen auch einem beschränkten Wesen enthalten. Die Idee wird angezeigt 1) im Verstand 2) in Verstellung 3) in ganz unbeschränkter Gestalt. In diesen drei Formen betrachtet Kant die Idee.

Die Idee ist die Wahrheit, die allem im Objectiven und Subjectiven. In der ersten Weise ein Geistiges, ist es die Phantasie, die anschauende Phantasie in der Form von Genie. Das Künstlerische ist das Sinnliche der Idee ohne daß das Geistige auf eine abstracte Denkbestimmung zurückgebracht werde. Das Charakteristische muß etwas Wahrhaftes enthalten, denn sonst ist es eine Kunstform. Der innere Gehalt muß etwas Wahrhaftes sein. Die Individualität stärkt, wonach der Geist ist aber zugleich für die Phantasie ohne daß wir übergehen zu der Trennung in die einfache Gegenständlichkeit und in die sinnliche Form der Darstellung

Allegorie, denn das Kunstwerk ist das Substantielle in demselben. Daraus ergibt [illegible] Verstand und Vernunft in dem Kunstwerk seyn.

§ 57 Die Kunst findet sich auch in der Betrachtung der lebendigen Naturprodukte. Sie kündigen sich an als ein in sich zweckmäßiges; es ist die Zweckmäßigkeit des Verstandes nicht eine zufällige. Zum Zwecke gehören Mittel, das Künstliche [illegible] Kant hat die innere Zweckmäßigkeit entwickelt. Beim Anschauen des Lebendigen ist jedes sich selbst Zweck, seine Mittel sind an ihm selbst. Der Unterschied von Mittel und Zweck ist in der Lebendigkeit selbst. Mittel sind eben so Zweck. Das Allgemeine des Besonderen ist in allem Besonderen erhalten. Lebendigkeit hat den Ausdruck, ohne daß es verändert wird durch diese Natur. Das Lebendige ist das Thätige, und es bringt nichts anderes hervor als sich selbst. Hier ist also Ursache und Wirkung in Einheit.

§ 58 wird angegeben daß die Idee als das unbestimmte Einheit gefaßt wird, nehmlich daß nur die Gegenstände sind. Die Idee ist ein subjectives, aber ist ein Leeres ohne die Objectivität und Lebendigkeit, das Leben ohne Körper ist eine leere Vorstellung; körperliches Leben ist die Vernunft [illegible]. Die Wahrheit ist die Vereinigung beider; der beiden Bestimmungen dieses Princips zeigt sich nicht als unterschieden in der Erkenntniß, sondern es ist ein [illegible] Princip.

§ 59 enthält die 3. Form des Princips der Zweck als ein allgemeiner absoluter Endzweck wird hier betrachtet. Das muß nur von einem Lebendigen sich realisiren. Die allg: Realität ist die Welt. Das Gute hat seine Realität erst als Charakter der Menschen. Das Gute ist selbst das sich vollbringt. Der Wille der Individuen ist ohnmächtig gegen die Natur. Die Vernunft geht auf Einheit und daß entstehet daß das Gute vollbracht sei die Forderung, die Disharmonie ist das

anmachen. die Einheit ist ein postulat
der Vernunft. Das Gute, als Zweck der Welt
ist bestimmt, als unser Antheil, als das praktische
Gesetz der moral. Vernunft, daß die
Naturereignisse mit unserer Morali-
taet übereinstimmen. Den Endzweck
finden wir in den datis der Erscheinung
nicht vorhand. das Reale widersprechen
als ein sinnlich wahrzunehmendes, weil
wir im Geiste einsehen und nicht
äußerlich wahrgenommen. Die Unsterblichkeit
wird als postulat der Vernunft angenommen
das Fortschreiten sollen ein praktisches
d. Geistigen, weil die Moralitaet betrifft.
Der subjective Wille soll gut sein, d. h. wirklich
sein; der Wille ist die erste Wurzel der
Wirklichkeit. die einzelne innere Wirklichkeit
die Moralitaet des Individuums wird so
vorgestellt, daß sie in einem unendl.
Fortschritte vorhanden sein soll,
aber dadurch wird sie niemals gewiß
Im Moralischen ist die Bestimmung

qualitativ. die Bestimmungen werden an-
genommen als schlechthin verschieden von
einander, sie machen aber diesen Dualismus
zu sein, sie sollen also auch übereinstimmen
das Gute in mir als Subject ist, wenn es
die Vernunft ist und dann ich als Sinnlichen
die Sinnlichkeit ist das Element meiner Beson-
derheit unterschieden von dem Allg: verschieden.
das Allg: kann in mir zu einem Einzelnen
kommen, die Vernunft ist perennirend, weil
beide Elemente gegeneinander sind. Tugend-
haft, moralisch ist bewußt sein und
der die Absicht hat gut zu sein, moment
d. Reflexion von meinem Gutseinwollen
die Moralitaet ist mit dieser Reflexion be-
haftet. die Moralitaet kann nicht voll-
bracht sein, denn das Sinnliche müßte über-
wunden werden. Fällt der Kampf
hinweg so fällt die Moralitaet hinweg.
das Gute ist d. Allgem. was von ihm
im Subjecte unterschieden ist, ist d.
Lebendige d. Subject. die Seite
d. Einzelnheit, sie ist daraus verschieden

das, was wir Sittlichkeit nennen der
Zweck in der Welt. Der Endzweck
soll vollbracht werden. Dieß ist das
Gute des Allgemeinen. Die Gesetze der Freiheit
und Nothwendigkeit sind sich entgegengesetzt,
und kein Vereinbarkeit ist möglich
Der Endzweck der Welt soll und [illegible]
vollbracht werden. Das was soll, das ist
nicht. Das Sollen ist immer eine [illegible]
Form

oder daß das Endliche d. Unendliche ausschließe
et vice versa. In der Logik sind keine Voraussetzungen
zu machen, und das ist der Mangel d. Spinoza
daß er Definitionen voraussetzt. Man soll
keine Voraussetzungen anbringen. Die Forde-
rung ist leicht gemacht. Es gibt überall letzte
Bestimmungen, principien, aus denen man
herausgeht, es sind die gemeinen Grund-
sätze, die man nicht beweist. z. B. der Mensch
soll kein Sclave sein, das ist vollkommen fest
die Beschaffenheit solcher Sätze erfährt
ein Land, ein Volk, ein Zeitalter. Es ist
eine atmosphere des sittlichen Lebens, die
man ein und ausathmet. Die wirkliche
Reinigung d. Geistes ist erst dann wenn man
sich von den festen Bestimmungen losreißt
damit, daß man zugibt, ist aber noch nicht
vollbracht. Alle die Bestimmungen selber
erst untersucht werden.
Man könnte den Anf. mit Skepticismus
anfangen. Es ist der negative Wissenschaft,
die Nichtigkeit aller Voraussetzungen
in allen Wissenschaften nachzuweisen. Dab.
wäre aber ein unfruchtbarer Weg,

So sind alle Dialogen des Plato, am Ende fast man kein Resultat, es kommt nur negatives heraus. Es ist der Weg die Menschen zum Nachdenken zu bringen. das dialektische ist selbst ein wesentl. Moment der affirmativen Wissenschaft. der 2te Menge das Skeptizismus ist, daß er die formen in unserm gewöhnlichen Bewußtsein, empirisch und wissenschaftlich auch, und das untersucht er, z. B. das Kausalität ist [illegible], Sätze der Mathematik, logischen Sätze, die er empirisch aufnimmt. Cartesius sagt de omnibus dubitandum est die Verzweiflung von Allem, d. h. das sich ganz im [illegible] stellen von allem, ist der Weg zur Wissenschaft. der Skeptizismus ist wieder der neue Satz gilt weder [illegible]dern. das Cartesianische ist mehr die Voraussetzungslosigkeit von allem, das denken entfernt die Sache, es ist eben so subjektiv als objektiv. das Subj. und Object sind wieder Gedankenbestimmungen.

§79 hier ist [illegible] der Logik [illegible], der Fortgang jeder log. Begriff geht von Sphere zur Sphere, und jede Sphaere

macht eine Totalität aus. An jedem logischen kommen 3 momente vor 1. das abstrakte. d. h. denken als Verstand: der Verstand bleibt bei festen Vorstellung stehen §80 Es ist eine form des Fürsichbestehens. die Begriffe auseinander und unterschieden von dem welches für sich ist. die zwei Bestimmungen verständiger Weise betrachtet, stellen auseinander, so daß selbstständig ist, und die Relativität für sich genommen wird. der Verstand hält sich an die Verschiedenheit fest. Verstand muß der Mensch haben, die Unterschiede in ihrer festen Bestimmtheit halten. Ohne Verstand sind nur Verwirrungen und Vermischungen. das Philosophie muß aber die Entzweiung herausgehen. die strengsten Gegensätze, den in geringer Hinsicht zu erkennen, ist das Denken des Philosophen. das Ziel der Speculation setzt den Gegensatz des Widerspruchs in ihrer ganzen Stärke zu fassen. Es ist Klarheit des Verstandes nur im Allgemeinen zu bleiben, die Gegenstände nur abstract zu fassen. Wenn der [illegible] hat, hat Verstand, er hat einen bestimmten Zweck, an dem er fest hält

§81 das 2te Moment ist das negative, das dialektische gegen die bloßen Verstandigkeit!

Gdy człowieka zabiię, lecz nie umiera, zabić wszystko co rękę, nogę, urazić, czyli zmienić postać, a na tem nie zależy śmierć. Śmierć iest przechodzić z wolna na co innego, rozkładać się chemicznie

das Endliche vergeht, es wendet sich von ihm selbst dagegen sich selbst ergeben, so daß es sich selbst als verschieden von ihm selbst erscheint es selbst, ist die Negation seiner selbst, es wird nicht vom andern negiren, es stirbt aus sich selbst ist ihm eigene Thätigkeit.

Das Übergehen in das entgegengesetzte ist schon ein affirmatives.

Es giebt eine lebendige Einheit, und eine Einheit die nur ein Endliches ist d. h. im Verschwinden sich negiren. es kommt aber nicht zur Affirmation, es geht in das Leere aber, so kommt auch Skepticismus nicht zur Affirmation.

Die Dialektik stellt man sich als Kunst als Sophistik vor – sie besteht aus Beweglichkeit durch Negation der Bestimmtheit. Man macht (?) zum Vorurtheil (?) als schlecht, und kommt (?) gestellt hat, so läßt sich zeigen, daß Mensch ein Interesse daran hat, wenn er die Vertheidigung immer ist in vielem zu finden. Das Moment der Nützlichkeit wird auch bei den Sophisten erhoben darum

hatten die Sophisten kein Bewußtseyn, nur kommt es darauf an ob der Gesichtspunkt zu dem man an und für sich wichtig ist, in Harmonie steht. Man stellt sich eben so vor als man durch eine Willkühr des Raisonnements Beweglichkeit hervorgebracht (?) hat. Das kommt daher daß man schon hervorbringt, aber die wahrhafte Dialektik ist es nicht, es ist die objektive Dialekt d. h. nicht etwas mir Eigenthümliches, eine Bewegung in meinem Denken es ist das Wissen davon daß die Gegenstände von ihnen selbst diese Bewegung sind, daß die Gegenstände selbst, nicht ich, ihre Thätigkeit (?) manifestiren – es ist die Bewegung des Denkens an und in der Widerspruch an sich, (?) der entgegengesetzten Bestimmungen. Die Triebe des Lebendigen ist seine Dialektik. Es fühlt ein Bedürfniß an sich d. h. es zeigt sich ein Mangel in ihm, dies ist die Manifestation davon daß es in seiner Unmittelbarkeit seiner Bestimmung (?) nicht wahr ist. (?) zur Befriedigung hervorgehen – der Zustand ist wieder das Unwahre, sie erzeugt wieder

Der Mangel der Dialektik ist immanent
in allem Gedankeninhalt, als ein allem
widersprechenden Inhalt. Es sind nicht Betrachtungen,
die wir selbst machen.
Reflektiren heißt hinausgehen über etwas, die
Unmittelbarkeit von etwas verlassen, und durch
durchsehen, so ist Vermittlung, und darin liegt
die Reflexion. Der Verstand kommt zunächst zum
Dinge. Das Ding hat die Kraft, unterbricht die
Unmittelbarkeit, und giebt ihm seine 2te Ansicht
Ich bin, wenn ich weiß daß ich bin, so gehe
ich über das was ich bin hinaus und
mache es nur zum Objekt der Reflexion
ist daß allen Dingen sich scheinen von einem
Andern, sie sind für ein Anderes zu
sein. Das Andere worauf es sich
bezieht ist das sich widersprechende.
Für sich zu seyn, das Gegentheil seyn
auf einem Andern und sich entgegenzusetzen
Das nicht in sich geschlossen sein ist das
Dialektische. Anmerk. Dialektik
macht die Seele des Fortgehens aus
Alle Entwicklung ist die negative Dial.

Natur des Gegenstandes. Es ist die Bewegung
in ihm sich zu ändern. Wesentlich
ist der Inhalt an bestimmter an sich,
Er kann den Widerspruch ertragen
Das Auflösen des Widerspruchs ist auf
eine gewisse Weise. Das Ganze der Wissen-
schaft ist zugleich ein beschränktes
und darf es zur Auflösung fortgetrieben
werden. Fortgehen ist erst das scheinbare
Einheit, das andere ist die Entzweiung.
Diese ist der sich an ihm
selber zeigt, aber es ihm weiter
gegangen wird muß. Das existirend
als dialektische, Das Beruhen
auf sich scheint den Widerspruch zu ...
ist endliches, beschränktes. Worauf
fortdauernd ist das negative Seyn. Das
ist die Dialektik an sich, an ihm immanent.
Wo Lebendigkeit ist da ist Widerspruch
nur das Todte ohne Widerspruch. Das
Thätigkeit ist die abstracte Einheit
Wo Thätigkeit ist da ist Entzweiung.
Die Dialektik ist der Puls der Wissen-
schaftlichen Fortgang.

in selbst ist die negation ihrer
selbst. Sein anderes ist [illegible]
ihm selber aber angehört. Verbrech
u. Strafe ist nothwendiger Zusam-
hang. Das nächste Resultat der
Dialektik ist Nichts das Negative
seiner selbst, es bleibt also
[illegible]. Das Resultat d. [illegible] Aufhebg
d. Gegenstandes ist so einseitig auf-
gefasst Nichts als das Nicht
[illegible] ist d. Behauptg widerlegt [illegible]
ist Nichts. [illegible] abstracte einseit.
Betrachtg. Das Resultat hat aber
positives affirmatives Moment
[illegible] aufgefasst werden
[illegible] die 3 Seite d. Logik,
das Speculative od. positiv Vernünft.
d. [illegible] der Bestimmgen in ihr.
Entgegensetzg wird darin betrachtet.
Das Resultat d. Dialekt ist Negation
das betrachtet ist nicht nur d. Nichts
sondern ist das Negative eines gewissen
Inhalts ist Product [illegible] Process [illegible]
gangen ist so ist [illegible] bestimmte

Negation, dies ist grade ein Inhalt
dieser ist affirmativ. Es ist
Resultat eines Inhalts, dessen In-
halt ist darin aufbewahrt. Aufhebg
ist etwas schätzen [illegible] d. Negation
ist also anders als negirende Negation
des Inhalts ist ebendeshalb positiv.
Die 3 Seite ist d. Vereinigung jener
vorigen beiden Seiten, Negation des
[illegible] affirmativ ist, die Versöhnung
des Widerspruchs. Diese Negation negat.
ist das Wiederkehren, beruhigt in
welchem Anfange war, das aber d.
Unruhe in sich enthält. Gott ist
einfaches Wort [illegible] ohne alle
Negation, so wissen aber ohne abstract.
Gott ist wesentlich d. in sich z theilen sich
als Unterschieden z setzen nur d. Schöpfg
d. Welt ist, seinen Sohn z erzeugen, Sohn
ist das negative d. Vaters, das unterschied.
Gott schaffe d. Welt, darin d. Dialektik
deren Nothwendigkeit in der Unmittelbarkeit
der Wissens sich zeigt.

Erkennen ist [illegible] des Gegenstands nachs Bestimmung. Die Negation der Andersseyn (der Welt, des Sohns). Diese negirte Negation ist affirmativ und diese ist Gott ist Geist. Die Liebe ist der Unterschied der Einheit und s. Anderen. In diesem Zt sind d. beiden voneinander entfaltet. Sein Unterschied Seyn ist eben die Einheit der ewigen Lebendigkeit ewige Bewegung im s. F.

§82 Speculative, setzt das Entgegengesetzte in der Aufhebung seine Entgegengesetzheit festgehalten und der Widerspruch wird aufgehoben, der Inhalt daraus ist ein Ideelles. Idealitaet setzt zugleich [illegible] als nicht selbstständiges und doch aufbewahrtes erhaltenes. Ich habe das Mannigfaltige, die Vielheit in einer Einheit in meinem Bewußtseyn, das ist die erste Aufhebung des Widerspruchs. Auch [illegible] des Widerspruchs kann nicht sein ohne Widerspruch, das ist die Kraft des Geistes, das Entgegengesetzte zu ertragen. Die Momente des Begriffs des Entgegengesetzten sind auch im Concreten, aber die wahre Existenz ist die Welt. — Concret ist die Einheit unterschiedener Bestimmungen d.h. die sollen sich durcheinander [illegible] begreifen. Der Unterschied aber gesetzt ist das Entgegengesetzte, das Concrete ist also Einheit der Entgegengesetzten bei einem Gegenstande sind auch viele Bestimmungen in Einheit, allein da sind sie alle gleichgültig nebeneinander. Ein Stück Gold hat diese specif. Schwere diese Farbe, diesen Glanz, alles ist untrennbar vereinigt zu einem Orte, einem und demselben Punkte, mag das Stückchen Gold noch so klein sein. Wir haben aber die Einheit nicht als Nothwendigkeit, es ist Verschiedenheit überhaupt, nicht Entgegensetzung d.h. was eine Bestimmtheit ist in so ferne eine andere ist. Das [illegible] macht das Concrete des Begriffes. — Philosophie hat nicht mit Abstraktionen d.h. dem leeren allgemeinen zu thun. Darin ist zugleich die Bestimmtheit sich selbst, d.h. das Concrete enthalten Alles ist Inhaltsvoll. Die Idee ist die wahrhafte Wirklichkeit — Einheit verschied. Bestimmungen ist schwerer Ausdruck. Daß Unterschiedenes in Einheit sein ist Widerspruch, jedes ist unzertrennbar sobald sie in Einheit sind, so können sie sich als unterschieden nicht erhalten. Die Unterschiedenheit der Bestimmungen ist damit verschwunden die Unterschiedenheit wie die Einheit darf nicht fehlen

Einheit ist wesentlich der Prozeß, die Bewegung
in sich selbst, die Beziehung auf sich selbst in der
Ursache, die ewige Rückkehr in sich selbst. das
ist Geist, die Lebendigkeit. die Liebe, ich weiß
mich in einem Andern, dadurch ein Widerspruch, ich
weiß mich nicht in mir, und bin doch meiner in einem
andern bewußt. die Ideen muß man also nicht
als ruhigen Punkt in sich selbst fassen, sondern
als Prozeß des zu sich selbst Kommens — die Ver-
standes Logik geht aus der specul. Logik her-
vor, wenn man die Bestimmtheiten als ent-
gegengesetzte auffaßt. Das speculative ist, in
dem Setzen seiner selbst in einem Andern sich
nicht zu verlieren, immer zu sich zurückzukehren

§ 83 ist der Fortschritt nach diesem ewigen Rythmus,
nach der ewigen Harmonie der Leier des Apollo
wie Heraclit sagt — die Fortschritt setzt die Be-
stimmtheit aus dem Begriffe heraus.
Wir fangen mit Seyn an, indem es sich
zerrinnt, vollendet hat, so geht es über in
eine andere Bestimmung, in die des Wesens dann zu Begriff.
die Wesentlichkeit und sich zeigen

das Seyn das Wesen ist das Objective, der Begriff und Idee
das Subjective. es ist der Fortschritt in der größeren
Logik v. Hegel.
Seyn, Wesen, Idee sind abstracte Bestimmungen
Seyn ist die ganz abstracte Unmittelbarkeit, vollkommen
unbestimmt. das Wesen aber ist Seyn abstracte
das sich selbst gleiche, unterschiedloses. das
Wesen stellen wir uns vor als das Innerliche, man
geht vom Seyn, (es ist) zu dem Wesen über, Seyn
ist vermittelt durch das Wesen, Wesen durch die
Aufhebung der Unmittelbarkeit ein Scheinen, durch
Negation des Seyns. der Begriff ist das Allgemeine
es ist aber das positiv Allgemeine, indem alles auf-
gelöst ist, concrete Fülle in sich selbst. Wir gehen
über das Seyn hinaus, und kommen zum Wesen,
gehen über das hinaus und kommen zum Begriff.
Jede Sphere ist Entwicklung der Idee, aber in
ihrem eigenthümlichen Elemente. Maaß, Notwen-
digkeit und Begriff sind die 3 concreten Stufen
die wir angegeben haben. Es ist in allen Dingen
Maaß gesetzt, in Qualität, die enthält, wodurch sind sie
das, was sie sind. Gott als Maaß aller Dinge.

ist nach der ersten Bestimmung. — Das Wesen an sich bestimmt, das Insichsein ist das Wesen die concrete Idee dieser Sphere ist die Nothwendigkeit, ein Inneres, an sich, in sich seiendes, welches auch in Existenz tritt, aber wo das Sein herabgesetzt ist zum Schein. dies Sein behaltend in dem Grunde des Insichseins. das Wesen ist nicht einfach unmittelbar sondern als scheinend. der Schein ist ein bloßes Seyn die Negation des Seyns kommt dem Wesen zu, Seyn ist reflectirt in das Wesen und das Wesen scheint im Seyn. Dieser Prozess ist die Nothwendigkeit. es das Seyn hervortreten zu lassen, d.h. alles was im Wesen ist zu manifestiren aber zugleich dieses Seyn in sich zu halten. so daß das Seyn nur ein Gesetztseyn ist, also ein Zurückgehen in die Substanz ist. das ist der Standpunkt des Spinozismus.

Das ist die Totalitaet dieser Sphaere. die Nothwendigkeit ist zunächst blind —

Die Sphere des Begriffs, der Wechselwirkung des Zwecks mit sich selbst. der Zweck bestimmt in seiner Totalitaet ist ~~[illegible]~~, die Idee als sich selbst wissend, als sich auf sich beziehend. Der Begriff ist es realisirt zu werden, sich zum Daseyn zu machen, sich objectiv zu machen, mit

dieser Bestimmung ist es, was wir Zweck heißen der Begriff der sich realisirt, und das, was er realisirt, das ist er selbst, so daß er in seiner Realisation sich selbst = bleibt. die Substanz in dem sie sich producirt ist sie das Auseinanderfallen in die Menge der Accidentellen. der Begriff hingegen erhält das Accidentelle in seiner Begriffe, nicht in der Verschiedenheit, aber dadurch setzt dieses objectiv. [illegible] und bedarf es ist nicht ein Blindes dasein, der [illegible] der Begriff beherrscht die Mannigfaltigkeit. der Begriff ist so als Zweck. das Mannigfaltige bleibt gehalten in der Form der Einheit, es hat den Begriff an ihm, darum ist der Begriff in seiner Realitaet bei sich selbst, die Identitaet ist damit als Form gesetzt. — die Sphere ~~Form ist die Substanz~~ einigen von Wesen und Nothwendigkeit ist so die Idee in der 3ten Sphere. die wissende Idee, die Intelligenz, und das Wissen ist Freiheit. die Idee ist so eins mit sich selbst

Der erste Theil der Logik

Lehre vom Seyn

§ 84 Das Seyn ist der Begriff erst an sich, das letzte ist daß der Begriff für sich selber ist. der Begriff an sich ist zunächst in der Einheit und in uns die wir wissen das Verhältniß des begreifenden Wissens wird uns

zuletzt selbst Gegenstand. Der Begriff in seiner Unmittelbarkeit, der seiende Begriff, ist der Begriff an sich. An sich, mehrerst innerlich ist was noch nicht gesetzt ist, das Fortgehen ist daß der Begriff gesetzt werde dann wird er für sich. Das Negative hat hier die Form von einem Seyn, die andere Bestimmung ist Übergehen in ein Anderes diese Beziehung macht die Idealität aus. Die Form dieser Idealität, dieses Zusammenhangs, ist hier nur als Übergang in ein Anderes, in der Sphäre des Wesens wird das eine in dem andern scheinen, und in ihm scheint das Andere. Hier sind die Bestimmungen nur unterschieden, der von ihm Unterschiedene ist dasselbe. Der Begriff setzt sich heraus, das was an sich daran ist wird gesetzt, es manifestirt sich. Der Indem der Begriff heraustritt, so ist der, was darin wird. Der Keim ist alles daran, es kann nichts heraustreten, was nicht der [illegible] entfalten würde, [illegible] dann aber, verborgen [illegible], die Entwickelung des Keimes ist, daß der Keim sich entfalte, aber die Entfaltung geht auch in sich, das Keimen des letzte Product des Keimes ist wieder der erste, der Keim des Geist entfaltet sich, zu erst ist der Geist [illegible], er entwickelt sich, und er erzeugt das was er ist. Daß der Mensch an sich frei ist, das haben die

haben die Griechen noch nicht gewußt. Alles, was der Mensch weiß, weiß er daß er es kennt, daß das was äußerlich ist, in ihm innerlich entstehen werde. Das ist der lange Weg der Welt, daß nichts [illegible] wird, die letzte Stufe ist wieder die erste. Im Ganzen ist immer die folgende Stufe die mehr bereicherte. — Gott ist das Seyn, das Werden, das Wesen, das Wissen(?), der Begriff, die Idee. Jede Bestimmung negirt und erhält die andere und zugleich. Das ist die Reihe der Worte(?) wie man Gott gepriesen hat. Eleatischer Philosoph des Seyns, dem Heraklit des Werdens zu [illegible] der letzten der Weisheiten — das Folgende ist immer tiefer und weiter bestimmt als das frühere. Das Seyn ist eine des Unmittelbaren, das 2te die Form der Differenz zusetzt als sich und sich selbst beziehend. Seyn ist unmittelbar, etwas endliches, die äußersten, die dürftigsten Abstraction, des allen Endlichsten. Ganz die unbestimmten Beziehung auf sich selbst, daher erscheint es als [illegible], als eine Definition Gottes, der gemeint ist, daß das Seyn als Unendliches erscheinendes, ein [illegible] ist, eine Abstraction, und darum nur ein Endliches ist. was der Vorstellung von Gott widerspricht

diese Bestimmungen der Endlichkeit, wird man
nicht für Definitionen Gottes aussprechen.
Alle diese log: Bestimmungen wenn sie d. Spi:
d. Wesen sind, gehen in einer andern
Sphäre zu einem Andern worin das erste
enthalten ist als untergegangen. Gott
ist Begriff Wesen Idee. Also Gott d. Wort
ist noch nicht Gott, es muss erst folgen, was
was Gott ist. Es kommt also nicht auf Gott,
sondern auf d. was Gott ist, auf d. Praedicat
an, und das ist, worauf wir uns beschäfti-
gen werden; mit dem was wir uns unter
Gott vorstellen. Wir haben im Logischen Gott
im Gedanken zu fassen, die höchste Def: Gott
ist d. absolute Geist, der die Welt erschafft, diese
Idee in ihrer vollkommensten Concretion
fällt ausserhalb des Logischen, wir haben
hier Gott im Gedanken, in seinem reinen
Wesen, wie er jenseits d. Welt ist.
Die Idee in ihrer Totalität ist d. Mensch
d. Mensch ist ein allem endlicher. Er ist
d. Mensch die Grenze als ein [illegible]
Mensch, das nicht überschritten wird.
Bei

bei uns kommt d. Mensch vor als d. Ver-
nünftige, das Mensch war bei den Alten
d. Besten, das Mensch sollte nicht über-
schritten werden, d. war die Relig. Alle
Dinge haben ihr Maass, in dem sie sich halten
sollen. Jeder Überschritt vom Maass ist
nach ihrer Vorstellung vom Übel. Es ist d.
Unbegreiflichkeit, Zweckleben sich sein. Das
Lied d. Parzen in der Iphigenie von Tauris v.
Goethe drückt dies, den Neid des Menschen aus
daß die Grenze überschreitet. Es ist da ein
Begreifen verschwunden als ihrer Vor-
stellung darin. Bei der Nothwendigkeit ist ein
Zusehen darin, das die Freiheit ist. D.
Mensch sieht die Nothwendigkeit d. Dinge, er
fügt sich darein, und erweitert so seine Frei-
heit. Was d. Mensch überschreitet geht
zu Grunde. Wenn wir die Vorstellung vom
Maass analysiren, so ist das eine [illegible]
Bestimmtheit, aber dabei ist eine Gleichgültig-
keit gegen diese Bestimmtheit, das Maass
kann so oder so sein. die Größe kann sich
verändern. das Maass verschwindet, wenn
diese Bestimmtheit verschwindet. Es ist d. Maass
mit dem ~~Maass~~ Bestimmtheit identisch, aber d. Maass
ist auch, weil die Bestimmtheit veränderlich ist

beides die erste Bestimmtheit, die Qualitaet
und die Gleichgültigkeit, die aufgehobene
Bestimmtheit, ist in dem Maaß enthalten
der Gleichheit: ist die Quantitaet.
Qualitaet ist die seyende Bestimmtheit unmittel-
bare Bestimmtheit. Kant bringt sie nach quan-
titativen Bestimmungen an. Qualitaet ist
aber das erste, denn es ist die unmittelbare
Bestimmtheit. Das zweite ist die Gleichgültigkeit
der Bestimmtheit ob es so oder anders sein kann, roth
ist roth, und es ist doch verschiedenes roth.
Haus bleibt Haus, und Häuser sind doch
verschieden. Es ist hier schon Beziehung
auf der anderen seyenden Bestimmtheit

Qualitaet

§86 ist also die seyende Bestimmtheit ganz identisch
mit dem Seyn, es ist das Seyn. Roth ist quali-
taet, nehme ich die Qualitaet weg, so ist
nicht mehr roth. Das Seyn ist gebunden
an diese Bestimmtheit. Spinoza sagt: omnis
determinatio est negatio. Gott ist nur die
absolute Macht, in der alle Bestimmtheit
verschwunden ist. Die reellen Qualitaeten
sind, ist Seyn und Negation zugleich, z.B. Licht
und Finsterniß. So ist in der Qualitaet
enthalten das Seyn und die Negation.

Das Seyn

Das Seyn ist in der Qualitaet enthalten
es ist ein Moment der Qualitaet, das andere
ist Bestimmtheit, Negation. Seyn ist etwas
von den beiden, die zur Qualitaet gehören.
Seyn ist dennoch ein besonderes. Seyn für
sich ist das ganz unbestimmte, vollkommene
Gleichheit mit sich selbst. —
Wir betrachten in der Qual. zuerst das
Seyn, 2) die Bestimmtheit. Zunächst Seyn,
dem Seyn für anderes, ein bestimmtes
Seyn, das ist das Daseyn. Die von dem
Seyn ausgeschlossene Negation ist ein
anderes 3) die sich auf sich beziehende
Bestimmtheit das Fürsichseyn

Was die Terminologie anbetrifft so haben
die deutschen eigenen Ausdrücke für
direkte, primaire Kategorien, die aber
Reflexion ist, das Spätere, haben eigene
termini so Sittlichkeit unmittelbares
Gutseyn. Moralitaet ist das Reflectirte

das Seyn ist die ganz leere Abstraction wie das Nichts, sie sind beide dieselben. Die Einheit als solche wird hier heraus gehoben. Der Unterschied ist aber so da; es ist der gemeinte Unterschied, der ist darum nicht ausgesprochen, wenn ich sage beides ist dasselbe. Es ist aber darin die Untrennbarkeit beider eben so den Unterschied in sich enthält und das Resultat davon ist das Werden.

das was wir Werden heißen, enthält vollkommen diese Bestimmung, die Einheit des Seyns und des Nichtseyns. Die Bemerkung spricht über das Lächerliche, die diese Bestimmung dem Scheine nach haben könnte. Wir haben hier nur den reinen Seyn zu sehen. Der concrete Inhalt ist nur ein Beispiel und steht in dem allg. Inhalt mitbegriffen. Es sei eins und dasselbe ob etwas z. B. Gott, seyend ist, oder nicht ist. dies kann eine Ungereimtheit scheinen. Allein wie man einen bestimmten Inhalt hereinbringt, so ist er zu betrachten in Relation mit einem anderen Inhalt, von dem er abhängt. In diesem Zusammenhange ist es nicht dasselbe ob der Inhalt ist oder nicht ist. Ist der Inhalt ein endlicher, so geschieht d. Unterschieden

das Seyn

eines Zweckes den wir gelten lassen
wir betrachten den Inhalt also nicht nach
Seyn oder Nichtseyn, sondern nur Verhältniß
zum Inhalt des Zweckes. So ist Zweck
Zweck, immer Vergnüglichkeit[?] und sein
Seyn oder Nichtsein auf Bezug auf diesen
Zweck ist nicht dasselbe. So mit diesen
Bedürfnissen und Schlüssen[?] bewirkt ein
Zweck. damit ist also bestimmter Zusammenhang
nicht wie d. leere Sein — Es ist d. Zweck
d. Philos: den Menschen gegen die Zwecke
gleichgültig zu machen, ihn damit von Be-
dürfnissen zu befreien. In der völligen
abstraction d. Menschen ist das Sein und das
Nichtsein dasselbe, der Unterschied liegt
nur in der Zeit. Wenn das Individuum stirbt
muß es ihm gleichgültig seyn ob er ist
oder nicht. Die Ruhe des Geistes besteht
darin, gleichgültig zu sein gegen das
Sein der Dinge. Denn ist nur die Bestimmung
eingeräumt, die in die endlichen Zwecke
sich eingeschlossen haben[?]. Je gebildeter
der Mensch ist, desto grösser wird der
Umfang der Gegenstände, deren
Sein oder Nichtsein ihm gleich ist.

die Stadt Palmira war, ist nicht mehr,
es war auch früher eine Zeit, wo sie
nicht war — Ist der Inhalt absolut z. B.
Gott, Recht. so sind solche Gegenstände
erhaben über die Praedicate von Seyn
und Nichtseyn, von Gott ist gar nichts
gesagt daß er ist, es ist eine dürftige
Bestimmung — das Sein und Nichtsein,
glaubt man, sie verhalten sich ver-
schieden[?] zu einander, es ist die Vorstellung
d. Verstandes, daß d. Seyn dem Nichtsein
ganz entgegengesetzt ist. Wenn ich sage
Gott ist nicht, so negire ich das Seyn von ihm
der die[?] des Selbst ist, sie sind untrennbar
sie sind beides eins und dasselbe. Gott ist
nicht das Nichts, sondern enthält das Nichts
in sich, es ist die einfache[?] Einheit mit
sich; Gott als unthätig, als unwirksam
vorgestellt. Wenn wir sagen Gott kann
die Bestimmung des Seyns eben so zu, wie
die des Nichtseins, so Negation darin, nicht
das Stärke[?] nichts. Dabei kommt heraus
daß das Stärke[?] Nichts, die unwahrste[?]
Bestimmung ist. Gott ist das Seyn, ein
unvollkommener Ausdruck, bei dem

man nicht stehen bleiben kann. Wir gehen fort zu weiterschreitenden Bestimmungen des Gegensatzes. Die Einwürfe die deshalb der Philos. gemacht werden rühren daher her, daß man es fasste, die abstracte Schluss aufstellt. Wenn ich sage es ist nicht. So negire ich nicht das Seyn das [illegible] die Einwürfe nicht.

31 Vorl. d. 18/7. 28 Zwar ist das Seyn und Nichtseyn schlechthin entgegengesetzt, es ist aber nur ein gemeinter Gegensatz, wenn beide nichts sagen meinend sie verschieden sind. Sie haben keine Bestimmtheit an sich, und sind deshalb ununterscheidbar, sie sind das Begriffslose, was und derselben hat man davon an beiden. Werden ist dies Eine, dasselbe, nur eine Bestimmung, ein Gedanke eine Vorstellung, was nicht das ist, und ist noch nicht, es ist ein nichtseiendes Seyn. die untrennbare Einheit von Sein und Nichtsein. Diese Vorstellung hat man vom Werden

Das ist unsere Wahrheit, daß weder Sein noch das Nichtsein die Wahrheit ist; nur beides zusammen ist die erste Wahrheit des Werden

Sein und Nichts, sind daran bloße Momente die nicht für sich sind, sie sind beide im Werden aufgehoben zugleich und aufbewahrt. Werden hat keinen Sinn, wenn ich es Sein daraus herausnehme. das Werden ist aber auch nicht Sein, sonst wäre es nicht Werden. das Schwere ist, diese Momente getrennt zu halten, und doch ihre Unterschiedslosigkeit anerkennen. Jedem Werden ist der Prozeß, diese Unruhe, es ist darum nichts Ruhiges. die Einheit und der Unterschied ist dadurch gehoben. Alles was ist, das ist seine nächste Wahrheit, daß es im Werden ist. Gott als Sein der Eleaten, bei Chinesen ist es Nichts, das Höchste, bei Indier ist Niban der vollkommenste Zustand der Menschen, eine vollkommene Vernichtung. Erst Heraclit stellte es Werden auf, er wurde deshalb der dunkle genannt. Das Sein ist ebenso wenig als das Nichts, ist Satz des Heraclit, damit ist nicht gesagt daß es Nichts ist. παν ρεει alles fließt, das ist ein sinnlicher Ausdruck für Werden

So ist die Zeit das Werden als eine abstracte Anschauung. Indem das Jetzt da ist, so verschwindet es eben so, es ist und ist auch nicht zugleich, dieser Wechsel in diesem absoluten Pulsiren ist d. Werden, ein unmittelbares Umschlagen des ist, in nicht ist: so ist das Entstehen und Vergehen dann erstens schlägt das ~~Seyn in~~ Nichtsein in Sein, dann zweitens das Seyn in Nichtsein um, dasselbe gilt von der Vergangenheit und der Zukunft, alles dies sind Bestimmungen der Zeit. Das unendlich kleine, das Differential ist nach Neuton das, was man von den verschwindenden Grössen betrachtet (fluentes quantitates, fluxiones) nicht ehe sie verschwunden sind, noch nach dem Verschwinden, im ersten hat man zu viel, im zweiten gar nichts. Es ist ein Mittelzustand zwischen Sein und Nichtsein der nicht begreiflich wurde, weil man Sein vom Nichtsein ausschloss, es ist nichts als das Werden. Man kann in der ganzen Welt nichts aufzeigen, was nicht ein Werden wäre, d. h. nicht die beiden Bestimmungen von Sein und Nichtsein behaupten könnte. Bei jedem Endlichen ist das Sein, denn es ist, es ist aber auch ein Nichtsein, denn es bleibt nicht in der abstracten todten Einheit in sich, sondern es vergeht, durch seine Beschränkung, es negirt sich selbst — Die nächste Form die nun vom Werden herbei werden ist die Veränderung, ein etwas und ein anderes, das die Stelle von Seyn und Nichtsein vertritt, die 2te Form ist d. Fürsichsein, wo das eine das Eins, das andere d. Viele ist, und geht in das andere über wie das Seyn in Nichtsein, und Nichtsein in Sein —

Wir betrachten nun den Uebergang vom Werden ins Daseyn §89. Wenn das Werden ein Umschlagen des Seyn und Nichtsein ist, so kann das Werden auch nicht sein, das Werden selbst ist das Verschwinden wie eine Flamme, die keine Nahrung mehr hat. Das Werden ist selbst Werden, es

fällt durch seinen Widerspruch in sich zusammen, in eine ruhige Einheit, in das Daseyn. Das was wird, so wird etwas, und das etwas ist Daseyn

27/7 52 Vorl. das Zusammenfallen in die Form der unmittelbaren Einheit ist die Form des Seyns selbst. In diesem Resultat ist auch das enthalten, woraus es hervorgegangen ist. Es ist der auch das nur Nichts genannt haben, daher mit einer Negation = Bestimmtheit = Unterschiedenheit in ihm selbst. Das ist das Daseyn, daß es nur da ist, mit seiner Ausschließung alles andern, es enthält so die Negation in ihm selbst. Aus dem Werden ist etwas geworden. Es ist aber nur hier es ist nur dieses, von ihm ist negirt anderes

§ 90 die Bestimmtheit einfach mit dem Sein ist die Qualität. Man ist das wegnehmen, das qualitative, so fiel, das auch zu sein was es ist. Das etwas, ist das Daseiende. Das Daseiende ist das Subject, ein Allgemeines Besonderes, Form der Einzelheit. Daseyn überhaupt und dann die Bestimmtheit ist die concretere Form des Subjects. Daseyn ist das Allgemeine, die Bestimmtheit das Besondere, die Negation beider ist die Einzelheit.

Die Qualität als solche ist das Bestimmte des Seins, sie ist identisch mit dem Sein. Es ist aber auch die Negation darin. Die Bestimmtheit als Grenze ist verschieden von der Negation. Das ist die Analyse des Daseyns. Realität (das Daseyns) ist Qualität mit der Bestimmtheit. (Realismus behauptete daß die Dinge der Welt seiende sind, d.h. reell sind, daß ihnen Seyn zukomme. Idealismus behauptet der Realität sei sie nur Schein, die wahre Bestimmung ist die ideelle. Dabei ist noch eine Bedeutung der Realität, es kommt bei der Objectivität, die wir später haben werden, die Wirklichkeit, wir werden da sehen, daß das Ideelle das Geistige die wahrhafte Realität ist. Der Realität gegenüber steht die Negation ist nicht diese unmittelbare, sie ist selbst Daseyn und etwas. Die Formen sind nicht wieder Ausflüsse der Formen. Die Negation muß genommen werden auch als ein Seiendes. Die Negation bleibt in dieser Hinsicht mit dem Sein. Das Seyn bleibt der Sache von dem Unterschiedenen. Das Daseyn in der Form der Negation ist das Andersseyn

Qualität und Andersseyn sind so unterschieden von einander und zugleich bezogen. Das Andersseyn ist zugleich d[as] eigene Moment der Qualität, und das Unterschiedene von ihr, das ist die Beziehung. So ist die Qualität ein Seyn, gesetzt als Seyn für Anderes, das ist das entwickelte Daseyn. Was ist, das ist nicht isolirt, in Gemeinschaft mit anderem. Dieses Seyn für Anderes ist unterschieden von seinem Seyn, es ist für Anderes, aber es ist auch, die zweite Bestimmung <u>das an sich</u>. Diese Bestimmung ist besonders in Kantischer Philosophie wichtig. „was die Dinge an sich sind können wir nicht erkennen, nur was sie für uns sind (Erscheinungen)" ist der wichtige Kantische Satz. Das an sich ist aber auch nur das leere, die todte Abstraction. Das an sich entsteht, wenn man von dem <u>für anderes</u> abstrahirt, bei dieser Abstraction bleibt aber, nur ein caput mortuum, die Leerheit. Das was es ist nicht heraus, d.h. es nicht seyn für Anderes

<u>§92</u> Das Daseyn in concreterer Bestimmtheit <u>als Grenze und Endlichkeit</u>. Etwas und ein Anderes ist selbst für Anderes, die Negation ist also an ihm selbst. Die Negation ist Bestimmung der Qualität selbst, d.h. daß die Qualität zugleich Grenze ist, und Etwas ist ein Endliches

das moment der negation gehört ist selbst der Qualität 22/7
sie ist ihre Schranke, Endlichkeit. die qualitaet macht
daß etwas ist, und zugleich daß etwas Schranke
ist, was ist das für eins, d.h. was ist sein
für anderes, es ist das Ti. Die Qualitaet ist
also die Schranke der dinge. Goethe sagt, wer etwas
Grosses will, muß sich beschränken können.
d.h. er soll die Schranke seiner selbst beobachten
nicht darüber hinaus gehen. Leere Idealen
sucht man die beschränkten zu entfernen Allein
wer alles sein will, der ist damit gar nichts
er hat keinen Caracter, er muß sich beschrän-
ken auf etwas. – die Gränze ist das Etwas
sie ist identisch mit seinem Sein. Ein Raum
ist das Dreieck, es ist ganz in seiner Gränze,
der Raum im dreieck ist kein Δ nicht
die Linien, die Gränzen, machen das Δ aus.
100 ist ein begränztes, und jeder Theil davon
ist, begränztes. So sind die Eigenschaften
aller dinge ihre Gränzen, Schranken das Andere.
Sein ist an dem Etwas selbst, das Etwas ist
also endlich. Die Gränze gehört dem Andern
nicht an, aber auch dem Etwas. Etwas ist selbst
als ein Anderes bestimmt, jedes ist ein Anderes
der eine und das andere, das andere ist aber
auch der eine und das sein der Andern

das moment der negation

dieß aber ist, ist nur eine einseitige Form, noch seine Totalität gehört d. Nichts ebenso dazu. Veränderl. Rate. etwas gilt als daseiendes, d. Entgegengesetzte zeigt sich nur, als in dem Etwas enthalten. Es ist also in dem Etwas die Möglichkeit verändert zu werden. Salomo sagt der Tag der Geburt ist der Tag des Todes. d. h. der Keim d. Lebens hat zugleich die Negation seiner selbst. Das Endliche verändert sich. Etwas wird ein Anderes, es ist das Werden das Andere ist auch ein Etwas, das ein Anderes u. s. f. ins Unendliche. D. Leben ist Übergehen in Tod, und Tod übergehen in das Leben. wie die Inder sagen. Es giebt keinen abstracten Tod. Es ist, bleibt eine Zeitlang und wird ein Anderes. das ist die abstracte Formel, darin ist noch kein Zweck, keine Vernunft, kein Inhalt

§ 94

Wir kommen so zu dem Unendlichen d. Begriff davon ist sehr wichtig, eine herrschende Categorie in unserem Denken. Hier erweitert sich der Blick des Menschen. Wir müssen zweierlei Unendl. unterscheiden, die schlechte und die wahrhafte. die Categorie ist eine der Vorstellung. das Aufheben ist nicht vollbracht. Die Aufhebung ist schon ein Rückfall

Rückfall in das Endliche. Wir sehen d. Endl. wird aufgehoben. Etwas wird ein Anderes, das wieder ein Anderes etc. das Gemeinsame darin ist die Negation des Endlichen. diese Unendl. ist auch ein Affirmatives, die Unbestimmtheit, überhaupt das Hinausgehen über die Schranke, sie ist aber nur d. Leere, d. ganz bestimmungslose. dieses Unendl. selbst ist vermittelt, d. Nichtendliche ist nicht ohne Endliches, es liegt darin. Abstrahirt man davon und nehmen wir die Unbestimmtheit, so ist nichts da. dieses Rate das ἄπειρον d. unendliche d. bestimmungslose, d. Schlechte ist, das πέρας die Gränze ist das Höhere. —

Dieses Unendliche ist vielmehr ein Endliches ein Einseitiges. dies ergiebt sich an seinem 25/7 28.
Ursprung, es ist d. Nicht des Endlichen, es bedarf des Endlichen, es gehört zu seinem Wesen. Es ist die Negation d. Endl. das unendliche, die Welt (und das Unendl. denken wir unterschd. davon. Wir haben nur zwei das Endliche auf einer Seite, d. Unendl. auf der andern. d. Unendl. ist etwas neben und ist damit selbst nur ein Besonderes. Wir haben also in dieser Stellung nicht das, was wir wollen, jedes ist ein Beschränktes. Von 2 die einander gegenüber stehen ist jedes ein Endliches es sind nur zwei Besondere

Wir kommen nur zum Progreß in das Unendl. des Negativen des Endl. ist d. Unendl. dieses ist selbst nur ein Endl. die Endlichkeit, kommt so wieder hervor und so fort. Der Progress dieser Art von Unendlichkeit ist das was Spinoza das Unendl. der Imagination nennt. es ist nicht das Unendl. des Gedankens. diese Weise des Unendl. ist die schlechte Unendl. So groß die Erhebung des Denkens ist, so gehen wir dabei hinaus, es stellt sich uns als Endliches, als Schranke. Es thut sich überall eine Grenzschranke auf, über die man hinaus will. Kant sagt hier unterliegt der Mensch der Vorstellung der Unermeßlichkeit. Die Ursache ist die, weil es zu langweilig wird, weil das was man setzt, ist nur die Wiederholung eines Endl. in demselben und weiter kommt man keinen Schritt weiter, als man schon gewesen. Es ist nur Schranke und Negation der Schranke. Wie Zeno sagt es ist dasselbe, ob ich dasselbe 1000 mal sage, oder es nur 1 mal sage der muß sein daß in jeder Unendl. ist das Endliche enthalten. Der Progress ist nur das Aussprechen des Widerspruchs des Unendl. statt wie als das Unvernünftige Es ist nur die Negat. des Endl. damit scheint es es soll nicht nur ein Negatives sein sondern es wird bewußt, weil es bestimmt, wenn es inhaltsvoll

inhaltsvoll ist. Wir können es nicht erreichen, weil wir es zu einem solchen gemacht haben. Wir machen es zu unbestimmten und fordern es soll bestimmt werden. Die Mathematiker haben auch zweierlei Unendliches das eine als unendl. Reihe, eine solche die nicht wirklich erreicht werden kann, sie ist eine an sich mangelhafte, es fehlt ihr immer etwas $\frac{1}{7}$ ist der vollkommene Ausdr. die Reihe dafür das Mangelhafte

§ 95.

Diese Unendl. ist bloß die Verstandesunendl. die der Imagination, das Mangelhafte liegt nur darin, daß diese Bestimmung nicht vollständig enthält was im Unendl. enthalten werden soll, nur betrachtend das nur Soll, was wir d[illegible] haben. Das Unendl. wird hier nicht widerlegt, sondern erfüllt. Endliches muß so sein damit das Unendl. sei, damit ist d. Unendl. ein Bedingtes. Das Soll nicht Endlichkeit sein und was soll, das ist noch nicht. Ein Hinausgehen über das Endliche enthält noch was Anderes. Auch jener Art ist kein Unendliches. die Freiheit die nur Flucht ist ist keine Freiheit, es ist nur eine negative Freiheit. Bei dem Hinausgehen wird etwas zu einem Anderen, und das Andere wird zu einem Andern

damit kehrt es aber zu sich selbst, indem es
zum Andern wird ist es d. Andere selbst.
24/7. Es kommt also zu sich selbst. dieß ist die eigentliche Ent-
stehung der Reflexionsbestimmung indem wir
das Andere von uns haben. dieß ist ein Zurückkehren
zu sich selbst, das ist die wahrhafte Unendlichkeit
Spinoza sagt infinitum est, affirmatio sui, die Gleichheit
seiner mit sich selbst. Affirmation die wird dem Verhar-
gehen selbst zu Grunde kommt. das wahrhafte liegt
darin, daß in ihr Unendl. das Endliche ganz aufgehoben
ist. Sie ist in ihr selbst, nicht gegen ein Anderes
Affirmation die sich durch negation resultirt, eine Ver-
mittlung mit ihr selbst. Was verändert wird ist
das Andere, es wird das Andere des Andern, dies
ist aber das sich selbst gleiche, das mit sich identische,
das was ein Lebendiges als Grundform ist. duplex negatio
affirmat. Negation der Negation ist das affirmative
das Unendliche in concreterer form. das Unendliche
als solches und das Endliche als solches sind aufgehoben,
sie sind in einer Einheit, und stehen sich nicht mehr
gegeneinander. die wahr. Unendl. ist die Einheit
des ideellen Unendlichen und Endlichen. das Endliche
mit dem Unendl. verbunden bleibt nicht mehr d. Endliche,
eben so ist das Unendliche nicht mehr das Unendliche.
Man hat also das Unendliche nicht endlich gemacht
noch das Endliche unendlich. die endliche Welt
wird nicht als geltend gemacht — Es ist auch
keine dieße Einheit, nicht eine todte Ruhe
sondern

sondern es ist ein Prozeß, wie d. Werden.
das Unendliche ist die Negat. d. Endlichen und die
abstrakte erste Bestimmung. darin ist aber
mehr noch als diese negation. das Endliche gilt
uns so als Veränderl., d. negative dagegen ist dann
das Unendliche. Wir haben aber dabei das
Endliche in form des Daseyns bestimmt, das negative
des Endlichen ist die erste negation, sie ist
aber schon die 2te negation. denn das Endliche
ist nicht nur ein Veränderl., sondern es ist
das Verschwinden, das die negation an sich hat,
es ist damit selbst schon die 1te Negation. das
Seyn des Endlichen ist identisch mit seiner Schranke,
es ist schon selbst d. negative, also die negation
des Endlichen, ist negation der negation, und damit
die affirmation, d. Negative als sich auf sich selbst
beziehend. die absolute negativitaet, die Unendlich-
keit. Man muß sich also dabei das Endliche
nicht als positives, als Seiendes vorstellen. —
Die Wahrheit des Endlichen, ist die Idealitaet
die ist, nicht bloße Negation, sondern die wahrhafte
Unendlichkeit, das Andere des Andersseins. die
wahrhafte Philos: ist daher Idealismus, d. Endliche
hat keine Wahrheit. die Unendlichkeit ist
nur das Fürsichseyn, es ist die Praesenz selbst
ich bin für mich, das andere zu dem ich mich

verhalten, ist nur meine Vorstellung; darin bin ich bei mir selbst, das ideelle ist in mir, ich bin also für mich.
25/7 Ich bin für mich darin liegt mein polemisches Beziehen auf etwas anderes. Dein ist eine Beschränktheit, der Vergleich darin, im Fürsichsein ist das Sein aufgehoben und seine Negation, die Affirmation ist hier identisch mit der Negation. die Unterschiede sind hier aufgehoben. Einzelnheit ist Einheit des Besonderen und Allgemeinen so daß der Unterschied negirt ist das Fürsichseiende in der Einheit ist das Eins das in sich unterschiedslose. es bleibt aber die Negation des negativen, so daß es das andere nicht an ihm selber hat, wie die Unendlichkeit als solche. das andere erscheint außer ihm, von ihm unterschieden. Eins ist für sich, ausschließend alles andern. Einheit ist schon was anderes, es ist das allem gemeinschaftliche, das allem gleiche. das andere kann keine andere Bestimmung haben als Eins zu sein, denn es ist auch in der Sphäre des Fürsichseins. Mit dem Eins haben wir sogleich das Viele

§ 97

Jedes Eins ist ausschließend und damit ist Vieles indem wir das Eins betrachten, so ist es nicht Eins, sondern es ist selbst das Viele

Beziehung

Beziehung des negativen auf sich selbst. Es ist das Eins, die Repulsion von sich, das sich von sich negirend abstoßend, es setzt sich als sich selbst ausschließend, das setzen vieler Eins. Diese Viele sind seiende. Die Zweiheit ist das Setzen des Unterschiedenen, es ist schon das Viele, jedes ist ein ausschließendes

§ 98

Die Repulsion ist eben so die attraction Beziehung der Negation auf Negation. Es ist eins gegen das Eins. die Momente des Fürsichseins sind selbst zu bestimmen als Eins. Wenn wir Vieles vor uns haben, so ist jedes Eins, es ist kein Unterschied zwischen ihnen, sie sind ununterscheidbar, der Unterschied ist nur ein gemeinter. das negative bezieht sich auf sich selbst. die Bestimmung der Identität ist also auch vorhanden, das ist die attraction. die Vielen setzen sich als Eins, weil jedes Eins ist man kann nicht sagen worin sie unterschieden sind, jedes ist eins der Vielen, das ist also Vielheit vorhanden, [illegible] Vieles in Rücksicht des negative Verhalten gegeneinander ist eben so ihre Beziehung auf einander und die ist ihre Identität, denn wenn sich Eins an Eins bezieht, so gehen sie in dasselbe zusammen

das Eins bezieht sich in anderen Eins nur auf sich selbst. das ausschließende Eins hebt sich nur so selbst auf. das ist das Außersichsein des Eins. das ist der Standpunkt der atomistischen Philosophie des Leucipp und Democrit, τὸ ἄτομον καὶ τὸ κενόν, das Eins und das Leere, das affirmative und das negative. das Ausschließen ist das Leere und das wird von Democrit als Bewegung dargestellt. Gassendi hat diese Lehr in neuerer Zeit wiedererweckt.

§28/1 Das Außersichsein ist die vollkommene Bestimmtheit des Eins. die Dialectik von Eins und Vielen ist besonders von Plato im Parmenides behandelt worden. Proclus hat dann dieselbe weitläufig untersucht. Repulsion als das Auseinander des Eins in Viele, und Attraction als Zusammenziehen der Vielen in Eins, sind auch die Formen die man in der Physik angenommen hat. Es ist nur keines von beiden als existierend anzusehen, sondern nur die Einheit beider ist da.

Wenn die qualitative Bestimmtheit in dem Eins aufgehoben wird, als gleichgültig gesetzt, so hat man Quantitaet

§ 99

In der Qualitaet war das Sein ganz identisch mit der Bestimmtheit. Größe ist gesetzt als

nur gleichgültig, dass so dass die Grenze nicht bestimmt wird, Haus ist Haus, mag es größer oder kleiner sein. die Veränderlichkeit gehört so zum Wesen der Größe.

§ 100.

Qualitaet im Unterschied ihrer Negation ist die Identitaet. Quantitaet schlechthin das sich selbst gleiche, und dann die bestimmte Quantitaet. das sich in sich selbst gleiche ist die Quantitaet an sich, es ist eine continuirliche Quantitaet. die andere ist die discrete, die Bestimmung, in die die Größe gesetzt wird. Discretion ist überhaupt Grenze; das negative Moment liegt auch in der continuirlichen Größe. In der Continuitaet liegt die Bestimmung der Bestimmbarkeit, wenn wir darin Grenzen setzen. die Quantitaet, wie der Raum, Zeit, Materie ist weder Discretion d. h. aus Atomen bestehend noch nur Continuitaet, sondern die Einheit beider, beide Bestimmungen sind zugleich darin.

Das Quantum oder Größe ist die Quantitaet in ihrer Grenze. die Bestimmtheit ist an ihr gesetzt. die Bestimmtheit ist als Bestimmtheit gesetzt

§ 101

Quantitaet ist das Sein, quantum das Dasein, das 3te ist die fürsichseiende Größe

der Grad, die einfach gesetzte Größe in der quantitaet.

29/7. § 102.

Die Größe als solche ist die Anzahl, die Einheit, ist dann das continuirliche. das Princip der Zahl macht das Eins aus, zusammengefaßt giebt ein quantum Einheit und Anzahl sind die 2. momente. der Verstand kann nur die Weise des Fortgangs ist in der Anmerkung angegeben. Das Äußern zunächst ist das Numeriren, das Erzeugen von Zahlen. das erste ist das Eins. Eins und wieder eins giebt 2; noch eins, 3; – Das Adiren ist dasselbe nur die Größen, die zusammengefaßt werden sind selbst schon Zahlen. das Subtrahiren und Dividiren ist umgekehrte Rechnungsart. Es ist bloß Gedächtnißsache, daß ich weiß 7+5=12 Verschmelzt müssen wir es von den Fingern zählen. – Subtrahiren ist wieder ein Auseinanderlegen – das weitere ist nun die Zahlen die ich adire gleich sind, d. h. eine Einheit haben die selbst eine Zahl ist, das ist Multipliciren. das negative davon ist das Dividiren, 7 ist die Einheit, und ich soll die Zahl angeben aus denen die Einheit besteht, oder umgekehrt 56 ist die Anzahl, und ich soll die Einheit angeben z. b. 56 soll in 7 getheilt werden. – Ein dritter Fortgang bildet eine dritte Rechnungsart.

Gleichheit

Gleichheit und Ungleichheit ist hier das bestimmende z. b. 3.4, so ist 4 die Einheit und 3 ist die Anzahl. Die vollständige Gleichheit ist wenn Anzahl und Einheit dieselben sind wie wird 4 so oft mal zusammengezählt, als die Einheit selbst ist. Das heißt man zum quadrat setzen. bei Quadratwurzelausziehen soll ich eine Anzahl theilen in Theile die einander gleich sind, es sollen aber so viele Theile sein als die Einheit selbst ist. bei höheren Potenzen gilt es eben so.

Durch den Rechnungsarten kommen die Rechnungen in Verhältnisse. das reducirt sich aber immer auf Verhältniß von Zahl zur Einheit

§ 103

Quantum ist quantitaet mit einer Gränze die Gränze ist aber in sich selbst vielfach. die Gränze ist im quantum identisch mit der quantitaet. Elle 1. gehören zu dem 100. Elle 1 sind in der Gränze, die enthält Ellen. die Gränze ist aber auch Eine, Eine Bestimmtheit, insofern ist eine Größe intensiv; insofern sie sich als äußerlich verhält. Intensive und extensive Größen

beziehen sich auch die quantitaet, in so fern sie begränzt ist. Was als extensive Größe existirt, existirt auch als intensive und umgekehrt z. B. wenn ich ein Gewicht von 10 Pfund in der Hand halte, so ist das extensive Größe. Ich mache in meiner Hand einen Druck, wenn ich sage der Druck ist stärker als ein anderer, so meine ich sagen er ist nicht 10 Pfd — Charakter ist die Intensitaet der Energie.

§ 104.

30/7 Im Grade ist der Begriff des quantums gesetzt, das Sein. aber zugleich ist gesetzt, daß die Bestimmtheit ausser dem Grade in anderen Größen. Es selbst ist in seinem Begriff, das Hinausschreiten über sich selbst. Es ist ein Widerspruch und zugleich eine Äusserlichkeit. Widerspruch kommt auch hier vor. 3, 4 ist unmittelbar und wieder vermittelt.

Progreß: in Hallers Schweizergedichte die Ode an die Un~~[illegible]~~endlichkeit.

§ 105.

Hier ist zur eigentlichen Form übergegangen die dieß hinüber und herübergehen ist. Das andere ist auch ein quantum, das ein unmittelbares ist, und seine Bestimmtheit ausser ihm hat. Damit ist die qualitaet des quantums gesetzt. Die Mathematik hat Bestimmungen. damit haben wir zugleich das quantitative Verhältniß z. B. 3:4 so, daß die eine Anzahl, der anderen Exponent ist, gleichviel ob 3 oder 4. —

Bruch ist auch eine quantitaetsbestimmung aber hier ist das quantum in 2 Seiten zerlegt. Diese sind unmittelbare quantum aber auf ihre Gleichgültigkeit sollen sie bezogen aufeinander stehen. Das ist der Werth den sie haben. Statt 3:4 kann ich sagen 6:8, hier gilt 6 so viel wie 3, weil der Werth des Ganzen dieß sein soll, was sie in Beziehung aufeinander sind — das 3 ist nicht bestimmend, in Beziehung dessen mit was es in Beziehung treten soll. Im Verhältniß ist das explicite was die Natur das quantums sein soll, in so fern ist das quantum in seiner totalitaet gesetzt.

§ 106

Dieser Begriff des Verhältnisses

hat seine weitere Anwendung. In der
Differentialrechnung sind sie keine quanta
mehr, sondern blos die qualitative Beziehung
des quantitativen. Die Rückkehr zum
qualitativen ist die Wahrheit des quanti-
tativen. Das quantum enthält an ihm
selbst, in seiner Äußerlichkeit, qualitativ zu
sein. Die Wahrheit des qualitativen
und des Quantums ist das

Maaß

§ 107

Das Maaß ist ein quantum, insofern es
qualitativ ist. Maaß heißt nur eine Größe
z.B. ein Fuß, eine festgesetzte Größe, d.h.
ein qualitatives. Der Fuß ist aber nur willkührlich
als Größe angenommen in der Sphäre des
quantums. Könnte man nicht auch natürlich
Größe? Man hat den Diameter der Erde als Einheit des
Maaßes angenommen aber gerade diese wird
immer erst noch genauer bestimmt, und in
wie viel Theile soll man den Diameter theilen
um einen Theil davon als Maaß anzunehmen?
Es ist also nur etwas Festes, weswegen
unveränderliches. —

§ 108

Quantum ist die veränderliche Seite der qualität. D/7 28
Die qualität geht auch durch Veränderung des quantums
zu Grunde, obgleich das Gewöhnliche glaubt,
quantität ändern nichts an der qualität.
Man nimmt aber zu viel weg und, wird man
endlich alles weg, ein gewisses Reich hat andere Wirkung als ein kleines

§ 109 u. 110

Das Maaßlose ist das, wo das Maaß
aufgehoben ist. Es ist aber eben so qualität
eben eine andere. Das sich Aufheben und
Wiederherstellen des Maaßes macht
den unendlichen Progreß aus. z.B. Wasser hat
eine gewisse Temperatur, bei der es gefriert. Es
kann kälter werden, das ist dem gleichgültig
aber 0 kommt ein Punkt, ein Knoten, wo die
qualität sich ändert, und dann ist wieder die
Veränderung der Wärme gleichgültig, bis wieder
ein Knoten eintritt, wo es sich verdunstet.
Die Knoten zeigen, daß die quantität an die
qualität nicht gleichgültig gebunden ist. Das
Maaßlose geht sich auch in Maaßen, das
Maaß werden im Maaßlosen. Das
Maaß ist zunächst nur die relative Identität,
es geht in ein anderes Maaß über, dieses
ist auch ein Maaß, es geht also mit sich selbst zusammen
Negation der Negation

§ 111.

Wie nun die beiden Seiten dieses Ver-
gleichs die einander aufheben, zuerst
das Sein und Nichts, dann Etwas und ein An-
deres, Quantität und Qualität, beide unterschie-
den und jedes an ihm selbst die Totalität – Qualität d. un-
mittelbare Sein, ebenso ist die andere Seite zur
Quantität auch in ihrer Totalität ausgedehnt. Das
Maaß ist nun das Maaß, ihre Einheit, zunächst ist
Maaß ebenso unmittelbares
Indem sie in relativer Totalität gesetzt sind,
erscheinen sie als selbstständig, aber auch
negirt, auseinander gehalten. Die Wechsel [dagegen]
aber ist, daß das Sein ebenso negirt ist, nicht
ein bloßes auch, sondern beide sind aufgehoben
die einfache Beziehung auf sich ist zugleich
auch wieder einseitig. Die Vermittlung geht
zur Vermittlung mit sich selbst zurück negat. der
negation, bezieht auf sich selbst, Unmittelbarkeit, –
das Sein ist mit sich selbst vermittelt, ~~aber~~
~~+~~, die wahrhafte Vermittlung ist die sich
aufhebende Vermittlung, so ist das Sein d. Wesen
~~[illegible]~~ erhalten, das Sein unterscheidet negat.
d. negat. das Sein ist das sich selbst aufge-
hobene, an sich ist es nichts, sondern was
ist, das ist das Wesen. —

Vom ~~[illegible]~~ Wesen

§ 112 ad 4/8

Das Wesen ist das aufgehobene Sein,
das Sein in sich selbst, das durch die negation
ihrer selbst in sich vermittelte Sein, daß es
sich erhaltend als ein Vermittelndes, als ein
gesetztes. Das Sein ist herabgesetzt zu
einem Schein, zu bloßer Negation.
Gott ist d. Wesen, das in sich identische, wo
alle anderen Bestimmungen verschwinden.
das abstracte Schema. das ist ein caput mortuum
man weiß damit noch sehr wenig von Gott,

§ 113

enthält die Form des Unterschiedes. Das Sein
wenngleich in seiner Bestimmung dem Wesen, es ist
das äußerliche Gesetztsein: Es sind wesentliche
Bestimmungen die an die Stelle des Seins ge-
treten sind. Der Verstand ist es nur der den
Dualismus nicht aufzuheben vermag

§ 114

Man scheidet das Wesentliche vom Unwesentlichen
d. Wesen bezieht sich auf das Sein überhaupt
das Unwesentliche ist das äußerliche, das
nicht ist, aber das nicht wesentlich ist. Dem
Wesen ist das Unwesentliche nicht unwesentlich

es ist nur durch seine negative Beziehung
auf das Sein. Es ist in sich, also ist es gegen
ein anderes. Im Wesen ist der Schein we-
sentlich. Die Beziehung ist eine vermittelte
Unmittelbarkeit, und so ist im Wesen das Sein
gesetzt, als Sein der Reflexion. Vermittlung
ist hier gesetzt, das Unmittelbare ist hier
zugleich als Vermitteltes gesetzt. In dieser
Sphere tritt die Categorie des Grundes ein
das Ding mit Eigenschaften, Substanz
mit Accidenzen etc. diese Eigenschaften
drücken den Gegensatz von sich selbst
eigen zu sein. Die Eigensch. ist einem
andern eigen. Es ist ein Sein, aber
reflectirt in ein Anderes, es ist sein Sein
in einem Andern, es wird gesetzt. In
dem Begriffe tritt das Sein wieder
ein. Das Subject ist dies und dies. Es ist
in dieser Sphere alles so gesetzt, daß zugleich
darüber hinausgegangen wird, es ist die Sphere
des gesetzten Widerspruchs, des ein Unterschieds
der zugleich mit sich identisch. Wissenschaften
die über die Erscheinung hinausgehen,
ein denkendes Zusammenfassen gehören
hier

hieher. Es ist das Wesen der Dinge, das
sein Bestreben wird. Die Kraft als solche
die Äußerung der Kraft ist etwas anderes
Es wird alles hier gesetzt als vermittelt
und das macht den Widerspruch aus.
Das Sein ist Nichts. Das Nichts ist Sein, hier
aber tritt die Form des positiven und negativen
ein. Das positive als die Identitaet, das negative
als der Unterschied. Das negative scheint selbst
und es selbst, dessen negatives es ist. Existenz
ist Dasein so daß es entstanden sei,
daß es heraus aus seinem Grunde kommt,
dem wesentlich ist vermittelt zu sein.
Das ist der schwerste Theil der Logik, weil
hier nicht diese Anfangspunkte sind in den Categorien
Sein, Dasein ist unmittelbares, während
hier ist aber nur zweierlei, ein
identisches mit sich und zugleich seine Be-
ziehung auf ein Anderes, das ist die Schwi-
erigkeit. —
Wir werden nun das Wesen in seiner Be-
stimmtheit betrachten. Das ist seine Erke-
[illegible]. Das Wesen ist die Einheit in sich
das sich immer wiederscheinende.

4/8 Das erste ist das Wesen, das in sich scheint, das andere ist, weil sie ein anderes scheint. Das 2te ist die Nothwendigkeit, das Unterscheiden an sich, so daß beide als Unterschiedene da sind und doch nur Eines bleiben.
Wesen ist der ganz ideelle Schein, der Fortgang zur Vermittelung, das 2te ist die Erscheinung, das 3te ist das Gesetz, als die in die Einheit zurückgenommene Nothwendigkeit und daher macht den Uebergang zu dem Begriff.
Das Wesen, der reine Schein des Wesens in sich, die reine Reflexionsbestimmung, diese ist noch ganz ideell und abstrakt. Das Wesen in seinem Scheinen als Totalität ist der Grund nemlich das Wesen selbst zu sein und zugleich ein anderes zu setzen. Aus dem Grund geht die Existenz hervor, wo die Momente schlechthin vermittelt sind. Das 3te ist die Verwirklichung, die Totalität. nemlich das Ding, ein existirendes und dabei noch immer ein abstraktes damit ist das Ding ein Widerspruch der sich aufhebt, und zur Erscheinung übergehen kann.

§ 115

Das erste ist der Schein in sich, das 2te ist der Unterschied überhaupt aber als einer einfacher ideeller Unterschied, das 3te ist der Grund der Unterschied in die Identität zurückgenommen dies ist aber eine Identität, die eine von sich unterscheidende setzt. Als reflectirt ist der Grund Existenz.
Bei den 3 Hauptbestimmungen werden wir auf die sogenannten Gesetze des Denkens in der Logik kommen. Alles ist Eins, 2) Alles ist ein Gegensatz 3) Alles hat einen Grund.
Es ist überflüssig, daß man daraus die Form v. Gesetzen macht. Die Gesetze sind Sinnwort, da jeder solche Form, wird für sich als allgemeines ausgesprochen, dies ist aber einseitig.
Das Wesen scheint in sich gleich, es ist also reine Identität, das ist aber die Form des Verstandes überhaupt. Alles was beschränkt ist, ist wesentlich sich auch ein anderes beziehend. Alles wird dadurch isolirt, und in der Form der Identität als für sich einzeln bestehendes herausgestellt. Wenn ich sage das absolute ist Identität so ist dies ganz richtig, nur muß damit der Unterschied nicht aufgehoben werden, daher macht die Einseitigkeit des Identitätssystems aus. Die Vernunft kennt keine abstrakte Identität, bei der Kantischen

Satz ist daher das höchste Princip. Der Skeptiker fragt man bemerkt den Satz daß a = a ist, oder was noch ein schlechter Schluß daß a nicht zugleich a und (nicht a) sein kann. Nimmt man aber die Skepsis in Betracht, so ist kein Satz der diesem Denkgesetze a = a widersprechen möchte. Selbst die Form des Satzes a = a ist hier ein Widerspruch, denn das ist erfordert, ein Unterschied des Subjects und des Praedicats. Um auch das 2te negative Denkgesetz als wichtig zu zeigen, ist es genug sich irgend ein existierendes Ding zu denken, so ist dieses zugleich es selbst und ein anderes z. B. George IV ist König v. England.

§ 116

Der Uebergang vom Schein zur Wirklichkeit, vom Wesen zum [?] die einzige Gleichheit mit sich selbst ist also eine einseitige Bestimmung, kommt hier zur Sprache. Die reine Identität, die Negation ihrer selbst, ist nur das Scheinen in sich selbst. Die Bestimmung des Andersseins, Negation überhaupt, gilt für uns; hier sind wir im reflectirten Andersseyn, das Andere ist ein gesetztes, damit ein Unterschiedenes.

§. 117

§ 117

Es sind zwei Unterschiede anzugeben. Der Unterschied als Identität mit sich und das Unterschiedene vom Unterschiedenen. Die Beziehung die im Unterschied liegt ist gleichgültig, das ist die Verschiedenheit. Der Mensch ist vom Haus verschieden. So betrachten wir jedes, das ist, etwas gegen das andere nicht was es ist, wenn auch nicht wäre, so wäre das andere. Wir bringen sie zusammen, und sehen sie damit als unterschieden, es ist der sich äußerliche Unterschied. Der Unterschied als Unterschied ist nicht das mit sich identische. Die Identität wird nur zur Gleichheit. Eins ist dem andern gleich, so ist eins [jedes / andere] in einem und im andern. Die Ungleichheit ist eben eine so gleichgültige Bestimmung. Nicht der Gegenstand zu geben daß eins dem andern gleich oder ungleich ist, so fragt er es nach dieser Seite, in dieser Rücksicht. Die Dinge sind, das ist das positive, sie sind begränzt, also negativ, nach dieser Seite kommt ihnen positive und nach andrer Negativität zu. Das ist das Verschiedene von dem Gegenstande selbst. Diese Bestimmung der Verschiedenheit hat man zum Praedicate gemacht. Alles ist verschieden, es giebt nicht 2 Dinge die nicht unterschieden werden (Leibnitz) 5/8

Es ist ohne Interesse ob es zwei gleiche Blätter
giebt, das Blatt ist ein Blatt, und geht das andere
nicht an. Es ist eine ganz äusserliche Bestimmung. Der Satz
sonst nichts auch über die Natur des Gegenstandes
die Gleichheit geht nicht solche äusserliche Dinge
an. Es ist die Beziehung die ich mache auf ein Anderes
als Satz widerspricht dem Satze A ist identisch mit
sich. Unterschied ist Gegentheil von Identität. Jedes
der Gegenstände ist für sich. Ich bin der vergleichende
ich mache die Beziehung, der Gegenstand ist für sich, er
ist also für ein anderes, und Gegenstand identisch
mit sich ist eine Beziehung auf sich. Bei Leibnitz
hat der Satz nicht den bekannten Sinn gehabt
ob 2 Blätter einander = sind, sondern daß ein Gegenstand
an sich sich unterscheidet von einem andern

§ 118

Es ist hier der Übergang zum Unterschiede an sich.
Gleichheit ist nicht Identität. Wenn ich beziehe
setze ich ein Gemeinschaftliches beider, darum
eine Gleichheit überhaupt, die zugleich
sind, sind auch in etwas gleich. Damit soll
ist die Gleichheit nicht ohne Ungleichheit, Ungleichheit
nicht ohne Gleichheit. Diese Bestimmungen der Reflexion
kommen nun auf den Unterschied an ihm selbst
die verschiedenen Gl. und Ungl. haben sich ausgebrannt

zusammen

zusammen. Dieser Inhalt ist daher ihm selbst
Unterschiedenen

§ 119

An dem Unterschied an ihm selbst, haben wir
diese zwei an einem, und diese 2 wesentlichen
Bestimmungen sind hier das Positive und Negative, die
Identität mit sich und den Unterschied. Diese 2 Be-
stimmungen machen den Unterschied aus. Der
Unterschied muss von sich unterschieden sein, das von
dem Unterschied unterschiedene ist das identische.
Die Identität ist wesentlich eine reflectirte. Das
Positive ist das Gesetztsein, reflectirt sein. Jedes
ist für sich das pos. und negat. In dieser Bestimmung
scheint eines in das andere, das posit. soll keines
sein wenn es nicht ist das nicht negative
das negativ soll kein sein, wenn es das positive
nicht negirt. Eines ist das, was das andere
nicht ist, und jedes ist. Eines ist gegen das andere
gleichgültig, jedes ist zugleich posit. und negat.
Meine Schulden ist das Vermögen des Andern, denn 6/8
ich schuldig bin. Es liegt in seiner Bestimmung selbst
das Unterschiedene von ihm. Das Ausgeschlossene
ist sein Anderes, das ist die wesentlichste Entge-
gensetzung. Wenn der Mensch verschieden ist von der Luft
so ist die Luft sein anderes, Lungen hat einer
können die erst in Beziehung mit der Luft zu stehen

das organ. ist so wesentlich auch d. Unorganische
[illegible] – das Böse ist so daß es nicht ist schon das
Gute, und so daß es nicht d. Gute ist, die Bestimmung
des Guten liegt in d. Bösen selbst. das Böse
kommt aus dem Willen zu. wo der nicht ist, ist
kein Böses, eben so d. Gute. dieses beschäftigt sich
als Gegensatz mit dem Bösen, es ist sein Anderes
das Gute scheint d. wesentliche zu sein, das Böse
nur als zufälliges, äußerliches ihm gegenüber
In Kant. Phil. ist die Vorstellung das Gute bedingt das
Bösen, und wieder Gott, d. absolute Gute bedingt
das Bösen nicht. –

d. Unterschied an sich ist in Gegensatz gekommen. Alles
ist wesentlich ein Unterschiedenes, dieses wider-
spricht, alles ist identisch mit sich. das principium
exclusi tertii, das entweder oder kommt für den
Gebrauch – alles ist entweder schwarz oder weiß
das ist allerneuer(?) Satz. der Geist hat keine Farbe.
bei jedem Etwas ist d. Gegensatz, als seinem
Anderen gegenüber. Schon der Satz a ist entweder
+a oder –a spricht d. Gegensatz aus, denn das 3te
ist a selbst, d. [illegible] ist weder + noch –. Alles Lebendige
ist das Entgegengesetzte in ihm selbst. Geist und
Körper ist d. Entgegengesetzte. der Mensch ist die
Vereinigung beider. Er ist überall der Wider-
spruch, und die Auflösung d. Widerspruchs
Subject

Subject und Object sind nicht bloß verschieden von
einander, denn es kann kein Subject gedacht werden(?)
welches nicht ist, daß ein Object ist. So ist z. B.
Geld [illegible] aus [illegible] spec. [illegible] etc. jede
Eigenschaft ist von anderer verschieden, aber eins
ist wieder d. [illegible] d. anderen nicht

§ 120

Hier sind die beiden d. Unterschiedes entgegengesetzt jedes
für sich. beide Seiten sind reflectirt in sich
die Seiten(?) d. positive und negative. d. positive
ist das Verschiedene überhaupt, und gleich mit sich
Identische. d. andere d. negative, d. Gegen-
satz als solcher. Allein auch scheint im Anderen
Positiven ein Scheinendes in so fern als ein Ge-
setztes ist, das ist der Schein an ihm, es ist die
Beziehung auf sein Anderes, die gehört zu ihm
selbst. Eben so ist d. negative, es ist so selbständig
gesetzt für sich. d. negat. d. sich auf sich selbst
bezieht, für sich steht. d. positive steht drüben,
geht d. negat. nichts an. das ist aber unsere
Vorstellung, und darin d. positive Sein ist schon
ein positives. Es ist jedes an ihm selbst die
Bestimmung, welche von ihm ausgeschlossen ist.
das ist der Widerspruch selbst. die Entgegensetzung
überhaupt. das Schwierige daran ist, daß unmittelbar
wie man d. eine gesetzt hat, so muß man d. andere

zuzusehen. Weiß man es nicht, so hat man keinen Zweifel darüber, man ist in der Verwirrung. Der Widerspruch ist das Zugrundegehen, d.h. er vernichtet sich, oder besser er geht in seinen Grund, in das Affirmative, dieser Grund ist dann das Wesen. Der Widerspruch, der wesentliche Unterschied, ist der nicht ein solcher ist, der Unterschied an ihm selbst. Was sich auf sich bezieht, damit hat man die Identität ausgesprochen, das Gegentheil vom Unterschied. Je tiefer etwas, stärker ist, desto mehr ist es sich und sein Gegentheil in sich zu enthalten. Der Geist hat das Endliche als Gegentheil, und er ist das, an sich Anderes in sich zu ertragen. [illegible] erträgt er und geht daher nicht zu Grunde. Das Lebendige kann den Schmerz ertragen.

Der Grund

§ 121–2,–3

17/8 Der Grund ist die Einheit der Identität und des Unterschiedes. Das Wesen als Totalität. Man machte sonst ein Denkgesetz: alles hat seinen zureichenden Grund, das zureichende könnte fehlen, denn, was nicht zureichend ist, ist kein Grund. ratio sufficiens bei Leibnitz hat den Sinn, daß zwischen Grunde als Ursache und dem

und dem Grunde als Zweck unterschieden wurde, das letzte causa finalis, ist ratio sufficiens. Es ist Zweck, einfach selbst, die Lebendigkeit. Dieses ist für sich selbst, es ist nicht nur sich identisch, ein Anderes scheint in ihm, es ist identisch mit einem Anderen. Der Grund ist die Reflexion in ein Anderes. Der Grund begründet etwas, dieses Etwas ist ein Anderes als der Grund, allein es ist auch der Grund, denn was der Grund in sich hat, das tritt heraus, nichts Fremdes. Das was der Grund hervortreibt ist die Existenz. Der Grund ist die aufgehobene Vermittlung, Rückkehr zur Unmittelbarkeit, eben so unterschieden vom Grunde als solchem. Er setzt sich selbst entgegen als unmittelbar, nicht als reflectirtes. Das Andere, als nicht reflectirtes, ist ein Unmittelbares, das aber auch wieder aus der Vermittlung hervorgetreten ist. Das ist ein Heraustreten [ex-sistere]. Der Grund ist noch nicht Thätigkeit, auch noch nicht Zweck. Es kann etwas Grund sein auch nicht, denn es ist nicht Thätigkeit. Es kann wirken oder nicht, Grund als solcher kann etwas tragen oder nicht, der Grund bringt kein Resultat hervor. Das Hervorgehende [illegible]

ist demnach nur ein Zufälliges. das
Wesen bringt also aus seinem Grunde
die Existenz hervor. sie ist Reflexion
in sich, es ist und ist auch in einem andern
also Reflexion in ein anderes, das gesetzt sein
also Endliches zu sein. daher eine Welt
von Abhängigkeit, von Gründen und Begrün-
deten im Zusammenhange das existirende heißt
daher das Ding

§ 124

Existenz und existirendes ist ein daseien und
daseiendes jedes hat seinen Grund in einem
anderen und so fort in d schlechte Unendliche
es hat die Reflexion dabei in sich selbst. das Ding
ist in sich selbst eines und dasselbe. das Ding
ist ein trivialer Ausdruck ein in sich reflectirtes
und unmittelbares zugleich. Ding ein abstractes
ist sowohl die Wesenhaftigkeit und zugleich ein
Unmittelbares. das Ding an sich ist ~~es~~ wenn
man von allen Eigenschaften abstrahirt
von allem Begreiflichen der Inhalt abstrahirt
dann ist nur d Leere. die Beziehung auf
andere ist d Dinges eigene Bestimmtheit
es ist d Ding

§ 125

d Ding ist Reflexion in ein anderes, es hat
die Untersch-

de Unterschiede an ihm wodurch es ein be-
stimmtes Ding ist. diese Bestimmungen heißen
Eigenschaften, die sind dem Dinge nicht
sich äußern sich. Ihr Bestehen ist d Ding, d
mit sich identische. d Unterschiedene ist nicht
für selbst, sondern d Dinges, die Dingheit
das Bestehen der Eigenschaften. Ich bin etwas,
das ist die Gegenwart, das ist mein Sein,
wenn es vergangen ist, so ist es unter-
schieden von mir, dem Ich. ich auch ich habe
das Verbrechen that ein Verbrechen ~~[illegible]~~
das ist es, er hat es gethan, so ist d ein
von ihm unterschiedenes, er hat es aber auch
er ist nicht davon frei, es gehört ihm an.

§ 126

das Unterschiedene sein, und identisch mit sich
sein ist beides identisch. die Eigensch. hat ihre
Reflexion an dem Dinge, die Eigenschaften
sind aber wieder an ihnen selbst auch an
und für sich Materie. sie sind so die
Unmittelbarkeiten. das was Eigenschft.
sind das ist Materie, daher Wärmestoff, Geruch-
stoff, Magnetismus, Electricitaet, ein Theil
der Dinge ist in der That so beschaffen, wie
er sich

nicht seine Existenz. Dinge sind nur etwas
Bestehendes. Bei Lebendigem ist die
Eigenschaft, als die nicht als Materie
8/8. Die Materie ist zunächst das Unterschiedene, das
bestehende, als sie bestehet d. Ding. d. Ding
ist nur äußerliche Einheit d. Materien, den
Materien gleichgültig

§127-8.

Die Materie ist zunächst eine bestimmte. Man
spricht von vielen Materien. Die Mtrie als Reflex.
in sich, als mit sich identisch ist gleichgültig
gegen die Bestimmtheit, die ihr zukommen soll
und sie selbst sind nur eine Materie, das
sich selbst gleiche, und auch d. unmittelbaren
d. Eigenschaften sind d. Unterschiede überhaupt
aber dieser Unterschiede auch als Reflexion in
sich und ihr selbstständige eine Materie,
das ist denn etwas unmittelbares. Wenn
die Dinge zu Grunde gehen, so bleibt ihre Mtrie
sie geht nicht verloren. Die Mtrie ist die
beharrende, die sich selbst gleiche. Dies ist
aber nicht zu demonstriren, was man einem
zeigt ist nur eine bestimmte Materie
ein materielles Ding, aber nicht die Mtrie
als solche

158

als solche. Die Mtrie ist so d. selbstständige, der
Unterschied tritt zurück und bleibt die Form
Form ist bestimmt überhaupt aber so, daß die
Form von der Mtrie unterschieden ist. Die Form
überhaupt, von der Mtrie ausgeschlossen, ist
die Totalität d. Unterschiedes, er liegt allein
in sich. Die Mtrie ist d. Ungeformte. Gott, Schöpfer
aus sich ist der Formirer d. Materie. Alle Verän-
derung ist getrennt von der Abstraktion d. Mtrie
Aller Unterschied ist als Form gesetzt

§129-30

Materie ist selbst Form unmittelbar, doch ist
ihr Bezug auf die Form. D. Form gehört aller
Unterschied an. Die Mtrie soll die positive unbestimm-
theit sein. Als solche entspricht sie Reflexion
in ein anderes und als Einheit dieser 2 Bestimmungen
ist die Mtrie an sich, aller Form, die Möglichkeit
aller Formen. Sie ist ein Geordnetes, und
vermittelt, in dem von d. Form abstrahirt wird
die Form gehört zu ihren eigenen Bestimmungen,
denn die Form ist eine Abstraction d. Mtrie,
gehört also als solche ihr an. Die Mtrie ist
so nur an sich die Form. Die Form als Totalität
aller Bestimmungen hat auch die Bestimmung d. Identität

mit sich, die Form ist also selbstständig, sie
bezieht sich auch sich selbst. Es wird also gefordert
an sich, daß, weil der Begriff der Materie auch
werden sollen, so ist Materie und Form dasselbe.

Erschafft d. Welt?

Es braucht man nicht zu fragen, woher
Gott die Materie genommen hat, er ist also
selbst die Materie, so wie er die Form war,
das ist der Begriff und seine Reflexion in sich

§131.

Das Ding ist diese Totalität als Einheit der
Materie und Form, zunächst als Beziehung der Materie und
Form, so ist das Ding der Widerspruch, negative
Einheit, Beziehung des Unterschieds auf sich selbst, die
Form, dann den Eigenschaften des Dinges
die Materie. Im Physischen hat hier die Porosität
ihren Standpunkt. Die Dinge sind materiell. Die
Selbstständigkeiten sind als negirt gesetzt.
Das setzt man nun Poren. Warum ist eine
Materie, die Metallität auch eine, und ist in
anderen, wie sollte das sein? So hat man
Leiter darin genommen. Der Widerspruch ist, daß
man die Materie allein als selbstständig
gesetzt hat. Es ist der mit Kürchstoff, Wärme-
stoff, alles Mittel hören ... und selbst

und selbst sterben. Alles ist darum in einem
auch in dem kleinsten Atom, ihre Einheit ist
die einfache Einheit.
Die Dingheit erscheint als Erscheinung
der unterschiedenen Schein ist die Existenz
die vorher abstracte Momente sind zum selbst
ständigen Materiellen gemacht, und das macht
den Übergang zur Erscheinung. Das Ding ist
das gegen der Form, des Universum und zugleich
nur in anderes Reflectirtes. Die Existenz
so gesetzt, daß sie das Verschwinden der Totalität
in sich, und das Andere zu sein, ist Welt der
Erscheinung. Das Wesen ist selbst in seinem
Schein es ist heraus, es ist nicht hinter
der Erscheinung. Das, was erscheint ist das Wesen
das Wesen ist es das in der Welt erscheint.
Gott erscheint in der Welt, sie ist sein ewiger
Schein, der Sohn Gottes. Gott ist kein Gott
wenn er nicht erscheint. Die Welt ist ein 11/8
Scheinendes aber nur ein Scheinendes. Es ist die
unendliche Vermittlung, vermittelt durch das Setzen
dieser Welt der Erscheinung ist auch in sich reflectirt

§133

Diese Reflexion der Welt in sich ist hier angegeben
die Bestimmung der Wesentlichkeit.

Alles muß mit Nothwendigkeit zusammenhängen, ist in sich reflectirt. Die Erscheinung hat so die Form in ihr selbst, und dann ist es Inhalt. Der Inhalt ist ebenso in der Ersch: Das Allg: genommen, ist zunächst das identische mit sich. Der Inhalt hat die Form an sich. Die Materie als solche ist zunächst das Unbestimmte, wenn man sie der Form entgegensetzt, sie ist alsdann formlos. Der Inhalt hingegen ist an ihm selber so bestimmt, die in sich reflectirte Erscheinung zu entwickeln. Die Form kommt dem Inhalte selbst zu. Das Inhaltslose ist das Leere, das die Form nicht an ihm hat. Das ist der Gegensatz der Erschein. Sie hat einen Inhalt, aber auch eine Form, die Wesentliche. Der Inhalt hat nur diese oder jene Bestimmtheit. Gesetz der Erscheinung; ist man etwas, so ist es, es ist ein Anderes, (?) kann ohne das Andern nicht sein, es ist der innere Zusammenhang, die bestimmte Beziehung auseinander. Das Gesetz begreifen heißt in einer Inhaltsbestimmung die ihr Andern zugleich wissen. Das ist dann der Zusammenhang. Verbrechen ist die Negation des vernünftigen Willens, das ist an und für sich Nichtiges. Es wird ein äußerlicher Zustand hervorgebracht, aber das ist Strafe:

das Affirmative. Die Strafe ist dann die manifestirte Handlung als Nichtiges. So liegt in einer Bestimmung des Verbrechens, der Strafe, die als ein anderer Zustand erscheint. Das ist Gesetz. Die Gesetze des Organismus ist schon etwas unendlich concretes. Die Welt der Erschein. ist eine Welt der Gesetze. Die Systematisirung dieser Gesetze, macht die Natur begreiflichen(?). Das an sich der Erscheinung ist das Reich der Gesetze. Es ergibt sich 2erlei Form 1) die dem Inhalte als solchem angehört. 2) die dem Inhalt äußerlich ist. Der Inhalt ist die Form als in sich reflectirend. Der Inhalt schlägt in Form um und umgekehrt. So z. B. beim Kunstwerk ist ganz kein Inhalt als nur der, der sich als Form darstellt. Die Gesetze sind Inhalt und schlagen so um zur Form. Die Welt ist nur die ewige Äußerung der Gesetze.

§ 134

Das was mit äußerlich neue(?) Unmittelbarkeit, reflexion in sich, gehört dem Inhalte wesentlich an. Die Ersch. ist dem wesentlichen Verhältnisse(?). Reflex. in sich heißt der Inhalt als solcher

die Beziehung der Form und des Inhalts auf einander ist in dreyerley Verhältnissen

1) das des Ganzen und der Theile

Die Kraft als Ganzes, als solche ist dieselbe als die äußernde Kraft. Das 2te ist, daß das Ganze sich bezieht auf die Theile, als äußerlich zu seyn, daß der Inhalt übergeht in die Form der Äußerlichkeit. Kraft ist ein Ganzes. Thätigkeit der Kraft, die Äußerung ist eben so nur am Äußerlichen, das als negatives sich manifestirt.

Schluß

d 27/8

Jede der Bestimmungen des Schlusses werden als Ganzes gesetzt. die Einzelheit wird mit der Allgemeinheit durch die Besonderheit zusammengeschlossen. Das sind die Bestimmungen für sich termini. die Realisirung des Schlusses ist, daß jeder dieser terminorum die Mitte wird, das Vermittelnde.

§ 182

Der unmittelbare Schluß, der qualitative Schluß ist der daß jeder terminus seine eigene Bestimmtheit hat. Jedes Subject hat Praedicat das ist das besondere, dieses Praedicat hat wieder ein Praedicat, welches das Allg: ist zu diesem Subjecte. Kupfer ist metall, Metall ist elektr: Leiter, so wird Kupfer durch Metall mit der Elektr: zusammengeschlossen. terminus major ist Extrem der Allgemeinheit, terminus minor ist das Extrem der Einzelheit. Es sind 2 Beziehungen vorhanden die machen das Urtheil aus, sie heißen praemissen. Kupfer ist d. Einzelne Metall das Allg: die beiden Extreme werden durch die Mitte zusammengeschlossen das ist conclusion. Alles nennt man syllogismus ratiocinium

die Figuren der Schlüsse wollen, eine
zur Betrachtung, das ist eine äußerliche
Anordnung. Figuren haben diesen Sinn, daß
nicht nur b die Mitte ist, sondern auch
c und a. Dies gilt bloß bei qualitativen
allgemeinen Schlüssen z. b. das Pferd hat 4
Beine das Pferd ist weiß, der Schluß wäre
aber falsch daß, was 4 Beine hat weiß ist.
Das Subject hat mehrere Praedicate, es
kommt darauf an was ich nehme, jedes
ist einzelne Bestimmtheit des Subjects, und diese
hat wieder andere Bestimmtheit in sich
z. b. roth ist schön. Durch Schlüsse kann
ich das Entgegengesetzte beweisen
der Mensch ist das selbe ist er Verbrecher
derselbe liebt seine Kinder also ist er moralisch

§ 183

Der mathem. Schluß, der quantitative ist
wo die Extreme keine Bestimmtheit haben
gegeneinander $a=b$ und $b=c$ also $a=c$
Die Reflexionen ist 2te form der Schlüsse
da ist die Einzelheit in der Mitte, der
terminus medius, zugleich aber als
allgemein

allgemeine Bestimmt. Subject hat unterschiedene
Bestimmungen die mit ihm den zufälligen
Schluß bilden z. b. das Gemälde ist grün
das Grün ist angenehme Farbe, also
ist das Gemälde angenehm, ist falscher Schluß
sage ich aber alles was grün ist, ist an-
genehm das wäre richtig, aber die
Praemisse ist falsch, da jedes was
grün ist, kein auch andere Praedicate haben
[kann] was es unangenehm macht. Der Schluß
alle Menschen sind sterblich also ist
Cajus ein Mensch so ist er sterblich. das
ist schlechter oder vielmehr leerer
Schluß, wenn ich sage alle Menschen
so ist darin auch Cajus mitbegriffen
da ~~und~~ geschlossen gehört mit zur
Praemisse

Gleichungen des 4ten Grades

Wir haben streng bewiesen daß in einer quadrat: Gl: $A_0 + A_1 x + A_2 x^2 = 0$ es nur 2 Werthe giebt, die statt x gesetzt der Gl: genügen d.i. sie zu 0 machen. Sollte es mehrere verschiedene Werthe geben als 2 die dieselbe Eigenschaft haben, dann ist jeder der Coef: von x und $A_0 = 0$ –
denn wären A_2 nicht $= 0$ so ist die Gl: eine quadrat. also sie hat nur 2 Werthe und nicht mehr, die der Gl: genügen, also muß $A_2 = 0$ sein; wären A_1 nicht $= 0$ so wäre die Gl: eine einfache, und solche hat nur 1 Werth, und da es mehrere sind die der Gl: genügen, so muß $A_1 = 0$ sein. ist $A_1 = 0$ und $A_2 = 0$, so bleibt noch $A_0 = 0$, w.z.b.w.

Dasselbe gilt von cubischen und jeder Gl:

Die Form der biquadr: Gl: ist

$$x^4 + ax^3 + bx^2 + cx + d = 0$$

setze ich $x = z - \frac{1}{4}a$ so bekomme ich

$$z^4 + pz^2 + qz + r = 0$$

wo p, q, r, zusammengesetzt aus a, b, c, d sind
die linke Seite zerlege ich in 2 Factoren

$(z^2+\alpha z+\beta)(z^2+\gamma z+\delta)$

Ich muss nun $\alpha, \beta, \gamma, \delta$ so bestimmen, daß dieses Product enthalte

$z^4+(\alpha+\gamma)z^3+(\beta+\delta+\alpha\gamma)z^2+(\alpha\delta+\beta\gamma)z+\beta\delta =$

$= z^4+pz^2+qz+r$

um z^4 aufzuheben bringe ich die Gl: auf 0 durch Subtraction der rechten Seite, es wird

$(\alpha+\gamma)z^3+(\beta+\delta+\alpha\gamma-p)z^2+(\alpha\delta+\beta\gamma-q)z+\beta\delta-r=0$

Da nun z ganz nicht bestimmt heben, so muss alle beliebigen also auch die Gl: auch alle Werthe für z, und da eigentlich nur 3 Werthe der Gl: entstehen können, so muss jeder Coeff: und das Absolute Glied = 0 seyn. So bilden sich also Gleichungen

$\alpha+\gamma=0$

$\beta+\delta+\alpha\gamma=p$

$\alpha\delta+\beta\gamma=q$

$\beta\delta=r$

Wir haben also 4 Gl: mit 4 Unbekannten woraus $\alpha, \beta, \gamma, \delta$ zu finden sind. Wir lösen sie auf

$\gamma=-\alpha$ dies eingesetzt gibt

1) $\beta+\delta-\alpha^2=p$ $\quad \beta+\delta=p+\alpha^2$

2) $\alpha(\delta-\beta)=q$ $\quad \delta-\beta=\frac{q}{\alpha}$

3) $\beta\delta=r$ $\quad 2\beta\cdot 2\delta=4r$

nun $\beta+\delta+\delta-\beta=2\delta$
und $\beta+\delta-\delta+\beta=2\beta$ also $\left[(p+\alpha^2)+\frac{q}{\alpha}\right]\left[(p+\alpha^2)-\frac{q}{\alpha}\right]=$

Diese Gl: hat nur 1 Unbekannten α, sie ist aber vom 6 Grad, schreibe ich $(p+\alpha^2)$ in Klammern, so habe ich das Product der Summe und der Differenz, und das gleich der Diff. der Quadrate der Glieder

also

also $(\alpha^2+p)^2-\frac{q^2}{\alpha^2}=4r$

dabei sehe ich daß α nicht vorkommt, und ich kann α^2 als x ansehen, die Gl: entwickelt gibt

$(\alpha^2)^2+2\alpha^2p+p^2-\frac{q^2}{\alpha^2}=4r$

$(\alpha^2)^3+2p(\alpha^2)^2+(p^2-4r)\alpha^2-q=0$

woraus wird (α^2) gesucht, und ich bekomme 3 Werthe für α^2, und da die Coeff: hier reell sind, so bekommen wir unter 3 Werthen wenigstens 1 reellen, und ihn kann ich also die Wurzel ziehen und habe α.

Darum muss ich zwar aber 3 Werthe für α^2 also 6 Werthe für α, davon sind wie es gewöhnlich vorauszusagen 2 reelle +1 −1 und 4 imaginär. Nun scheint es daß für β, γ, δ auch 6 Werthe sich ergeben da ihre Gleichungen sind einfache, also man 24 Werthe muss bekommen

Cardanische Regel

Sei: $x^3 + ax^2 + bx + c = 0$.

Man setze $x = z - \frac{1}{3}a$

so wird $z^3 + pz + q = 0$ also eine [illegible] Gl.

Ich setze $z = u + v$

so wird $u^3 + v^3 + q = 0$

und $3uv + p = 0$

da $u + v = v + u$ so müssen die 2 letzten Gl: ob ich sie in u oder in v auflöse symmetr. Resultate heraus kommen

Ich [illegible] u^3 [illegible] und bekomme quadrat. Gl. die in u aufgelöst giebt $u = \sqrt[3]{-\frac{1}{2}q \pm \sqrt{\frac{1}{2}q^2 + \frac{1}{27}p^3}}$

$v = \sqrt[3]{-\frac{1}{2}q \pm \sqrt{\frac{1}{4}q^2 + \frac{1}{27}p^3}}$

jeder der Ausdrücke ist 6deutig. damit die 3 Werthe der Gl. genügen so muss $v = \sqrt[3]{-\frac{1}{2}q \mp \sqrt{\frac{1}{4}q^2 + \frac{1}{27}p^3}}$ denn [illegible] welchen Werth von v muss [illegible] man [illegible] einen [illegible] nehmen

Die Cubikwurzel hat 3 Werthe

1) $\sqrt[3]{1} = x$ | so ist $x^3 = 1$

2) $x^3 - 1 = 0$ $x^3 - 1 = (x-1)(x^2+x+1) = 0$

$x - 1$ wird $= 0$ wenn $x = 1$ ist dies ist der 1te Werth

$x^2 + x + 1 = 0$ hier sind 2 Werthe $x = -\frac{1}{2} \pm \sqrt{-3}$

oder $x = -\frac{1}{2} \pm \sqrt{3} \cdot i$

um der Form zu geben $p + q\sqrt{-1}$ oder $+ p + qi$ $i = \sqrt{-1}$

$A\alpha$ } Wurzeln zu u
$A\alpha^2$
$A\alpha^3$
$B\alpha$ } Wurzeln zu v.
$B\alpha^2$
$B\alpha^3$

zugehörigen Wurzeln

α einer der imaginären Wurzeln von $\sqrt[3]{1}$

Nehmen wir eine geordnete Gleichung des 3ten Grades an, welche für Ewe von irgend einem Grade sei

I) $x^3 + ax^2 + bx + c$ die wir durch $f(x)$

bezeichnen wollen, so genügt der Werth von x dieser Gleichung, der statt x gesetzt, die Gl: zu 0 macht. ~~Da die Gl. des 3ten~~ ~~3 Werthe hat~~ Setzen ~~wir für~~ 3 Werthe! ein, vollg: von $\alpha+h$, α, $\alpha-h$. Diese Werthe werden von einander größer oder kleiner sein, je nachdem h groß oder klein ist. Sollen die 3 Werthe von solcher Beschaffenheit sein, daß zwischen ihnen keine andere Zahl möglich ist, d.h. sollen die 3 Werthe im Continuum der Zahl aufeinanderfolgen, so muß h im Moment des Verschwindens gedacht werden. — Jeder Werth von den 3 statt x in die Gl: gesetzt, bringt eine bestimmte Gl. hervor, die wir durch $f(\alpha+h)$, $f(\alpha)$, $f(\alpha-h)$ bezeichnen wollen.

Demnach ist $f(\alpha \pm h) = (\alpha \pm h)^3 + a(\alpha \pm h)^2 + b(\alpha \pm h) + c$

dies entwickelt und nach Potenzen von h und die Coefficienten nach Potenzen von α geordnet giebt

II) $f(\alpha \pm h) = [\alpha^3 + a\alpha^2 + b\alpha + c] \pm [3\alpha^2 + 2a\alpha + b]h + [3\alpha + a]h^2 \pm h^3$

III) $f(\alpha) = \alpha^3 + a\alpha^2 + b\alpha + c$ welches ist durch Ableitung

IV) $f(\alpha \pm h) = f(\alpha) \pm \partial f(\alpha) h + \frac{\partial^2 f}{2}(\alpha) h^2 \pm h^3$

Wenn nun die Werthe von $f(\alpha+h)$, $f(\alpha)$ u. $f(\alpha-h)$ nach der Art aus der Gl: bestimmt sind, so kann ich das Verhältniss der 3 Werthe zueinander finden, wenn ich nehmlich den 2 von dem nächsten u. von dem 3ten abziehe und die Differenz untersuche. denn ist 1) $f(\alpha+h) - f(\alpha)$ positiv dann ist $f(\alpha)$ kleiner als $f(\alpha+h)$ ist $f(\alpha-h) - f(\alpha)$ negativ dann ist $f(\alpha) > f(\alpha-h)$ und die Werthe steigen also in continuum

2) Ist $f(\alpha+h) - f(\alpha)$ negativ, so ist $f(\alpha) > f(\alpha+h)$ ist dabei $f(\alpha+h) - (f\alpha)$ positiv so ist $f(\alpha) < f(\alpha-h)$ also, die angenommenen drei Werthe steigen

3) Ist $f(\alpha+h) - f(\alpha)$ positiv und $f(\alpha-h) - f(\alpha)$ positiv dann ist $f(\alpha) >$ als der erste und als der 3te es ist das Maximum, ergiebt sich unter den 3 Werthen. die Werthe bilden also so zu sagen eine krumme Linie, deren Wendepunkt nach oben liegt

4) Ist $f(\alpha+h) - f(\alpha)$ negativ und $f(\alpha-h) - f(\alpha)$ auch negativ dann ist $f(\alpha)$ kleiner als beide Werthe, es ist das Minimum derselben die Werthe bilden eine krumme Linie fallend und steigend, mit dem Wendepunkt nach unten. —

Dieses sind die 4 möglichen Fälle, die man die angenommenen Werthe gegen einander allgemein sind also jedesmal bedeuten können, so sind dieses 4 verschiedene Rücksichten welche das Continuum der Werthe hervorbringt, wenn ich continuirlich einen Werth nach dem andern nur in die obige Gl. vom 3ten Grade gesetzt denke.

Wir wollen nun dieselben aus den gegebenen Fällen demonstriren.

$$\text{IV}\quad f(\alpha \pm h) = f(\alpha) \pm \partial f(\alpha) h + \frac{\partial^2}{2} f(\alpha) h^2 \pm h^3$$

Aus Gl: IV ergiebt sich

$$\text{V)}\quad f(\alpha+h) - f(\alpha) = \partial f(\alpha) h + \frac{\partial^2}{2} f(\alpha) h^2 + h^3$$

$$\text{VI)}\quad f(\alpha-h) - f(\alpha) = -\partial f(\alpha) h + \frac{\partial^2}{2} f(\alpha) h^2 - h^3$$

Die Negativitaet oder Positivitaet dieser 2 Differenzen ist nicht einzusehen wenn man das h nicht im Momente des Verschwindens nimmt den der verschwindende Coefficient macht auch andern Ausdrücke verschwinden, und lässt nur einen übrig, und nur aus einem wird daraus ist bei solcher Fällen: die Negativitaet oder Positivitaet zu erkennen. Bei der Untersuchung müssen wir 2 Fälle unterscheiden ob das $\partial f(\alpha) = 0$ ist, oder nicht.

V) $f(\alpha+h) - f(\alpha) = df(\alpha)h + \frac{d^2}{2}f(\alpha)h^2 + h^3$

VI) $f(\alpha-h) - f(\alpha) = -df(\alpha)h + \frac{d^2}{2}f(\alpha)h^2 - h^3$

Ist $df(\alpha)$ nicht $= 0$ so sind die zwei letzten Glieder so klein daß sie auch $df(\alpha)h$ keinen Einfluß haben, wenigstens keinen solchen, daß sie es zunichte machen könnten, was auch so ad oculos bewiesen werden kann, denn $df(\alpha)h + \frac{d^2}{2}f(\alpha)h^2 + h^3 = h\left(df(\alpha) + \left(\frac{d^2}{2}f(\alpha) + h\right)h\right)$. Mithin hängt die Positivität oder die Negativität der ganzen Differ: von dem Zeichen des $df(\alpha)$ ab. Nach den Gl: V und VI sind die Zeichen dieses Ausdr: sich entgegengesetzt, also ist $df(\alpha)$ nicht $= 0$ so finden hier die obigen 2 Fälle ad 1 et 2 statt.

Ist $df(\alpha) = 0$, dann fällt in beiden Differenzen der erste Ausdruck weg, es bleiben nur die 2 übrigen Ausdrücke, hier hat aus demselben Grunde wie im 1. Fall wo $df(\alpha)$ nicht $= 0$ war, $\pm h^3$ keinen Einfluß auf $\frac{d^2}{2}f(\alpha)h^2$, und da das Zeichen dieses Ausdrucks in beiden Differenzen dasselbe ist, so haben auch beide Differenzen dasselbe Zeichen, also wenn $df(\alpha) = 0$ ist, finden hier die obigen 2 Fälle ad 3 et 4 statt.

Wir sehen also daß die Richtung welche die $f(x)$ annimmt, wenn man statt x verschiedene Werthe nacheinander setzt, von $df(\alpha)$ abhängt

und es hängt lediglich von uns ab, das $df(\alpha)$ so zu setzen daß es $= 0$ oder nicht $=$ sei denn wenn Gl II et IV ist $df(\alpha) = 3\alpha^2 + 2a\alpha + b$ setze ich die rechte Seite $=$ oder nicht gleich 0 und bestimme darnach α so habe ich $df(\alpha) = 0$ oder nicht $= 0$ gesetzt.

Nun ist die Gl: $x^3 + ax^2 + bx + c$ von der Beschaffenheit daß für x + unendlich fx auch + unendl sein wird. d.h. ich kann statt x eine so große positive Zahl setzen daß die ganze $f(x)$ positiv sein wird, eben so für x − unendl ist $f(x)$ negativ unendl. dies gilt aber nur bei Gleichungen von ungeraden Graden, denn bei $x^{[illegible]}$ ist $\pm x$ unendl. fx immer + unendl.

Aus den Gleich: V et VI ersehe ich daß wenn die einzelnen 3 Werthe $f(\alpha+h)$, $f(\alpha)$, $f(\alpha-h)$ stetig aufeinander folgen, so sind die Differenz $f(\alpha+h) - f(\alpha)$ u. $f(\alpha-h) - f(\alpha)$ auch stetig aufeinander folgend, mithin müssen auch $f(\alpha+h)$ $f(\alpha)$ u $f(\alpha-h)$ stetig aufeinander folgen d.h. stetige Werthe statt x gesetzt, geben stetige Werthe statt $f(x)$ zum Resultat, es giebt nichts Sprungweises. Mithin wenn ich von + unendl zu − unendl stetige Werthe in die Gl: statt x setze, so gehen die Werthe von $f(x)$ wenn $df\alpha$ nicht $= 0$ ist, stetig aufeinander von + unendl zu − unendl, und der Stetigkeit wegen müssen sie durch 0 durchgehen

also ~~gibt~~ existirt wenigstens ein reeller Werth der
Stelle x gesetzt die Glchg zu 0 macht.
Habe ich nun eine Gl: z.B. $x^5-2x^3+x-1=0$
und soll den Werth von x finden der sie
zu 0 macht macht, so weiß ich, er existirt
und ich finde ich durch Einschließung in
immer engeren Grenzen. Ich setze $x=0$
und bekomme $f(x) = -1$ setze dann $x =$ z.B. 2
und bekomme $f(x) = +17$ mithin liegt zwischen
0 und 2 der Werth von x der $f(x)$ zu 0 macht
weil 0 zwischen -1 und $+17$ liegt, ich setze
$x = 1$ und bekomme $f(x) = 1$ ist. also liegt
der Werth der $f(x)$ zu 0 macht zwischen 1 und 2
ich setze $x = \frac{1}{2}$ u. s. f. schränke ich die
Werthe von x in immer engeren
Grenzen so weit ich will und zwischen
2 Werthen die $f(x)$ zu + und zu − machen
liegt der Werth von x der $f(x)$ zu 0 macht

I. $\cos a = \cos b \cdot \cos c + \sin b \cdot \sin c \cdot \cos A$

II. $\sin a \cdot \sin B = \sin b \cdot \sin A$

1) $\sin a \cos B = \sin c \cdot \cos b - \sin b \cos c \cos A$

$\frac{I}{II}$ giebt III. $\sin A \cdot \cot B = \sin c \cot b - \cos c \cos A$

2) $\sin A \cdot \cos b = \sin C \cdot \cos B + \sin B \cos C \cos a$

IV. $\cos A = - \cos B \cdot \cos C + \sin B \cdot \sin C \cos a$

Die 4 Hauptformeln enthalten die ganze sphär. Trigonometrie

Hat man 2 Größen x und y so kann man dafür 2 Variable einführen $x = M \cdot \sin N$
$y = M \cos N$

dann $\operatorname{tg} N = \frac{x}{y}$ und $M = \sqrt{x^2 + y^2}$

Die erste Hauptformel umgeformt, könnte zur Rechnung [illegible] werden, wenn $\cos A$ [illegible] ab so ob:

$\cos c = M \cdot \sin N$
$\sin c \cdot \cos A = M \cdot \cos N$

daraus $\cos a = M \sin N \cos b + M \cos N \sin b$
$\cos a = M \sin$

Die 4 Hauptformel enthalten 4 Variable. die 2 Unbekannten 5 Variable. Es folgen 6 Gaussische Formeln

1) $\cos \frac{1}{2} A \sin \frac{1}{2} (b - c) = \sin \frac{1}{2} a \sin \frac{1}{2} (B - C)$
2) $\sin \frac{1}{2} A \sin \frac{1}{2} (b + c) = \sin \frac{1}{2} a \cos \frac{1}{2} (B - C)$
3) $\cos \frac{1}{2} A \cos \frac{1}{2} (b - c) = \cos \frac{1}{2} a \sin \frac{1}{2} (B + C)$

4) $\sin\frac{1}{2}A\cos(b+c) = \cos\frac{1}{2}a\cos\frac{1}{2}(b+c)$

Die neperschen Analogien finden sich auch diesen Formeln wenn man nun in den andern Dreieck hier findet, wenn der Sinus und Cosinus, und neperschen die Tangenten

In Delamberts Astronomie ist ein Beweis und der Construction

Das Fernrohr

Die Richtung einer geraden Linie zu bestimmen durch das Fernrohr. Die Diopter ist unvollkommen wegen der Grösse des Loches. In die ersten Jahren des 17 Jhr. 1608–10 fällt die Erfindung des Fernrohrs. Die erste Bestimmung der Sternhöhe am [illegible] ist die von Picard 23 Juli 1669. Auzout und Picard haben es mit Mikrometrum in Verbindung gebracht. Für jede convexe Linse entsteht von dem Gegenstande der vor ihr steht ein Bild, das Bild betrachten wir durch das Ocular welches aus 2 Gläsern besteht. Prechtl in Wien praktische Dioptrik 1828 enthält mehrere Sätze von praktischen Bemerkungen. Den Beweis der Formeln findet man in Eulers Dioptrik und in Klügels analytische Dioptrik.

$\frac{1}{a}+\frac{1}{\alpha}=(n-1)\left(\frac{1}{r}+\frac{1}{\varrho}\right)$ ist die Hauptformel

a ist die Entfernung des Gegenstandes f. von der Linse (vom Mittelpunct) α wo die Strahlen

des f. der Axe schneiden. r ist die Vorderseite ϱ die Hinterseite n ist das Brechungsverhältniss der Strahlen, wenn sie aus einem dichtern Medium in ein dünneres übergehen

Ist der Gegenstand f. nicht in der Axe sondern über oder unter, so gilt dieselbe Formel wenn man die [illegible] Axe zieht

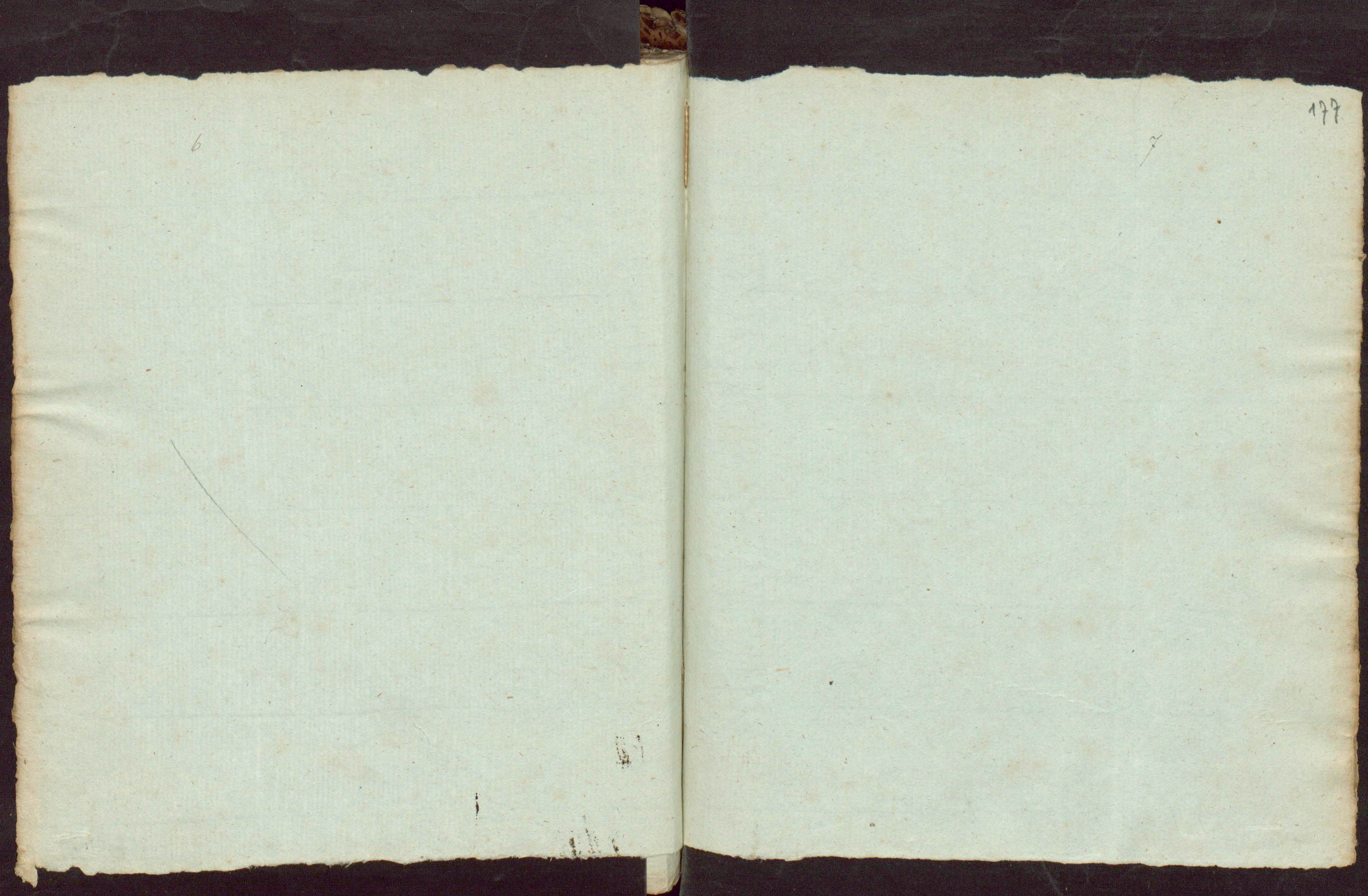
und p die Brennweite so ist $\frac{1}{p}=(n-1)\left(\frac{1}{r}+\frac{1}{\varrho}\right)$ den beiden Formel zusammen geben: $\frac{1}{a}+\frac{1}{\alpha}=\frac{1}{p}$

ab = ? = p tg φ

Dieses Bild ab können wir als neues Object betrachten, es wird uns ihm den Strahlen [illegible] die aus Mm dem Objectivglase kommen. Die grösste Oeffnung der Pupille ist 3 Pariser Linien 1½ der Durchmesser ist nicht grösser. Ein zweites Ocular so gross als der Kreis Mm ab [illegible], wenn die Oeffnung = y ist: $y=(p+q)\,tg\,\varphi$ das Ocular muss in die Brennweite = q gestellt werden

Kein Ocular hat eine Vergrösserung weil nicht grösser als 1/4 der Brennweite, ist sie grösser so werden die Linien verzogen.

Campani und Fraunhofer (Zu [illegible] Journal [illegible] Band 2 Heft das in Wien herausgekommen [illegible] Vergrösserung des Oculars [illegible]







x^3+ax^2+bx+c ist der Ausdruck des 3 Grades, den wir durch $f(x)$ bezeichnen wollen. Ich setze für x 3 Werthe $\alpha+h$, α, $\alpha-h$, je nachdem h gross oder klein ist, so ist der Unterschied zwischen $\alpha+h$, α, $\alpha-h$ grosser oder klein. Sollen es Werthe sein, die in Continuo folgen, so muss h im moment des Verschwindens gedacht werden

Setze ich für x, $\alpha+h$ so bekommt man der Ausdruck $f(x)$ einen Werth u. s. f. und ich bekomme die Werthe $f(\alpha+h)$, $f(\alpha)$, $f(\alpha-h)$. Die Werthe sind hier Repräsentant man muss sie berechnen

$$f(\alpha+h)=\alpha^3+a\alpha^2+b\alpha+c$$
$$\partial f(\alpha)\,h = +(3\alpha^2+2a\alpha+b)h$$
$$+(3\alpha+a)h^2$$
$$+h^3$$

$$f(\alpha-h)=\alpha^3+a\alpha^2+b\alpha+c$$
$$-(3\alpha^2+2a\alpha+b)h$$
$$+(3\alpha+a)h^2$$
$$-h^3$$

$$f(\alpha)=\alpha^3+a\alpha^2+b\alpha+c$$

also ist $f(\alpha\pm h)=f(\alpha)\pm\partial f(\alpha)h+\frac{\partial^2 f(\alpha)}{2}h^2\pm h^3$

Zieht man $f(\alpha)$ von $f(\alpha+h) = df(\alpha)h + \frac{d^2f\alpha}{2}h^2 + h^3$
ist der Unterschied + so ist der 1. Werth der kleinere
ist er negativ so ist er der kleinste
$f(\alpha-h) - f(\alpha) = -df\alpha\cdot h + \frac{d^2f\alpha}{2}h^2 - h^3$ ist
der Unterschied + so ist das 2. Glied größer als
das 3. ist er − so ist er kleiner,
und mithin Ausdruck fx, nimmt ab
Nur die continuirlichen Werthe sind nützlich.
Ist der 1. Diff: positiv oder negativ dann ist
nicht [illegible], wenn die Werthe nicht con-
tinuirlich sind dann [illegible] sind die 2 letzten Glieder
[illegible]
[illegible] ist also $df(\alpha)$ ± so ist alles
± Ist $df(\alpha)$ nicht 0. – Relatio inter
duas differentias. Die Unterschiede
haben verschiedene Zeichen und Werthe nehmen
allen zugleich ab, oder nehmen zugleich zu
Zustandswerthe [illegible] ist $df(\alpha) = 0$ so
ist 1. Glied = 0 und [illegible] das 3.
gegen 2. nicht [illegible] ist $d^2f\alpha$ positiv
so ist oben und unten positiv, α ist kleiner
als beide Nachbarn, also [illegible] α (?

ist $d^2f\alpha$ − so ist oben und unten negat: [illegible] als Nachbarn ein
minimum [illegible]
maximum (nachher von 3) $f(x)$ [illegible] größer / oder
der Werth der function [illegible] Wendepunkt ist, so muß [illegible]
Werthe von α suchen die $df(\alpha) = 0$ machen
Wenn [illegible] 0 + zu − und − zu + ist er [illegible] − im [illegible]
nur 0
Ist kein x so groß [illegible] daß x^3 [illegible]
[illegible] x^4 [illegible] fx [illegible]
[illegible] x [illegible] x − [illegible]
Werth [illegible] von + nach zu − [illegible] muß 0 werden [illegible]
bei x^4 [illegible] + [illegible]
1. Folg. [illegible] Werthe x [illegible] fx [illegible]
2) + zu − so geht er durch 0. Zwischen den Werthen von x, der fx zu ± [illegible]
der Werth x der [illegible] zu 0 macht reelle Werthe

$x^5 - 2x^3 + x - 1 = 0$

$x = 2$) $fx = +17$ also zwischen 2 und 0 muß wenigstens eine Wurzel liegen die fx zu 0 macht
$x = 0$ $fx = -1$
$x = 1$ $fx = -1$ also zwischen 1 und 2
$x = 1{,}5$ [illegible]

die Wendepunkte sind in $f(x)$ [illegible]
keine reelle [illegible] 2, 4, 6

Medicina forensis

Nach den Vorles: d. Pf. Wagner. W. S. 1828.

Einleitung

Die Arzt wendet die med. Lehren entweder auf Privat-
personen (medicina privata) oder auch gegen Gesellschaft
(medicina publica) diese ist doppelt 1) zum Nutzen der
öffentl. Gesundheitspflege (medicinische Polizei), 2)
zum Nutzen der Rechtspflege (med. forensis). die beiden
sind waren nicht getrennt. Erst Fr. Eschenbach 1746
behandelte besonders die med. for. und Franz die med. Polizei.
Daniel vereinigte sie wieder zusammen unter dem
Namen Staatsarzneikunde, oder Anwendung der
Medicin auf Staatszwecke. dazu setzte Erhard
einen 3ten Th. Polizei der Medicin, oder Theorie
der Gesetze die sich auf das ärztliche Recht
beziehen, Inbegriff von polizeilichen Gesetzen,
die sich auf das medicinal-Wesen beziehen.

Anmerkg. Medicina forens: war früher genannt:
methodus testificandi; relationes medicorum;
renuntiationes vulnerum; medicina decisorum
Bohn brauchte den Namen m. f. zu erst.

2) nach Albert erscheint sie mit namen D[ie] Wissenschaft. medica jurisprudentia. dem Namen nach die Namen nicht. gerichtliche Arzneÿ; Wohlstand auf die Rechtspflege angewendet, legale Di- medicin. Der Name m. f. ist der passendste die medicin. f. leitet nicht alles aus einem Principe, sie schöpft aus allen Theilen der Medi- cin, kann aber immer ein System heissen wenn sie systematisch eingerichtet wird.

Nothwendigkeit des Studiums der medi. for:

Daß dieselbe jeder Arzt nöthig habe erhellt von selbst. nur muß er dabei auch einen Schatz der Kenntnisse haben, um die Fragen des Richters gehörig zu beantworten. Leyser und Bodinus und andere läugneten ihre Nothwendigkeit für den Juristen. Allein wie nöthig sie ihm erscheint, erhellt schon aus folgenden Gründen. (cf. Meissner)

die Inquirenten sollen die That ausmitteln, und müssen 3.
daher wissen, was sie zu untersuchen haben. Sie
müssen den Aerzten Fragen vorlegen. Die Defen-
soren müssen sich durch Beurtheilung der Obduction sich
Materialien sammlen zu ihrer defension. der Geheime
rath Hoffman zu Berlin in Geschichte der Criminalfälle ist darin wichtig:
die Richter sollen selbst obiges durchsehen, und nach
Beurtheilung des Erkenntniß stellen
Es fragt sich nun, wie weit diese Kenntniß gehen
solle. Eine genaue Kenntniß wird vom Rechts-
gelehrten nicht verlangt. Nur die historische
Kenntniß, einen Ueberblick, kann er hinlänglich er-
werben. So muß die [illegible] kennen,
die bestehenden Erfahrungen, weil die Aerzte in
gewissenhaft an Stellen als Wahrscheinliches er-
kennen, und welche Formen beobachtet wer-
den [illegible] müssen dadurch kann er die Fehler
des Gutachtens entdecken, die Mängel der
Obduction zu sehen. —

Die gerichtliche Medicin ist eine der jüngsten — Geschichte der Medicina forensis
medic. Wissenschaften hindurch hat man sie
nicht gekannt, weil man der keine genauen
anatomische u. physikalische Kenntnisse
hatte, weil es nicht erlaubt war menschliche
Leichen zu obduciren. Erst später Friedrich II. er-
laubte daß alle 5 Jahre eine Leiche obducirt
werde.

Bonifacius VIII erklärte, daß alle die Obducenten excommunicirt werden. ~~Bi~~ Carl V frug die Universitaet zu Salamanca, ob salva pietate eine Leiche geöffnet werden könne. In maleficiis voluntas spectatur non effectus war die lex Cornelia ein wenig Rücksicht. dazu trägt die Medicina forensis nur wenig bei. Endlich ist die späte Entstehung daher gekommen, daß früher die Verfolgung der Verbrecher mehr eine Privatsache war. Erst später setzte sich der vom Rechtsgelehrten den Aufsicht der Verbrecher zugeschoben. Die peinliche Prozeß nimt die Medicinam for. befindet in der Kunst — Doch finden sich Spuren der M. f. bei Juden, Griechen und Römern. Im Mosaischen Rechte sind gesetzliche Bestimmungen über Zeichen der Jungfrauen über die Verletzung im Ehestande, über die Aussätzigen über Paederastie über Sodomie über Schwächung u. s. w. cf. Michaelis Mosaisches Recht. Bei den griechischen Aerzten bei Hippocrates περι ἑπταμηνου (Siebenmonatliche Kinder) [illegible] περι ὀκταμηνου, περι [illegible]

παιδιου etc. Ebenso bei Aristoteles über die Dauer der Schwangerschaft, und meinte die Frau könnte niederkommen, wenn sie beliebte. Galen über die verstellten Krankheiten, quomodo deprehendere oporteat eos, qui aegrotare effingunt, über den Unterschied der Lungen der ungeborenen Kinder die nicht geathmet haben, und der geborenen. Doch ist die Lungenprobe. Eine gesetzlich vorgeschriebene Untersuchung war nicht da. Antistius untersuchte den ermordeten Caesar, doch war aber eine Privatuntersuchung. — Bei den Römern. In den XII Tafeln, eine legitime Geburt muß wenigstens in 10 Monaten erfolgen, länger dauert die Schwangerschaft nicht. Im Codex vetus ist Verordnung über impotenz, Früh und Spät Geburt über Hermafroditen. Pandect. Tit. de statu hominum, ad legem Corneliam de sicariis, de inspiciendo ventre et custodiendo partu; ad leg. Aquiliam; de poenis; de manumissis; in den Novellen No 22. cap 6. de impotentia, No 39 cap 2. de muliere quae peperit undecimo mense; im Kanonischen Rechte über die Impotenz. Bei kanonischen Processen mußten ärztliche Proben gestellt werden der Impotenz [illegible] über [illegible] der Aussätzigen; de frigidis et maleficiatis (impotentibus); de impotentia coeundi, de connubio leprosorum (Aussätzigen). — In den Gesetzen der ältesten germ. Völker finden sich auch Spuren, wie im Salischen Gesetz, im

6 Ribuarischen, im Gesetz der Allemanen, der Normaenner, auch im Sachsenspiegel.
Die Hauptgrundlage zur M.F. ergab sich mit Einführung der Carolina. Eine allg. peinliche Gerichtsordnung sollten [illegible] gedacht schon Rupert, Albert, Sigismund, Max I, aber vergebens. Bischof Georg v. Bamberg machte den ersten Entwurf zur peinlichen Halsgerichtsordnung im 16. Jhr. bearbeitet [illegible] v. Schwarzenberg. Sie wurde auch in Anspach angenommen. Erst 1532 hat Carl 5. constitutionem carolinam eingeführt. Die peinliche Gerichte haben jetzt mit den Bemerkungen [illegible]. Die Artikel 35, 36, 37, 59, 131, 133, 134 und 135, 147 und 149 der Carolina sind wichtig. Es wurde verordnet, daß über Tödlichkeit der Wunden Todt. [illegible] Ärzte zu Rathe gezogen werden sollen. Bald geschah [illegible] Zuziehung der Ärzte in Fällen des Civil und Strafrechts. Darüber haben wir Comentare. J. C. v. Alberti Comentarius in constitutionem carolinam medicus. 1739 Hallae. Held medizinische Gedanken über 147 und 149 Artikel der Carolina Frankf. 1769. — Nach dieser Zeit aber schritt die M.F. fort. im 17ten Jhrh. freilich noch langsam. Die älteste Schrift ist v. Ambrosius Pareus franz. Wundarzt. de renunciatione vulnerum Paris 1582. Systemat. Schriften sind v Fortunatus Fidelis und v Paulus Zachias. Auch Vorlesungen wurden schon darüber gehalten. Die hydrostat. Lungenprobe wurde in foro angewendet von Physicus Schreier in Zeits 1682. Im 18ten Jhrdt machte die M.F. reissende Fortschritte Bohn, Alberti, Teichman, Eschenbach, Walentin, Hewerstdal, Haller, Brenn, Büttner, Dangen, Mikkel etc. sind die grösten Männer in dieser Wissensch. — In den letzten 30 Jahren hat sie sich vervollkommnet hier sind zu nennen Metzger, Buchholz, Schlegel, Piel, Loder, [illegible] jetzt auch Jena in Weimar usw. Rose, Fornay, Knape, Remer in Breslau

Das Handbuch von Metzger. System der gerichtl. Arzneiwiss. 7
hat lange Zeit als Kanon der M.F. [illegible] erschienen in 5 verschiedenen Auflagen v Remer 5te Aufl. etc. 2) Kloze System der medicin. Physik in Breslau 3) Henke hat das beste mit gesunder Kritik abgefasst, bestritt die [illegible] mit Vorrang es sind 5 Aufl. 4) Mekkel's Handbuch der gerichtl. Medicin in Halle er ist jetzt in Berlin [illegible] ist darin viel Anatomisches enthalten 5) ausführliches Werk v Mende in Goettingen davon 4 Bände, der 5te im Drucke bis folgenden erscheinen werden 6) Wildberg gerichtliche Arzneiwiss. ist in Berlin dann in Rostock. [illegible] viel Litteratur davon und mehrere Dissertationen [illegible] für Ärzte [illegible] der medicin. Rechtsgelehrsamkeit, ist sehr wenig und ohne Bedeutung. Bernt in Wien ist heftiger Gegner v Henke schrieb Anleitung zu gerichtl. medicinischer Praxis.
Die Ausländer thaten wenig für M.F. es ist eine deutsche Doctrin. Orfila Leçons de medicine legale [illegible] für Juristen und Doctor schreiben [illegible] Persio und Vonblani.
Henke Wildberg, Masius, Mende in Goettingen, Kopp in Hanau, Klatsch [illegible] in Lignitz [illegible] und Bernt in Wien sind die berühmtesten Ärzte in dieser Doctrin. In Preussen, Bayern und Oestr. ist [illegible] dafür gethan. Das Strafgesetzbuch für Königr. Bayern hat Anmerkungen in Comentaren. In Berlin ist ein gerichtlicher und ein polizeilicher Physicus. In Frankr. und England ist doch nicht der Fall. [illegible] oder selbst [illegible] Doctor zu.
Die Litteratur der M.F. ist bei Wildberg bibliotheca medicinae publicae II Bände Berlin 1819. [illegible]

8. dann in Schriften von Kreutzenfeld, Daniel, Schweikart und Knebel – systematische Schriften sind Fortunatus Fidelis de relationibus medicorum 4 Bücher Palermo 1603. Paulus Zachias quaestiones medico-legales 3 Bände. Alberti systema jurisprudentiae medicae Hallae 1725. Teichmeier institutiones medicinae legalis Jena 1722 welches noch zuletzt von [illegible]. Hebenstreit anthropologia forensis Leipzig 1753. Haller Vorlesungen über die gerichtl. Arzneiwiss. 3 Bände die er über Teichmeyer gehalten. Kannegieser, Brendel sind weniger bedeutend. Eschenbach medicina legalis thesibus comprehensa. Ludwig, Faselius, Baumer, Daniel. Plenk und Cicora gelten nicht mehr. Fahner System der gerichtl. Medicin, Müller dselben. Wichtiger ist Roze. Grundriss gerichtl. medicin: Vorlesungen Frankfurt 1802. Schraut, Schmidtseher ziemlich wörtlich nach Rose abgeschrieben. Bene elementa med. forensis. Masius Lehrbuch der gerichtl. Arzneikunde für Rechtsgelehrte, und Grundlinien der gerichtl. Arzn. für Aerzte und Rechtsgelehrte. Sprengel in Hallae institutiones med. forensis.

Von ausländischen Schriften:

1. franz.: Fodere [illegible] in Strasbourg traité de medicine legale 6 Bände. Orfila leçons de m. l. Chaussier in Paris hat viele [illegible] durch seine Schüler herausgegeben lassen und die vorzüglich sind.
2. Smis et Nonblanc – Dr. Beck.

Außerdem gibt es Sammlungen v. Paul Amman 9:
medicina critica centuria casuum in facultate Lipsiensi resolutorum. Zitman responsa facultatis Lipsiensis medicae. Hasenes, Valentin, Richter, Tropanel, Fabricius Samml. medicinischer Responsorum Daniel, Weitz, Uden, Pyl, Ziegeler, Schweitag, Metzger, Merkel, Schlegel Materialien für die Staatsarzneiwissensch. Knape und dessen [illegible] Journal Jahrbuch der Staatsarzneikunde v. Kopp und jetzt die besten Henke Zeitschrift für die Staatsarzneikunde. Augustin Repertorium für gerichtl. Arzneikunde, Kloze Bern. etc. Hitzigs Zeitschrift in Berlin. das Obercollegium medicum in Berlin gab Annalen heraus. Panzers Magazin der Rechtsgelehrsamkeit.

Die Eintheilung der gerichtl. Medicin

Manche haben die Materie geordnet nach den verschiedenen Theilen des Rechts, nach civilis, criminalis und ecclesiastici juris. Diese Eintheilung passt nicht, weil der Mediciner für alle Theile zukommt. Andere haben eingetheilt nach den verschied. Zweigen der Medicin, z. B. gerichtl. Pathologie, gerichtl. Psychologie etc. Diese Eintheilung ist ungenügend, weil [illegible] aller Zweige [illegible] für den Rechtsgelehrten [illegible] zu der Praxis [illegible] sich diese Theile nicht scheiden

10 Es ist nicht zu läugnen, daß solche einzelne Theile sich gut besonders leisten z. b. Knebel über die polizeigerichtl: Geburtshülfe. Remer in Breslau über die polizeig: gerichtl. Chemie. verstorbene Hofbauer in Halle gerichtl Psychologie in ihren Hauptanwendungen auf die Rechtspflege

Andere haben keinen Zusammenhang nachzuweisen gesucht, und liefern nach der Wichtigkeit die Materien willkührlich folgen wie bei Metzger die beste Eintheilung ist I. formelle Theil 2) materielle Th. In dem Iten ist die Rede von den Personalien zur Ausübung der gerichtl Medicin, und von den Formen welche dieselben bei der ger: med: Praxis beobachten müssen. die Formal sind nöthig, ~~daß~~ weil die Medicin im Dienste der for[illegible] Jurisprudenz ist. so hat dieser Th. II Absch. der 2te Theil enthält gesetzl. von gerichtl: Gegenständen, Mende hat hier eine Eintheil: getroffen nach dem verschiedenen Alter der Menschen allein viele Untersuchungen sind nicht auf das Alter beschränkt, und es müssen Wiederholungen entstehen. Henke theilt ihn in III Absch. 1. bei lebenden Menschen II bei todten Menschen III bei [illegible]

Alter des neugebornen Kindes 59

bezieht sich bloß auf einige Tage nach der Geburt, aber gerade diese Zeit ist die wichtigste. Im baier. Gesetzbuche sind Kinder bis zu Ende des 3 Tages als neugebor. zu betrach I Th. artikel 159. Preuß: Landrecht nimt bloß 24 Stunden an Th II Tit 20 §. 913 die Zeichen sind folgende.

1) die Frische, weiche Haut an der Nabelschnur

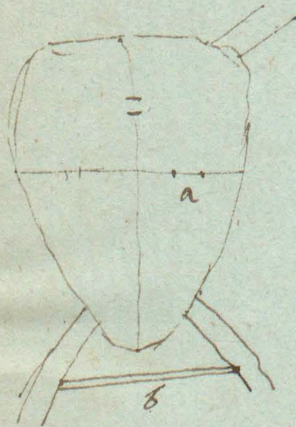
2) Röthe der Haut, und das darauf folgende Gelbwerden.

3) Beschaffenheit der Excremente, grün schwarze Masse die aus Galle und abgeschiedenen [illegible] sich formirt [illegible] heißt Kindspech meconium und wird nach der Geburt bis 3 Tag abgesondert. trinkt das Kind mehr Milch, so werden die Excremente [illegible]

4) bei todten Kinde Beschaffenheit des eirunden Loches im Herzen, das foramen schließt sich nach der Geburt, Beschaffenheit der Lunge, und mancher Blutgefäße

Die Nabelschnur geht an den Mutterkuchen placenta. In der Schnur sind 3 Blutgefäße 2 arterien die aus dem Leibe des Kindes des [illegible]

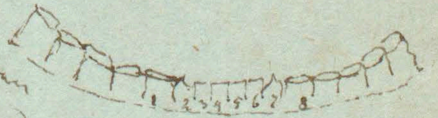
nach placenta hinlaufen. die Nabelvene
führt das Blut zurück. die Vena theilt sich
in 2 Aeste im Kinde der eine ergießt sich
in die Hohlader ductus venosus jetzt wo
er ist der Leber ... Nach der Geburt wo
die placenta getrennt, kömmt das Blut auch
durch die Lungen - die arterien und
die Vene schließen sich so, daß sie ganz
verwachsen sind. Dann ist noch ein anderer
Kanal zu bemerken. Nemlich das Blut des
Kindes geht durch for: ovale, aber ein Theil
Blut geht auch a durch, das Blut sollte in
die Lungenpulsader gehen da kann es nicht
und es ist ein ductus arteriosus botalli (canalis)
der Kanal, der das Blut aus Lung: vene nach
d. aorta führt. Nach der Geburt schließt sich
dieser Canal auch



Das 2te Lebensalter, das Kindesalter

Dieses dauert bis zum Zahnwechsel bis 7 Jahr
Theils der Körper vergrößert, entwickelt sich
die fontanellen am Kopfe verkleinern
sich. die Größe vorzüglich ist am Ende des
1. Jahres sehr klein am 2ten Jahre ganz voll.

dann brechen die Zähne hervor. Im 6 Mon 61
zuerst die mittl. unteren Schneidezähne
dann die mittl. oberen, im 8ten Monat.
dann die äußeren unteren, dann die äußeren
oberen Schneidezähne. dann die ersten
Backenzähne, dann der 2te Backenzähne
dann die Eckzähne. Die Milchzähne sind im 3 Jahre
zu Anfang vollendet. Im 4-5 Jahre kommen
die ersten bleibenden Backzähne, der 3te
zu jeder Seite, zum Vorschein. die Kinder
lernen erst gehen dann sprechen.



Das 4te Lebensalter

Das Knaben- oder Mädchenalter ...
fängt mit Zahnwechsel an, und dauert bis
zu Anfang der Mannbarkeit, 14-15 Jahr. die Indi-
viduen sind impuberes. die Geschlechtstheile können
hier oft schon verschieden sein nach ...
dem ... genitalia ...
hier nicht ... zu ...
auch nicht.

der Zahnwechsel ist hier auch am grossen Fortschreiten in derselben Periode. die bleibenden Zähne aus. Im 13 Jahr die Backzähne die 4ten Backenzähne, zuletzt der 5te oder Weisheitszahn oft erst bis 24 Jahr, oft gar nicht. die Schambeine sind noch in knorpeliger Kruste

5te Periode. die Jugend.

Adolescentia, nimmt Anfang mit Eintritte der Mannbarkeit, bis zur vollendeten Entwicklung derselben. die Individuen sind mündige puberes, aber noch minderjährige minores. Das Ende der Periode wird durch gesetzliche Vorschriften bestimmt. In Preussen mit 24 Jahr

die gerichtl. Folgen. Die Individuen sind im Allg: zurechnungsfähig. Aber sind noch Ausnahmen nothwendig, durch die Verweigerungen der physischen u. geistigen Entwicklung, die besonders in dieser Periode vorkommen. In civilrechtl. Hinsicht werden die Indiv: den Volljährigen noch nicht gleich-

gesetzt, werden im Vermögen noch [illegible].

Zeichen: der erwachende Geschlechtstrieb. Der Bart tritt hervor, sowie die Geschlechtsth. die Stimme wird verändert. In den Hoden wird männlicher Samen abgesondert. Bei den Mädchen bilden die Brüste sich aus, Menstruation tritt ein

Die 6te Periode. das männliche Alter

heisst auch stehendes Alter, aetas virilis oder juventus. hat die vollendete Entwickelung des ganzen Körpers und hört auch mit Verlust der Zeugungsfähigkeit 50–60 Jahr bei Männern bei Frauen 10 Jahr früher. Puberes majores heissen die Individuen. Der Mann ist vollkommener Bürger. Das Weib ist nur in Criminalrechtl. Hinsicht in dieser Situation, nicht in civilrechtl. Das Wachsthum hat schon aufgehört, es wird stärker, gefestigter, dicker, die Knochen die bei Kindern aus mehreren Stücken zusammengesetzt sind, sind zu einem gebildet

7te Periode das hohe Alter

Dieses charakterisirt sich durch Abnehmen der Kräfte, u. theilt sich in 2 Th.

a) das beginnende Alter senectus virens dauert bis zur gänzlichen Erlöschung der Zeugungsfähigkeit von 60–70. Am meisten Beispiele erlangen die Menschen in diesem Alter. Die Herzschläge werden [illegible] f. Valor medic. Der Greis giebt einen Beweis von Gültigkeit der Zeugnisse ab. Die physi. Kennzeichen sind: die kleinere Abnahme der Kräfte, der ganze Körper wird steifer u. schwerer beweglich. Das Rückgrat fängt sich an zu krümmen. Die Zähne fallen aus, die Haare werden grau, die Sinnesorgane werden schwächer, das Denkvermögen wird schwankend, und die Zeugungsfähigkeit verschwindet. Indessen hat Thomas Parr in England im 156 Jahre noch Ehebruch [illegible] ein Russe 86 Jahr alt in der Schweiz bei Bruth, erzeugte im 146 Jahre noch zwei Kinder und lebte 167 Jahre

2) das abgelebte Greisenalter (senectus confirmata)

die meisten Menschen erlangen dieses
Alter nicht. diese Menschen werden den Kindern gleichgestellt. Am schlimmsten ist gar keine Rede vorhanden. Die Kennzeichen sind: das Erlöschen der Sinne, daß das Gedächtniß das Gehör, d. Verstandsvermögen, die Zähne fehlen ganz u. gar. Appetit ist verschwunden, Schlaf ist sehr gering. dabei allerlei Hautausschläge Knochenschwinden. Mangel der Zeugung, u. zuletzt sterben die [illegible] ab
6

1. Anm. Bei der Frage ob ein abwesender Mensch noch am Leben sein kann oder nicht, wird ziemlich willkührlich d. 70te Jahr als Lebensende angenommen. Justinian bestimmt d. den Termin auf 120 Jahre, oft auch 200 Jahr.

2. Anm. Hierin finden oft Ausnahmen statt die Entwicklung tritt bald früher, bald später ein. Kinder werden mit Zähnen geboren mit vollkommen ausgebildeten Geschlechtstheilen, Knaben im 3ten Jahre zeigten Anlagen der Kräfte. Manche hat man erlebt daß sie noch überstandenem Alter, wieder von neuem zu blühen anfingen.

66 cf. Autenrieth z. menschl. Lebensalter in den Jahren abstammenden Knochen, Tübingen. Danz über die Fehler d. menschl. Lebens 1795 Berlin Soemmering Icones embryonum humanorum Frankfurt am M. 1799

III Kapitel

Wir kommen zur 2ten Untersuchungen über die Physiologie der Geschlechtsverhältnisse

hieher gehört 1. ob ein Individuum fähig ist zum Geschlechtsverhältniß

2) zu welchem Geschlechte d. Individuum gehört

3) ob ein Individuum den Geschlechtsverhältniß schon einmal gepflogen hat entweder

a) auf eine natürl. Weise

b) auf naturwidrige Weise

4. Ueber die Folgen des naturwidrigen Geschlechtsgenusses, d. h. über Schwangerschaft und Geburt

I Ueber die Zeugungsfähigkeit.

1. die Veranlassung dazu geben bei der Scheidung der Vermögens d. Unvermögens oder zu großer Lust.

2 [illegible] der Ehe, wenn die Zeugungsfähigkeit abgeleugnet wird, oder wenn Verbrechen

Gewalt oder Kinder entschuldigen; wenn endlich die Geburtsfähigkeit abgeleugnet wird. 67

Die Zeugungsfähigkeit fällt vorzüglich in d. 2. Alter d. M. kommt aber auch in d. 5. u. 7. Jahre vor. Außerdem sind viele Ursachen welche sie regelwidrig machen, oder zurückhalten.

a. Vom Mangel des Zeugungsvermögens

beim männlichen Geschlechte heißen sie impotentes bei Weibern steriles unfruchtbar. Hier sind 2 Fälle

1) Unvermög. zum Beischlaf imp. coeundi

2) Unvermög. zur Zeugung imp. generandi

1 Fall. bei männlichen Geschl.

dies Unvermögen kann herrühren von allg. Ursachen die den ganzen Körper betreffen, oder 2) von [illegible] örtlichen Ursachen.

Örtliche Ursachen

a) ein gänzlicher Mangel oder zu geringe Größe des penis. Schreiber erzählt daß jemand mit Hälfte d. penis Kinder gezeugt hat. Merkwürdig Beispiele [illegible] Kemer in Breslau erzählt daß bei einem Frauenzimmer [illegible]

b) monströse Größe wie bei Bengalen 19 Zoll lang 32 Zoll im Umfang

oder gegen die Eichel [illegible] ein Bändchen

d) capistratio Krümmung der Ruthe nach unten an der Erection hindert man die Bändchen zu kurz und kranck ist. bei Hypospathie wenn die Öffnung sich nicht in der Mitte sondern unten findet

e) Verbildungen d. penis. eine völlige Theilung in 2 Theile, wo man 2 penes vorfand

penis besteht aus 2 schwammigen Körper die corpora cavernosa die sich mit Blut anfüllen bei der Erection, unten ist ein Canal vom Schwamm umgeben

f) Aneurysmatische Ausdehnungen d. h. krankhafte Ausdehnungen der Adern in den corp. cavernosis

g) hornartige Auswüchse, Hörner wie Daumen an Eichel.

h) die zurückgeb. Vorhaut, wo die Eichel herunterschiebend, und nicht zurückgezogen werden kann, oder nicht wiederangezogen w. kann, paraphimosis

i). Krankheiten in Nachbarschaft der genitalien, wie große Geschwülste, Hernien wodurch der Beischlaf schwergemacht gemacht wird, große Brüche, wo sich die genitalien verkriechen. in Berlin lebte einer der [illegible] hatte 95 Pfd schwer [illegible] an den [illegible]

k) Erschlaffung der Theile wegen jugendlicher Ausschweifung.

Die allgemeinen Ursachen sind entweder physisch oder psychisch d. h. eingebildet

Physische Ursachen

1) übermäßige Anstrengung des Körpers und Geistes durch anhaltendes Arbeiten und Nachtwachen

2) Entnervung des Körpers durch Ausschweifung und Onanie

3) der Mißbrauch der Mittel um den Geschlechtstrieb erregen sollen (aphrodisiaca) Aloe sabina, phosphor, Vanille. Mezger meint [illegible] gehört auch hierher (Mahmud der einst einen castriren ließ, und die Frau dabei stand, sagte ihr, man solle [illegible] dem Pferde geben. [illegible]

Camphora per nares castrat odore mares ist schon altes Zeug

4) Schwäche und Manie erweichende Diät

5) phlegmat. Temperament die frigiditas. Trägheit zum Beischlaf. impotenz aus Kränklichkeit

Psychischen Ursachen

1. Abneigung Haß gegen die Frauen
2. Unterdrückung der Kräfte durch niederdrückende Sorgen, Leidenschaften, Angst, Einbildungen, Mißtrauen in Kräften

Glauben an Zauberei. Nestelknüpfen wovon die Zaubermittel - Maltheser schon die Bezauberten

3) geistige Exaltation, Schwärmerei, große Freude, allzuheftige platonische Liebe

b) Unvermögen zur Zeugung

1) aus Unvermögen zum Beischlaf.

2) daß kein fruchtbarer Saamen abgesondert wird, oder daß er nicht auf gehörige Stelle ausgelassen wird

Von den männlichen Geschlechtstheilen

Die Testikeln aa/ an jedem Hoden längst der Nebenhoden bb zu diesem Hoden wird wenig Blut geführt durch Saamenschlagader cc/ aus dem Blute wird Saamen bereitet, er wird abgeführt durch vas deferens dd (Saamen Canal) der geht in den Unterleib E in Bauchhöle, der öffnet sich in kleine Bläschen r r, Saamenbläschen. beide liegen hinten an Harnblase e, die Harnröhrenöffnung darauf der liegt eine dicke drüsige Blase † haltend 5 oder prostata von 5 bis ? gehen 2 Kanäle tt, die beim Beischlaf den Saamen aus den Bläschen nach der Drüse hinführen, von der geht er in die Blasenhalß und wird von den vielen Muskeln ejaculirt

Der Saamen wird nicht abgeleitet, bei Mangel der Hoden, der ist entweder gänzlich verloren durch Krankheit oder Castration. angeborene Fehler sind gewiß selten. —

2) Krankheiten Ausartung der Hoden sie können sich abzehren, verhärten, Krebs darin entstehen —

3) allgemeine Entkräftung des Körpers durch Ausschweifung

Der 2te Fall ist

1) wenn ein blinder Endigung des Nebenhodens ist oder Verschließung des vas deferens

2) Krankheiten Unthätigkeit der Saamenbläschen

3) Verhärtung, Vergrößerung der prostata, daß der Saamen nicht durchkann

4) Lähmung der Muskel die die ejaculation des Saamens befördern

5) Krankheiten Spaltung der Harnröhre

6) Stelle der Öffnung des penis am unrechten Orte.

Hier ist zu berücksichtigen, daß das Unvermögen oft von vorübergehenden Ursachen herrührt, oder die durch Kunst.

geschehen werden können. Der Mann kann impotent seyn nur relativ für eine Frau. Franzosen Langé wurde von Frau als impotent erklärt, er zeigte sich bald später er zeigt daß er Kinder gemacht hat. = Zwei Paare schienen die lange Zeit Kinderlos, da sie aber in Freundschaft gelebt hatten, reisten zusammen nach Bourbon ins Bad. Sie waren nur 2 Betten im Wirthshaus. Die Frauen legten sich zuerst schlafen die Männer kamen spät, und verwechselten ihre Frauen nach einem Jahre zeigte sich daß jede schwanger wurde.

Es kommen hier noch einige Fragen vor

1. Ist es möglich daß ein Mann einige Zeit nachdem er castrirt worden, noch eine Frau schwängern kann. Die Möglichkeit ist nicht zu läugnen, in den Saamenbläschen kann noch so viel Saamen vorräthig seyn, als zu einem fruchtbaren Beischlaf nöthig ist. Dr Otto in Breslau hat bei Menschen der vor Jahren castrirt worden, die Bläschen voll von Saamen gefunden. Indessen sind solche Fälle selten da der Saamen durch Pollutionen abgeführt wird. —

dura mater ist die nun Haut dann eine dünne, Spinngewebe, dem Gefässhaut die das Gehirn bedeckt.

Das Gehirn besteht

1) grosse Gehirn, dieses mit linken und rechten hemisphere, diese Hälften sind durch in Mitte befindliche Theile corpus calosum, fornix, septum pellucidum, miteinander verbunden

2) darunter nach hinten zu liegt das kl. Gehirn cerebellum.

Von ... gehen Markschenkel ab, die sich zu ... verbinden, d. centrum des Gehirns, pons varoli, von da geht das Mark in das Rückgrat

Die äusseren Kopfverletzungen.

Wenn die Hirnwunden blos äussere Verletz. der Haut treffen sind sie nicht gefährlich, wenn aber grosse Blutgefässe, Schläfenmuskel verletzt sind, das letzte giebt sehr schmerzhafte Spannung. Wird die Knochen mitverletzt, so kömt es an, auch das verschiedene Lagen des Gehirns, war das instrument stumpf, so kann leicht der Knochen zersplittern, so ist nun die äussere Knochenplatte, und innere, wenn die letzten glatt scheide wie Glas, leicht zersplittern, zwischen beiden liegt weichere Knochensubstanz (diploe). War das Instr. scharf so kann es das Gehirn selbst unmittelbar verletzen.

<u>Stichwunden</u>

Wenn bei äusserer Haut, ist unbedeutend. ... bedeutende Aushöhlung, die sich ... bald verliert, ging der Stich tiefer, so ist grösserer Schmerz und stärkere Geschwulst

ist der Weg durch Knochensplitter zugedrungen, so kann die Entzündung im Knochen sich verbreiten. Auch bei schwachen Stellen des Schädels, wo bei Stössen Augenhöhlen leichter [illegible] Gehirn. Welche Wunden sind gefährlich.

Quetschungen und Zerreissungen

entstehen durch stumpfe Instrumente. [illegible] entstehen Beulen, die von Venen und [illegible] des Blutes herrühren. An sich sind sie nicht gefährlich. Es kommt aber auf ihre Grösse an und Stelle. Das Leiden des Gehirns ist hier wichtig.

Verletzungen der Kopfknochen

Das darunter liegende Gehirn, meist sie gefährlich. 1) wenn eine Spalte ist fissura 2) Gegenspalten, d. h. der Knochen springt auf der entgeg. Seite des Hiebes contrafissurae. 3) Brüche, wo Knochen getrennt werden. fracturae 4) Eindrücke der Knochen, depressiones, diese gewöhnlich mit Brüchen verbunden, zuweilen ist nur der äussere Knochen in der diploe eingedrückt. 5) wenn die verschd. Schädelknochen von den zackigen Rändern getrennt werden.

diastasis

Der [illegible] ist [illegible]. Bei Brüchen und Eindrücken kommt es darauf an ob das Gehirn nicht gedrückt wurde, das kann es nicht erlangen, wird der Druck des Gehirns nicht schnell gehoben, so

folgt Tod. Bei diastasis entsteht gleich der Tod.

Innere Kopfverletzungen

Hirnwunden

wenn das Gehirn selbst oder seine Häute verletzt sind. Je tiefer die Wunde an die Basis des Gehirns geht desto gefährlicher ist es. [illegible] des Gehirns ist meist nicht so gefährlich. notwendig tödlich ist Verletzung am Hirnknoten, [illegible], der mittleren Verbindungen.

Ergiessungen von Blut und Blutwasser auf das Gehirn, werden veranlasst durch Zerreissung der Gefässe die die harte Hirnhaut an den Knochen befestigen. Das Blut kann sich legen zwischen Hirnhäuten, am Gehirn, im Gehirn. In jedem Falle entsteht Druck, der entsteht Zustand von Schläfrigkeit, Betäubung, [illegible] Blut, mehr bringt den Tod plötzlich. Die Gefahr hängt hier ab von Menge des Extravasates. Trepaniren nützt für ein extravasat von oben.

Gehirnerschütterung

gehören zu gefährlichsten Verletzungen. Die Gewalt braucht nicht gerade den Kopf getroffen zu haben, [illegible] den [illegible]. Die Zufälle sind verschd. nach dem Grade

der Erschütterung. Bei geringem Grad wird der Kranke [illegible] bald vergeht, bei größerem erfolgt Gemüthsschwäche und bald Tod, bei größtem entsteht Tod auf der Stelle. Die Wirkungen vom Extravasat u. Erschütterung sind ungleich [illegible] der Erschütterung ist aber gefährlicher, wenn äußerlich nichts zu sehen ist. Die Leiche oder nach dem Tode kann ziemlich wahrnehmbare Erscheinung, wir können nur aus Umständen schließen. Nachwirkungen der Erschütterung sind gewöhnlich tödlich, wie Lähmungen, Gedächtnisschwäche

Entzündungen und Eiterungen des Gehirns und seiner Häute — Die Entzünd. kann bald entstehen u. andern Fällen erst später nach 8, 14 Tagen und der letztere Fall ist gefährlicher. Man erkennt sie an heftigen Schmerzen im Kopfe, an der großen Unruhe, Kurzathmen, schnell gespannter Puls, Fieber, [illegible] Phantasieren. Die Entzündung kann in Eiterung übergehen, das Fieber lässt nach es tritt wieder ein, neue [illegible] Schmerzen im Kopfe, Lähmungen der Glieder, Dunkelsichtigkeit, wenn der Eiter keinen Ausgang findet, Tod. Menschen sind 8–12 Monate nachher noch gestorben

Die Trepanation

Die Trepanation hilft sehr selten, und ihr Vortheil kann nicht sehr beschleunigt werden. Die Nachfolgen sind oft schrecklich, Kopfschmerzen, Wahnsinn, Epilepsie, Blödsinnigkeit. Schleichende Entzündungen können im Unterleibe, in Leber, Milz etc. [illegible] als Folge der Kopfverletzung

Die Verletzungen des Rückenmarkes

Jede ist sehr gefährlich und meist tödlich, desto schneller je näher dem Kopfe zu. Bei anderen Verletzung entsteht Lähmung der Füße, der Harnblase, bis der Brand hinzukommt. Höher oben verursachen die Verletzungen [illegible]. Am Halse erfolgt plötzlich Tod. Die Verbindung mit der Lunge wird aufgehoben und der Mensch erstickt.

Verletzungen der großen Nervenpaare

Vom Gehirne entspringen 12 Nervenpaare die zu den Sinnorganen gehen. Dann entspringen Nerven aus Rückenmarke, die zu den Bewegungen der Muskeln gehen. Dann ist noch das Knotensystem oder sympathische Nervensystem. Vor dem Hals, Brust, Halswirbel läuft ein Nerv herunter die vereinigen sich und von der gehen viele Geflechte nach den Eingeweiden und der Brust. Die Verletzung der Nervenstämme ist wichtig

1) Nervus vagus kommt aus Gehirn bis zu Magen
2) die beiden großen sympathischen Nerven

durch ihre Verletzung wird die Verbindung zwischen Kopf und Rumpfe aufgehoben. der Tod ist augenblicklich. Verletzung des Zwerchfell nervens. [illegible] ist ein musculöse Scheidewand zwischen Brust und Bauch, das bei Athmen meist thätig ist; erhält nervus phrenicus. das Athmen wird dadurch verhindert.

Entfernteste Folge der Nervenverletzung ist die, daß die Theile gelähmt werden, zu welchen der Nerv hingeht; heftige Krämpfe. –

Heftige Erschütterungen des großen Nervengeflechts im Unterleibe, des Sonnengeflechtes in der Herzgrube, verursachen oft den Tod

Verletz. der Sinnorgane

Sind gewöhnlich nicht tödlich, aber meist unvollkommen heilbar. bei Augen sind Wunden über Augenbrauen wichtig, da geht ein Augennerv ein Nerv in die Stirn, dessen Verletzung hat oft schwarzen Staar zu Folge.

bei Verletz. des inneren Ohres, ist das Felsenbein worinn das Gehör [illegible] zu betrachten. Verletzungen der Nase Zunge äusseren Ohres sind weniger gefährlich. die Blutung aus der Zunge kann tödlich sein.

Halsverletzungen

sind vorzüglich wichtig, weil hier viele wichtige Theile

Theile liegen. die wichtigsten Theile sind. 1) die grossen Blutgefäße 2) die groß. Nervenstämme 3) der Kehlkopf mit der Luftröhre 4) Speiseröhre.

Wunden der großen Gefäße

Vom Herzen geht zu jeder Seite carotis eine große Pulsader. sie theilt sich in mitte des Halses die eine geht nach äusseren Theile des Kopfes und eine nach Gehirn. dann sind an jeder Seite 2 Adern die das Blut zurückführen, aus äusseren und inneren Theil des Kopfes. Nicht alle Wunden sind tödlich, wenn die Ader zugebunden werden kann

Verletz. der großen Nerven

[illegible] ist der nervus sympathicus, der nervus vagus und besonders nervus laryngeus Zweig des vagus der nach Kehlkopf geht und die Stimme vermittelt und Zwerchfellsnerv. die Verletz. des laryngeus hat Stummheit zur Folge

Verletz. der Kehlkopfes und Luftröhre

sind gefährlich. Hieb und Schnittwunde des Kehlkopfs können noch geheilt werden, nothwendig tödlich sind Zerquetschungen und Zerschmetterungen des Kehlkopfes, da wird die Stimmritze zu der Luft kann nicht hinein der Mensch erstickt. die Luftröhre kann schon viel vertragen wenn sie nur nicht ganz durchgeschnitten ist.

aber auch hier kann d. Wunsch gestellt werden.
Schußwunden d. Luftröhre sind gefährlicher wenn dabei der Rückenmark nicht verletzt ist.

Verletz. der Speiseröhre

Hier ist d. Theil der Speiseröhre wichtig, welch oben zu wo man zukommen kann ist Hülfe möglich, weiter unten nicht.

Beobachtungen an sämtlichen Thl. am Halse sind auch oft tödlich wegen Nerven.

Brustverletzungen

ist penetrirend und nicht penetrirend (äußere Th.). Die erste ist minder oder mit Verletzung der Eingeweide verbunden oder nicht.

5 Ohnmacht und Scheintodt – dies geht leicht zu erkennen am Aufhören des Athmens und des Pulses. Letzteres ist schwerer an 1ten, eher nicht an 2ten Stellen. Beobachtungen werden angeführt von solchen Ärzten die willkürlich seinen Puls, Athemzüge zu verhemmen konnten. Auch Fontana – Menschen haben sich früher complet todt gestellt. Lancisi erzählt von Verbrechern, die sich todt stellten, und durch Schnupftabak und Wunden sich den Schein gaben

6). Lähmung der Sinnorgane, Blindheit, Taubheit, Stummheit, Taubstummheit. – der schwarze Staar ist die einzige Blindheit bei gesunden Augen. Dabei ist aber die Pupille ungewöhnlich weit und unbeweglich. [illegible]kraut, bella dona machen es, wenn man es ins Auge bringt, die Wirkung vergeht nach. Künstl. Augenentzündungen durch Spanischfliegenpulver, Pfeffer unter Augenlieder. – Taubheit durch ununterbrochenes Aufhorchen, Verschluß im Gehörgange, plötzliches Aufschrecken, Schmerzhafte Operationen vornehmen. Künstl. Ohrenentzündungen Wedi sagt durch span. fligl. Tinctur hervorgebracht werden. – Stummheit ohne Taubheit ist das organ. Fehlern, deswegen ist zu sehen sie zu überraschen. Klose empfiehlt ob sie nicht im Traum sprechen. – Natürliche Stottern hält nicht schwer auch zu simuliren – Taubstummheit – man muß wirkl. Taubstummen zu Hülfe ziehen ob sie sich





nothwendig zu können. cf. Hartleben's Jahrb. v. J. 1816. Landstreicher hatte 3 Mädchen [illegible] und 2 getödtet, dies mußte der Inquisit durch Landstreichern angezeigt werden

7.) Bezauberungen, Beschwörungen, Teufelsbesitznahme — jetzt kommt das selten vor, sonst sehr häufig — es ist ein absichtlicher Betrug oder Verrückt[heit]

8.) das Heimweh nostalgia, es ist eine schwere Krankheit, körperliche Krankheit aus Verlangen nach Vaterlande, der Mensch zehrt ab, Abzehrungsfieber, Trübsinn, stirbt endlich. bei Bergbewohnern kommt das Heimweh gewöhnlich vor

9.) Blutflüsse, Blutharnen, Blutbrechen. — man bringt aus dem Zahnfleische das Blut, Lakritzensaft. — der Betrug wird durch Vorsicht entdeckt, der Mensch nimmt an Kräften ab, dem Menschen muß man fremde Veranlassung abnehmen

10) Wiederverdauung, Ausleerungen — [illegible] [illegible] [illegible], Schwangere [illegible] zu haben bei dem ist immer Betrug. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

11) Pantofagie, oder Alotriofagie sie können allerlei essen cf. Kemer in [illegible] Med. die [illegible] [illegible] [illegible] besonders unter Matrosen

12) Fieberhafte Krankheiten. vorgeben [illegible] ist nicht, aber sie künstlich machen durch [illegible] Substanzen, Opium, [illegible],

solche braucht man nur zu bewachen, der Betrug verräth sich

13) Schmerzhafte Krankheiten: Kopfschmerz, Zahnschmerz, Seitenstiche, Rheumatismen, Koliken, Stein-schmerzen. die Absicht wird durch [illegible] [illegible] vermittelt, sein Puls, sein Aussehen verändert sich, verliert Schlaf, Appetit — Schmerzhafte Mittel anwenden.

14) Schlafsucht — da wird der Puls und Athmen auf eigenthümliche Weise verändert, stark voll langsam, das Athmen langsam und schnarchend

15) Lähmungen — die Menschen behaupten oft daß sie es nicht — zur Strafe kitzeln und die [illegible] sind anwenden

16) Gänzliche Enthaltung von Nahrung — Wochen, Monate, Jahrelang nichts essen und trinken der ist Betrügerei. Es giebt Nervenkrankheiten wo man bis 14 Tage sich der Speise enthalten kann — dem Menschen die Nahrungsmittel entziehen [illegible] [illegible], und die Abnahme des Körpers — beim [illegible] 1809 wurden 7 Menschen schiffbrüchig und die schwammen 17 Tage auf einer Eisscholle, von denen sie lebten

Antonio Scherbi hat sich zu Tode gehungert in 20 Tagen
17 Menschen die außer Mittel - durch Gefühl [illegible] [illegible], — Reizungen dem Verdauungssystem - die [illegible] werden künstlich gemacht - die muß man [illegible] vermeiden.
18 Blutverlust — [illegible] Blutegel untersuchen

Mit dieser Verstellung von Krankheiten ist verbunden die Verhehlung von Krankheitsursachen als äußere Beschädigungen, heftige Gemüthsbewegungen mit Gelegenheit, Zwang zu übermäßigem Genuß, Beibringung von Vergiftungsmittel, Beibringung von schädlichen Organen, Giften
hier ist dreierlei auszumitteln
1. ob die angebliche Krankheit wirklich vorhanden ist.
2, ob die vorgeschützte Krankheits Ursache wirklich eingewirkt hat. und ob sie durch Schuld d. Beklagten eingewirkt hat
3. ob die vorgeschützten Ursachen die in Frage stehende Krankheit hervorbringen konnte, und ob sie die im gegebenen Falle wirklich hervorgebracht hat
S. Galenus quomodo morbum simulantes sint deprehendendi in seinen Werken. — Metzger übersicht

II Verheimlichte Krankheiten

Die medizinische Polizei fordert hier den Unterricht [illegible] die gesellschaftl. [illegible] wird, man welcher gerichtliche Entscheidung ist, und Klage anstellt, so [illegible] [illegible] und Untersuchung.

1. Venerische Krankheiten

Die Venerie tritt auf 1) als gewöhnlicher Schleimfluß als Tripperseuche 2) unter Form der Geschwüre Schankerseuche. 3) örtliche Syphilis (ven. Geschw.) 4) allgemeine lues d. h. primären vener. Uebel und secundären, beide sind von 1, u. 2 zu unterscheiden
die Tripperseuche immer gefährlich äussert sich zuerst durch Fluß, dann geht er in Fleischgewächse über, vener. Hautausschläge, Entzündung der Hoden
die Schankerseuche äussert sich zuerst örtlich durch Geschwüre, dann geht sie durch Hoden in den Leisten nach dem Hals, Hautausschläge, under ihnen corona Veneris, Knochenschmerzen d. Nachts, zuletzt wird d. ganze Körper aufgerieben
- der Tripper, bei Frauen vener. weißer Fluss, kann mit nicht vener. Tripper u. nicht ven. weißem Fluß verwechselt werden - bei Männern kann er von Gicht oder hemorroiden, oder Reizung der Harnröhre entstehen. bei Frauen ist er nicht schwierig zu unterscheiden. bei vener. ist starkes Brennen bei Urin, dauert fort während monatl. Reinigung, was d. nicht vener. nicht thut bei ven. sehen die Personen gut aus bei nicht vener. nicht.
Die Schankergeschwüre caracterisieren sich [illegible] durch einen Grund fleisch [illegible], Rände [illegible]

dunkelroth ausgezeichnet, heilen nie von selbst
brechen mehr und mehr oder es bleiben, oder um
sich herum. Wenn die Wunde sich schon mit schnell ku-
riren läßt, da verliert sich d. Caracteristische
und es ist schwer zu unterscheiden, ob es ein
Geschwür ist, d. vener. wird, oder ob es mercurial
Geschwüre sind vom Quecksilber. Ferner
die b~~äu~~ubonen können mit Drüsengeschwülste
in Gelenke stehen. Vener. Haut und Knochenkrankh.
sind symptome der allg. Lues, die sich nach
das genugen Gifte des Unheils erklären lassen.
die Venen. Hautkrankheiten haben ganz kupfer-
farbe. Die v. Knochenkrankh. äußert sich
an den Knochen die oberhalb liegen. –

2. Ansteckende Aussatzkrankheiten,
wie Aussatz, Kretz, gelbe Siechen, schwarze
Aussatzbeulen sind solche Unter. oder Aussätzigen
Krankh. [illegible] sind chronische Krankh.
und sind med. gen. Unters.

3. Lungenschwindsucht, phtisis pulmonaris



